

Universität Hannover

Fachbereich Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften

Magisterarbeit

**„Die 68-er Bewegung in der Türkei und der Bundesrepublik
Deutschland im Vergleich „**

Ayhan Bilgin
Hannover, März 2005

Erstprüfer: Prof. Dr. Claus Füllberg-Stollberg
Zweitprüfer: Prof. Dr. Heiko Geiling



Ich erkläre hiermit einverstanden, dass die vorliegende Magisterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Hannover, den

Ayhan Bilgin

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	iii
Abkürzungsverzeichnis.....	vi
1 Einleitung	1
2 Theorien der Sozialen Bewegungen	4
3 Die BRD nach dem zweiten Weltkrieg und die sozioökonomischen Entwicklungen in den 60-er Jahren.....	19
3.1 Die Westbindung der BRD und die neue Etablierung demokratischer Institutionen .	19
4 Die sozioökonomischen Entwicklungen und der gesellschaftliche Wandel	24
5 Die 68-er Bewegung in der BRD und deren Entwicklungsprozess	28
5.1 Vorläufer der Studentenbewegung.....	28
5.2 Protest gegen Wiederbewaffnung und Ostermarschbewegung	31
5.3 Allgemeine Politische Rahmenbedingungen	33
5.4 Die Entstehung und die Entwicklung der Studentenbewegung in der BRD	35
5.4.1 Die theoretische Orientierung und die Handlungszusammenhänge.....	36
5.4.2 SDS als Zentrum der 68-er Bewegung und die APO	39
5.4.3 Die APO (Außerparlamentarische Opposition).....	42
5.4.4 Die Etablierung der 68-er Bewegung	44
5.4.5 Ausweitung und die Politisierung der Bewegung	48
5.4.6 Die Radikalisierung und der Zerfall der Bewegung.....	51
6 Die Folgen und Auswirkungen der 68-er Bewegung.....	56
7 Ursachen und Erklärungsansätze der Studentenbewegungen.....	60
8 Türkei und geschichtlicher Hintergrund der 68-er Bewegung	62
8.1 Ende der Einparteiherrschaft und die Herrschaft der demokratischen Partei (DP) bis zum militärischen Putsch	63
8.2 Die 27. Mai Bewegung und der Putsch der jungen Offiziere	68
9 Die sozioökonomischen Veränderungen in den 60-er Jahren	71
10 Die Entwicklung der Linken Bewegungen nach der 27. Mai Bewegung.....	73
11 Die Entstehung und Entwicklung der 68-er Bewegung in der Türkei	91

11.1	Eine kurze geschichtliche Skizze	91
11.2	Die Entstehung und Formierung der 68-er Bewegung	94
11.3	Die Ausweitung und Politisierung der Bewegung.....	98
11.4	Die Radikalisierung und der Verfall der 68-er Bewegung	102
12	Folgen und Nachwirkungen der 68-er Bewegung	112
13	Ein Vergleich der 68-er Bewegungen in der Türkei und der BRD.....	115
14	Schlussbetrachtung.....	124
15	Literaturverzeichnis	127



Zusammenfassung

Das Ziel dieser vorliegenden Magisterarbeit ist es, die 68er Bewegung in der Türkei und Bundesrepublik Deutschland miteinander zu vergleichen. Den theoretischen Hintergrund der erwähnten Magisterarbeit bildet der Theoriekorpus der sozialen Bewegungen. Dieser Theoriekorpus beleuchtet unterschiedliche Aspekte der sozialen Bewegungen und bietet begriffliche Instrumente. Mittels dieser Instrumente können die Entstehung und Entwicklung konkreter sozialen Bewegungen erklärt werden. Ein weiteres Ziel dieser Magisterarbeit ist es, anhand der Theorien sozialer Bewegungen die Entstehung und Entwicklung 68er Bewegungen in beiden Ländern vergleichend darzulegen beziehungsweise zu erklären. Um diese Ziele zu erreichen, wurde zuerst kurz auf die gesellschaftlichen Bewegungstheorien eingegangen. Danach wurde die Entstehung und Entwicklung der sozialen Bewegungen in beiden Ländern einzeln dargestellt und schließlich miteinander verglichen. Im Vergleich der sozialen Bewegungen in beiden Ländern wurde eine Reihe von Ähnlichkeiten festgestellt. Anhand der Feststellung dieser Ähnlichkeiten in den Verlaufs- und Aktionsformen der sozialen Bewegungen in beiden Ländern wurden die Schlussfolgerungen formuliert. Nach den Ergebnissen dieser Magisterarbeit liegt die Spezifität der türkischen Bewegung hauptsächlich in ihrer Machtzentriertheit. Im Gegensatz zur Entwicklung in der Türkei kann die Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland als kulturorientiert bezeichnet werden.

Abkürzungsverzeichnis

AP	Adalet Partisi (Gerechtigkeitspartei)
CHP	Cumhuriyet Halk Partisi (Republikanische Volkspartei)
Dev-Genç	Devrimci Gençlik Revolutionäre Jugend
DÖB	Devrimci Öğrenci Birliği (Revolutionäre Studentenvereinigung)
DP	Demokrat Parti (Demokratische Partei)
FKF	Fikir Kulüpleri Federasyonu (Föderation der Ideenklubs)
KdA	Kampf dem Atomtod
KfA	Kampagne für Abrüstung
MBK	Milli Birlik Komitesi (Komitee der nationalen Einheit)
NDR	National-Demokratische Revolution
SDS	Sozialistischer Deutscher Studentenbund
SP	Sozialistische Partei
TİP	Türkiye İşçi Partisi (Türkische Arbeiterpartei)
TDGF	Türkiye Devrimci Gençlik Federasyonu (Föderation der revolutionären Jugend)
TKP	Türkiye Kommunist Partisi (Kommunistische Partei der Türkei)
YTP	Yeni Türkiye Partisi (Neue Partei der Türkei)
THKP-C	Türkiye Halk Kurtuluş Ordusu (Türkische Volksbefreiungsfront)
THKO	Türkiye Halk Kurtuluş Ordusu (Türkische Volksbefreiungsarmee)
MTTB	Milli Türk Talebe Birliği (Nationaltürkische Studentenvereinigung)
TMTF	Türk Milli Talebe Federasyonu (Föderation der national türkischen Studenten)
PDA	Proleter Devrimci Aydınlik (proletarisch-revolutionäre Aufklärung)

1 Einleitung

Es gibt wenige weltweite Ereignisse, welche die Geschichte der verschiedenen Gesellschaften in der jeweiligen Zeit so grundlegend und prägend gestaltete und beeinflusste, wie die Bewegung der 68-er Generationen. In jedem Land, in dem sich die 68-er Bewegungen entfalteten, lassen sich ihre Spuren und Folgeerscheinungen bis zum heutigen Tag verfolgen. Es wird sich immer wieder sowohl im Alltag als auch in den wissenschaftlichen Diskussionen damit auseinandergesetzt. In dieser Arbeit wird es auch um den Vergleich und die Analyse der 68-er Bewegung in zwei Länder, nämlich die Türkei und die BRD, gehen.

Es ist schon aufgrund des globalen und transnationalen Charakteristikums der 68-er Bewegungen berechtigt, diese unter dem Aspekt des historischen Vergleichs zu untersuchen, dessen ich mich in dieser Arbeit bedienen möchte, weil er im Grunde ein geeignetes Mittel zur Analyse zweier oder mehrerer Untersuchungsgegenstände zum Zweck des Erkenntnisgewinns darstellt. Denn historische Vergleiche dienen dazu, Problemfelder und Fragehorizonte zu erkennen, die durch eine isolierende Analyse einzelner Phänomene kaum in den Blick kommen. Also werden einerseits die jeweils untersuchten Phänomene oder Fallbeispiele in deskriptiver Weise aufgegriffen und andererseits über die Beschreibung der Ähnlichkeiten oder Unterschiede der beiden gesellschaftlichen Formationen hinaus analytisch nach den Ursachen und Bedingungen der bestimmenden Strukturen und Entwicklungsprozesse gefragt. Die Arbeit zielt vor allem darauf, bestimmte gesellschaftliche Strukturen, Institutionen, Mentalitäten, Entwicklungsprozessen, Debatten, Ereignisse und Entscheidungen aus ihren historischen Bedingungen heraus zu erklären. Das heißt; es wird in dieser Arbeit der Versuch unternommen, die spezifischen Merkmale und Entwicklungsmuster der zwei unterschiedlich strukturierten Gesellschaften, in diesem Fall Türkei und Deutschland, in denen sich zu gleicher Zeit starke Jugend- und Studentenbewegungen herausbildeten, für einen bestimmten Zeitraum historisch und sozialwissenschaftlich herauszuarbeiten und unter Berücksichtigung der Verläufe, Inhalte, Formen und Entwicklungen der 68-er Bewegungen die beiden Länder miteinander zu vergleichen. Es wird danach gefragt, welche Besonderheiten und Gemeinsamkeiten in beiden Bewegungen unter Rückgriff auf die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen festzustellen sind. Im Anschluss daran soll erklärt werden, welche Auswirkungen dieser Unterschiedlichkeiten auf die

Entwicklung der beiden Bewegungen festzustellen sind. In der Erklärung und Untersuchung der beiden Bewegungen stütze ich mich auf die Theorien der sozialen Bewegungen, die die Möglichkeit bieten, Ereignisse und Inhalte sowie die Deutungs- und Handlungsmuster der beiden Bewegungen analytisch zu untersuchen.

In den westlichen Gesellschaften wird die Untersuchung und Analyse der 68-er Bewegungen meistens mit Blick auf den europäischen Raum erfolgt. Die außereuropäischen Entwicklungen und Ereignisse der 68-er Bewegungen werden meistens außer Acht gelassen oder solche Untersuchungen blieben sehr beschränkt. Die vergleichenden Analysen im Bezug auf die sozialen Bewegungen wurden fast nur in den europäischen Ländern oder in den Ländern, die in Grundzügen die gleichartigen gesellschaftlichen Strukturen und Rahmenbedingungen aufweisen, vorgenommen. Diese Arbeit versteht sich in dem Zusammenhang als einen kleinen Beitrag zur Schließung dieser bestehenden Lücke. Eine vergleichende Untersuchung der 68-er Bewegungen, die vor allem die nationalen Rahmen und Kontextbedingungen und die damit verbundenen Bewegungsformen und Inhalte zu berücksichtigen hat, zielt auf die Herausarbeitung der unterschiedlichen und gleichartigen Merkmale und Zusammenhänge, die sich aus der Tatsache der unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklungsstufe der beiden Ländern ergeben. Sie zielt ebenso auf die Identifizierung und die Erfassung der über den nationalen Rahmen hinausgehenden gemeinsamen Verlaufs -und Entwicklungskriterien. Sie erlaubt somit die allgemeine Aussagen über die sozialen Bewegungen und trägt damit dazu bei, die sich seit den 80-er Jahren rasch entfaltenden Bewegungstheorien zu überprüfen. Diese Theorieinhalte werden in der Arbeit als Orientierungs- und Untersuchungsansätze zur Analyse der Bewegung aufgegriffen und erarbeitet.

Die weltweite und synchronische Erscheinung der 68- Bewegungen führte in der Forschung zu der Einsicht, dass die 68-er Bewegungen ohne die Berücksichtigung oder Betrachtung der internationalen Aspekte und Problemfelder zu verstehen sind. Die Jugendlichen und Studenten protestierten zu diesem Zeitpunkt in vielen Ländern gegen die etablierten Institutionen und Herrschaftsformen. Obwohl die Bewegungen durch die nationalen Kontextbedingungen geprägt waren, waren sie höchst auch von den internationalen Geschehnissen und Entwicklungen beeinflusst. In der Formierung und Entwicklung der nationalen Bewegungen spielte dieser Aspekt der 68-er Bewegungen eine hervorragende Rolle. Im Sinne eines global historischen

Phänomens wurden die 68-er Bewegungen als „eine Weltrevolution“ bezeichnet. In diesem Zusammenhang wurde schon der Versuch gemacht, die 68-er Bewegungen als solche in den Vordergrund zu stellen und dadurch Impulse zur weiteren Analysen in diese Richtung zu geben.¹ In dieser Arbeit wird ebenfalls von der „Globalität“ der 68-er Bewegungen ausgegangen. Diese Hypothese soll mit dem komparativen Ansatz überprüft werden. Ergänzend werden Bewegungstheorien rekonstruiert, um danach zu fragen, ob in den Entwicklungsformen der Bewegungen globale Verallgemeinerungen und Gemeinsamkeiten überhaupt anzutreffen sind.

Zusammenfassend wird auf die folgenden Fragen eine Antwort gesucht werden; In welcher historischen nationalen und internationalen Lage die Bewegungen sich entwickelten und welche Rahmenbedingungen (gesamtgesellschaftliche Entwicklungsprozesse in beiden Ländern zur Entstehung der 68-er Bewegung führten. Welche theoretische Orientierungen und Prozesse festzustellen sind, die der Bewegung vorangegangen sind und wie sie sich auf die Bewegung auswirkten. Ob Beweggründe auf globaler Ebene zur Entstehung der Bewegungen zu finden sind, und wie auch diese von spezifischen Ursachen der jeweiligen Bewegung zu unterscheiden sind. Zurückgreifend auf Bewegungstheorien soll erklärt werden, welche Trägergruppen in beiden Bewegungen aktiv waren und wie sie dann auf den Prozess der „Selbstfindungsprozesse“ der beiden Bewegungen einwirkten. Darüber hinaus soll untersucht werden, welche Aktions- und Bündnisstrategien und Mobilisierungsprozesse für die Entfaltung und Durchsetzung der Zielsetzungen der Bewegungsträger festzustellen sind.

Um die Organisationsstrukturen der beiden Bewegungen zu zeigen, soll der Frage nachgegangen werden, wie die inneren Organisationsstrukturen der bewegungs-tragenden Kräfte aussehen und welche Auswirkungen sie dann auf die Bewegung hatten. Da die Bewegungen Reaktionen von Seiten der etablierten Institutionen hervorrufen, die auf die Entwicklung der Bewegungen mitbestimmten, soll dargestellt werden, welche Reaktionen der etablierten politischen Institutionen (Parteien, Verbände bzw. „Vermittlungsinstanzen“ und der „Kontrollinstanzen“ (Polizei, Armee usw.) auf die Bewegungen ausübten und welche Effekte diese für die Entwicklung der Bewegungen mit sich brachten. Schließlich soll erklärt werden, welche Gründe

¹ Vgl. zu der Globalität der 68-er Bewegungen François, E / Meddell, M / Terray, E / Wierling, D: 1968 - Ein europäisches Jahr, Leipzig 1997

für den Zerfall der beiden Bewegungen zu finden sind und welche Wirkungen und Nachwirkungen der Bewegungen auf die beiden Gesellschaften herauszufinden sind. Als Letztes sollen einige Bemerkungen in Bezug auf die Forschungslage der 68-er Bewegungen in den jeweiligen Ländern gemacht werden. Zu den 68-er Bewegungen sind in der Türkei verschiedene Erfahrungsberichte und autobiografische Rückblicke der ehemaligen Bewegungsprotagonisten zu finden, jedoch keine Analyse auf der Meta-Ebene. Um diese Lücke in der theoretischen Betrachtung zu schließen, wurde die vorhandene - zahlenmäßig nicht sehr vielfältige Literatur - auf der Grundlage der Theorien der sozialen Bewegungen gesichtet und inhaltlich geordnet. Damit wurde eine in der Türkei bisher fehlende Analyse der türkischen 68-er Bewegung vollzogen. Die deutsche 68-er Bewegung ist demgegenüber gründlich untersucht worden. Hier möchte ich keine Literaturangabe machen, sondern auf zwei Literaturberichte hinweisen, die einen guten Überblick über den Forschungsstand bieten.²

2 Theorien der Sozialen Bewegungen

In diesem Abschnitt geht es um eine kurze Darstellung der grundsätzlichen Elemente sozialwissenschaftlicher Bewegungstheorien, die in dieser Arbeit als Untersuchungseinheit fungieren. Weil davon ausgegangen wird, dass die 68er Bewegungen die Charaktere einer sozialen Bewegung aufweisen. Bevor auf die Theorien der sozialen Bewegungen eingegangen wird, soll an dieser Stelle ein kurzer geschichtlicher Abriss bezüglich der Entwicklung der Bewegungsforschung erfolgen.

Die sozialen Bewegungen gehören gewiss im heutigen Sinne zu den Phänomenen der modernen politischen Erscheinungsformen, die im Laufe der Industrialisierung und der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft Möglichkeiten fanden, sich ein tatkräftiger politischer Einfluss zu entfalten. Als der Mensch sich seiner Fähigkeit eine der die Geschichte zu gestaltenden Macht bewusst zu werden begann, versuchte er durch das kollektive Handeln in die politische Sphäre einzugreifen und dadurch Einfluss zu nehmen. Abgesehen von früheren Formen sozialer Bewegungen, z.B. die chiliastische-religiöse Bewegung und die Bauernunruhen entfalteten sich nun in

² Weinhauer, Klaus: „Zwischen Aufbruch und Revolte. Die 68er- Bewegungen und die Gesellschaft der Bundesrepublik der sechziger Jahre, in: Neue Politische Literatur, Jg. 46 (2001), S. 412-432; von Hodenberg, Christina: Intellektuelle Aufbrüche und Generationen im Konflikt. Neue Literatur zum kulturellen Wandel der sechziger Jahre in Westdeutschland, in: Archiv für Sozialgeschichte, 41/ 2001, S. 677-692.

der bürgerlichen Gesellschaft neue geschichtliche Klassen bzw. Bourgeoisie und Proletariat, die sich in der Öffentlichkeit beim Kampf um die politische Macht gegenübertraten. Die früheren Arbeiten der Zeitgenossen erfassten diese neue Entwicklung als ein fortschrittliches Phänomen in der Geschichte der Menschheit und sie schrieben diese neue die Gesellschaft verändernde Kraft der Arbeiterbewegung zu, die für sie den Fortschritt verkörperte.

Damit werden die sozialistischen, kommunistischen und anarchistischen Anschauungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts gemeint, die soziale Bewegungen mit der Arbeiterbewegung gleichsetzten. In Deutschland war Lorenz von Stein der erste Sozialforscher, der die soziale Bewegung begrifflich problematisierte und versuchte, sie in ihrem gesellschaftlichen Kontext zu beschreiben.³ Sie wird also als eine Erscheinung des gesellschaftlichen Widerspruchs zwischen der Arbeit und dem Kapital begriffen, der als Ursache der derzeitigen Probleme in der Arbeiterbewegung seinen Ausdruck fand. Die Untersuchungen im Rahmen des kollektiven Verhaltens erfassten soziale Bewegungen im engeren und negativen Sinne als unkontrollierte und unrationale Gefühlsäußerung in Gestalt von Massenaktionen, die schließlich zum Chaos führen würden. Besonders die Massentheorie von Le Bon ist zu erwähnen, der das kollektive Verhalten als Fremdkörper im Kontext der Rationalität feststellte. Aus diesen Gründen waren die früheren Arbeiten über die sozialen Bewegungen auf die Erforschung der Aktions- und Verlaufsformen sowie der Zielsetzungen der Arbeiterbewegung und totalitär - faschistischer Bewegungen begrenzt geblieben.⁴

Erst nach dem II. Weltkrieg richtete man die Blicke auf neue entstehende Bewegungen besonders in den USA und in Europa (die Bürgerrechtsbewegung und die Bewegung der schwarzen Bevölkerung), wodurch die Bewegungsforschung neue Impulse bekam. Erst entstand das Konzept der „interaktionistisch-symbolischen Theorien“, die zu erklären versuchten, unter welchen Bedingungen die Unzufriedenheit in der Gesellschaft entsteht und welche Rolle sie dann in der Entstehung der sozialen Bewegungen spielt. Später entfalteten sich „strukturalistisch-funktionalistische Theorien“, die soziale Bewegungen unter dem Gesichtspunkt der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen zu erklären versuchten. Beiden Theorien war es aber gemeinsam, soziale Bewegungen als eine Form abweichenden

³ Vgl. Heberle 1969, S. 957; und Rammstedt 1978, S. 27

⁴ Vgl. Rammstedt 1978, S.127

Verhaltens und schließlich als irrational und desintegrierend zu betrachten. Mit dem Konzept der Ressourcenmobilisierung erlebte die Bewegungsforschung einen Bedeutungswandel, indem die sozialen Bewegungen unter dem Blickwinkel der strategischen und organisatorischen Merkmale untersucht wurden.⁵

Die Theorien der sozialen Bewegungen erlebten seit den späten 70er Jahren einen Differenzierungs- und Entwicklungsschub, der durch die Forschung über die Entstehung und Entwicklung neuer Protestformen in den *Neuen Sozialen Bewegungen* (darunter Ökologie, Friedens, Frauenbewegungen usw.) bestimmt wurde. Die ausdifferenzierten Theoriekonzepte kamen zustande, angeregt durch die vielfältigen, expressiven und neuartigen Protestformen der „Neuen Sozialen Bewegungen“, um eingehende Erkenntnisse über die Zielsetzungen und Zwecke, Verlaufs- und Protestformen, deren Träger und Strategien, Bündnisse und Mobilisierungsprozesse zu gewinnen und dadurch Theorien zu entwickeln, die allgemeine Aussagen über die Entstehung und Ursachen sozialer Bewegungen treffen können. Es wurden weitere Ansätze entwickelt, die die Handlungen der Bewegungsakteuren in den Vordergrund rückten und als Weiterentwicklung der vorher entwickelten sozialpsychologischen, interaktionistischen und strukturell-funktionalistischen Konzepte angesehen werden können.⁶

Nachdem die geschichtlich-theoretischen Konturen der sozialen Bewegungen in kurzer Fassung dargestellt worden sind, sollte jetzt der Versuch gemacht werden, die Hauptmerkmale der sozialen Bewegungen beispielhaft vor Augen zu führen, um den analytischen Hintergrund dieser Arbeit deutlich zu machen und wissenschaftliche Zugänge zu diesem Thema zu ermöglichen. Es muss zuerst die Frage gestellt werden, was eigentlich unter dem Begriff „sozialer Bewegungen“ zu verstehen ist. Unabhängig vom ihrem Gebrauch im Alltag muss die Definition der sozialen Bewegungen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen. Angesichts dessen versuchte man den Untersuchungsgegenstand „Soziale Bewegungen“ systematisch abzugrenzen, um eine klare und explizite Herausarbeitung der Definition zu ermöglichen. Die Definition von Raschke erscheint hier zutreffend zu sein, weil sie den Gegenstand weitgehend umfasst.

„Soziale Bewegung ist ein mobilisierender Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation

⁵ Siehe Rucht 2002, S.854

⁶ Ebenda, S.353-355, Siehe auch Heberle 1969, S. 957-960

mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen.“⁷

Ausgehend von dieser Definition kann gesagt werden, dass die 68er Bewegungen den Charakter und die Eigenheiten einer sozialen Bewegung aufweisen und in diesem Zusammenhang behandelt werden müssen. Damit erfolgte eine ganz klare Abgrenzung von den Formen des kollektiven Protestes, die einerseits in Gestalt von Tumulten, Unruhen oder spontanen Massenaktionen in Erscheinung treten und andererseits von den organisierten und institutionalisierten Massenorganisationen, die durch eine komplexe und innere Strukturierung, Formalisierung und Arbeitsteilung gekennzeichnet sind.⁸ Soziale Bewegungen verfügen selbstverständlich über die strukturierten Innengefüge und sie können sogar von den Organisationen getragen werden, die bei der Etablierung und Ausweitung einer Bewegung wichtig sind. Sie fügen sich aber nicht den strengen Regeln der formalen Organisationen. Sie pflegen jedoch unabhängig Beziehungen zu den politischen Parteien. Im Gegensatz zu den Parteien oder Verbänden verfügen sie jedoch über keine feste Mitgliedschaft, haben keine strenge Rollenverteilung und sie fordern keine Mitgliedsbeiträge.⁹ Sie sind durch eine geringe Rollenspezifikation und Ausdifferenzierung gekennzeichnet, und sie bieten außerdem vielfältige Partizipationschance an.

Um eine soziale Bewegung untersuchen zu können, muss sie in ihre inneren Einheiten und Bestandteile zerlegt werden, die uns bei der Analyse helfen können. In diesem Zusammenhang sollen einige Begrifflichkeiten aufgeklärt werden, mit denen soziale Bewegungen angemessen definiert werden können. Im Folgenden geht es um die Frage nach Beweggründen und Entstehungsgründen sozialer Bewegungen, Bewegungsträgern, deren soziale Strukturen (Zusammensetzung der Akteure), Deutungen, sozialen Kommunikationsnetze- und zusammenhänge, Protest- und Aktionsformen, Programmbildungen, Mobilisierung, Verläufe, Wirkungen und Funktionen sozialer Bewegungen.

Soziale Bewegungen bestehen aus Gruppen oder handelnden Individuen, die von einer Situation gemeinsam betroffen sind, die zugleich mit einer Unzufriedenheit

⁷ zitiert nach Raschke 1987, S. 77

⁸ Vgl. Nullmeier, F/ Raschke, J: Soziale Bewegungen in: von Bandemer Stephan / Wewer Göttlik (Hg.): Regierungssystem und Regierungslehre. Fragestellungen, Analysekonzepte und Forschungsstand eines Kernbereiches der Politikwissenschaft, Opladen 1989, S. 251

verbunden ist. Es stellt sich die Frage, warum die Unzufriedenheiten als Ursache oder Auslöser einer sozialen Bewegung in der Gesellschaft entstehen.¹⁰ In Anlehnung an Rammstedt kann gesagt werden, dass durch eine **Systemkrise** zu einer sozialen Bewegung kommen kann, die mit einer Unfähigkeit oder dem Unvermögen des politischen Systems zur Lösung entstehender Probleme verbunden ist.¹¹ Es können weitere Ursachenerklärungen gemacht werden, die entweder mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen zusammenhängen, die zu Unzufriedenheiten gesellschaftlicher Gruppen oder Schichten führen, oder wie die Theorien der relativen Deprivation betonen, durch einen Wertewandel und eine kollektive Identitätskrise, die eventuell den Weg zu Prozessen kollektiver Unzufriedenheiten bereiten können, verursacht werden. Diese Faktoren können also als Auslöser sozialer Bewegungen fungieren.¹² Erst durch die Wahrnehmung dieser Unzufriedenheit und das Gefühl des gemeinsamen Schicksals könnte es zu einer sozialen Bewegung kommen.¹³ Um diese gemeinsamen Vorlieben und Interessen durchsetzen zu können, müssen die primär-aktiven Bewegungsträger als Hauptakteure und als tragender Kern der Bewegung fungieren und entsprechende Mittel und Ressourcen erschließen, die dazu dienen, Menschen zu mobilisieren. Ohne Mobilisierung gäbe es keine Bewegung. **Die Mobilisierung** ist in dem Sinne eine Existenzbedingung sozialer Bewegungen und bedeutet die Aktivierung von Ressourcen zur Verfolgung von Zielen und permanente Suche nach Unterstützung¹⁴. Wenn die Bewegung dadurch die Unterstützung von der Bevölkerung gewinnt, ist die Bewegung in die Phase der Etablierung eingetreten.¹⁵

⁹ Vgl. Rucht 2002, S.855

¹⁰ Die Unzufriedenheit ist in sozialen Bewegungen stark mit sozialen Handlungszusammenhängen verbunden. Sie können als Stoßkräfte sozialer Bewegungen angesehen werden. Ohne die Deutung und Dramatisierung durch die Akteure blieb also das Unbehagen richtungslos. Dazu vgl. Raschke 1987, S.159

¹¹ Die Krisen können als eine Situation definiert werden, in der auf ein Ereignis nicht problemlösend reagiert werden. Der Gedanke, soziale Bewegungen bilden sich wegen Versagens der Steuerung der etablierten Institutionen bei der Bearbeitung der Probleme zu sehen, ist zwar nicht falsch aber nicht ausreichend, die Antriebe und Beweggründe der bewusst werdenden Handelnden zu verstehen. Der Wille zur Partizipation der Handelnden ist als Ursache zur Entstehung der Unzufriedenheit und Empörung und die Reaktionen der politischen Eliten auf diese Forderungen sind entscheidend. Siehe Rammstedt 1978, S.138 ff.

¹² Vgl. Raschke 1987, S.147-153

¹³ Die symbolische Integration ist ein wichtiges Merkmal sozialer Bewegungen. Sie wird sich die durch das Wir-Gefühl erzeugte Zusammengehörigkeit und deren Manifestation in Mode und Umgangsformen, Sprache und Kleidung usw. hergestellt. Siehe Raschke 1987, S. 78

¹⁴ Ebenda, S.78

¹⁵ Vgl. Nullmeier, F/ Raschke, J: Soziale Bewegungen in: von Bandemer Stephan / Wewer Göttrik (Hg.): Regierungssystem und Regierungslehre. Fragestellungen, Analysekonzepte und Forschungsstand eines Kernbereiches der Politikwissenschaft, Opladen 1989, S. 251

Jede Bewegung muss ihre Ziele definieren, die im Grunde mit der Ursache der Bewegung in Verbindung stehen. Die Zieldefinitionen und die Wirklichkeitsdeutungen dienen auch dazu, dass die Bewegungsakteure dadurch zur Öffentlichkeit vordringen und versuchen, sich öffentliche Resonanz zu verschaffen und dadurch Menschen anzusprechen. Soziale Bewegungen streben durch die definierten Ziele die grundlegenden Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen an, die bei den Teilnehmern als Ursache der eigenen Probleme angesehen werden, die aufgehoben werden müssen.

Die Aktionen sind Versuche der nach Außen auf die Beeinflussung von gesellschaftlichen und politischen Machträgern gerichteten Zielverwirklichung, die als Vermittlungsmittel durch den Zugriff der öffentlichen Plätze, an denen sich soziale Handlungen der Bewegungsträger in Gestalt von öffentlichen Messages, Mitteilungen Agitationen und gewaltigen Zwischenfällen mit „Kontrollinstanzen“ (Polizei, Armee oder Gegengruppen usw.) konkretisieren, in Erscheinung tritt. Dabei werden Menschen Propaganda ausgesetzt und es wird versucht, durch Kommunikationsmittel (Medien, TV, Zeitungen usw.) gewisse Sensibilität für ihre Probleme und Anliegen zu schaffen. Diese Versuche sozialer Bewegungen können als die Ausweitungsbestrebungen der Bewegungsträger, die sie durchsetzungsfähig machen, gedeutet werden.¹⁶ Die Aktionen können durch zwei Erscheinungsformen unterschieden werden. Die eine ist die „demonstrative“ oder „appellative“ Aktionsform, die sich von der institutionalisierten Willensbildung abweicht und keine Elemente der Gewalt oder Zwänge enthält. Im Gegensatz zu dieser Aktionsform gibt es die „direkt-koerziven“ Aktionen, die die Gewalt gegen die Sachen befürworten. Ressourcenschwache Gruppierungen setzen meistens diese Art von Aktionen ein, die Gewaltaktivitäten einschließen.¹⁷ Die Aktionen weisen neben der Spontaneität auch bestimmte Strategiekonzepte auf, die von den Führungseliten konzipiert werden und dazu dienen sollen, die Bewegung dem Ziel näher zu bringen.

Wenn die Artikulierung von Interessen und Forderungen von den sozialen Bewegungen wirkungslos bleibt oder keine Reaktionen von Seiten der etablierten Institutionen erzeugt, wenden sie sich nun gegen die Missstände, die als ein Teil der sozialen Strukturen angesehen werden. Also werden dadurch gesellschaftliche Strukturen in Frage gestellt. Soziale Bewegungen sind in dem Zusammenhang

¹⁶ Ebenda, S. 253; und Raschke 1987, S. 274

¹⁷ Raschke 1987, S. 334

einem Wandel ausgesetzt, der sich im Verlauf der Bewegung vollzieht. Es wird nicht mehr das Leiden artikuliert oder seine Behebung vom System erwartet, sondern soziale Strukturen und ihre Negation werden selbst zum Objekt des Protestes.¹⁸ Durch die Infragestellung der etablierten sozialen Strukturen wird das System zur Reaktion gezwungen, oder anders gesagt, der öffentliche Auftritt und zunehmende Aktionen sozialer Bewegungen produzieren Gegenreaktionen in politischen Institutionen und Kontrollmechanismen, mit denen nun die Bewegung konfrontiert wird. Mit dieser Konfrontation wird ebenfalls die Bewegung gezwungen, ihre Programmbildungen gegenüber den gesellschaftlich-strukturellen Widersprüchen zu differenzieren und zu konkretisieren, was schließlich zu alternativen gesellschaftlichen Entwürfen oder Ideologien gegen das bestehende System führen könnte. Die Bewegung versucht jetzt einen sozialen Raum zu schaffen, in dem Eingriffe der Umwelt begegnet werden können. Diese sogenannten Blockbildungen führen dann zum Abkapseln und zur Abgrenzung der Bewegungen und zu neuen organisatorischen Maßnahmen, die verfestigend und verstärkend zur Identitätsbildung der sozialen Bewegung beitragen.

Soziale Bewegungen treten mit den definierten Zielen und Aktionen einer äußeren Umwelt gegenüber. Dieser sogenannte **Außenprozess** sozialer Bewegungen richtet sich auf die „Kontrollinstanzen“ und „Vermittlungsinstanzen“. Die „Vermittlungsinstanzen“ (Parteien, Verbände als intermediäre Institutionen, Medien usw.) können die Forderungen und Ansprüche der Bewegungen aufnehmen, verarbeiten, filtern und dann versuchen, auf die Exekutive und die Kontrollinstanzen Einfluss zu nehmen. Sie können als ein entscheidender Faktor in diesem Bewegungsprozess angesehen werden, der integrierend oder desintegrierend wirken kann. ¹⁹ „Die Kontrollinstanzen“ (Familie, Polizei, Armee, Lehrer usw.) sind die eigentlichen Gegenspieler der sozialen Bewegungen und ausgestattet mit Sanktionsmöglichkeiten, die von ihnen zur Verhinderung und Hemmung der Entwicklung und Ausweitung sozialer Bewegungen angewendet werden. Ihre Reaktionen gegen die Bewegung können tolerierend oder repressiv ausfallen. Sie haben damit große Einwirkungschancen auf den Verlauf und die Entfaltung sozialer Bewegungen. Bezüglich der Einwirkungschancen der Kontrollinstanzen kann folgendes formuliert werden: je mehr es größere Bewegungs- und Sanktionsräume

¹⁸ Rammstedt 1978, S.132

¹⁹ Raschke, 1987, S.120 -121

für die Kontrollinstanzen gibt, desto mehr könnten sie entscheidende Wirkungen auf den Ablauf der sozialen Bewegungen ausüben. Wenn dies nicht der Fall ist, könnte der Einfluss geringer ausfallen. Durch die hinderlichen Tätigkeiten der Kontrollinstanzen wird die Mobilisierung erschwert oder unmöglich gemacht, oder die Aktionen werden verboten und mit Gewalt aufgelöst. Die Ausmaße der getroffenen Maßnahmen hatten gewisse Auswirkungen für die weiteren Entwicklungsformen der Bewegungen, wobei es gesagt werden muss, dass die Kontrollinstanzen in ihrem Handlungsfeld nicht unabhängig von den Machträgern sind, sondern teilweise von diesen gesteuert und kontrolliert werden.²⁰

Soziale Bewegungen können von bestimmten sozialen Gruppen oder Schichten getragen werden, die von spezifischen Problemen besonders betroffen sind. Sie tragen die Spuren und Merkmale ihrer Trägergruppen, die sich in primäre Trägergruppe (Führungsgruppe) und Resonanzgruppe unterscheiden lassen. Die Führungsgruppen machen den Kern sozialer Bewegungen aus, der deren organisatorisches und ideologisches Unterfutter darstellt. Den Trägergruppen stehen die Resonanzgruppen gegenüber, die die zu aktivierende Masse bilden und auf den Gründungsprozess geringeren Einfluss haben, ihn aber stützen.²¹ Der Prozess der sozialstrukturellen Differenzierung im kapitalistischen Gesamtsystem lässt sich generalisieren als Basis für die Herausbildung der Trägergruppen sozialer Bewegungen²²

Der Ablauf der Sozialen Bewegungen unterliegt permanent einer Regel, die besagt, dass die Bewegung immer in Bewegung gehalten werden muss, damit deren Kraft und Macht zur Mobilisierung von Ressourcen nicht nachlässt. „In Bewegung bleiben“ verweist auf die Prozesshaftigkeit sozialer Bewegungen, die sich daraus ergibt. Die „Prozessualität“ besteht aus Situationen, Verläufen und Zuständen, die aufeinander folgen und sich wechselseitig auswirken. Jeder Zustand ist bewirkt und abhängig von dem ihm vorausgehenden Zustand.²³ Ohne die Berücksichtigung dieses prozessiven Charakters sozialer Bewegungen ist der Zusammenhang der situativen und

²⁰ Vgl. Nullmeier, F/ Raschke, J: Soziale Bewegungen in: von Bandemer Stephan / Wewer Göttrik (Hg.): Regierungssystem und Regierungslehre. Fragestellungen, Analysekonzepte und Forschungsstand eines Kernbereiches der Politikwissenschaft, Opladen 1989, S. 254

²¹ Vgl. Raschke 1987, S.127 ff.

²² Ebenda, S.132

²³ Vgl. Rammstedt 1978, S.131

„kritischen Ereignisse“ (Bourdieu) in ihrem Verlauf und ihrer Entwicklung nicht zu verstehen.²⁴

Um den Verlauf sozialer Bewegungen anschaulicher machen zu können, müssen der Entwicklungsprozess und der Ablauf sozialer Bewegungen skizzenhaft dargestellt werden. Die folgenden Überlegungen stützen sich auf die Arbeit von Rammstedt, die den Ablauf sozialer Bewegungen schemenhaft dargestellt hat.²⁵ Mit der Entstehung und Artikulierung einer Krise durch soziale Bewegungen beginnt dieser Prozess, der mit der Popagierung von Krisenfolgen weitergeht, durch die eine öffentliche Aufmerksamkeit und Sensibilität bei den Betroffenen von Krisenfolgen erweckt wird. Das isolierte Verhältnis des Einzelnen zu der Krise wird dadurch durchbrochen und das private Schicksal zeichnet sich als soziales ab. Durch die Interaktionssysteme und die Öffentlichkeit werden die Konsensbildungen unter den Betroffenen der Krise hergestellt. Durch die langsame Bewusstwerdung der Betroffenen der eigenen veränderten Situationen werden zunehmend Proteste artikuliert, die sich in Wechselwirkung mit der Umwelt intensivieren. In Konfrontation mit der Außenwelt müssen sich die Bewegungen auf ihre eigenen Positionen und Lösungskonzepte zu Problemen beziehen, die nicht mehr als partiell angesehen, sondern zur Allgemeinheit erhoben werden. Indem soziale Bewegungen gezwungen werden, Gegenkonzepte und alternative Lösungen zum Bestehenden zu konzipieren und die Nichtbetroffenen der Krise auf die Forderung nicht reagieren, bringen sie aus sich heraus Führungsgruppen hervor, die sich dem Entwurf der alternativen Wirklichkeitsdeutungen widmen und ideologische Konstrukte entwickeln. In der Ausweitungphase sind soziale Bewegungen dem Zwang ausgesetzt, der sich aus schwieriger werdenden organisatorischen und ideologischen Fragen ergibt. In dieser Phase bilden sich das sogenannten „Bewegungszentrum“ und die „Peripherie“ heraus²⁶ Darunter sind die Bewegungsgruppen zu verstehen, die oben als Führungsgruppe und Resonanzgruppe erfasst wurden und in der Entzweigung begriffen sind.

²⁴ Soziale Bewegungen können als „ein Prozess des Protestes“ verstanden werden, der bewusst getragen wird von einer an Mitglieder wachsenden Gruppierung und Gruppierungen, die nicht formal strukturiert zu sein haben. Dazu siehe Rammstedt 1978, S.130

²⁵ Nach Rammstedt entwickeln sich soziale Bewegungen in dieser Abfolge. Die Propagierung von Krisenfolgen → die Artikulation des Protestes → die Intensivierung des Protestes → die Artikulation der Ideologie → die Ausbreitung der Sozialen Bewegungen und der Verfall oder die Institutionalisierung sozialer Bewegungen. Vgl. Rammstedt 1978, S.138

²⁶ Ebenda, S.150

Soziale Bewegungen nehmen in ihrer Entwicklung die Formen an, die nur als scheinbarer Nebeneffekt den Ablauf des öffentlichen Alltags stören. Jedermann wird nun in diesem konstruierten sozialen Raum mit der Bewegung konfrontiert. Es findet also ein Kampf um die Massenbasis statt, von der das System sich bedroht fühlt und eingreift. Durch die Infragestellung der Systemstrukturen und die Nichtbeachtung der legalen Vorschriften, die für die Krise verantwortlich gemacht werden, wirken soziale Bewegungen selbst krisenauslösend für das System. Soziale Bewegungen entwickeln sich zu einem Gesamtentwurf im Kontrast zur bestehenden Gesellschaft. Ein Zukunftsbild, das nicht mehr solche Probleme und Ursachen aufweist, wird nun propagiert.²⁷ Die schwer fallenden Organisationsfragen und die auftretende Führungsproblematik, die unmittelbar mit den Strategiekonzepten zur Transformation der bestehenden Gesellschaft in Zusammenhang steht, deuten auf die Anfänge des Auflösungsprozesses sozialer Bewegungen an. Mit der Teilung der Bewegungsträger in zwei Handlungssphären zeichnet sich eine Abkopplung des Zentrums von der Peripherie ab, die sich in Gestalt von Radikalisierung oder Institutionalisierung formieren könnte.²⁸ Die Machtzunahme sozialer Bewegungen durch den Anstieg der Massenbasis und deren Suggestivität könnte entscheidende Einflüsse auf die innere Dynamik sozialer Bewegungen zur Folge haben, durch die sich Kräfte freisetzen könnten, die zur Zersplitterung und zum Zerfall sozialer Bewegungen führen.

Gemäß der Orientierung der Ziele sozialer Bewegungen können zwei Bewegungstypen festgestellt werden. Die eine ist „die machtorientierte soziale Bewegung“ und die andere ist die „kulturorientierte soziale Bewegung“. Eine derartige Typologie sozialer Bewegungen kann uns helfen, soziale Bewegungen allgemein zu klassifizieren.²⁹ Man kann die Korrelationen zur Typologie vervielfältigen, indem man soziale Bewegungen nach ihren Zielen in reformerische, revolutionäre und evolutionäre Bewegungen einteilt. Es werden hier aber die ersten Bewegungstypen vorgezogen, weil sie allumfassend und angemessen zur Erfassung

²⁷ Ebenda, S.157

²⁸ In der Phase der Ausweitung wird die Bewegung mehr Zeit für Organisationsaufgaben brauchen. Dadurch verliert die Peripherie die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit. So beginnt einen Formalisierungsprozess in der Bewegung, der in der Verselbstständigung der Führungsgruppen mit der Ausweitung der Bewegung zum Ausdruck kommt. Wegen der abnehmen Interaktion zwischen Trägergruppen entsteht eine Diskrepanz zwischen dem Zentrum und der Peripherie. Eine innere Machtverteilung können wir auch in sozialen Bewegungen feststellen. Eine herrschende Minorität und eine schweigende mitlaufende Majorität innerhalb der Bewegung könnten dadurch entstehen, was auf das Ende der sozialen Bewegungen andeutet. Siehe Rammstedt 1978, S. 164-166

²⁹ Hier können wir noch die „norm- und wertorientierten“ und „machtorientierten“ sozialen Bewegungen nennen, die von Raschke vorgeschlagen werden. Vgl. Raschke 1987, S.107ff.

sozialer Bewegungen erscheinen. Die „machtorientierten“ sozialen Bewegungen zielen auf die politischen und sozioökonomischen Veränderungen ab, die durch die Erringung staatlicher und politischer Macht oder durch Konzessionen seitens politischer Machthaber angestrebt werden.³⁰ Als eine gesellschaftsverändernde Bewegung tendieren die machtorientierten sozialen Bewegungen zu Organisationsformen mit starken bürokratischen Elementen und Strukturen und zu direkt-koerziven Aktionsformen, die die Gewalt nicht ausschließen oder sogar anwenden.³¹ Im Gegensatz zu machtorientierten Bewegungen überwiegt bei den kulturorientierten Bewegungen die Veränderung der Individuen, deren Lebensweise und der sozialen Beziehungen, von denen angenommen wird, dass sie als solche auf den Staat und die Wirtschaft also auf die Gesellschaft einwirken können.³² Machtorientierte Bewegungen sind im soziokulturellen Bereich wenig innovativ und ihre Ziele dem Zweck untergeordnet, die politische Herrschaft zu erobern.³³

Die Hauptmerkmale sozialer Bewegungen sind bereits in ihren Grundzügen erwähnt worden. Ich möchte noch einiges über die Funktionen sozialer Bewegungen unter dem Licht der bisher erworbenen Kenntnisse hervorheben und dann mit einer kurzen Darstellung der theoretischen Ansätze dieses Kapitel abschließen. Soziale Bewegungen bieten mit ihren Zielsetzungen und Deutungen eine Alternative zur Entwicklung des sozialen Systems an. Sie versuchen also, bedingt durch soziale Probleme, die Problemzusammenhänge in der Gesellschaft aufzudecken. Sie zeigen Widersprüche und Konfliktpotentiale der Gesellschaft und deren kognitive Wahrnehmung von den Trägern der sozialen Bewegungen. Sie können sich aber nicht zufrieden geben mit einer Gesellschaftskritik, sondern sie erhöhen die Komplexität für das System, indem die sozialen Bewegungen nicht nur auf Alternative hinweisen und für deren Umsetzung eintreten, sondern versuchen, diese

³⁰ Vgl. ausführlich Raschke 1987, S.110 ff.

³¹ Die politischen Vermittlungskanäle sind auch in diesem Prozess von Bedeutung, weil sie eine große Rolle im Bezug auf die Durchlässigkeit der politischen Willensbildung als Förderungsfaktor für koerzive Aktionen spielen. Es ist auch sehr wichtig, wie die Kontrollinstanzen sich auf die Bewegung reagieren. (Repressivität oder Permissivität) Außerdem zwingt die Ressourcenknappheit die Bewegung zur Schwerpunktbildung und prioritären Selektivität, weil ihre Problemlösungskapazität beschränkt ist und solche übergreifende Lösungskonzepte nicht möglich sind. Vgl. ausführlich Raschke 1987, S.272 und 334 ff.

³² Ebenda, S.112

³³ Machtorientierte Bewegungen sind nach Außen gerichtet und versuchen intensiv mit Protestaktionen in die politischen Prozesse einzugreifen und werden auch als „political change movement“ genannt. Kulturorientierte Bewegungen sind nach Innen gerichtet und haben die kulturellen Formen und Lebensstile sowie den Alltag verändernden Strategietypen und werden „personal change movement“ genannt. Dazu Siehe Neidhard, F / und Rucht, D: Auf dem in die Bewegungsgesellschaft? Über die Stabilisierbarkeit sozialer Bewegungen, in: Soziale Welt, 44/1993, S. 306

Alternativen und Gegenentwürfe schon in der existierenden Gesellschaft zu realisieren. Sie bewirken in dem Sinne gesamtgesellschaftliche Veränderungen, die in der Folgewirkung sozialer Bewegungen beobachtet werden können.

Im Grunde lassen sich vier grundlegende theoretische Ansätze sozialer Bewegungen unterscheiden. Im Folgenden wird versucht, wichtige Ansätze und deren Schwerpunkte beispielhaft darzulegen;

Der symbolisch-interaktionistische Ansatz entstammt der soziologischen Handlungstheorie, die menschliche Handlungen ins Zentrum der wissenschaftlichen Analyse rückt. Die menschliche Handlung richtet sich auf die Interaktionen zwischen Individuen, die den wichtigsten Teil des menschlichen Handelns ausmachen. Nach diesem Ansatz bestehen menschliche Gruppen und Gesellschaften aus Handlungen, die erst in Interaktionen sichtbar werden. Deswegen müssen die menschlichen Gruppierungen oder Gesellschaften in Handlungskategorien erfasst und erklärt werden.³⁴ Soziale Bewegungen entstehen erst durch die Interaktionen zwischen den Individuen oder Gruppen, die durch eine Unzufriedenheit miteinander verbunden sind. Wenn die Unzufriedenheiten über die Individuen hinaus zu Gruppenbildungen führen, wird es den Interaktionen zwischen Menschen zugeschrieben, die es ermöglichen, dass die Menschen miteinander in Kontakt treten und Austauschprozesse durchführen. Im Prozess der konstruktiven Interaktionen und Wechselbeziehungen wird versucht, gemeinsame Ziele und Realitätsdeutungen zu konstruieren, die von den Beteiligten als Hinweise auf die Gemeinsamkeit wahrgenommen und angedeutet werden. Das sichert gleichzeitig ihre Einheit und erzeugt den Eindruck, berechnete und legitime Ziele zu vertreten.³⁵ Diese Realitätsdeutungen werden „kollektive Deutungsmuster“ auch „Frames“ genannt, „in denen bestimmte Problemdefinitionen, Kausalzuschreibungen, Ansprüche, Begründungen und Wertorientierungen in einen weniger oder mehr konsistenten Zusammenhang gebracht, um Sachverhalte zu erklären, Kritik zu fundieren und Forderungen zu legitimieren. Deswegen sind die Frames die programmatischen Stabilisatoren sozialer Kollektive, also auch von Bewegungen“. ³⁶ An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass die Intellektuellen bei den *Frames*bildungen eine

³⁴ Vgl. Nullmeier, F/ Raschke, J: Soziale Bewegungen in: von Bandemer Stephan / Wewer Göttrik (Hg.): Regierungssystem und Regierungslehre. Fragestellungen, Analysekonzepte und Forschungsstand eines Kernbereiches der Politikwissenschaft, Opladen 1989, S. 261

³⁵ Ebenda, S. 261

³⁶ Vgl. Neidhard, F / und Rucht, D: Auf dem in die Bewegungsgesellschaft? Über die Stabilisierbarkeit sozialer Bewegungen, in: Soziale Welt, 44/1993, S. 308

funktional- spezifische Aufgabe übernehmen. Sie leisten für Bewegungen eine wichtige kognitive Funktion und tragen zur Systematisierung struktureller Unzufriedenheiten sowie zur Entwicklung alternativer und durchgreifender Lösungsvorschläge bei.

Bei dem **Ressourcen-Mobilisierungs-Ansatz (Rational Choice Theorien)** wird der Schwerpunkt auf den Prozess der Mobilisierung sozialer Bewegungen gelegt. Für die Entstehung und Entfaltung der sozialen Bewegungen wird vorausgesetzt, dass die Ressourcen zur Erreichung der Ziele mobilisiert werden. Ein zentraler Punkt, der darüber entscheidet, ob die soziale Bewegung Erfolg haben wird oder nicht.³⁷ Die Aktivierung von Ressourcen und die Machtakкумуляtion zum Zweck der Zielverwirklichung müssen in dem Zusammenhang in Betracht gezogen werden. Die Mobilisierung bedeutet also eine akkumulierte Macht zur Durchsetzung der Lösungskonzepte für die wahrgenommen Problemlagen gegen die etablierten Institutionen.³⁸ Soziale Bewegungen werden deswegen so beschrieben, dass sie mobilisierte Netzwerke von Personen sind, die sich an kollektiven Aktionen beteiligen.³⁹ Sie müssen daher Strategien entwickeln, die dazu dienen, die Ressourcen zu maximieren und sie dann optimal in die Praxis umzusetzen.

An dem Punkt kommen die „Rational Choice Theorien“ ins Spiel, die annehmen, dass die sozialen Handlungen sich wie ökonomisches Handlungskonzept an der Kosten/Nutzen- Kalkulation orientieren, dass die Menschen dementsprechend ihre Handlungen ausführen. Mobilisierungstheorien greifen vornehmlich den Aspekt der Organisationsstrukturen der sozialen Bewegungen auf, die parallel zu dem Prozess der Protestentwicklung einen unausweichlichen Prozess darstellen. Der Entstehung der professionellen Führung folgt die Verfestigung der organisatorischen Strukturen, die den Mobilisierungsprozess vorantreiben. Bei diesem Ansatz werden die Herausbildung der Zieldefinitionen und die damit verknüpften „Framesbildungen“, also die Mikro-Ebene der sozialen Bewegungen vernachlässigt.

Der dritte Ansatz ist **der sozialpsychologische Ansatz**, der von individuellen Gesichtspunkten ausgehend, auch die „Deprivationstheorie“ genannt, an

³⁷ Vgl. Nullmeier, F/ Raschke, J: Soziale Bewegungen in: von Bandemer Stephan / Wewer Göttrik (Hg.): Regierungssystem und Regierungslehre. Fragestellungen, Analysekonzepte und Forschungsstand eines Kernbereiches der Politikwissenschaft, Opladen 1989, S. 262

³⁸ Vgl. Raschke 1987, S. 269

³⁹ Vgl. Neidhard, F / und Rucht, D: Auf dem Weg in die Bewegungsgesellschaft? Über die Stabilisierbarkeit sozialer Bewegungen, in: Soziale Welt, 44/1993, S.307

individuellen Problemwahrnehmungen ansetzt, die mittelbar oder unmittelbar mit einer Unzufriedenheit in den bestehenden sozialen Verhältnissen in Zusammenhang gebracht werden. Die Unzufriedenheit oder die „soziale Deprivation“ wird als eine Voraussetzung für die Beteiligung und die Teilnahmebereitschaft an sozialen Bewegungen angesehen.⁴⁰ Danach soll untersucht werden, unter welchen Bedingungen die Unzufriedenheit und die sich daraus ergebende Partizipationsbereitschaft an sozialen Bewegungen entsteht. Die Erfahrung der gemeinsamen Betroffenheit ist der erste Schritt zur Phase der Mobilisierung sozialer Bewegungen. Es reicht aber natürlich nicht für das Zustandekommen kollektiver Handlungen in Gestalt von Aktionen aus, wenn bei Individuen die Unzufriedenheit entsteht. Damit ist gemeint, dass eine soziale Bewegung nicht nur aus einer individuellen Wahrnehmung der Deprivation entsteht, sondern sie bedarf der Entwicklung der Vergemeinschaftungsprozesse, die Erfolgsaussichten und die Solidarität unter den Betroffenen auslösen. Diese auf der Mikro-Ebene agierende Untersuchungsmethode lässt aber gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen, die bei der Entstehung sozialer Bewegungen eine große Rolle spielen, außer Acht.

Nach dem **strukturell-funktionalistische Ansatz** werden die sozialen Bewegungen auf der Makro- Ebene analysiert und die Mikro-Ebene wird in den Hintergrund gedrängt. Nach diesem Ansatz entstehen soziale Bewegungen aus strukturellen Spannungen in einer Gesellschaft, die durch die funktionale Ausdifferenzierung gekennzeichnet ist. Von der Systemtheorie ausgehend, versucht man die Entstehung und Entwicklung sozialer Bewegungen durch Konflikte in den Teilsystemen im Prozess der strukturellen Differenzierung in der modernen Gesellschaft zu erklären. Weil soziale Bewegungen keine institutionalisierten Handlungen sind, werden sie als ein Störfaktor im Kreislauf der integrativen Handlungsregulierung bewertet.⁴¹ Nach Luhmannscher Theorie erfüllen soziale Bewegungen wichtige Funktionen für die Aufrechterhaltung der Gesellschaft als Ganzes, indem sie die Störungen und dysfunktionale Faktoren im Kommunikationsprozess zwischen gesellschaftlichen Teilsystemen aufzeigen und an die notwendigen Veränderungen im Systemgefüge appellieren. Nach Luhmann sind die sozialen Bewegungen ein modernes Verfahren der Auswahl und Behandlung gesellschaftlicher Widersprüche und Konflikte zu

⁴⁰ Ebenda, S. 306

⁴¹ Nullmeier, F/ Raschke, J: Soziale Bewegungen in: von Bandemer Stephan / Wewer Göttrik (Hg.): Regierungssystem und Regierungslehre. Fragestellungen, Analysekonzepte und Forschungsstand eines Kernbereiches der Politikwissenschaft, Opladen 1989, S.263

verstehen.⁴² Sie befassen sich mit den Folgen der Ausdifferenzierung von Funktionssystemen. Luhmann versteht von sozialer Bewegung als ein Produkt der funktionalen Differenzierung, die soziale Bewegungen (re)produziert.

Der marxistisch-kritische Ansatz konnte von sich aus keine eigenständige Bewegungstheorie entwickeln. Die ökonomische Fixiertheit des orthodoxen Marxismus bei der Erklärung der gesellschaftlichen Konflikte dauerte bis in die 60er Jahre hinein an. Mit dem Auftreten der nicht von der Arbeiterklasse getragenen sozialen Bewegungen (Studentenbewegung und Neue Soziale Bewegungen usw.) seit den 70-er Jahren verlor die Einsicht in die revolutionäre Rolle der Arbeiterklasse als einzige gesellschaftliche Kraft bei der Umwandlung der gesellschaftlichen Verhältnisse an Überzeugungskraft. Die sozioökonomischen Veränderungen (Schwinden von Arbeitermilieus und Klassenkämpfen) im Gesellschaftsgefüge brachten neue emanzipatorische Bewegungen hervor, denen die marxistisch-kritischen Wissenschaftler sich nun zuwandten.⁴³ Die Gesellschaftsanalyse anhand ökonomischer Verhältnisse wurde nun in den Hintergrund gedrängt. Dem kulturellen Bereich und dem Alltag als Produktionsort sozialer Beziehungen und lebensweltlicher Erfahrungen wurde jetzt größere Bedeutung beigemessen. Die Habersche Theorie des kommunikativen Handels ist hier zu nennen. Unter Rückgriff auf Neue Soziale Bewegungen hat er soziale Bewegungen als eine Reaktion der verselbstständigten Teilsysteme gegenüber der Lebenswelt gesehen, die durch die Ausweitung der Teilsysteme in die Privatsphäre kolonisiert wird.⁴⁴ Der Sozialhistoriker E. P. Thompson analysierte die Klassen als eine Manifestation der kollektiven Lernprozesse und Erfahrungen im Klassenkampf und versuchte, menschliche Handlungen bei der Konstituierung der Klassenverhältnisse oder der sozialen Konflikte als Ursachenzusammenhang zu erklären. Nach Alain Touraine treten soziale Bewegungen als revolutionäre Subjekte an die Stelle der Klasse. Seiner Theorie nach besteht der grundsätzliche Widerspruch in postindustrieller Gesellschaft zwischen sozialen Bewegungen und Technokratie. In der postindustriellen Gesellschaft können soziale Konflikte nicht mehr auf die Klassenanalyse zurückgeführt werden, weil die Bindung sozialer Konflikte an die ökonomisch bestimmte Klassenzugehörigkeit nicht mehr möglich ist. Soziale

⁴² Siehe Hellmann 1996, S. 11-12

⁴³ Vgl. Nullmeier, F/ Raschke, J, a.a.O., S. 264

⁴⁴ Ebenda, S. 265

Bewegungen sind der einzige Opponent gegenüber der verselbstständigten Technokratie.⁴⁵

Im Folgenden werde ich versuchen, durch die hier in Grundzügen behandelten Theorien und Inhalte der sozialen Bewegungen, die Ereignisse sowie die Entwicklungs- und Verlaufsformen der deutschen und türkischen 68-er Bewegungen zu rekonstruieren und zu erklären.

3 Die BRD nach dem zweiten Weltkrieg und die sozioökonomischen Entwicklungen in den 60-er Jahren

3.1 Die Westbindung der BRD und die neue Etablierung demokratischer Institutionen

Es scheint mir berechtigt zu sein, zusammenfassend die politischen und sozialen Entwicklungen der deutschen Nachkriegsgeschichte zu erwähnen, bevor man auf die Herausbildung und Entwicklung der neuen sozialen Strukturen und Ordnungsgefüge zu Beginn der 60-er Jahre eingeht, die in gewissem Maße eine unabhängige Variable für die Erklärung der umbruchartigen sozialen Erscheinungen darstellen. Denn die in den 60er Jahren entstandene Aufbruchphase, die sich eigentlich schon in der Nachkriegszeit zu entwickeln begann, ist ohne eine solche Darstellung nicht zu verstehen. Es wird zuerst kurz auf die Gründungszeit der BRD eingegangen und es werden Konflikte und Widersprüche herausgearbeitet, die die deutsche Gesellschaft und deren Handlungsstrukturen tief prägten.

Nach der totalen Zerstörung Deutschlands im 2. Weltkrieg und der Befreiung des Landes von der faschistischen NS-Herrschaft zeichnete sich das neue Spannungsverhältnis (Kalter Krieg) und der hegemoniale Machtkampf zwischen USA und Sowjetunion ab. Die Nachkriegszeit bedeutete ebenfalls eine neue Weltordnung, die sich durch den Systemkampf zwischen den USA und der Sowjetunion zu gestalten begann. Von dieser Entwicklung war aber Deutschland besonders betroffen, weil dies in Deutschland dazu geführt hat, dass das Land durch die Alliierten in zwei Besatzungszonen geteilt wurde. Die westliche Zone beherrschten die westlich-kapitalistischen Mächte (USA, Großbritannien und Frankreich) und den östlichen Teil kontrollierte die Sowjetunion.

Diese, von den USA betriebene, Teilungspolitik stellt in der bundesrepublikanischen Nachkriegsgeschichte einen wichtigen Punkt dar, der im Nachhinein in den inneren politischen Entwicklungen und Debatten eine bedeutende Rolle spielen sollte. Die

⁴⁵ Vgl. Ebenda, S. 266

Bestrebung der kapitalistischen Siegermächte, das Westdeutschland so schnell wie möglich an das westlich-kapitalistische System anzubinden, vollzog sich mit der Folge, dass die endgültige Teilung Deutschlands in zwei Lager Schritt für Schritt in die Tat umgesetzt und dadurch eine unabhängige und selbstständige Volksentscheidung zur Wiedervereinigung von Anfang an ausgeschlossen wurde. Durch die Aufnahme in die supranational-kapitalistischen Institutionen, in die Nato im Jahr 1949 und in die sich auf die europäische und wirtschaftliche Integration gerichteten Politik der gegründeten europäischen Instanzen bzw. Montan-Union und EU-Rat im Jahr 1951 fand, dieser Gedanke seinen Ausdruck.⁴⁶

Weil in dieser Arbeit hauptsächlich die BRD in den Blick genommen wird, müssen wir uns auf die bundesrepublikanische Geschichte beschränken. In der BRD wurde in kurzer Zeit die liberal-parlamentarische Demokratie im Hinblick auf die Installierung der institutionell-kapitalistischen Strukturen errichtet, wobei die CDU/CSU und die SPD sich als größte politische Parteien durchsetzten. Aus den ersten Wahlen gingen die konservativen Kräfte CDU/CSU als Sieger unter dem Einfluss des Kalten Krieges bzw. Antikommunismus hervor, die bis in die 60er Jahre hinein allein das Land regieren sollten. Durch die traditionell-konservative Politik der Adenauer- Regierung herrschte in dem Land „der Antikommunismus“ als ein Gründungsmythos, der bewusst von der Regierung ideologisch in das politische Feld geführt wurde.

Die Orientierung am Westen in der Außenpolitik erfolgte durch den Druck der Alliiertenkräfte und durch die Regierungspolitik, die Wege für eine Wiedervereinigung unter diesen Umständen für unmöglich hielt und solche Bestrebungen als eine Hilfeleistung und Unterstützung des totalitären Kommunismus betrachtete. In diesem Zusammenhang nutzte die Regierung diese antikommunistische Politik zum Zweck der Einbindung der Bürger in die Regierungspolitik aus. Die SPD wehrte sich bis zum Ende der 50-er Jahre gegen jedwede Nichtanerkennungs- und Alleinvertretungsrechtspolitik der Regierung und deutete sie als die Akzeptanz der Teilung und die Verhinderung der Wiedervereinigung des Landes.⁴⁷

Als neuer Bundeskanzler verkörperte Konrad Adenauer als eine autoritäre Persönlichkeit mit politischer Durchsetzungskraft die bundesrepublikanische Kanzlerdemokratie. Zum Wiederaufbau des wirtschaftlichen und sozialen Lebens wurde die von Ludwig Erhard entwickelte „soziale Marktwirtschaft“ als

⁴⁶ Vgl. Turner 1999, S. 78

⁴⁷ Ebenda, S.78 und Thränhardt 1986, S.144

Regierungsprogramm aufgenommen, die später die Grundlage für integrative Wirkungen auf die Stabilisierung der politischen Ordnung und die Entschärfung der gesellschaftlichen Konflikte bilden sollte.⁴⁸ Zum Streben nach der Sicherung der politischen Stabilisierung ist die Änderung des Wahlrechts anzusehen, die parlamentarische Mehrheitsverhältnisse zugunsten der großen Parteien durch die Mehrheitsklausel 5 Prozent zu ändern versuchte.

In den 50er Jahren erzielte die Regierung eine wirtschaftliche Expansion und einen Aufstieg, der die wirtschaftliche und soziale Situation der gesamten Bevölkerung erheblich verbesserte. Ab Mitte der 50-er Jahre begann sich diese Entwicklung auf das alltägliche Leben der Menschen auszuwirken. Der Finanzierungsspielraum zum Aufbau des Sozialstaates erweiterte sich erheblich durch den wirtschaftlichen Aufschwung.⁴⁹ Eine dadurch ermöglichte Umverteilungspolitik und sozialstaatliche Leistungen sicherten die Loyalität der Bevölkerung gegenüber der Regierungspolitik und die politische Stabilität. Es können sogar erste Ansätze zu der Einsicht in die Durchsetzung der Konsumgesellschaft beobachtet werden.

Die Arbeiterschaft hatte durch die gewerkschaftlichen Kämpfe und die Konzessionen von der Arbeitgeberseite beträchtliche Lohnsteigerungen erzielen können. Bezüglich der bestrebten Demokratisierung der Wirtschaftsordnung in Betriebsräten und Betriebsstrukturen hatten die Gewerkschaften keinen großen Erfolg.⁵⁰ Parallel zu diesem Prozess ab Mitte der 50-er Jahren ließ sich eine starre Bürokratisierung und Rationalisierung der Gewerkschaften beobachten, die auf die vorher gesteckten Ziele der demokratischen Emanzipation der Arbeiterschaft an den wirtschaftlichen Entscheidungen verzichteten. Die Bürokratisierung gewerkschaftlicher Führung ging mit der Entfremdung von der Arbeiterbasis einher, die sich allmählich vollzog. Die politischen Forderungen „wirtschaftliche Mitbestimmung“ und „Selbstverwaltung“ also die wirtschaftsdemokratische Umgestaltung des Kapitalismus gerieten in Vergessenheit. Diesen Versuchen wurde aber auch der Boden entzogen durch die bloße Rechtfertigung der Kommunismusgefahr.⁵¹ Die Arbeiterklasse veränderte sich auch durch den Strukturwandel der Wirtschaft, der die Auflösung der proletarischen Milieus als eigenständiger und gegenkultureller Lebensraum, angefangen mit der NS-Herrschaft, vorantrieb.

⁴⁸ Siehe Schäfer 1995, S.35

⁴⁹ Vgl. Thränhardt, S.123

⁵⁰ Ebenda, S.127

Das andere wesentliche Moment in der Nachkriegsgeschichte besteht in der Verdrängung der NS-Vergangenheit, die durch die Eingliederung der in das nationalsozialistische Verbrechen und die Gewalttaten verwickelten Personen in die verschiedenen politischen Ämter signifikant werden sollte. Die Bearbeitung der NS-Vergangenheit in der Öffentlichkeit wurde durch die konservative Regierungspolitik unter dem Vorwand der Kommunismusgefahr verhindert und auf spätere Zeiten verschoben. Aufgrund der raschen wirtschaftlichen Erholungs- und Aufbruchphase normalisierte sich das menschliche Alltagsleben und es schienen sich erneut die alten traditionell-autoritären Verhaltensmuster und Lebensweisen in der Gesellschaft zu etablieren. Die kritische Beschäftigung mit der Vergangenheit und eine breit angelegte öffentlich-politische Auseinandersetzung mit Verbrechen und Verantwortlichen rückten erstmals Anfang der sechziger Jahre ins Bewusstsein durch die öffentlich-rechtliche Präsenz der NS-Vergangenheit, z.B. die Strafprozesse der Personen, die in die Verbrechen verwickelt waren, und die Bundestagsdebatten über die Verjährung. Sie leiteten damit eine Phase der Konfrontation der Menschen mit grauenhafter NS-Geschichte ein, was von bundesdeutscher Protestbewegung besonders von der Studentenbewegung aufgegriffen und thematisiert wurde.⁵²

Der zur Stabilisierung der kapitalistisch-liberalen Ordnung entscheidende Schritt erfolgte mit der Abwendung der SPD vom Marxismus und von der Sozialisierung der Produktion im Jahr 1959 im Godesberger Parteiprogramm. Damit wurde die SPD von der Arbeiterpartei zu einer Volkspartei, die sich den breiten gesellschaftlichen Schichten zu öffnen suchte.⁵³ Die Grundsatzänderung führte in der SPD zu heftigen Auseinandersetzungen und Konflikten zwischen marxistischen und reformistischen Flügel, wobei es zu einem Bruch der SPD mit der ihr nahe stehenden studentischen Vereinigung SDS kam, der in den nachfolgenden Jahren sowohl in der APO (Außerparlamentarische Opposition) als auch in der Studentenbewegung eine große Rolle spielen sollte.⁵⁴ Mit dem Verzicht der SPD auf den Sozialismus und die Planwirtschaft und die Integration der Arbeiterklasse in die kapitalistische Wirtschaftsordnung schien den oppositionellen Linksintellektuellen die Zeit gekommen zu sein, über die Rolle der Arbeiterklasse in der Transformation der

⁵¹ Brand, Karl-Werner / Büsser, Detlef / Rucht, Dieter: Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue Soziale Bewegungen in der Bundesrepublik, Frankfurt/Main 1986, S.40

⁵² Auch der Frankfurter Auschwitzprozess im Jahr 1963-65 erregte große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Dazu vgl. Korte 1987, S. 43

⁵³ Vgl. Turner 1999, S.91

⁵⁴ Siehe Schäfer 1995, S.75

Gesellschaft nachzudenken und neue Wandlungsstrategien der kapitalistischen Gesellschaft zu entwickeln. Auf diese neue Linkenströmung in Europa und den USA, die sich als Neue Linke bezeichnete, wird später einzugehen sein.

Der Wiederaufbauprozess von Westdeutschland ist verbunden mit einer Menge von Konflikten und Widersprüchen, die sich entweder aus der internationalen oder nationalen Natur ergaben, wie bereits erwähnt wurde. Die sozioökonomischen Strukturveränderungen in der Gesellschaft, präziser gesagt, sowohl in Parteien, in Gewerkschaften, wie in den sozialen gesellschaftlichen Strukturen zeichneten sich bereits in den 50-er Jahren die Konturen eines Wandels ab, auf den im nächsten Abschnitt ausführlicher eingegangen wird. Eine Gesellschaft, die sich im Aufbau befindet und für das Überleben und die Sicherung des materiellen Lebens kämpft, war in kurzer Zeit überwunden. Ab Mitte der 50-er Jahre erlebte diese Gesellschaft eine Verbesserung und einen Anstieg der Lebensbedingungen der Bürger, was sich eine Basis zur Stabilisierung der politischen Ordnung bildete. Der wirtschaftliche Aufbruch wurde durch eine institutionelle Veränderung der Parteienstrukturen unterstützt, die in der SPD und in den Gewerkschaften im Bezug auf die Anpassung an die kapitalistische Wirtschaftsordnung aufgetreten war.⁵⁵ Neben der politischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Kapitalismus wurden in der Gesellschaft besonders in der Nachkriegsgeneration kulturelle Konflikte sichtbar, die erst bei den „Halbstarken- Krawallen“ in Erscheinung getreten sind, mit denen wir uns demnächst beschäftigen werden.

Es muss hier erwähnt werden, dass die internationale Lage nach dem zweiten Weltkrieg immense Auswirkungen auf die innenpolitischen Entwicklungen hatte, die sich unter dem Druck der internationalen Konstellationen gestalteten. Der Kalte Krieg zwischen der Sowjetunion und den USA wurde in der Innenpolitik von den konservativen-traditionellen Kräften unter dem Stichwort der „Antikommunismus“ instrumentalisiert und gegen jedwede alternative Gesellschaftskonzeptionen eingesetzt. Trotz der beschränkten Handlungsräume der oppositionellen Kräfte konnten sie eine gesellschaftliche Dynamik entwickeln, die sich in den sozialen Protesten der 50-er Jahre gegen die Wiederaufrüstung und Atombewaffnung der Bundeswehr niederschlug. Diesen früheren sozialen Protesten werden wir uns nächsten Kapitel widmen.⁵⁶

⁵⁵ Vgl. Rupp 2000, S.144

⁵⁶ Vgl. Brand 1986, S. 46-54

4 Die sozioökonomischen Entwicklungen und der gesellschaftliche Wandel

Wie oben angedeutet wurde, war die westdeutsche Gesellschaft in den 50er Jahren, besonders ab Mitte der 50er Jahre tief greifenden Veränderungen ausgesetzt, die unmittelbar mit dem schnellen und erfolgreichen Aufbauprozess durch den wirtschaftlichen Aufschwung zusammenhingen.⁵⁷ Sie hatten damit die Weichen gestellt für die spätere dynamische Aufbruchphase in den 60er Jahren.

Meine Absicht ist in diesem Abschnitt, die sozioökonomischen Rahmenbedingungen, gesellschaftliche Veränderungen der bundesrepublikanischen Geschichte, die sich Ende der 50-er Jahre abzuzeichnen begannen und den 60er Jahren zunehmend eine gesellschaftliche Dynamik verliehen, in Grundzügen nachzuzeichnen und diese dann mit der Entstehung und Entfaltung der sozialen Protestbewegungen in Zusammenhang zu bringen, die nur unter den günstigen Bedingungen zustande kommen konnten. Die 68-er Bewegung ist aus meiner Sicht ein solches Phänomen zu verstehen, das einen Prozess darstellt, in dem sich viele Faktoren und Kräfte aufeinander auswirken. Sie ist nicht zu begreifen, ohne die sozialen Wandlungsprozesse zu berücksichtigen, die erst die Bedingungen und Grundlagen zur Entwicklung sozialer Bewegungen schaffen.⁵⁸ Weil die bundesdeutsche 68-er Bewegung selbst ein Ergebnis sozialer Veränderungen und des Wandels ist, müssen diese Wandlungsprozesse und Veränderungen in Betracht gezogen werden.⁵⁹

In diesem Sinne stellen die 60er Jahre eine dynamische und bewegliche Phase der deutschen Geschichte dar, bzw. „eine Phase der Gärung, in der sich eine Fülle der Veränderungsimpulsen in kumulativer Weise wechselseitig verstärkten.“⁶⁰ Im Grunde kann man Anfang der 60er Jahre von einer Wohlstandsgesellschaft sprechen, die der Übergang des industriellen Kapitalismus zu dem nachindustriellen kapitalistischen Entwicklungstyp charakterisiert.⁶¹ In der nachindustriellen Gesellschaft konnten sich

⁵⁷ Siehe Thränhardt 1986, S.118

⁵⁸ Seit den 60-er Jahren zeichneten sich erste Entwicklungsindikatoren der neuer sozialen Bewegungen durch den sozialstrukturellen Wandel ab. Es hat sich ein neuer Typus der sozialen Bewegungen herausgebildet, der durch die neuen Trägergruppen geprägt wurde. Bei diesen neuen Bewegungen geht es nicht um die ökonomischen, materiellen Forderungen, vielmehr um die Forderungen nicht materieller Art, die auf einen Bedeutungsgewinn der soziokulturellen Sphäre hindeuteten. Dazu vgl. Raschke 1987, S.68

⁵⁹ Soziale Bewegungen lassen sich als ein Produkt des sozialen Wandels und gleichzeitig auch als ein Produzent des sozialen Wandels verstehen. Sie sind sowohl Indikatoren des Wandels als auch die Ursache der weiteren sozialen Wandlungen. Vgl. Raschke 1987, S.11-18

⁶⁰ Vgl. Schildt, Axel: Materieller Wohlstand –pragmatische Politik- kulturelle Umbrüche. Die 60-er Jahre in der Bundesrepublik in: Schildt, Axel / Siegfried, Detlef / Lammers, K. Christian (Hg.): Dynamische Zeiten. Die 60-er Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften , Hamburg 2000, S.23

⁶¹ Vgl. Leggewie, Claus: 1968: Ein Laboratorium der nachindustriellen Gesellschaft. Zur Tradition der antiautoritären Revolte seit den sechziger Jahren, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 20/ 88, S.4

die Arbeitnehmerhaushalten bzw. die breiten gesellschaftlichen Schichten nun die Konsumgüter leisten, die vorher für sie als Luxusgüter galten. Aufgrund der Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Arbeitnehmer und des Aufbaus der sozialstaatlichen Strukturen (Arbeitslosengeld, Kindergeld, Sozialhilfe usw.) dank des Verteilungsspielraums, der durch das wirtschaftliche Wachstum ermöglicht wurde, entwickelte sich die industrielle Gesellschaft zu einer Konsumgesellschaft, in der neue gesellschaftliche Konflikte und Widersprüche schrittweise sichtbar wurden.⁶²

Die sich abzeichnende Konsumgesellschaft und die Veränderungen der Lebensbedingungen lösten einen tief greifenden Wandel des gesamten Lebensstils und kulturellen Praktiken breiter Bevölkerungsschichten aus.⁶³ Die breiten Schichten hatten jetzt wie bereits oben angedeutet wurde, die Möglichkeit, in modernen Wohnungen zu leben und über ein breites Warenangebot zu verfügen oder ein Automobil zu besitzen.⁶⁴ Die Arbeitszeitverkürzungen und die Verbreitung des Dienstleistungssektors ermöglichten Freizeitgestaltung und die Erprobung des neuen Freizeitverhaltens, die alternative Lebensstile stimulierte. Die zunehmende Massenmedialisierung und die neuen Kommunikationstechniken z.B. Rundfunk und Fernsehgeräte fanden ganz schnell ihre Anwendung in den privaten Haushalten.

Die soziokulturellen Veränderungen, die sich aus den objektiven Lebensbedingungen der Menschen und den lebensweltlichen Erfahrungen ergaben, zeigten sich in den 60-er Jahren in den Lebensweisen und Mentalitäten der neuen Generation, die sich nun durch ihre gegenkulturellen Praktiken gegenüber den Mitgliedern und Trägern überkommener gesellschaftlicher Werte und Verhaltensnormen durchzusetzen versuchte.⁶⁵ Die Halbstarken enthüllten zuerst die latenten Konflikte und zeigten uns erste Signale für solche soziokulturellen Wandlungen und Veränderungen, die erst in der Öffentlichkeit in Fragen der Sexualität und Geburtenkontrolle durch Verhütungsmittel diskutiert wurden. Die neue Generation stellte die tradierten Werte und Einstellungen in Frage, die immer noch bestimmend und konstant für individuelle Verhalten geblieben waren und nach dem II. Weltkrieg, besonders mit der Etablierung der herrschenden restriktiv-rigorosen Kulturformen in der Nachkriegs-

⁶² Siehe Thränhardt 1986, S.123 und Schildt, a.a.O., S.27

⁶³ Schildt, Axel: Einführung, in: Frese, Matthias / Paulus, Julia (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik, Paderborn 2003, S. 578

⁶⁴ Vgl. Schildt, Axel: Materieller Wohlstand –pragmatische Politik- kulturelle Umbrüche. Die 60-er Jahre in der Bundesrepublik in: Schildt, Axel / Siegfried, Detlef / Lammers, K. Christian (Hg.): Dynamische Zeiten. Die 60-er Jahren in den beiden deutschen Gesellschaften , Hamburg 2000, S.27

⁶⁵ Ebenda, S. 34

gesellschaft in Widerspruch mit den neuen Werten und Einstellungen der Jugendlichen zu kommen begann. Die neuen Musikformen z.B. Rock` n Roll und Beatrhythmen, die aus Großbritannien und den USA importiert wurden, spielten bei der Rebellion der Jugendlichen eine große Rolle, die sich aus ihrem Alltag und der Lebenswelt heraus entwickelte. Als Ausdruck oder Wünsche nach mehr Lockerheit und Freiheit entfalteten die Jugendlichen expressive Kultur- und Protestformen, die eine Gefahr der Moralvorstellungen der Elterngenerationen darstellten und deren Reaktionen hervorriefen.⁶⁶

Durch zwei Exempel ist diese kulturelle Dynamik hervorzuheben, die sich durch die Lockerung des sexuellen Verhaltens und der Aufklärung durch Verhütungsmethoden und die Frauenemanzipation in der Arbeitswelt erklären lässt. Die traditionelle Rolle der Frauen innerhalb der patriarchalischen Strukturen löste sich auf, und es fanden in der Gesellschaft Informalisierungsprozesse in allen Lebensbereichen statt, die im Grunde soziale Umstände sind, die den Abbau der starrer und rigiden Verhaltensregeln im Alltag der Menschen andeuteten und vorantrieben.⁶⁷ Die Verschiebung und Veränderungen in den Machtstrukturen oder Autoritätsformen zwischen den Menschen bzw. der Abbau der von außen an die Menschen herangetragenen Verhaltensregeln führten nicht zum gänzlichen Verschwinden von Regeln, sondern zum Teil zur Umformung von Außen- und Innenzwängen zu individueller Selbstkontrolle der neuen Regeln.⁶⁸ Die Verhaltensstandards, die bereits in den kleineren Gruppen der Oberschicht in Ansätzen vorhanden waren und später in den 60-er Jahren große Teile der Mittelschichten erfassten, die sich derzeit auf die Arbeiterfamilien und Angestellten ausweitete, waren verbunden mit der Konsumgesellschaft, die einen Wohlstand für arbeitende Bevölkerung hervorbrachte. Die neuen erweiterten Mittelschichten, die die neue Generation ausmachten, sind im klassischen Sinne die Bildungs- und Besitzbürgertum zu verstehen. In diesem Zusammenhang ist die soziologische Untersuchung von Schelsky zu bemerken, die derzeit von der These der nivellierten Gesellschaft ausging, die einer Gesellschaftsform mit einem großen Anteil der Mittelschichten und verkleinerten Ober- und Unterschichten ähnelte.⁶⁹ Die Ausweitung der Mittelschichten auf die

⁶⁶ Ebenda, S.34

⁶⁷ Vgl. Korte 1987, S. 94

⁶⁸ Ebenda, S. 94- 95

⁶⁹ Ebenda, S.87

Arbeiter und Angestellte ging mit den sich veränderten Lebensweisen und Stilen einher.

Die rasche wirtschaftliche Entwicklung und das Wachstum führten außerdem zum Strukturwandel der Volkswirtschaft, der bereits Ende der 50er begann und sich in den 60-er Jahren fortsetzte.⁷⁰ Die Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft sank im Jahr 1960 von 24,6 Prozent auf 13,7 Prozent und in den folgenden Jahren konnte man einen stetigen Rückgang verzeichnen. Der Anteil des sekundären Sektors an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen begann sich zu stagnieren und betrug 48 Prozent. Im Gegenzug dazu war der Anteil des Dienstleistungssektors von 38,2 Prozent auf 42,6 Prozent gestiegen.⁷¹ Die Beschäftigungsstrukturen veränderten sich ebenfalls dementsprechend. Der Anteil der Arbeiter an den abhängig Beschäftigten schrumpfte auf 48 Prozent im Jahr 1960, während sich der Anteil der Angestellten und Beamten im gleichen Zeitraum von 23 auf 36 Prozent steigerte. Der abnehmende Trend der in der Landwirtschaft Beschäftigten und deren Abwanderung in die Industrie und den Dienstleistungsbereich zeigten die strukturellen Veränderungen und der Wandel in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt Ende der 50-er Jahre und in den 60-er Jahren.⁷² Es wird damit deutlich, wie sich die Gesellschaft Ende der 50-er Jahre mit Blick auf die grundlegenden sozialstrukturellen und ökonomischen Wandlungsprozesse veränderte.⁷³

Nach diesen Ausführungen kann man sagen, dass die 68-er Bewegung ein Kristallisationspunkt verschiedener Entwicklungslinien eines sich bereits angestauten Entwicklungsschubs war. Es wird allgemein in der Geschichtsforschung angenommen, dass in der BRD Anfang der 60er Jahre die Nachkriegszeit zu Ende ging und sie in eine neue Übergangsphase, von der industriellen zur nachindustriellen Gesellschaft eingetreten ist.⁷⁴ Die 60er Jahre werden andererseits als eine Phase der Modernisierung betrachtet, die mit der Öffnung der Gesellschaft verbunden war. In den 60er Jahren nunmehr standen restriktive Rahmenbedingungen der 50er Jahre (Nachkriegszeit) zur Debatte, die einen Prozess der Erosion und Auflösung dieser Rahmenbedingungen einleitete.⁷⁵ Dieser gesellschaftliche Klimawandel trug zur Entladung und Artikulierung der sich

⁷⁰ Schildt, a.a.O., S.25

⁷¹ Siehe Schäfer, s.39 und Schildt, a.a.O., S.25

⁷² Vgl. Thränhardt 1986, S.118

⁷³ Vgl. Schildt, a.a.O., S.25

⁷⁴ Ebenda, S.23

⁷⁵ Vgl. Geiling 1996, S.67

angehäuften dynamischen Prozesse bei den Handelnden bei, die eine neue gegenkulturelle Identität und eine öffentliche Sphäre zu entwickeln versuchten und nach angemessenen Handlungsräumen suchten, die ihren neuen Ansprüchen entsprachen. Diese neuen Vorreiter der Gesellschaft sollten einer Epoche der Geschichte ihre Namen aufdrucken. Sie waren einerseits selbst ein Produkt des gesellschaftlichen Aufbruchs und standen mit ihm in Wechselwirkung und andererseits leiteten sie selbst die Wandlungsprozesse ein, die in der Folgezeit ihre Wirkung zeigen sollten.

Ohne die Aneignung dieser sozialen Veränderungen und Aufbrüche lässt sich die 68-er Bewegung nicht verstehen. Die Träger der 68-er Bewegung waren die von dieser Entwicklung profitierenden Gesellschaftsgruppen. (Jugendliche, Studenten und Lehrlinge oder Schüler usw.) Die gesellschaftlichen Veränderungen brachten aus der Dynamik ihrer Entwicklung und ihren Widersprüchen neue soziale Kräfte hervor, die wiederum auf die Produkte der „neuen Gesellschaft“ zu reagieren und bewusst zu gestalten versuchten. Die Träger der 68-er Bewegung waren diejenigen, die aus den Mittelstandsfamilien stammten und die neue Generation bzw. die „68-er Generation“ bildeten. Wie bereits dargestellt wurde, schaffte der soziale Wandel in dem Zusammenhang Bedingungen, unter denen die 68er Bewegung sich entfalten konnte. Durch die Effekte des sozialen Wandels wurden also Ressourcen bereitgestellt, auf die die sozialen Bewegungen zurückgriffen.

5 Die 68-er Bewegung in der BRD und deren Entwicklungsprozess

5.1 Vorläufer der Studentenbewegung

Es ist zuvor festgestellt worden, dass die Zeit nach 1960 eine Transformationsphase gewesen war, in der in allen gesellschaftlichen Bereichen Veränderungen festzustellen sind und in deren Verlauf sich das kulturelle Verhalten großer Teile der Bevölkerung veränderte.⁷⁶ Der gesellschaftliche Wandel und die strukturellen Veränderungen in der BRD stellen eine wichtige Ausgangsbedingung dar, die den Weg für eine rasche und kumulative Entfaltung der Protestbewegungen in den 60er Jahren bereitete. In diesem Zusammenhang nahmen sowohl die „APO“ (Außerparlamentarische Opposition) sowie die Studentenbewegung als tragende Kräfte der Protestbewegungen einen besonderen Platz ein. Bevor aber auf die Studentenbewegung eingegangen wird, muss ein Blick auf die früheren Aktionen und

⁷⁶ Vgl. Korte 1987, S. 86

Proteste geworfen werden, die auf die Gestaltung und die Herausbildung der 68er Bewegung prägende Auswirkungen ausübten.

Die Geschichte der außerparlamentarischen Opposition in der Bundesrepublik Deutschland beginnt nicht erst im Jahr 1968. Schon vorher, in den späten 50er Jahren gab es erste Ansätze, die darauf andeuteten. Diese, eventuell die Inkubationszeit der Studentenbewegung zu verstehende, Phase war durch eine zunehmende Politisierung der Öffentlichkeit und eine Zunahme der gesellschaftsinternen Gegensätze, insbesondere durch den sich verschärfenden Generationenkonflikt, geprägt. Zusätzlich wirkte der gesellschaftliche Transformations- prozess hin zur nachindustriellen Gesellschaft oder zur Dienstleistungsgesellschaft als ein Katalysator, der der gesamten Bevölkerung einen gewissen materiellen Wohlstand brachte. Die Jugendlichen nutzten die neuen konsumgesellschaftlichen Produkte, die nun unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Jugendlichen auf dem neu entdeckenden jugendspezifischen Absatzmarkt angeboten wurden, um dadurch ihre generationspezifischen Ansprüche zu kommerzialisieren.

Es ist nicht zu übersehen, dass diese jugendspezifische kulturelle Erscheinung gerade in diesem ökonomischen Wandlungsprozess der Gesellschaft auftritt, der wiederum auf die politische und soziokulturelle Sphäre weiterwirkt. Als Antriebskraft fungierten die materiellen und wirtschaftlichen Veränderungen, die in den Überbaustrukturen der Gesellschaft neue Veränderungen mit sich brachten. Als erstes Anzeichen dieser soziokulturellen Veränderungen lässt sich bei der „Halbstarkenbewegung“ beobachten, die sich in der zweiten Hälfte der 50-er Jahre herausbildete.⁷⁷ Sie bestand hauptsächlich aus den Arbeiterjugendlichen, die seit 1956 stark mittels gewaltsamen Aktionen und Krawallen in die Öffentlichkeit traten.⁷⁸ Zu diesem Zeitpunkt verbreiteten sich durch eine weltweite Medialisierung die neuen Musikrichtungen (Rockmusik usw.) und neue jugendliche Kulturformen aus Großbritannien und den USA in den europäischen Ländern. Das

⁷⁷ Geiling, a.a.O., S. 42

Konsumversprechen und die neuen Lebensweisen, propagiert „American way of life“ als Leitkultur, ergriffen zuerst die Jugendlichen aus den Arbeiterfamilien. Aufgrund des Festhaltens der herrschenden Kulturträger an überkommenden Verhaltensregeln, Werte und Moralverstellungen manifestierte sich die Bewegung gegen die Spießigkeit und Rigorosität der Elterngenerationen.⁷⁹ In der Halbstarkenbewegung handelte es „sich um Elemente der Infragestellung traditioneller Autoritätsbeziehungen, um Formen expressiver Körperlichkeit und um eine Verschiebung bis dahin üblicher Geschlechtsrollenstandarts“.⁸⁰ Die neue Generation hinterfragte die ihr zugeschriebenen Rollenmuster in alltäglicher Erfahrung und in Konfrontation mit den sich veränderten und reproduzierten Beziehungs- und Verhaltensmustern. Als eine gegenkulturelle Bewegung symbolisierten die Halbstarken die sich im Übergang befindenden Gesellschaft.

Angetrieben durch neue Musikrichtungen wie Rock- und Beatmusik entwickelte sich seit den späten 50-er Jahren eine Jugendkultur, die sich in ihren Ausdrucksformen von der etablierten Gesellschaft zwar unterschied, aber dennoch in ihrer grundsätzlichen Ausrichtung unpolitisch, unorganisiert und systemkonform war. Trotzdem wurde diese Jugendbewegung, die keineswegs alle Jugendliche umfasste, von den Erwachsenen als ernsthafte Bedrohung ihres herkömmlichen Lebensstils, insbesondere im Hinblick auf die Aufweichung einer rigiden Sexualmoral aufgefasst und strikt abgelehnt. Während die Erwachsenen in der Arbeitsaskese des Industriekapitalismus älterer Prägung befangen waren, erprobten Teile der Jugendlichen neue Lebensweisen und Stile durch kulturelle Umgangsformen (Musik, Kleidung usw.), die mit der neuen Dienst- und Leistungsgesellschaft und mit der dadurch ermöglichten Freizeitkultur verbunden waren.⁸¹ Diese Wahrnehmung und die daraus folgende Intoleranz der Erwachsenen mögen zur wachsenden Unversöhnlichkeit zwischen den Generationen gegen Ende der 1960er Jahre beigetragen haben.

Die patriarchalischen und autoritären Verhaltensweisen verankerten erneut in der Gesellschaft während der Nachkriegsperiode, in der die Reglementierung des Alltags und die Formalisierung, die sich durch rigorose Zwänge und Verhaltenserwartungen bis in das Alltagsleben hinein einsetzte, zu beobachten waren. Dies alles erzeugte

⁷⁸ Anlass der jugendlichen Randalen und Unruhen waren Kinofilme und Konzerte sowie öffentliche Feste usw. Vgl. Brand 1993, S. 122

⁷⁹ Vgl. Geiling 1996, S.59

⁸⁰ Ebenda, S.61

bei den Jugendlichen das Unbehagen und rebellische Verhaltensformen⁸², denen keine ideologische und argumentativ begründbare Gesellschaftskritik zugrunde lag. Die Halbstarkenbewegung wurde dadurch zum Vorreiter eines neuen jugendkulturellen Selbstbewusstseins, das sich nicht länger mit der vorherrschenden Orientierung an bürgerlichen Werten identifizieren konnte. (Sparsamkeit, Ordnung und Disziplin usw.)⁸³ Nach Lindner sind die Halbstarken die unbewusste Avantgarde späterer Entwicklungen in den 60er Jahren und symbolisierte die Auflösung und die Verweigerung von Traditionen.⁸⁴

5.2 Protest gegen Wiederbewaffnung und Ostermarschbewegung

Neben jugendlichen Krawallen entstanden in den 50er Jahren politische Protestbewegungen, an denen die SPD, Gewerkschaften, Kirchen und Teile der Jugendlichen teilnahmen.⁸⁵ Trotz der Schwierigkeiten in der Nachkriegszeit bildeten sich zwischen 1951-55 Protestbewegungen gegen die Wiederbewaffnung der BRD.⁸⁶ Die Politisierung der Öffentlichkeit lässt sich also schon in den 50-er Jahren beobachten; zunächst vor allem an außenpolitischen Themen, wie die Frage nach der Wiederbewaffnung oder der Westintegration. Die Protestformen waren konventionell geprägt. Sie etablierten sich durch das Engagement von institutionalisierten Akteuren in Gestalt von Großdemonstrationen, Kundgebungen usw. Die derzeitigen Debatten zeichneten durch ein hohes Maß an Emotionalität und eine breite öffentliche Anteilnahme aus. An der Frage um die Ausstattung der Bundeswehr mit taktischen Atomwaffen entzündete sich ein von Intellektuellen geführter, aber von einer breiten gesellschaftlichen Basis getragener Widerstand gegen die Politik der Adenauer-Regierung. Nicht nur hinsichtlich der hohen Mobilisierung der Bevölkerung, sondern auch in Organisationsformen hatte der „Kampf dem Atomtod“ Bewegung in den Jahren 1957-1958 eine neue Qualität in der politischen Auseinandersetzung.⁸⁷

Die Formierung der Bewegung Kampagne „Kampf dem Atomtod“ entstand ebenfalls auf der Grundlage der institutionalisierten Handlungszusammenhänge durch die SPD und die Gewerkschaften. Die Organisationsbasis beruhte auf zentralistisch-

⁸¹ Vgl. Brand 1993, S.122

⁸² Siehe Lindner 1996, S.36-39

⁸³ Vgl. Brand 1993, S.124

⁸⁴ Siehe Lindner 1996, S. 79

⁸⁵ Über Bewegungsakteuren ausführlicher siehe Rolke 1987, S. 185

⁸⁶ Vgl. Brand 1986, S. 49-52

⁸⁷ Ebenda, S. 52-54

bürokratischen Formen. Aufgrund der Unfähigkeit und Unzulänglichkeiten der Bewegungsbasis, vorangetrieben durch die Zurückhaltung der SPD und Gewerkschaften, ging die Bewegung schnell wieder zugrunde. Die Erosion der Bewegung wurde aber durch die antikommunistische Großoffensive der Regierung beschleunigt.⁸⁸ Diese Volksbewegung zerfiel schließlich nach der Verabschiedung des entsprechenden Gesetzes im Bundestag. Immerhin ging aber aus ihrem harten, pazifistisch geprägten Kern die Ostermarschbewegung⁸⁹ hervor, die in den 60-er Jahren allmählich an Bedeutung gewann und schließlich eine kanalisierende Wirkung auf die entstehende, in ihren Zielen eher diffuse Studentenbewegung ausgeübt haben mag. Die aus der Hinterlassenschaft der „KdA Kampagne“ entstandene Ostermarschbewegung war dazu fähig und in der Lage, einen selbstorganisierten Protestzusammenhang aufzubauen.⁹⁰

Die Ende der 50-er Jahre stattgefundenen Bewegungen sind deswegen von großer Bedeutung, weil sie durch Lernprozesse Vorleistungen für eine organisatorische Verselbständigung der späteren Bewegungen schafften.⁹¹ Im Endeffekt schafften sie Grundlagen zur Entstehung der zur Selbstorganisation fähigen sozialen Bewegungen, die anders als vorherige mit neuen Erfahrungen, organisatorischen Fähigkeiten und vor allem kollektiven Lernprozessen ausgestattet waren, die sie in die Lage versetzten, unabhängig von etablierten Institutionen, agierend in die politischen Prozesse einzugreifen, Ressourcen zu mobilisieren und sie in eine kollektive Handlungsform umzuwandeln. Dadurch erfolgte auch eine Abkopplung von der parlamentarischen Opposition, die die Entwicklung der Bewegungen aufgrund der Systemgebundenheit lahm legen konnte. Sie öffneten auch den aufgrund der restriktiven Atmosphäre eingeschränkten Handlungsraum, der den Weg für eine große Legitimitätsarbeit in der gesellschaftlichen Basis bereitete. Ihre Erfahrungen und Handlungsmotive waren konstitutiv bezüglich der Zugriffsmöglichkeiten für die späteren sozialen Bewegungen.⁹²

⁸⁸ Rolke, a.a.O., S.186

⁸⁹ Die Ostermarschbewegung wies eigenständige, selbstorganisierte und unabhängige Züge auf und hatte ein organisatorisches Skelett, das mehr freie Räume den Bewegungsteilnehmer einräumte und durch die Offenheit und keinen rigorosen Zentralismus gekennzeichnet war. Vgl. Rolke, a.a.O., S.206

⁹⁰ Ebenda, S.197

⁹¹ Soziale Bewegungen sind gleichzeitig als ein kollektiver Lernprozess zu verstehen, in dem die Einstellungen, Einsichten und Erfahrungen gesammelt werden. Dadurch wird die Kontinuität der Bewegungen gewährleistet. Siehe Rolke, a.a.O., S.10

⁹² Ebenda, S.194

Parallel dazu entwickelte sich die „Notstandsbewegung“, die sich im Bündnis zwischen Intellektuellen und Gewerkschaftlern revitalisierte. Zu den Trägern der außerparlamentarischen Opposition gegen die Notstandsgesetze gehörte neben den Gewerkschaften auch „die Kampagne für Abrüstung“ (KfA), die sich bereits in den fünfziger Jahren innerhalb der Proteste gegen die atomare Bewaffnung und die Aufrüstung herausbildete. Den Aktionsschwerpunkt der „KfA“ bildeten die so genannten Ostermärsche, deren Teilnehmerzahl von 100.000 im Jahr 1964 auf 300.000 im Jahr 1968 300.000 reichte.⁹³

5.3 Allgemeine Politische Rahmenbedingungen

In diesem Abschnitt geht es um die Feststellung der Ausgangsbedingungen, die zu Protesten und Aktionen breiter gesellschaftlicher Gruppen führten und die Entwicklung sowie den Verlauf der 68er Bewegung in der BRD prägten. Die zwei bedeutsamen Ereignisse müssen zuerst erwähnt werden, die immer wieder von der Studentenbewegung und der APO aufgegriffen und thematisiert wurden. Anfang der 60-er Jahre geriet die Öffentlichkeit in Bewegung einmal durch die Aktualisierung der NS-Vergangenheit und durch die Wahrnehmung des autoritären Staates mittels der Spiegel-Affäre(s.u.) Dazu muss man auch die Debatten über die Bildungskatastrophe hinzufügen, auf die später eingegangen wird, weil sie eine öffentliche Resonanz entfaltete.

Der Aktualisierung der NS-Vergangenheit dienten die NS-Kriegsverbrecherprozesse, insbesondere der Eichmann-Prozess in Israel ab 1961, die das Verbrechen der nationalsozialistischen Zeit - für den Einzelnen erstmals unübersehbar- ins Bewusstsein brachten. An Schärfe gewann die Auseinandersetzung mit der 1964/65 anstehenden Verjährung von Schwerstdelikten der NS-Zeit, die im Bundestag kontrovers diskutiert wurde.⁹⁴ Gleichzeitig gerieten diese Verdrängungsbemühungen und die in den 1950er Jahren gefällten milden Urteile gegen die NS-Kriegsverbrecher insbesondere für die jüngere Generation der Bundesrepublik zunehmend in die Kritik. Die Sensibilität nahm ebenfalls durch die Besetzung der hohen politischen Ämter von den Personen zu, die in NS- Verbrechen verwickelt waren.

Die Spiegel-Affäre löste sich durch die restriktiven und polizeilichen Maßnahmen auf Befehl der konservativen Regierung wegen der Veröffentlichung eines kritischen

⁹³ Vgl. Schmidtke 2003, S.129

⁹⁴ Vgl. Schildt, Axel: Materieller Wohlstand –pragmatische Politik- kulturelle Umbrüche. Die 60-er Jahre in der Bundesrepublik in: Schildt, Axel / Siegfried, Detlef / Lammers, K. Christian (Hg.): Dynamische Zeiten. Die 60-er Jahren in den beiden deutschen Gesellschaften , Hamburg 2000, S.37

Artikels über die Regierungspolitik im Spiegel aus. Es wurde der Öffentlichkeit deutlich, wie die antidemokratischen und autoritären Politikverständnisse und Handlungen der Regierenden aus den alten Herrschaftsstrukturen fortbestehen. In Kürze wurde das Thema in der Öffentlichkeit durch ein energisches Engagement von Intellektuellen und Studenten sehr virulent. Es kam zu spontanen Protesten und Massenaktionen, in denen die Kritik an Machtmissbrauch und polizeilicher Willkür geäußert wurde. Die freiheitsbedrohenden Maßnahmen stießen in der Bevölkerung auf Ablehnung und erinnerten an die faschistische Zeit und den totalitären Staat.⁹⁵ An der Spiegel-Affäre 1962 lässt deutlich erkennen, dass sich derzeit in der BRD eine funktionierende kritische Öffentlichkeit bildete. Selbst die konservative Presse kritisierte das unangemessene Vorgehen der Regierung gegen das Nachrichtenmagazin und sah darin einen verfassungswidrigen Eingriff in die zu schützende Pressefreiheit. Das Potential der kritischen Medien nahm in dieser Zeit trotz einer problematischen Konzentration im Pressewesen eher zu.

Zu einer der wichtigsten Debatten in den 60er Jahren gehörte die Bildungsreform. Die Debatten über die Bildungskatastrophe und die Rückständigkeit in diesem Gebiet gewannen durch die sowjetischen Erfolge in der Bildung und der Technologie, deren Impulse und Konkurrenzdruck den Prozess der Öffnung der Bildungsmöglichkeiten für Kinder der unteren Schichten förderten, an Bedeutung.⁹⁶ Durch die Forderungen nach energischer Bildungspolitik und der Chancengleichheit beim Zugang zu den Bildungsmöglichkeiten appelliert man an die Bildungsreform.⁹⁷

Als letzter Punkt soll die Bildung der „Großen Koalition“ durch die SPD und CDU/CSU 1966-69 erwähnt werden, die die Existenz einer wirkungsvollen Opposition unmöglich machte. Für die Öffentlichkeit bedeutete sie eine Vorbereitung zur Ausschaltung der oppositionellen Kräfte und der kritischen Öffentlichkeit. Das Fehlen einer wirkungsvollen Opposition und die Verabschiedungsversuche der Notstandsgesetze erinnerten ebenfalls an die totalitäre Politik der NS-Zeit. Die APO und Studentenbewegung deuteten diese Situation auf kommenden Faschismusverdacht an und versuchten, die Öffentlichkeit und die Massen dagegen zu mobilisieren und dadurch Aufgaben einer parlamentarischen Opposition zu übernehmen. Mit der Regierungsbeteiligung hatte die SPD ihre Basis in der kritischen Öffentlichkeit verloren, die sich nun zu radikalisieren begann.

⁹⁵ Vgl. Thränhardt 1986, S. 146

⁹⁶ Ebenda, S.157

5.4 Die Entstehung und die Entwicklung der Studentenbewegung in der BRD

Die damaligen Sozialwissenschaftler in den 60-er Jahren hatten nicht voraussehen können, dass in der BRD eine derart diffuse und explosive Jugendbewegung entstehen konnte. Sie schätzten die Jugendliche im Ganzen depolitisiert ein. Nur unter retrospektiver Betrachtung der Inkubationsphase der 68-er Bewegung kann man verstehen, wie die Bedingungen zur Herausbildung einer Jugendbewegung reif waren. Der bereits genannte Aufbruch und die sozialen Veränderungen in der BRD von der Mitte der 50-er Jahre bis tief in die 60-er Jahre hinein hatten einen Prozess entfalten lassen, der die dynamischen und turbulenten Momente in der Gesellschaft insbesondere in den 60-er Jahren sichtbar machte. Von dieser Entwicklung war insbesondere die neue Generation betroffen, die in diesen Jahren anfang, die überkommenen und überfälligen gesellschaftlichen Strukturen anzugreifen, wobei mentalen und kulturellen Konflikten mit der alten Gesellschaft große Bedeutung beigemessen wurden. Die generations- spezifischen Spannungen und Konflikte traten allmählich in einer politischen Gestaltung auf und wirkten zunehmend über die Öffentlichkeit hinaus bis in das tägliche Leben hinein. Neben der Generationsproblematik gab es zu diesem Zeitpunkt sowohl nationale als auch internationale Ereignisse, die zur Entwicklung der 68-er Bewegungen in der BRD beitrugen. Zur Erklärung der Entstehung und Entwicklungsbedingungen der deutschen 68-er Bewegung müssen natürlich eigene spezifische Gründe und Ausgangsbedingungen herangezogen werden, die hier zu untersuchen gelten.

Soziale Bewegungen gewinnen ihre Identität und Distinktion durch Zielsetzungen und die damit verknüpften Deutungserklärungen der sozialen Probleme. Die Formulierung der Problemdeutungen sowie die Bestimmung der Lösungsstrategien erfolgten durch die Ideen, Erkenntnisse, Erklärungshypothesen und Deutungsmuster, Annahmen und Vorstellungen, die das Selbstbewusstsein und Selbstverständnis sozialer Bewegungen bilden und bestimmen.⁹⁷ Dieser Prozess sozialer Bewegungen kann als ihre „kognitive Konstitution“ bezeichnet werden, der die Entstehung und Entwicklung sozialer Bewegungen oder „der Prozess des Protestes“ vorausgeht und die eine wichtige Bedingung zur Entstehung sozialer Bewegungen darstellt. Soziale Bewegungen werden als ein soziales Handeln definiert, das zu mobilisieren braucht,

⁹⁷ Siehe Schildt, a.a.O., S.38-39

⁹⁸ Gilcher-Holtey, Ingrid: Mai 68 in Frankreich, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S.13

um überhaupt eine Wirkung entfalten zu können. Eine Mobilisierung sozialen Handelns tritt erst aber dann ein, wenn sie auf bestimmte Orientierungsmuster und Zielvorstellungen ausgerichtet wird, oder wenn zumindest die Bewegungsträger einer sozialen Bewegung eine kognitive Identität gewinnen. Weil wir wissen, dass die Krisen, strukturelle Widersprüche und Dysfunktionen nicht aus sich heraus handlungsleitend sind, sondern erst dann zu sozialem Protest führen, wenn sie durch kognitive Deutungsmuster mit Sinn gefüllt und so für die einzelnen Individuen handlungsrelevant gemacht werden.

Wenn die deutsche 68-er Bewegung in dem Zusammenhang unter die Lupe genommen wird, könnte festgestellt werden, dass der Entfaltung der Ereignisse von 68 eine kognitive und ideologische Konstitution vorausgegangen ist. In dem nächsten Abschnitt wird dieser Prozess skizzenhaft dargestellt und herausgearbeitet.

5.4.1 Die theoretische Orientierung und die Handlungszusammenhänge

Im Grunde war es die Neue Linke⁹⁹, die den jungen Intellektuellen theoretische und praktische Handlungsalternativen bereitstellte. Die Herausbildung der Neuen Linken in Europa in den 50-er Jahren war mit den derzeitigen politischen und sozialen Konstellationen und Ereignissen verbunden, die den marxistischen Intellektuellen zu neuen Denkweisen und der Hinterfragung der marxistischen und ideologischen Überlieferungen führten. Die Repression der Demokratiebewegung in Ungarn durch die Sowjetunion im Jahre 1956 wurde ein alarmierendes Ereignis wahrgenommen, das viele Kommunisten und Linksintellektuelle veranlasste, sich von der Sowjetunion als Vorbild für die Verwirklichung der sozialistischen Ideen abzuwenden.¹⁰⁰

Die Neue Linke als eine europäische Erscheinung fungierte den Trägern der 68-er Bewegungen als eine Orientierungs- und Stützquelle. Die Kritikpunkte und die zentralen Elemente der Neuen Linken sind folgendermaßen zu beschreiben. Sie kritisierte die bürokratische Erstarrung der bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien und der etablierten Institutionen. Sie versteht sich als eine marxistische Gesellschaftskritik, die die Gedankenmuster der Psychoanalyse, der Philosophie und des Existentialismus in die marxistische Analyse einbezog. Sie versuchte, unter

⁹⁹ Über die Neue Linke zusammenfassend vgl. Schmidtke 2003, S. 33-40

¹⁰⁰ Es ist einen Paradigmenwechsel im Marxismus Ende der 50-er Jahre festzustellen, der durch die Ablehnung des Poststalinismus und der totalitären Herrschaftsformen gekennzeichnet war. Die Neue Linke, vertreten vor allem durch J.W. Mills, Perry Andersen und E.P. Thompson, suchte einen neuen Weg, der sich sowohl gegen den Sowjetsozialismus, der im Jahr 1956 den ungarischen Aufstand gewaltsam niederschlug, wie auch gegen die Sozialdemokratien, die sich aus der Arbeiterschaft und

Rückgriff auf marxsche Frühschriften eine Gesellschaftskritik zu entwickeln. Sie maß dem Aspekt der Entfremdung und menschlicher Emanzipation mehr Bedeutung bei, als dem der ökonomischen Ausbeutung und der auf eine Vergesellschaftung der Produktionsmittel gezielten Veränderungen. Sie zielte auf eine soziale Verfassung ab, die die Befreiung des Individuums von allen Autoritäten und traditionellen Zwängen sowie die Entwicklung neuer, freier und nichtrepressiver Lebensformen zum Ziel hatte. Dazu gehört auch eine veränderte politische Praxis, nämlich ein Konzept der Gesellschaftsveränderung, das eine Erstarrung der Organisationsformen in bürokratischen Apparaten zu vermeiden und neue Trägerschichten jenseits des Proletariats als Motor des sozialen Wandels zu rekrutieren suchte. Bei der Frage nach historisch-revolutionärem Subjekt, das gesellschaftliche Veränderungen unter den neuen Bedingungen herbeiführen könnte, rückten junge Intellektuelle und gesellschaftliche Randgruppen als ein Katalysator des sozialen Wandels in den Vordergrund.¹⁰¹

Die Neue Linke nahm also eine neue Gesellschaftsahnanalyse vor, die nach den Ursachen für allgemeine politische Apathie fragte und diese in dem geistigen Klima sah, das durch die straffe Bürokratisierung, den Kalten Krieg und die Überflussgesellschaft geprägt war.¹⁰² Im Gegensatz zu der alten Linke¹⁰³ legte die Neue Linke damit nicht nur ökonomische Kategorien ihrer Gesellschaftskritik zugrunde, vielmehr berücksichtigte sie auch mentale und lebensweltliche Faktoren (z.B. die Kultur, Moralvorstellungen, soziale Beziehungen im Alltag). Die Transformation der Gesellschaft sollte weder nur durch eine revolutionäre Machtergreifung noch durch einen politischen Wahlsieg erreicht werden, sondern durch soziokulturelle Veränderungen oder durch einen Wandel der Moralvorstellungen und Mentalitäten des Alltags.

dem Klassenkampf verabschiedet hatten, richtete. Hierzu vgl. Kraushaar, W: Denkmodelle der 68er Bewegung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B22-23 / 2001, S.16 ; und vgl. Schmidtke, a.a.O., S. 12

¹⁰¹ Vgl. Kimmel 1998, S. 29; und auch Thamer, Hans-Ulrich: Sozialismus als Gegenmodell. Theoretische Radikalisierung und Ritualisierung einer Oppositionsbewegung, in: Frese, Matthias / Paulus, Julia (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik, Paderborn 2003, S. 744

¹⁰² Diese kann man nach Kimmel eine Reaktion der Neuen Linke auf den beschleunigten Modernisierungsprozess verstehen, der durch die Technologisierung und Bürokratisierung eine neue Organisationsrationalität in alle Lebensbereiche transportierte. Vgl. Kimmel 1998, S. 33

¹⁰³ Unterschiede der neuen Linke zur traditionellen waren das Fehlen einer geschlossenen Ideologie, die schwach ausgeprägten organisatorischen Strukturen, die Betonung direkter Aktionen sowie die Ablehnung der industrialisierten Gesellschaft und des „realen Sozialismus“. Hierzu vgl. Kimmel, a.a.O., S.29-30; und Schmidtke 2003, S.39

Das andere wichtige theoretische Konzept, das sich vor allem auf die Studentenbewegung auswirkte, war die von der Frankfurter Schule ausgehende kritische Theorie, die von Theodor Adorno, M. Horkheimer und vor allem Herbert Marcuse vertreten wurde. Die Kritische Theorie¹⁰⁴ entstand in den 30-er Jahren durch Bemühungen von Adorno und Horkheimer im Institut für Sozialforschung in Frankfurt, um der marxistischen Theorie für Ansätze der Psychoanalyse, kritischer Philosophie und empirischer Sozialforschung zu öffnen. Es wurden dadurch die zentralen Elemente der marxistischen Theorien in Frage gestellt. Hierzu ist das Verhältnis zwischen Basis-Überbau und die zentrale Rolle des Proletariats im Prozess der gesellschaftlichen Transformation zu erwähnen.¹⁰⁵

Der von Studenten hoch geachtete marxistische Kritiker Herbert Marcuse übte einen großen Einfluss auf die Träger der Studentenbewegung und deren kognitive Orientierungen und Zielsetzungen aus. Er untersuchte, ausgehend von psychologischen Analysen von Freud, die menschlichen Triebstrukturen und Bedürfnisse, die nach ihm durch die Manipulation der kapitalistischen Konsumgesellschaft zur Entfremdung der Menschen führen.¹⁰⁶ In Anlehnung an Arbeiten von Adorno, der die Ursachen der Entstehung von autoritären Persönlichkeiten untersuchte, formulierte er antiautoritäre und antirepressive Aktionsstrategien, die auf die Enthüllung der autoritären und repressiven Strukturen der kapitalistischen Gesellschaft abzielten. Erst durch die Negation autoritär-repressiver Unterdrückungsmechanismen und des Bestehenden entwickelte er als Alternative seine Verweigerungstheorie.¹⁰⁷ Weil das unmündige Volk und die verborgene Manipulation und Repression das kapitalistische Herrschaftssystem sichert, müssen die Theorien in die Handlungen und die Praxis überführt werden, die der Aufklärung der Massen dienen sollten. In Fragen des revolutionären Subjekts und der Transformation der Gesellschaft vertrat er die Meinung, dass nicht mehr die Arbeiterschaft, die manipulierbar und mit der Besserstellung nicht in der Lage war, seine wahren Interessen zu erkennen gibt. Die Intellektuellen und Randgruppen

¹⁰⁴ Für eine kurze Darstellung der kritischen Theorie und deren Hauptmerkmale gegenüber dem dogmatischen und orthodoxen Marxismus siehe Gilcher-Holtey, Ingrid: Kritische Theorie und Neue Linke, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S.169-75

¹⁰⁵ Vgl. Thamer, a.a.O., S. 745

¹⁰⁶ Siehe Langguth 2001, S. 27-33; und Marcuse 1967, S. 21-38

¹⁰⁷ Vgl. Langguth 2001, S. 41-43

können nur diese Rolle übernehmen, weil sie in der Lage sind, die totale Manipulation zu durchschauen und die Masse aufzuklären und zu mobilisieren.¹⁰⁸

„Es ist in den höchstentwickelten Zentren der Industriegesellschaft gelungen, die Gegensätze im Kapitalismus in eine manipulierbare Form zu bringen und zwar aufgrund einer überwältigenden Produktivität und des technischen Fortschritts“¹⁰⁹

Die Anregungen und Impulse, die aus theoretischen und praktischen Arbeiten und Vorstellungen der Neuen Linken und undogmatischen marxistischen Intellektuellen ausgingen, wurden bald von den neuen Generationen und jungen Intellektuellen wahrgenommen, die sich angesprochen fühlten. Sie begannen nun, sich mit den kritischen und undogmatischen marxistischen Theoretikern auseinanderzusetzen.¹¹⁰ Diese Theoriebestände, die sie vorgefunden haben, wurden rezipiert und enthusiastisch wieder entdeckt.

Im Folgenden wird es um die Herausarbeitung dieses Prozesses, der Aneignung und der Wiederentdeckung dieses geistigen Erbes gehen. Es wird also darum gehen, zu zeigen, wie diese neuen Anstöße und Gesellschaftsentwürfe der Neuen Linken, verstanden im Sinne einer undogmatischen marxistischen Tradition, von jungen Intellektuellen im SDS (Der Sozialistische Deutsche Studentenbund) aufgegriffen und bearbeitet wurden. Es wird überdies der Frage nachgegangen, wie diese Orientierungs- und Deutungsmuster, auf die zurückgegriffen wurden, sich auf die Trägergruppen der 68-er Bewegung und auf die Mobilisierung der Massen auswirkten.

5.4.2 SDS als Zentrum der 68-er Bewegung und die APO

Die oben angedeuteten studentischen Deutungs- und Protesteliten, die sich Anfang der 60er Jahre im SDS (Der Sozialistische Deutsche Studentenbund) herauskristallisierten, waren im höchsten Maße von der Neuen Linken beeinflusst. Sie genügten sich aber nicht mit einer Beschäftigung mit der Neuen Linke, sondern versuchten, wie bereits erwähnt wurde, durch die Rezeption und die Aneignung der marxischen Frühwerke das vergessene marxistische Erbe wieder zu beleben und zu deuten. Dieser sogenannte Rezeptions- und „Selbstfindungsprozess“¹¹¹ liefert uns die Beweise über die Sozialrelevanz der Ideen und Deutungsmuster, aus denen

¹⁰⁸ Siehe Gilcher-Holtey, a.a.O., S.176

¹⁰⁹ Vgl. Langguth, a.a.O., S.45

¹¹⁰ Siehe Krohn, Claus-Dieter, Die westdeutsche Studentenbewegung und das andere Deutschland, in: Schildt, Axel / Siegfried, Detlef / Lammers, K. Christian (Hg.): Dynamische Zeiten. Die 60-er Jahren in den beiden deutschen Gesellschaften, Hamburg 2000, S. 697

später der Anspruch auf ein spezifisches Verhalten abgeleitet wurde, um deren Wirkung entfalten zu lassen.

Die SDS wurde als eine studentische Organisation im Jahre 1946 gegründet, die ein wichtiger Katalysator der 68-er Bewegung zu verstehen ist. Anfangs war diese eine studentische Jugendorganisation der SPD, aus der viele künftige Parteifunktionäre rekrutiert wurden. Zehn Jahre nach der Gründung wurde der SDS durch eine undogmatische Linksgruppierung im Umfeld von Monika und Jürgen Seifert, Dieter Wunder, Oskar Negt geführt, die sich sowohl gegen das SPD-Godesbergerprogramm als auch gegen die Gruppierung um die Zeitschrift „Konkret“, beeinflusst von Marburger Schule, durchsetzten.¹¹² Die totale Integration der SPD in das kapitalistische System im Jahr 1959 führte aber in der Partei zu heftigen Auseinandersetzungen. Die SPD trennte sich nach langen Auseinandersetzungen im Jahr 1961 durch einen Unvereinbarkeitsbeschluss vom SDS.¹¹³ Mit der Trennung oder der Ausgrenzung des SDS von der SPD konnte der SDS nun unabhängiger und eigenständiger in die politischen Geschehnisse eingreifen und sich politisch ohne Bindung freier betätigen. Er unterlag damit einem oben skizzierten Selbstfindungsprozess, in dem eine Deutungs- und Führungselite sich bildete.

Eine politische und theoretische Diskussion konnte sich dadurch innerhalb des SDS entfalten, der nun die Traditionsbestände der marxistischen Theorie neu erarbeitete und die gesellschaftskritischen Gesellschaftsentwürfe der linken Dissidenten aufnahm. Die Notwendigkeit einer eigenen theoretischen Selbstverständigung machte aus der einstigen SPD-Nachwuchsorganisation einen akademischen und marxistischen Debattierclub, der bis zu seiner politischen Radikalisierung in den Jahren 1967-68 zu einem Forum der Linksintellektuellen wurde.¹¹⁴ Um den autoritären Tendenzen und der Herrschaft bürokratischer Machteliten entgegenzuwirken, verfolgte der SDS das Ziel, Mitbestimmungs- und Partizipationsrechte in allen Teilbereichen der Gesellschaft auszubauen. Die Einsicht, dass die Demokratisierung der Gesellschaft nicht nur einen Ausbau von Partizipationsrechten, sondern auch eine Veränderung von gesellschaftlichen

¹¹¹ Ebenda, S. 697

¹¹² Langguth, a.a.O., S.19

¹¹³ Vgl. Schmidtke 2003, S. 48

¹¹⁴ Vgl. Thamer, a.a.O., S. 746

Werten, Einstellungen und Moralvorstellungen beinhaltete, setzte sich aber erst ab Mitte der sechziger Jahre innerhalb des SDS durch.¹¹⁵

Zwischen 1960-64 entwickelten sich radikale Neuinterpretationen sozialistischer Politikkonzepte innerhalb des SDS, die sozusagen theoretische Deutungen der studentischen neuen Linke zu verstehen sind. Dadurch entstanden im SDS zwei Gruppen, die als linksozialistische neue Linke und antiautoritäre neue Linke zu nennen sind.¹¹⁶ Die Linksozialisten innerhalb des SDS richteten ihre Forderungen und Aktionen darauf aus, den Rahmen der gesellschaftlichen Veränderung zu erhalten und die breitere Entdemokratisierung der BRD zu verhindern oder rückgängig zu machen. Diese Richtung etablierte sich um die Marburger Schule, die durch Wolfgang Abendroth vertreten war. Ins Zentrum ihrer Handlungen rückten sie die Arbeiterbewegung, die nach ihnen letzten Endes die einzige revolutionäre Kraft darstellte. Ihre Handlungsstrategien orientierten sich an der traditionellen Kampfweise, die dadurch zum Ausdruck kommt, dass die revolutionären Kräfte der bürgerlichen Gesellschaft gegen den Kapitalismus unter der Führung der Arbeiterklasse sich einigen sollten. Die neuen Aktionsstrategien haben sie sich nicht entfalten können.¹¹⁷

Demgegenüber lag dem Protest der antiautoritären Linken eine andere Gesellschafts- analyse zugrunde, die die Veränderung von Individuen ins Auge fasste und dementsprechend die Zielsetzungen und Aktionsstrategien in die Praxis umsetzte. Als soziokulturelle Grundorientierung entwickelten die Antiautoritären die antiautoritären Zielsetzungen, die sich besonders auf die kritische Theorie von Adorno und Horkheimer und vor allem auf Thesen von Herbert Marcuse bezogen. Die Untersuchung Adornos über den autoritären Charakter und Persönlichkeitsstrukturen und die sich daraus ergebende starre Bindung an herrschende Werte und Moralvorstellungen lieferten den Antiautoritären Aufschlüsse über die Handlungsstrategien, die sich auf soziokulturellen und mentalen Veränderungen und Umwandlungen gerichtet waren. Nach dem antiautoritären Flügel im SDS bestand immer noch die Fortexistenz der autoritären Strukturen im

¹¹⁵ Siehe Schmidtke 2003, S. 53

¹¹⁶ Diese waren meistens die Studenten, die durch Austauschprogramme in den USA die Möglichkeit fanden, dortige Entwicklungen der Bürgerrechtsbewegung zu beobachten, die die neuen Aktionsformen erprobten, die dann über diese Studenten nach Deutschland getragen wurden. Vgl. Richter, A. Pavel: Die Außerparlamentarische Opposition in der Bundesrepublik Deutschland 1966 bis 1968, In: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S. 46

¹¹⁷ Ebenda, S.46

Kleinbürgertum und in Mittelschichten, was nach deren Meinung die Demokratie gefährden konnte.¹¹⁸ Das primäre Ziel der Antiautoritären war deswegen die soziokulturelle Veränderung eine Subjekten als eine Voraussetzung für eine Transformation des parlamentarischen Systems in eine radikale oder sozialistische Demokratie.¹¹⁹

Sie machten sich die direkten und provokativen Aktionsformen¹²⁰ als eine antiautoritäre Aktionsstrategie und Kampfinstrumente der Bewusstwerdung zu Eigen. Diese neuartigen Strategie- und Aktionsversuche kamen aus den USA durch die Bürgerrechts- und Studentenbewegung und wurden von der hiesigen Studentenbewegung übernommen.¹²¹ Nach dieser Vorstellung bewirkten direkte provokative Aktionen Reaktionen der staatlichen Kontrollinstanzen auf Aktivisten, die dadurch in die Lage versetzt werden, den wahren Charakter der politischen Herrschaft zu erkennen.¹²² Ihre Veränderungsstrategien orientierten sich keineswegs an der Arbeiterklasse.

5.4.3 Die APO (Außerparlamentarische Opposition)

Parallel zur Studentenbewegung entwickelten sich in der BRD zwei Teilbewegungen, die sich in den 60-er Jahren der Außenparlamentarische Opposition zusammenschloss. Sie wurde während der Vorbereitung eines Kongresses gegen die Notstandsgesetze mit dem „Kuratorium Notstand für Demokratie“ im Oktober 1966 gegründet, in dem die Vertreter des SDS, der Ostermarschbewegung/ Kampagne für Abrüstung und der Bewegung gegen die Notstandsgesetze¹²³ zusammen mit einigen Einzelgewerkschaften sich regelmäßig trafen, um Aktionen zu planen, sowie sich zu

¹¹⁸ Vgl. Kraushaar 2000, S. 33

¹¹⁹ Vgl. Kraushaar, a.a.O., S. 34

¹²⁰ Die direkten und provokativen Aktionen von Antiautoritären (Go-ins Sit-ins usw.) dienten schließlich dazu, dass die etablierten Institutionen dadurch zu Diskussionen und Stellungnahmen gezwungen werden. Vgl. Richter, a.a.O., S. 52

¹²¹ Die Impulse der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung seit 1965 gingen von der Prämisse aus, dass das Projekt einer anderen Gesellschaft nicht erst nach einer politischen und sozialen Revolution zu verwirklichen ist. Es sollte schon durch die Etablierung einer Vielzahl von den sich auf der Selbstorganisation und Selbstbestimmung stützenden Projekte unter den Bedingungen der bestehenden Gesellschaft erprobt werden, mit dem Ziel des Aufbaus einer ökonomischen, kulturellen und politischen Gegenmacht. Durch die Stadtteilprojekte und Selbstorganisationen wurden in den USA versucht, diese Vorstellung in die Praxis durchzusetzen z.B. die ERAP (Economic Research and Action Project) Solche Initiative wurden später erneut von den Studenten in USA und in Europa als Aktionsstrategie übernommen. Hierzu vgl. Schmidtke, M: Reform, Revolte und Revolution? Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) und The Students for a Democratic Society (SDS) 1960-1970, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S.195

¹²² Vgl. Richter, a.a.O., S.50

¹²³ Der SDS war aktiv bei den Notstandopposition und den gebildeten regionalen Ausschüssen. Siehe in dem Zusammenhang Schmidtke 2003, S.133

koordinieren und einen Informationsaustausch vorzunehmen.¹²⁴ Im Anschluss an den Kongress entstanden überall örtliche Aktionskomitees und Zusammenschlüsse von Studenten, Gewerkschaften und Ostermarschierern usw.¹²⁵ Die Gründung des „Kuratoriums Notstand für Demokratie“ kennzeichnete also die Geburtsstunde der APO. Sie entstand im Grunde aus Teilbewegungen, die sich über die Bekämpfung der Notstandsgesetze einigten und gemeinsam als eine soziale Bewegung agieren konnten.

Geprägt durch den Kampf dem Atomtod entwickelte sich zuerst die Ostermarschbewegung, die sich als eine unabhängige Teilbewegung und ein organisatorisches Netzwerk formierte, die in der Bewegungsforschung als eine „single-purpose-movement“ bezeichnet wird. Am Anfang hatte sie einen moralischen Empörungsscharakter, was sich seit 1963 durch die Importierung und die Begründung politischer Argumente änderte, jedoch ohne ihre organisatorische und ideologische Unabhängigkeit einzubüßen.¹²⁶ Die zweite „Single- Purpose- Movement“ ist die seit 1960 existierende Bewegung gegen Notstandsgesetze, die sich unter der Führung von Juristen, Politikwissenschaftler und Intellektuellen zuerst auf die Kritik der Gesetzesvorlage und die Einflussnahme auf die SPD beschränkte. Die Opposition gegen die Notstandsgesetze mobilisierte die Intellektuellen, linksliberale Öffentlichkeit und einige große Gewerkschaften. Wie bereits erwähnt wurde, entwickelte sich die Studentenbewegung um den SDS zeitlich parallel zum Mobilisierungserfolg des Ostermarsches und der Opposition gegen die Notstandsgesetze. In der APO war der Einfluss der Neuen Linken von großer Bedeutung, weil sie diese drei Teilbewegungen zu einer Bewegung (APO) bündeln konnte.¹²⁷ Die APO muss hier als ein Faktor angesehen werden, der auf die Entwicklung und die Verlaufsformen der 68-er Bewegung in der BRD einwirkte. Der SDS führte seine Aktivitäten mit zwei anderen Teilbewegungen (Notstands- und Ostermarschbewegung) durch und erlebte dadurch einen reziproken Prozess, indem er Einfluss auf die anderen Teilbewegungen ausübte aber sich selbst auch deren Wirkungen nicht entziehen konnte.

Am 2. Juni 1967 mit dem Tod von Benno Ohnesorg trat in der APO eine rasche Mobilisierung auf, die sich nun auf die Medienkonzerne (vor allem den

¹²⁴ Vgl. Richter, a.a.O., S. 36

¹²⁵ Richter, a.a.O., S. 47

¹²⁶ Ebenda, S. 38

¹²⁷ Ebenda, S.46

Springerverlag), die Manipulation der Öffentlichkeit und die Kritik der parlamentarischen Demokratie richtete. Diese Phase des Zusammenhandels löste sich aber schnell wieder durch die Verabschiedung der Notstandsgesetze auf. Die APO zeigte seit der Verabschiedung der Notstandsgesetze ein geringeres Maß an Mobilisierung. Im Laufe der Diskurse über die weiteren Aktionsstrategien wurde von den Studenten an die Weiterführung der Springerkampagne appelliert, was keinen großen Anklang gefunden hat. Die Bündnisversuche zwischen Gewerkschaften, Studenten und Intellektuellen scheiterte wegen der Zurückhaltung der Gewerkschaften und der Radikalisierung der Studentenbewegung, die in eine andere Richtung einzuschlagen begann.¹²⁸ Die antiautoritären Kräfte in der APO setzten aber weiter auf basisdemokratische Projekte und kulturelle Initiativen, die sich an autonomen und antiautoritären Lebensweisen und dezentralen Organisationsentwürfe orientiert waren. In Gestalt von Stadtteilprojekte, Gegenzeitungen, Kommunen und Kinderläden versuchten sie ihre Vorstellungen und Ideale, in die Praxis umzusetzen.¹²⁹

5.4.4 Die Etablierung der 68-er Bewegung

Mit der kognitiven Konstitution der 68-er Bewegung im SDS und dessen Versuch, die theoretische und ideologischen Produkte durch die öffentlichen Auftritte und Proteste in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, begann die Bewegung eine Identität zu gewinnen, die schon durch die Aneignung der Neuen Linke und die kognitiven Selbstfindungsprozesse begann. Die innere Bildung der Bewegungskerne und der bewegungstragenden Strukturen vollzogen sich in den Jahren von 1960 bis 1965. Der SDS und dessen Führungselite sollten sich im Laufe der Bewegung zum Zentrum der sich entfaltenden Studentenbewegung entwickeln.

Wie bereits erwähnt wurde, sind die studentischen Protestaktionen bei vorherigen Demonstrationen gegen die Atombewaffnung und bei den Notstandsbewegungen festzustellen. Nicht zu vergessen ist die Halbstarkenbewegung, aus der sich die zukünftigen Wortführer und Aktionäre der 68-er Bewegung rekrutierten. Eine Intensität gewann die Bewegung zuerst durch Diskussionen um die Hochschulreform, die ab Mitte der 60er Jahre in der Öffentlichkeit heftiger geführt wurden. Die Hochschulreform hatte für die Studenten eine besondere Bedeutung. Denn sie waren unmittelbar vom Thema betroffen und die Universitäten befanden

¹²⁸ Siehe Schmidtke 2003, S.142

¹²⁹ Vgl. Richter, a.a.O., S. 55

sich in einem Prozess der Umwandlung zu einer Massenuniversität. Die derzeitige Situation und die Strukturen der Universitäten galten schon antiquiert, überfällig und autoritär. Die Öffnung der Universitäten für die Kinder der unteren Schichten belastete alte Strukturen, die in Bezug auf die Überfüllung und die schlechte Ausstattung der Universitäten solcher Veränderungen nicht gewachsen waren. Diese Problematik wurde von Studenten aufgegriffen und öffentlich thematisiert.¹³⁰

Die Protestbereitschaft an den Universitäten ergibt sich teilweise aus der Kritik an den sich verschlechternden Studienbedingungen und aus der Antizipation akademischer Arbeitslosigkeit sowie aus der Statusunsicherheit. Diese kann man auch auf eine Abwehr der Indienstrafe der wissenschaftlich technischen Intelligenz für Kapitalverwertungsinteressen andeuten. Als Ausgangsort der 68-er Bewegung in der BRD wurden Universitäten in Kürze in Protesträume verwandelt, in denen verschiedene und neuartige Aktionsformen experimentiert wurden.

Obwohl seit 1965 in Berlin die Mitsprache der Studenten bei universitären Entscheidungen möglich gewesen war, änderte sich diese Situation mit einer Zunahme der studentischen Aktivitäten, die sich seit 1965 gegen den Vietnamkrieg und die antiimperialistischen Ansprüche der kapitalistischen Länder richteten.¹³¹ Die Versuche der Universitätsverwaltung durch Bedrohungen gegen diese Bestrebungen vorzugehen, nahmen bald reaktionäre Formen an, die bei der Aberkennung der studentischen Rechte zum Ausdruck kamen, was schließlich zum Widerstand von Seiten der Studenten führte.¹³²

Am 7. Mai 1965 wurde die Teilnahme des Schriftstellers Erich Kuby an einer Podiumsdiskussion in der FU Berlin durch das Hausverbot verhindert. Daraufhin kam es zu spontanen Kundgebungen, denen im Sommer 1965 in Berlin erneut stattgefundenen Proteste folgten, bei denen bereits die Demonstrationstechniken wie Go-ins und Sit-ins¹³³ und das Prinzip der begrenzten Regelverletzung zur Anwendung kamen.¹³⁴

¹³⁰ Über die Hochschulreformdiskussion ausführlich vgl. Bauß 1977, S. 223-27

¹³¹ Vgl. Bauß, 29-30

¹³² Ebenda, S. 45

¹³³ Ausführlich über die direkten Aktionen und Protestimporte aus den USA Vgl. Kraushaar, W: Die transatlantische Protestkultur. Der zivile Ungehorsam als amerikanisches Exempel und als bundesdeutsche Adaption, in: Bude, Heinz / Greiner, Bernd (Hg.): Westbildungen: Amerika in der Bundesrepublik, Hamburg 1999, S. 257-284

¹³⁴ Diese wurden aus den USA übernommen. Als Vorbild dienten die Proteste an amerikanischen Universitäten, wie an der Universität Berkeley von Kalifornien. Vgl. Langguth, a.a.O., S.20

Am 1. Juli 1965 zogen tausende von Studenten unter dem Motto „Bildung sichert die Zukunft“ durch die Städte und äußerten ihre Sorge um wachsenden Bildungsnotstand und plädierten für eine bessere Bildungspolitik sowie die Öffnung der Universitäten für die unteren Schichten der Bevölkerung.¹³⁵ Da die Studenten auf keine Reaktionen und keine Resonanz bei den Kontroll- und Vermittlungsinstanzen stoßen und keine Beachtung fanden, radikalisierte sich die Kritik an Hochschulen, deren Strukturen im Laufe der Bewegung in Frage gestellt wurde. Über die Artikulation der Unzufriedenheit hinaus, entwickelten sich eine ausgeprägte Gesellschaftskritik und die Verbindung der aufklärerischen Rolle der Wissenschaft und der Hochschulen zu den politisch- sozialen Gefügen. Ihre Forderungen zielten nun auf die Hochschulautonomie, die Einheit von Forschung und Lehre sowie auf die Demokratisierung der universitären Strukturen ab, die durch Ordinarienwillkür, die technokratische Staatsaufsicht und die Manipulierung durch die gesellschaftlichen Partikularinteressen gekennzeichnet waren. Die Studenten formulierten ihre Ansprüche durch die Problematisierung kritischer Universitäten¹³⁶ und durch die aktiven Streiks, die ein Rettungsversuch der Universitäten als Foren der kritischen Öffentlichkeit angesehen wurden.¹³⁷

In dieser Konstituierungsphase war die Bildungsthematik konstitutiv für die 68er Bewegung. Neben der Thematisierung der Bildungsmisere wurden andere Forderungen und Empörungen artikuliert, die interessanterweise auf die sukzessive Entfaltung einer gewissen Politisierung der Studentenbewegung andeuteten. Schon um das Jahr 1965 protestierten Studenten in der Bundesrepublik Deutschland gegen den Vietnamkrieg, die Notstandsgesetze und eine prüde Sexualmoral. Am 5. Februar 1966 nahmen 2000 Menschen in Berlin an einer Demo gegen den Vietnamkrieg teil. An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass die Berliner Bewegungsmilieus in der 68er Bewegung eine große Rolle spielten. Aufgrund des Kalten Krieges und dessen

¹³⁵ Vgl. Kraushaar, W: Denkmodelle der 68-er Bewegung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte , B 22-23 / 2001, S.17

¹³⁶ Für den Aufbau der kritischen Universitäten wurden im Juni 1967, wie Berkeley und Paris, Arbeitskreise gebildet und Gegeninstitutionen errichtet. Dabei spielte der Gedanke der gesellschaftlichen Aufgabe des Wissenschaftsbetriebs, der nicht in einen privatkapitalistischen Interessebereich verwandelt werden dürfte. Die Rolle der Ordinarien in der Zeit von NS-Herrschaft rückte in dem Zusammenhang in den Vordergrund. Hierzu vgl. Kraushaar, W: 1968 als Mythos, Chiffre, Zäsur, Hamburg 2000, S. 199

¹³⁷ Vgl. Leggewie, Klaus: Ein Laboratorium der nachindustriellen Gesellschaft. Zur Tradition der antiautoritären Revolte seit den sechziger Jahren, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 20/ 88, S. 8 und Baus, a.a.O., S. 234 ff.

Wirkung auf die Stadt nahm die 68er Bewegung von Berlin aus ihren Ausgang, das eine große Aufmerksamkeit in Deutschland besaß.¹³⁸

Man kann auch davon ausgehen, dass die Entstehung und die Etablierung der deutschen Studentenbewegung von 1960 bis 1967 erfolgten. Sie griff mit jeder Gelegenheit in die aktuellen politischen Ereignisse ein und artikulierten ihre Forderungen mit den anderen Teilbewegungen, die wir schon dargestellt haben. Als eine selbstständige Bewegung zeichnete sie sich zuerst ab Mitte der 60er Jahre ab. Die Vernetzungs- und Kommunikationsräume wurden durch den SDS an den Universitäten konstruiert. Wie bereits erwähnt wurde, fungierten als Ausgangsorte der Bewegung Berlin und Frankfurt, wo die Aktionen sich kumulierten und die Führungseliten sich für die zukünftigen Phasen der 68er Bewegung bildeten.

In dieser Phase wurden neue Aktionsstrategien erprobt, die aus den USA in Gestalt von Go-ins und Sit-ins importiert und in die Praxis überführt. Diese neuen direkten und provokativen Aktionsformen entfalteten die neuen studentischen Linksgruppierungen im SDS, die gegeninstitutionell, gegenkulturell und antiimperialistisch orientiert waren.¹³⁹ Diese Aktionsformen resultierten gewiss aus ihrer Gesellschaftskritik¹⁴⁰, die die Individuen als Ausgangspunkt der gesellschaftlichen Veränderung in den Vordergrund rückten. Es ist ebenfalls in dieser Phase festzustellen, dass ein antiimperialistisches Bewusstsein sich durch die Artikulierung und Unterstützung der Befreiungsbewegungen der dritten Welt und die Proteste gegen den Vietnamkrieg entwickelte, was in den späteren Phasen der Bewegung sich zuspitzte.¹⁴¹

Zum Schluss möchte ich eine wichtige Strömung in der Bewegung erwähnen, die in der Gründung der Kommune 1 in Westberlin 1966-67 sichtbar wurde. Sie war ein Produkt der westeuropäischen Künstler und Intellektuellen, die sich als Situationisten bezeichneten und für die subversiven und provokativen Aktionsformen eintraten, durch die man bei unterschiedlichen Anlässen die Öffentlichkeit herauszufordern versuchte. Diese Strömung etablierte sich aus München ausgehend in Stuttgart, Frankfurt und auch in Westberlin und formulierte die durch die antiautoritären

¹³⁸ Langguth, a.a.O., S.21

¹³⁹ Vgl. Schmidtke: Reform, Revolte und Revolution? Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) und The Students for a Democratic Society (SDS) 1960-1970, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S.188

¹⁴⁰ In kritischer Auseinandersetzung mit der Alten Linken begann der SDS ein neues Selbstverständnis und Aktionsstrategien zu entfalten. Hierzu vgl. Schmidtke, a.a.O., S.191

¹⁴¹ Ebenda, S. 189

Lebensformen geprägten politischen Ansprüche.¹⁴² Diese stammte eigentlich aus der Künstler-Gruppe „SPUR“, die eine deutsche Sektion der Situationistischen Internationale war. Deren Aktionen richteten sich gegen die weltlichen und kirchlichen Autoritäten und waren vom Dadaismus, Surrealismus und Beat geprägt. Zu der Gruppe der Subversiven Aktionen gehörten auch die wichtigen Wortführer der Bewegung, nämlich Rudi Dutschke und Bernd Rabehl.¹⁴³ Seit 1965 setzte sich in dieser Gruppe eine Radikalisierung ein, die schließlich zu Spaltungen der subversiven Aktionisten führte, wobei immer mehr Mitglieder nach und nach den SDS zu unterwandern begannen.

5.4.5 Ausweitung und die Politisierung der Bewegung

Eine rasche und eruptive Mobilisierung und eine Ausweitung erlebte die Bewegung erst durch die Ermordung eines Studenten, Benno Ohnesorg, von einem Polizisten bei einer Demonstration gegen den iranischen Schah Besuch am 2. Juni 1967. Dieser Besuch führte schließlich zu großen Demonstrationen und Trauerkundgebungen.¹⁴⁴ Diese markierte in den Augen von Studenten die Endstufe der autoritären oppositionslosen Gesellschaft, die seit der Großen Koalition auf der Tagesordnung war und die kritische Öffentlichkeit beschäftigte. Am 1. Dezember 1966 wurde Georg Kiesinger (CDU) Bundeskanzler und Willi Brandt Vizekanzler. Damit kam eine Koalitionsregierung zustande, die von Studenten und der APO als einen Verrat an demokratischen Prinzipien angesehen wurde. Der SPD¹⁴⁵ wurde vorgeworfen, dass sie durch das Sicheinlassen auf eine Koalition mit konservativen Parteien die Demokratie gefährdete. Mit der Kritik an der Großen Koalition ging eine Auseinandersetzung mit der parlamentarischen Demokratie¹⁴⁶ und deren Funktion in

¹⁴² Vgl. Kraushaar 2000, S. 27

¹⁴³ Über die subversiven Aktionen und Situationisten siehe Langguth, a.a.O., S.34 ff. und Gilcher-Holtey 2001, S. 55-56

¹⁴⁴ Vgl. Bauß, a.a.O., S. 52; Renz 1992, S.49; Langguth, a.a.O., 25

¹⁴⁵ In der Parteipolitik machte sich in den 60-er eine gewisse Nivellierung bemerkbar. Symptomatisch sind die ähnlichen Slogans, mit denen die SPD und die CDU im Jahr 1965 in den Wahlkampf zogen. Schon ein Jahr später kam es zur großen Koalition, was die Rolle der parlamentarischen Opposition allein bei der kleinen FDP beließ. Der Plan der Regierung, ein neues Mehrheitswahlrecht einzuführen und so den politischen Markt weitgehend auf die Volksparteien zu beschränken, schien ein weiterer Faktor zu sein, der die Notwendigkeit einer außerparlamentarischen Opposition unterstrich.

¹⁴⁶ Das Parlament wurde als einzige demokratische Institution, wo der Wille des Volkes sein Ausdruck finden sollte, in Frage gestellt. Die Entmachtung und die Entleerung des Bundestages standen mit der großen Koalition auf der Tagesordnung. Das Parlament wurde damit als ein Akklamationsinstrument der Regierung und als ein Ort angesehen, wo die nicht zu kontrollierende Herrschaftsausübung stattfindet. Gegen den Parlamentarismus wurde die Räte Demokratie ins Feld geführt. Vgl. Kraushaar, W: Denkmodelle der 68-er Bewegung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 22-23 / 2001, S. 24. In dem Zusammenhang ist Agnolies Schrift „die Transformation der Demokratie“ zu erwähnen. Seine Kritik am Parlamentarismus wies auf die Verflechtung der Politik mit wirtschaftlichen Verbänden, die

der bürgerlichen Gesellschaft einher. Nach Kraushaar tritt mit dem Jahr 1966 und vor allem mit der Großen Koalition eine Fundamentalkritik im SDS und in der gesamten 68er Bewegung auf, die die derzeitigen politischen Veränderungen¹⁴⁷ in der BRD auf eine Ausschaltung der Opposition im Parlament und in der Öffentlichkeit durch die Notstandsgesetze¹⁴⁸ deutete. Der 2. Juni 1967 war der Moment, wo der Funke explosiv entzündete. Mit dem Tod von Ohnesorg griff die Campusrevolte von Westberlin auf West-Deutschland über. Es ging nicht mehr um die Hochschulreform, sondern um das System als Ganzes.¹⁴⁹

Der Tod von Ohnesorg leitete in der Bewegung eine Solidarisierungswelle ein. Die Mitgliederzahl des SDS stieg vom Herbst 1966 bis zum Herbst 1967 von 1200 auf 2500.¹⁵⁰ Der SDS wurde nunmehr von Studenten als Sprecher der gesamten Studentenschaft anerkannt. Seit 1967 nahmen Aktionen der Studenten in Gestalt von Besetzungen und Vorlesungstreiks an den Universitäten gegen die Notstandsgesetze und die undemokratischen und autoritären Strukturen zu.¹⁵¹ Im Winter 1967-68 und im Sommer kam es in ganz Deutschland zu Zwischenfällen gegen die Hochschulreformen. Durch provokative Aktionen versuchten die Studenten, die verborgenen Elemente der autoritär strukturierten Einrichtungen herauszukitzeln, ihre Herrschaftsmechanismen aufzudecken und bloßzustellen. Sie attackierten und destruierten dadurch Symbole der Macht.¹⁵²

oligarchischen Strukturen der Parteien und auf den Verlust der verfassungsmäßigen Kompetenzen des Parlamentes hin, das vor allem als ein Vertretungsorgan gesellschaftlicher Antagonismen zu fungieren sollte. Vgl. Agnoli 1990, S.66-81; und Thamer, a.a.O., S. 747

¹⁴⁷ Diese waren verbunden mit der Wirtschaftrezession im Jahr 1966 und die damit verknüpfte Krise der Regierung. Nicht zu vergessen ist der Wahlerfolg der faschistischen NPD, die von der Studentenbewegung thematisiert wurde.

¹⁴⁸ Es wurde schon darauf hingewiesen, dass die Notstandopposition gegen die Notstandsgesetze seit 1958 existierte und die Studenten nahmen aktiv an deren Aktionen seit 1965 teil. Der SDS gab Erklärungen gegen den Plan des Notstandsgesetzes seit 1962 und seit 1965 nahmen seine Aktivitäten zu. Auf der delegierten Konferenz im Jahr 1965 stellte der SDS fest, für das Jahr 1966 folgende Aktivitäten in den Mittelpunkt zu stellen; der Vietnamkrieg / SDS-Programm und der Kampf gegen die Notstandsgesetze. Den Höhepunkt bildet der Frankfurter Kongress mit Namen „Notstand der Demokratie“ im Oktober 1966, mit dem die Gründung der APO sich vollzog. Vgl. Baus, a.a.O., S. 137

¹⁴⁹ Vgl. Kraushaar, a.a.O., S.20

¹⁵⁰ Siehe Baus, a.a.O., S.79

¹⁵¹ Um die Notstandsgesetze zu deuten, griffen die Studenten die Faschismusthesen von Horkheimer auf, der sich mit dem Phänomen des autoritären Staates auseinandersetzte. Er übernimmt die Thesen von Pollock der integrale Etatismus, wo der Staat als Gesamtkapitalist also durch die Eingriffe in die Wirtschaft auftritt, um die Krise zu überwinden und die wirtschaftlichen und politischen Kräfte zu bündeln. Die Studenten versuchten diese sich zu vergegenwärtigen und auf die derzeitigen politischen Entwicklungen zu übertragen. Die Politik der formierten Gesellschaft und Notstandsgesetze deuteten sie auf Entwicklungstendenzen zum autoritären Staat auf. Damit gewannen die theoretische Diskussion um den Faschismus und die Auseinandersetzung mit der NS- Vergangenheit eine relevante Bedeutung. Vgl. Schmidtke 2003, S. 127

¹⁵² Vgl. Kraushaar 2000, S. 203

Nach der als durchaus ein „kritisches Ereignis“ zu bezeichnenden Erschießung von Ohnesorg verschärften sich Gegensätze weiter durch eine polarisierende Berichterstattung der Medienkonzerne. Die Studenten richteten ihre Aufmerksamkeit und Aktionen auf die manipulative Berichtserstattung der Springerkonzerne und deren Machtausübung auf die politischen Institutionen. Die wachsende Bedeutung der Massenkommunikationsmittel bei der Meinungs- und Ideologiebildung zum Zweck der Herrschaftssicherung rückten in der Bewegung durch eine Akzentverschiebung der Zielsetzungen auf die Abschaffung der Medienkonzerne in den Vordergrund. Sie forderten nun die Zerschlagung der Springerkonzerne und die die Öffentlichkeit manipulierte Art der Berichterstattung.¹⁵³ Der SDS rief im September 1967 zu der Kampagne „Enteignet die Springer“¹⁵⁴ auf, was später von der kritischen Öffentlichkeit eine große Unterstützung erhielt.¹⁵⁵ Dieses Missverhältnis zwischen der Realität und der Medienberichterstattung bestätigte die Meinung der Studenten, die sich nun zunehmend von einer "systematischen Hetze" und der "gezielten Diffamierung einer Minderheit" durch den Springerkonzern verfolgt fühlte.

Eine weitere Radikalisierung der Studentenbewegung, nicht nur in Bezug auf das Thema Springerkonzern, lässt sich eindeutig auf den Anschlag auf ihre Symbolfigur Rudi Dutschke, am Gründonnerstag, den 11. April 1968, festlegen. Die folgenden Ostertage sahen Straßenschlachten, wie es sie Westdeutschland seit der Weimarer Republik nicht mehr gekannt hatte. Die Verhinderung der Auslieferung von Zeitungen des Springerverlags in nahezu allen Großstädten der Bundesrepublik stand dabei im Kern der Auseinandersetzungen.

Die zwei wichtigen Ereignisse, die Bildung der Großen Koalition und die Ermordung Benno Ohnesorgs, trugen zu einer Erhöhung der Dynamisierung und der Mobilisierung der Studentenbewegung bei. Die Kritik der Studentenbewegung an den Bestrebungen nach oppositionsloser Gesellschaft und die Intoleranz der etablierten

¹⁵³ Vgl. Baus, a.a.O., S. 72

¹⁵⁴ Die Ursprünge der Kampagne "Enteignet Springer" sind schon Anfang 1967 zu finden, als die Delegiertenkonferenz des Sozialistischen Hochschulbundes im Hinblick auf die Machtstellung des Springer-Verlags ein Gesetz gegen die Konzentration im Pressewesen forderte. Die Forderung gewann an Nachdruck infolge des 2. Juni 1967, als in West-Berlin eine Demonstration gegen den Besuch des persischen Schahs von der Polizei mit unverhältnismäßig brutalen Mitteln aufgelöst und im Laufe dieser Aktion der Student Benno Ohnesorg erschossen worden war. Der Großteil der Berliner Presse, insbesondere aber die Publikationen des Springer-Verlags, interpretierte die Ereignisse des 2. Juni zunächst als skandalöse Ausschreitungen der Studenten, die die Polizei korrekt beendet habe. Vgl. Bauß, a.a.O., S. 72 ff.

¹⁵⁵ Vgl. Bauß, a.a.O., S. 78

Institutionen gegen die kritische Öffentlichkeit, demaskiert durch die Notstandsgesetze, politisierten die Studenten vor allem in Konfrontation mit den Kontrollinstanzen. Der Gedanke, die Studentenbewegung könne eine Funktion der Opposition in der Gesellschaft übernehmen, machte sich in den Köpfen fest. Schließlich vollzog sich ein radikaler Bewusstseinsprung in der Erkennung der verborgenen Rolle des Staates durch die Erschießung von Ohnesorg, der sich repressiver Mittel bediente, um die Entwicklung der Bewegung zu verhindern. Die Phase der Ausweitung und Politisierung der Bewegung war also bedingt durch einen Prozess, der durch die unvorhersehbaren Momente und deren Wahrnehmung und Deutungen von Studenten die weiteren Verläufe der Bewegung bestimmte.

5.4.6 Die Radikalisierung und der Zerfall der Bewegung

Wie bereits festgestellt wurde, werden soziale Bewegungen in Konfrontation mit ihrer Umwelt (die Vermittlungs- und Kontrollinstanzen) einem Prozess ausgesetzt, der zu Veränderungen bezüglich dem Innengefüge und der Wahrnehmungs- und Wirklichkeitsdeutungen der sozialen Bewegungen führen könnte. Das Jahr „1968“ zeigt uns in dem Zusammenhang die Prozesshaftigkeit sozialer Bewegungen, die zu einer Konfrontation der 68-er Bewegungen mit vielfältigen nationalen und internationalen Ereignissen und Erscheinungsformen führte. Das Jahr „1968“ kennzeichnet einen Zeitpunkt, an dem die nationalen und internationalen Ereignisse ineinander griffen und einander bedingten. Es bedeutete fast in jedem Land, in dem die 68-er Bewegung zustande kam, eine Radikalisierung und die darauf folgende Zersplitterung sowie der Verfall der Bewegungen.

Der erste Moment, der den Radikalisierungsschub einleitete, war der Mordanschlag auf Rudi Dutschke am 11. April 1968. Dieser Anschlag lieferte erneut Beweise für die Notwendigkeit der Abschaffung von Medienkonzernen, vor allem der Springerkonzerne, die versuchten, die Öffentlichkeit durch ihre Berichterstattung zu manipulieren oder Menschen gegen die Studentenbewegung aufzuhetzen. Die Kampagne „Enteignet der Springer“ wurde weiter vorangetrieben und die Blockadeaktionen wurden organisiert, um die Zeitungsauslieferungen zu verhindern. Die Zeitungsbüros wurden besetzt und zerstört. Die Mobilisierung erreichte durch die Ostermarschaktionen ihren Höhepunkt. In ganz Deutschland fanden Aktionen gegen den Springer- Verlag statt.¹⁵⁶

¹⁵⁶ Vgl. Langguth, a.a.O., S. 25

Im Frühjahr 1968 kulminierten die Protestbewegungen überall, in Frankreich und in den USA wirkte die Ermordung von Martin Luther King und die Tet- Offensive in Vietnam sehr stark auf die nationalen Bewegungen und schafften eine Atmosphäre, in der die internationalen Vorfälle den Bewegungsträgern so erschienen, dass man in dem Zeitpunkt revolutionäre Aktionen und Strategien in die Tat umsetzen sollte.¹⁵⁷ Als eine Identifikationsfigur rückten die Befreiungsbewegungen¹⁵⁸ der Dritten Welt und die bewaffnete Widerstandsbewegung in Vietnam in den Vordergrund. Als ein Signal zu dieser zunehmenden Identifikation lässt sich der Vietnamkongress in Westberlin am 17-18 Februar 1968 hervorheben.¹⁵⁹ Ein die Globalität der Bewegung zeigendes Anzeichen war der Vietnamkongress¹⁶⁰ von großer Bedeutung, weil es zum ersten Mal das Zusammentreffen nationaler Bewegungsträger gegen den Vietnamkrieg und die antiimperialistische Politik der kapitalistischen Metropolen ermöglichte.¹⁶¹ Um zusammen agieren zu können, wurde die Forderung erhoben, die politische und praktische Vernetzung der nationalen Aktivitäten gegen den Imperialismus zur Schwächung der imperialistischen Zentren und zur Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen zu verstärken.¹⁶²

Die Veränderung der ideologischen Orientierung und der Deutungsmuster der Bewegung hatte zur Folge, dass die Bewegung nun nach neuen Aktionsstrategien

¹⁵⁷ „Internationale Synchronisierung und deren Gründe „vorentscheidend für diese Verknüpfung und Kumulationseffekt war allerdings die Tatsache, dass die nationalen Protestbewegungen mit der Thematisierung des Antikolonialismus, Antiimperialismus und Befreiungsbewegungen in der dritten Welt selbst eine Öffnung nach Außen in den internationalen Raum hinein hergestellt hatten.“ Siehe Kraushaar 2000, S. 24

¹⁵⁸ Im Bezug auf die Beschäftigung von Studenten mit den Befreiungsbewegungen war der Besuch von Kongos Ministerpräsident „Tshombe“ in Berlin von Bedeutung, der verantwortlich gesehen wurde für die Ermordung und Unterdrückung der Unabhängigkeitsbewegung in Kongo im Dezember 1964. Anti- Tshombe Demos zeigten auch die zunehmende Interesse der Studenten an der Dritten Welt Bewegung. Vgl. Juchler 1996, S. 74

¹⁵⁹ Im Verlauf des Jahres 1966 kamen zuerst die zunehmende Identifikation der Studenten mit der Gründung des Vietnam-Komitees für Frieden und Befreiungskampf durch SDS Aktivisten in München zum Ausdruck. Vgl. Juchler, a.a.O., S.125; Langguth, a.a.O., S.25

¹⁶⁰ Auf dem Kongress trat auch H. Marcuse auf und hielt eine Rede, in der er die Ausbeutung der dritten Welt durch die Metropole herausstellte und die Relevanz einer möglichen Niederlage der USA betonte. Die Befreiungsbewegungen müssten ihm zufolge unterstützt werden, um die nationalen Emanzipationsbewegungen von der Ausbeutung kapitalistischer Länder zu ermöglichen. Auch Dutschke befürwortete in seinem Hauptbeitrag einen globalen Kampf und erwähnte, dass jede radikale Opposition global sein müsse. Die Befreiungsbewegungen habe eine Funktion für die Destabilisierung imperialistischer Machtzentren in Metropolen. Für ihn besteht der Hauptwiderspruch des kapitalistischen Weltsystems zwischen den Kolonien, der dritten Welt und hoch industrialisierten Ländern. Hierzu vgl. Kraushaar, Denkmodelle der 68-er Bewegung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte , B22-23 / 2001, S.24 ; Bauß, a.a.O., S. 206

¹⁶¹ Die „TET- Offensive“ druckte dem Jahr den stärksten Stempel auf. Der Prager Frühling und das Massaker gegen die Studenten in Mexiko sowie die schwarze Bewegung in den USA lässt durch die gleichzeitigen Demos auf der Welt die 68-er Bewegung globale Village erscheinen. Siehe Kraushaar 2000, S. 23

suchen musste, die ihre neuen Zielsetzungen und Ansprüche zu verwirklichen halfen. Die neuen Aktionsstrategien waren durch die starke Wahrnehmung der Dritten Weltbewegung und deren Kampfmethoden entstanden. Die Forderung nach nationaler Transformation der Gesellschaft war in eine internationale Transformation der Weltgesellschaft umgewandelt. Der globale Befreiungskampf sollte im Bündnis mit der dritten Welt erfolgen, die nun eine revolutionäre Kraft darstellte. Wichtige Impulse für Protestbewegungen in den westlichen Industrieländern gingen von Ländern der dritten Welt aus. Insbesondere die kubanische Revolution 1959 und die südvietnamesische Befreiungsbewegung FNL wurden zu Katalysatoren revolutionären Handlungen. Dazu zählten die antikolonialen Befreiungsbewegungen in Afrika, von denen viele in den fünfziger Jahren und frühen sechziger Jahren die Unabhängigkeit ihrer Länder erreichten. Große Hoffnungen auf einen dritten Weg ruhten ebenfalls auf der Kulturrevolution in China sowie auf den zahllosen Guerillagruppen, die das erfolgreiche Modell des kubanischen Guerillakampfes auf Bolivien, Peru, Uruguay und Brasilien übertragen wollten. Das Scheitern der These des revolutionären Subjektes der Intelligenz und Randgruppen in den Industrieländern führten zu einer neuen Hoffnung. Im Bündnis mit den Befreiungsbewegungen von der Peripherie aus sollte eine gesellschaftliche Veränderung in den westlichen Metropolen herbeigeführt werden. Diese neuen Bündnisstrategien bedeuteten eine Neudefinition der bisherigen Aktionsstrategien, die schließlich zur Auseinandersetzung mit der Gewaltfrage führen mussten. Indem der Antiimperialismus, nationale Befreiungsbewegungen und der Vietnamkrieg als Orientierungsmuster in den Mittelpunkt der Bewegung gerückt wurden, änderten sich die Aktionsstrategien von den spontan-direkten Massenaktionen und den begrenzten Regelverletzungen in Konfrontation mit der Staatsgewalt hin zu Gewaltkonzepten¹⁶³, die entwickelt wurden.

¹⁶² Vgl. Schmidtke 2003, S. 272 und Juchler, a.a.O., S. 260

¹⁶³ In dem Zusammenhang können die Überlegungen von Frantz Fanon und Rudi Dutschke erwähnt werden. Fanons entfaltete seine Vorstellungen in seiner Schrift „Die Verdammten dieser Erde“, in der er die Entrechtung der dritten Welt durch Metropole betonte und gewaltsame Aktionen in Kolonien zur Befreiung und Emanzipation der dritten Welt befürwortete, die auch in den Metropolen unterstützt werden sollte. Die Gewaltkonzepte von Dutschke ergaben sich im Zusammenhang mit der dritten Welt und deren Strategie der Landguerillabewegung. (z.B. Che, Mao und Ho Tsching Mins usw.) An die Stelle von der Landguerilla soll in den Metropolen die Stadtguerilla treten, die einen Kampf für die Bewusstwerdung der Massen, einschließlich in den Institutionen und Apparaten des Staates durch subversive Aktivitäten, vorsah. Die Revolutionäre als Stadtguerilla müssen ihre Kraft für die Schaffung einer Gegenmacht in allen Lebensbereichen einsetzen. Vgl. Langguth, a.a.O., S.68; Kraushaar 2000, S. 85-86 und Gilcher-Holtey, Ingrid: Kritische Theorie und Neue Linke, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S.184. Für eine

Mit den Eingriffen von der Außenwelt und der ständigen Konfrontation mit neuen kritischen Momenten verlor die Bewegung die Fähigkeit zur Elastizität, die den Resonanzgruppen der Bewegung die Möglichkeit bot, sich mit ihr zu identifizieren. Die Verhärtung der Bewegungsstrukturen durch Ideologiebildungen, die aus falschen Annahmen und Wirklichkeitsdeutungen resultierten, führt zur Abkapselung der Bewegung von der Umwelt, aus der sie aber auch gleichzeitig lebten. Mit der eruptiven Mobilisierung und den Eskalationen durch die kritischen Ereignisse hängt die Selbstüberschätzung zusammen, die zur Entstehung falscher Bilder und Vorstellungen zur Folge haben konnte. Der Höhepunkt der Bewegung bedeutete deswegen einen Rückgang und Verfall in das Innere.

Nur einen Monat nach dem Attentat auf Dutschke wurden die lange geplanten Notstandsgesetze am 30. Mai 1968 endgültig verabschiedet. Die Anti-Notstandskampagne, die seit 1966 sukzessiv größeren Einfluss nicht nur unter der Studentenschaft- aber nicht im Parlament- gewonnen hatte, gipfelte im Mai 1968 in einem Sternmarsch auf Bonn, ohne das Gesetz noch verhindern zu können. Die Hochschulreform erwies sich jedenfalls als Enttäuschung und die revolutionären Entwicklungen blieben unerfüllt, was im Endeffekt innere Radikalisierung zur Folge hatte. Der dynamische Charakter sozialer Bewegungen, die immer in Bewegung bleiben mussten, führte zur Intensivierung der Binnendynamik und Konflikten in eigener Reihe, die Zersplitterungen und Fraktionierung der studentischen Gruppen auslösten.¹⁶⁴

Der SDS konnte nun nicht mehr wie bisher die Jugend- und Studentenbewegung als Ganzes oder auch nur in seinen wesentlichen Teilen repräsentieren. Zahllose neue Gruppierungen entstanden, die bald mehr untereinander um Anerkennung und Machtpositionen als nach außen hin um ihre eigentlichen Zielen kämpften. Die Kritik der Frauen auf der Delegiertenkonferenz im September 1968 über ihre Unterdrückung im SDS gab gewissermaßen das Signal für die folgenden Sezessionen und Zersplitterungen. Im Winter 1968-69 setzte die Umorientierung ein, die ein Auseinanderfallen der SDS- Hauptgruppen mit sich brachte. Damit begann auch der Auflösungsprozess des SDS. Die Antiautoritären verloren an Einfluss im SDS und gleichzeitig bildeten sich durch die Initiative der Antiautoritären unmittelbar

kurze Darstellung über Dutschkes Ausführungen über die dritte Weltbewegung und deren revolutionäre Bedeutung Siehe Juchler 1996, S. 76

¹⁶⁴ Vgl. Kraushaar, W: Denkmodelle der 68-er Bewegung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte , B22-23 / 2001, S. 25

nach den Protestaktionen zu Ostern 1968 Stadtteil-Basis und Projektgruppen heraus, die auf lokaler Ebene arbeiteten. Die Traditionalisten orientierten sich an der Sammelbewegung der linksozialistischen Gruppierungen Anfang Februar 1968 „Sozialistische Büro“ so wie an der im April 1969 gegründeten Deutsche Kommunistische Partei und deren Studentenorganisation MSB Spartakus.¹⁶⁵

Die nachlassende Mobilisierung¹⁶⁶ der Proteste zeigte sich infolge der Bildung einer sozialliberalen Koalition, die den überwiegenden Teil der Protestbewegung in das System und vor allem in die SPD zu kanalisieren und aufzusaugen begann. Die DKP profitierte auch von dieser Entwicklung, indem sie einen Teil der Bewegung und APO an sich zu binden versuchte.

Ein kleiner Zahl der studentischen Gruppen war in Kürze zu einem aus dem Untergrund geführten Guerillakampf übergegangen und verfielen in den Auseinandersetzungen um die Organisation und Aktionsstrategien um 1969/70.¹⁶⁷ Es entstanden radikal orthodoxe, neoleninistische und maoistische Kadergruppen, die sich in völliger Verkennung ihrer wirklichen Rolle als Vorhut der Arbeiterbewegung begriffen. Sie verstanden sich als proletarische Avantgarde, die ihr Blick auf die Arbeiterklasse richtete. Im März 1970 erfolgte die Auflösung des SDS, aus dem sich nun vier Grundströmungen herauskristallisierten; Die reformistischen Jungsozialisten, die traditionale kommunistische DKP (Deutsche Kommunistische Partei), marxistisch-leninistische Parteien und die undogmatischen und neomarxistischen Gruppierungen.¹⁶⁸ Nicht zu vergessen ist die Bildung anderer Spontaneistischen und undogmatischen Strömungen (Autonome usw.), die in der Tradition der Antiautoritären eigene Milieus zu bilden versuchten, indem sie mit alternativen Lebensformen experimentierten. Es entstanden überdies die Stadtteilarbeitsgruppen,

¹⁶⁵ Die starke Auswirkung der Antiautoritären auf die Studenten ist dadurch zu erklären, dass sie sich mit neuen individualistischen, antiautoritären Lebensgefühl von teilen der Jugendlichen traf, dass die politisch-ideologische Wurzelnder Protestbewegung mit subkulturellen Tendenzen vermengten. Die Leitbegriffe der neuen Linken berührten sich mit dem individualistischen Lebensgefühl. Vgl. Thamer, a.a.O., S. 755; Kraushaar, a.a.O., S. 25 und Juchler, a.a.O., S. 349

¹⁶⁶ Während sich im Januar-Februar 1968 36 Prozent der Studenten und sogar 53 Prozent im Juni / Juli 1968 an Demos beteiligten, nehmen lediglich 5 Prozent der nicht akademischen Jugend an solchen Demos teil. Vgl. Langguth 2001, S.17

¹⁶⁷ Vgl. Schmidtke, M: Reform, Revolte und Revolution? Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) und The Students for a Democratic Society (SDS) 1960-1970, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S. 204

¹⁶⁸ Es wurden zahlreiche maoistische und kommunistische Organisationen gegründet. Siehe ausführlich Juchler, a.a.O., S. 358; Kraushaar, a.a.O., S. 25; Für eine gesamte Darstellung der aus der Bewegung hervorgehenden Gruppierungen siehe, Langguth, a.a.O., S.126 ff.

Bürgerinitiativen und zahlreiche Basisgruppen, die später in der Folgezeit zur Bildung neuer sozialer Bewegungen beitrugen.¹⁶⁹

6 Die Folgen und Auswirkungen der 68-er Bewegung

Die Herausbildung von militanten Gruppen im studentischen Bewegungsmilieu¹⁷⁰ und die gescheiterten Handlungsstrategien, ein revolutionäres Subjekt jenseits der Arbeiterklasse zu aktivieren, führte zu der Annahme, durch ein Bündnis mit der dritten Weltbewegung auf die gegenwärtige revolutionäre Situation antworten zu können. Die Basis der Bewegung konnte sich mit den neuen Zielsetzungen und Aktionsstrategien nicht identifizieren. Wie oben erwähnt wurde, trat parallel zu Deutungsveränderungen eine Radikalisierung in der Transformationsstrategie der Gesellschaft auf, die von den früheren Strategieformen abwich, durch welche die Neue Linke die Mentalität und Persönlichkeitsstrukturen zu verändern suchte.¹⁷¹ Die allgemeinen Rahmenbedingungen und die subversiven und repressiven Reaktionen der Kontroll- und Vermittlungsinstanzen auf die totale Negation des Kapitalismus durch die Bewegung führten zur Abkapselung und Abkopplung der Bewegung von den Resonanzgruppen und schließlich zur Radikalisierung und Zersplitterung der Trägergruppen. Von Anfang an diente die APO als Nährboden zur Entwicklung der Bewegung, was sich mit der Verabschiedung der Notstandsgesetze zugrunde ging. Damit wurde die Bewegung auf sich alleine gestellt und überfordert. Ende 1968 ließ die Mobilisierung wesentlich nach. Das Verfehlen der gesteckten Ziele stellte die vorherigen Aktionsstrategien in Frage und führte zu unreflexive Gewalt enthaltenen Lösungskonzepten.¹⁷² „In Bewegung bleiben“ führte unter veränderten Bedingungen in die Selbstzerstörung.

Trotz der Militarisierung der kleinen Teile der Bewegung gab die Bewegung wichtige Impulse und Anstöße für tief greifende gesellschaftliche Veränderungen, die in den Spätfolgen zu beobachten sind und auf die später einzugehen sein wird. Es wird

¹⁶⁹ Kraushaar; a.a.O., S. 26; Kraushaar 2000, S. 36; Langguth, S. 126-144

¹⁷⁰ Zum Begriff des Bewegungsmilieus vgl. Zinnecker, 761, in: Frese Bewegungsmilieus werden als durch kollektive Sinndeutung organisierte gesellschaftliche Großgruppen beschrieben.

¹⁷¹ Vgl. Schmidtke 2003, S. 282

¹⁷² Zielsetzungen und öffentliche Thematisierung der Bewegung sind stichwortartig zu beschreiben; Abschaffung der Ordinarienuniversität, Durchsetzung einer demokratischen Hochschulreform im Sinne der Drittelparität und Verhinderung der Notstandsgesetzgebung, den Stopp der rechtradikalen NPD und Entflechtung der Medienkonzerne, (Axel Springer Verlags) sowie den Rückzug der USA aus Vietnam. Vgl. Kraushaar, W: Denkmodelle der 68-er Bewegung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte , B 22-23 / 200, S. 34. Nicht zu vergessen ist die Thematisierung der Relevanz der Unterentwicklung der dritten Welt und deren Ausbeutung durch die Metropolen.

zuerst der Frage nachgegangen, welche Bedeutung die 68-er in der BRD in seinem Entwicklungsprozess hatte.

Die Studentenaktionen führten zu der Zeit zu lebhaften Diskursen und Spaltungen in der bürgerlichen Gesellschaft. Sie setzten die Öffentlichkeit unter Druck und konfrontierten sie mit den gesellschaftlichen Problemlagen und Lösungskonzepten, die sie als Alternative zu dem Bestehenden konzipierten.¹⁷³ Die Bewegung spielte zum Beispiel eine große Rolle bei der Aktualisierung und öffentlicher Thematisierung der NS-Vergangenheit. Die Neue Linke und ihre theoretischen Reflexionen, ihre Dramatisierung der potentiellen Wiederholbarkeit des Faschismus¹⁷⁴ und ihre Handlungsstrategien zur Aufarbeitung der Vergangenheit, boten der sich formierenden Studentenbewegung Anknüpfungspunkte, um ihre Kritik an der nicht bewältigten Vergangenheit in Aktionen zu überführen. Sie leisteten auch durch theoretische Reflexionen und Aufarbeitungen der derzeitigen Probleme unter Rückgriff auf die undogmatischen marxistischen Schriften eine große Leistung bei der Veränderung der kulturellen und ideellen Atmosphäre.¹⁷⁵ Die 68-er Bewegung setzte in dem Sinne ganz maßgeblich symbolische Mittel ein mit dem Ziel, die in der Gesellschaft vorhandenen Weltbilder, ihren Wissensstand aber auch die bestehenden Institutionen zu verändern oder anders zu organisieren.¹⁷⁶ Die gemeinsamen Orientierungsmuster¹⁷⁷ hielten die Bewegung insgesamt in Bewegung. Zur Erklärung der Folgen und Auswirkung der 68er Bewegung sind nicht nur die Führungs- und Protesteliten als Zurechnungseinheit heranzuziehen, sondern deren vielfältige Diffusionsformen, die Akteure selbst nicht kontrollieren konnten. Die wirkliche Bedeutung des Aufbruchs durch die 68-er Bewegung ist nicht in den

¹⁷³ Für einen Überblick über die zeitgenössischen Deutungsmuster siehe den Aufsatz von Kersting, Franz-Werner: Unruhediskurs. Zeitgenössische Deutungen der 68er Bewegung,; in: Frese, Matthias / Paulus, Julia (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik. Paderborn 2003 S. 728 ff.

¹⁷⁴ Das Jahr 1968 markiert nach Leggewie eine antifaschistische Neugründung der BRD, die 1945 und in der Nachkriegszeit versäumt worden war. Vgl. Leggewie, Klaus: Ein Laboratorium der nachindustriellen Gesellschaft. Zur Tradition der antiautoritären Revolte seit den sechziger Jahren, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 20/ 88, S.7

¹⁷⁵ Die Antiautoritären standen die Zeitschriften „Kursbuch „ und „Konkret“ „Neue Kritik „als Sprachrohr. Vgl. Brand 1993, S.146; und Lindner 1996, S.125

¹⁷⁶ Nach Willinger wirkten in der Bewegung überwiegend die symbolischen Erklärungs- und Deutungsansätze, die die Reduzierung der Komplexität und Rigorismus produzierten. Vgl. Willinger, Ingeborg: „Stelle sich jemand vor, wir hätten gesiegt“. Das Symbolische der 68-er Bewegungen und die Folgen in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S.240- 249

¹⁷⁷ Grundlegende Kritikpunkte, die gemeinsam bei allen Akteuren zu beobachten sind, waren der Antifaschismus, die Auseinandersetzung mit NS-Vergangenheit, der Antiimperialismus und der

politischen Ambitionen zu suchen, sondern in unintendierten Wirkungen, die kulturelle Veränderungen betreffen. Aus heutiger Perspektive zeichnen sich die weiterreichenden Folgen der Protestbewegung der 68-er Jahre vor allem im kulturellen Bereich ab. Dieser kulturelle Wandel wird mit dem Begriff „Kulturrevolution“ bezeichnet und umfasst eine Vielzahl von Phänomenen, wie z.B. eine Veränderung der Umgangsformen, der Kulturinstitutionen oder des Literatur- und Kunstverständnisses. Besonders nach Hobsbawm verursachte die 68-er Bewegung kulturell-revolutionäre Veränderungen in den 60er und späteren Jahren.¹⁷⁸ Sie hat die gegen Mitte der 60-er Jahre aufgestauten gesellschaftlichen Innovationsbedürfnisse gegen überkommene hierarchisch- autoritäre Strukturen und traditionell geprägte Orientierungs- und Verhaltenmuster zum Durchbruch verholfen und damit einen kulturellen Modernisierungsschub ausgelöst.¹⁷⁹ Die 68-er Bewegung als eine Kulturrevolution bedeutet „jeden Proliferationsprozess, durch den eine etablierte kulturelle Hegemonie wenn schon nicht effektiv aufgelöst, so zumindest ernsthaften Auflösungskriterien ausgesetzt wird“.¹⁸⁰ Der Kampf gegen autoritäre Strukturen und Beziehungsgeflechte und ihr soziokulturell-politisches Modernisierungspotenzial, machte die 68-er Bewegung wirksam. Hierbei liegen die positiven Transformationsansätze. Die sozialen und kulturellen Impulse zur Veränderung der konservativen Lebenswelt und damit kulturrevolutionäre Züge der Protestbewegung waren eindeutig stärker und weitreichender als ihr politisch-institutionelles Innovationspotential.¹⁸¹

Die sich aus neuen Transformationsstrategien ergebende Handlungszusammenhänge wurden ebenfalls in die Praxis umgesetzt. Die politischen Konzepte zur Veränderung und Transformation der Gesellschaft, die durch die Forderungen nach Mitbestimmung, Partizipation, Abbau hierarchischerer Strukturen gekennzeichnet waren, sollten durch die Errichtung der neuen basis-demokratischen dezentralen Selbstorganisationen erreicht werden. Als Folge davon ist die Ausdehnung der Zivilgesellschaft aus dieser bürokratiekritischen Bewegung und

Antikapitalismus sowie die Unterjochung der dritten Welt. Vgl. Kraushaar, .a.a.O., S.15; und Schmidtke 2033, S.143-145

¹⁷⁸ Vgl. Hobsbawm 1999, S. 402-431

¹⁷⁹ Über subkulturelle Dynamik der 68-er Bewegung siehe Tanner, Jakob: „The Times They Are A-Changin“ Zur subkulturellen Dynamik der 68-er Bewegungen, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S. 221

¹⁸⁰ Vgl. Link, Jürgen: Einige Erinnerungen und Überlegungen zum transnationalen Element in den Bewegungen von 1968, in: Rosenberg, Rainer / Mienz-Koenen, Inge / Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschaft -Literatur-Medien , Berlin 2000, S. 27

Ideen, vermittelt über Verhaltensmuster und soziale Praktiken, die sich im Rahmen der gegeninstitutionellen und gegenkulturellen Selbstorganisationen herausbildeten, zu betrachten.¹⁸² Die politische Kultur erlebte grundlegende Veränderungen durch diese neuen Vergesellschaftungsformen, bzw. Selbstorganisationen (Kinderladen, Kommunen usw.), Bürgerinitiative und Gegeninstitution.¹⁸³ Nicht zu vergessen sind die etablierten Institutionen, die sich nicht unter dem Einfluss der 68-er Bewegung einem demokratischen Wandeln entziehen konnten. Eliten der 68-er Bewegung sollen später in Führungspositionen und Institutionen für die Etablierung der Verbreitung und Durchsetzung der postmaterialistischen Werte gesorgt haben.¹⁸⁴ Nach Leggewie sind die 68-er deswegen sehr wichtig, weil sie keine geschlossene Programmatik der Gesellschaftsveränderung bildeten. Die menschliche Emanzipation und die Entfremdung der Menschen standen in der Bewegung im Vordergrund. Sie entwickelte alternative libertäre und antiautoritäre Lebensweisen und Formen durch kollektive Projekte und Gegeninstitutionen, die durch die Selbstverwaltung, die Dezentralisierung, Mitbestimmung aufgebaut werden sollten, um der politischen Technokratie Kompetenzen zu entziehen und wieder dem mündigen Bürger das Politische zurückzugeben.¹⁸⁵ Als Folge der 68-er Bewegung kamen in den 70-er Jahren subkulturelle und alternative Bewegungen zustande, die für die Revolutionierung des Alltags und die Erprobung der libertären Lebensentwürfe durch die Bildung der Gegenmilieus eintraten, um dadurch die Veränderung des Alltagslebens und Lebensstile herbeizuführen.¹⁸⁶

In den 70-er Jahren öffneten sich die verschiedenen Institutionen, Gruppen und Milieus in ihrer Problemwahrnehmung verstärkt wechselseitig und zur Gesellschaft hin. Zudem bedeute diese Öffnung nicht nur einen Wandel im eigenen Feld. Sie wurde gleichzeitig als Teil und Motor der gesamtgesellschaftlichen Modernisierung verstanden. Dieser Prozess der Vergesellschaftung begann schon in den 60-er Jahren und ablesbar auch an der 68-er Bewegung und die darauf folgenden gesellschaftlichen Veränderungen und sozialen Bewegungen, die „Neue Soziale Bewegungen“ genannt wurden. Die 68-er Bewegung machte sozusagen den ersten

¹⁸¹ Siehe Leggewie, a.a.O., S.13; und Krohn, a.a.O., S. 717

¹⁸² Vgl. Schmidtke 2003, S. 293

¹⁸³ Vgl. Schmidtke 2003, S.291- 292

¹⁸⁴ Siehe Roberts, David: Erzählungen der Modernisierung. Die Studentenbewegung und der gesellschaftliche Wandel in Deutschland, in: Rosenberg Rainer / Mienz-Koenen, Inge / Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschaft -Literatur-Medien , Berlin 2000, S.75

¹⁸⁵ Leggewie, a.a.O., S.13-15

¹⁸⁶ Langguth, a.a.O., S. 123

Schritt zur Durchsetzung der sozialen Veränderungen. Sie kann sowohl als Vorreiter für die späteren sozialen Bewegungen als auch ein Initiator für die Entfaltung der sozialen Veränderungen verstanden werden. Beispielhaft seien hier die Stichworte neue Frauenbewegung, Ökologiebewegung, Friedensbewegung als Neue Soziale Bewegungen sowie die Bundeswehr- und Polizeireform, Sozialpädagogik auf institutioneller Ebene genannt. Der politische Steuerungsgedanke und die technologische Machbarkeit verbreitete sich rasch in dem praktischen Politikbetrieb. Es kann kurz gesagt werden, dass die Revolte gegen Mentalitäten zu jenem Demokratisierungsschub führte, der in der BRD weniger in den politischen Institutionen, und stärker in mentalen und sozialpsychologischen Strukturen festzustellen ist.¹⁸⁷

7 Ursachen und Erklärungsansätze der Studentenbewegungen

Bevor auf die türkische Studentenbewegung eingegangen wird, wird einen Blick auf die Ursachen und Erklärungsansätze der 68-er Bewegung geworfen. Es muss hier aber nur eine begrenzte Erklärungswiedergabe gemacht werden, weil eine eingehende Untersuchung über die Ursachen der 68er Bewegung eine gesonderte Arbeit erfordern würde.

Die 68-er Bewegung wurde von den meisten Wissenschaftlern als ein Generationskonflikt angesehen und wurden dementsprechend jugendsoziologische Gesichtspunkte und die Generationsproblematik zur Erklärung der Bewegung herangezogen. Zurückgreifend auf die Schrift von Karl Mannheim „Das Problem der Generationen“ wurde versucht, zu beantworten, wie eine Gesellschaft über mehrere Generationen hinweg eine Kontinuität von Normen und Werten gewährleisten kann.¹⁸⁸ Die Generationen sind die Beziehungszusammenhänge, die durch eine Teilhabe an gemeinsamen Schicksalen, die Zugehörigkeit zu einer biologischen Generation oder die Generationserfahrungen in Bezug auf die gemeinsamen

¹⁸⁷ Vgl. Kersting, a.a.O., S.733

¹⁸⁸ Siehe Fietze, Beate: A spirit of unrest. Die achtundsechziger Generation als globales Schwellenphänomen, in: Rosenberg, Rainer / Mienz-Koenen, Inge / Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschaft -Literatur-Medien , Berlin 2000, S.11-12 und Kimmel 1998, S. 38

Antworten auf ihre soziale Situation und ihre spezifischen sozialen Zustände sowie deren Wirkung auf die Einstellungen und Weltbilder gekennzeichnet sind.¹⁸⁹ Die 68-er bilden also eine neue Generation, die durch die Entstehung und Herausbildung der verschiedenen Generationserfahrungen und Beziehungszusammenhänge mit der herrschenden Kultur und Lebensformen der alten Generationen in Konflikt geriet.¹⁹⁰ Die Ursachen der gesellschaftlichen Widersprüche werden durch einen Generationskonflikt erklärt, wobei die Erklärungsansätze der Wertewandel oder Postmaterialismustheorien nach 1945 an Bedeutung gewannen.¹⁹¹ Gemäß der Wertewandelstheorie wird die Bewegung durch einen Konflikt verursacht, der zwischen den Generationen durch die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse und der damit einhergehende Durchbruch und die Verbreitung der hedonistischen Ethik (z.B. der Einstellungswandel zur Arbeit und Antikonsumismus usw.) auftritt.

Hier scheint mir auch die Theorie von Daniel Bell wichtig zu sein, der die kulturellen Widersprüche, anknüpfend an die Widersprüche der postindustriellen Gesellschaft und des Spätkapitalismus, in den Vordergrund stellte. In der postindustriellen Gesellschaft werden das herrschende technokratisch-ökonomische Effizienzprinzip und die bürokratischen, hierarchischen und autoritären Strukturen in der politischen Sphäre durch die partizipativen Forderungen nach Mitbestimmung und Partizipation und der puritanische Asketismus, der Arbeitskult, Geld (Sparsamkeit, Vorsicht und Mäßigung) vorangetrieben und durch die Massenproduktion und Konsum in der kulturellen Sphäre in Frage gestellt. Hier entsteht das Spannungsverhältnis zwischen Forderungen nach einer partizipatorischen Demokratie und zunehmenden Komplexität der politischen Praxis und Entscheidungen.¹⁹²

Weil die 68-er Bewegung hauptsächlich eine studentische Bewegung war, versuchte man, die Bewegung als eine Universitätskrise zu problematisieren. Im studentischen Milieu stellte man die Bedingungen zum kollektiven Handeln fest, die die Lebenssituation der Studenten, die räumliche Konzentration und der Statusverlust durch die

¹⁸⁹ Vgl. Kimmel 1998, S. 38

¹⁹⁰ Die 68-er Generation war die ersten und echten Nachkriegs und nachfaschistische Generation, die von persönlicher Verstrickung in die Katastrophe des Nationalsozialismus und des Weltkrieges frei war und eine lange Phase des Friedens und materiellen Wohlstands erlebte. Sie politisierte sich im Einflussverlust der Nachkriegsorientierungen. Vgl. Leggewie; a.a.O., S.S.7.

¹⁹¹ Vgl. Kimmel; S. 35 ff.

¹⁹² In dem Zusammenhang soll die Gedanken von Touraine Erwähnung finden, der die 68-er Bewegung und die Neuen Sozialen Bewegungen als ein Ergebnis der postindustrielle Gesellschaft sieht, in der der Hauptwiderspruch zwischen der bürokratischen und technokratischen Eliten und der Gesellschaft besteht. Nach Alain Touraine konstituieren sich die 68-er Bewegung und Neue Soziale Bewegungen im

Entstehung der Massenuniversität, also eine akademische Proletarisierung sowie die Zukunftsängste (Arbeitslosigkeit usw.) umfassen und sich die Konfliktpotentiale bilden.

Nach Leggewie ist die Protestbewegung der 68-er Jahre nicht allein individual- oder gruppenpsychologisch als Jugendprotest oder Studentenrevolte zu interpretieren, sondern „als Nukleus einer politisch-sozialen Bewegung, deren „strategische“ Gruppen einem noch diffusen, ungerichteten Strukturbruch und Wertewandel spätkapitalistischer Gesellschaften Subjektcharakter verliehen und eine Richtung zu geben versuchten“.¹⁹³ Die 68-er Bewegung ist als Vorschein postindustrieller sozialer und kultureller Aggregatzustände und zugleich Laboratorium verschiedener Konflikt- und Bewegungsformen.¹⁹⁴

Als eine soziale Bewegung sind die 68-er Bewegungen nicht so einfach auf einige Erklärungsversuche zu reduzieren. Die strukturellen Umbrüche und Veränderungen in materiellen Lebensverhältnissen und die sich daraus ergebenden neuen kulturellen Erscheinungsformen und deren Demonstrationen in den sozialen und kollektiven Handlungen führten in vielfältiger Weise zu heftigen Konfliktsformen, mit denen wir in der 68-er Bewegung zu tun haben. Es ist nicht zu übersehen, dass die umfassenden Theorien und Erklärungsansätze zur Aufklärung der 68-er Bewegungen immer noch fehlen, weil die 68-er Bewegungen als ein komplexes geschichtliches Moment darstellt, in dem sowohl nationale wie internationale Wirkungsfaktoren sich vermischen und einander bedingen.

8 Türkei und geschichtlicher Hintergrund der 68-er Bewegung

Die 60-er Jahre bilden in der türkischen Geschichte eine Zeitspanne, in der die turbulenten und dynamischen Entwicklungsprozesse sowie die gesellschaftlichen Spannungen den Verlauf und die Dynamik der neuen entstehenden Konflikte bestimmten. Die Verbindungen der sozialen Bewegungen mit den gesellschaftlichen Veränderungen und Wandlungsprozessen lassen sich auch in der türkischen 68er Bewegung feststellen. Meine Vorangehensweise zur Untersuchung der sozialen Bewegungen wird ebenfalls hier ihre Anwendung finden. Es werden also zuerst die allgemeinen gesellschaftspolitischen Entwicklungen und Rahmenbedingungen

Widerstand gegen die allmächtig werdende Technokratie und nach ihm belegt die 68-er Bewegung Ende der Klassentheorie. Vgl. Touraine 1972, S. 92-112 und Kimmel, a.a.O., S. 66-67

¹⁹³ Vgl. Leggewie, a.a.O., S.9

¹⁹⁴ Ebenda, S.4

dargestellt, die mit der Entstehung und Entwicklung der 68-er Bewegung in Verbindung stehen. Zuerst wird ein Blick auf die Entwicklungen nach dem II. Weltkrieg und die als unmittelbare Folge davon zu verstehenden politischen Veränderungen geworfen, die das gesellschaftspolitische Leben der Türkei tief greifend beeinflusste.

8.1 Ende der Einparteiherrschaft und die Herrschaft der demokratischen Partei (DP) bis zum militärischen Putsch

In der Türkei war das politische Leben seit 1923 bis zum Anfang der sechziger Jahre von der elitären, bürokratischen Einparteiherrschaft bzw. der CHP (Die republikanische Volkspartei) geprägt, die immer noch die Züge des osmanischen Staatsapparates im Bezug auf die Herrschaftsstrukturen aufwies. Die von Atatürk gegründete republikanische Partei und die neuen politischen Eliten entstammten jedenfalls der alten osmanischen Staatsbürokratie, die von der Gesellschaft entfremdet war. Die zivile Bürokratie und Armee bildeten nach dem nationalen Befreiungskrieg die Grundlage des neuen Staates. Die Nichtexistenz der bürgerlichen Gesellschaft im Sinne der westeuropäischen Entwicklung, die sich durch neue entstehende bürgerliche Kräfte von unten zu verändern vermochte, führte dazu, dass der Staat und die diesen verkörperten politischen Eliten von oben nach unten durch die staatlichen Eingriffe die Gesellschaft zu verändern versuchten. Es wurden dadurch Teile der Gesellschaft bzw. die Bauernschicht, die immer noch die Mehrheit der Bevölkerung ausmachte, praktisch von der Politik ausgeschlossen. In der Zeit der Einparteiherrschaft durch die CHP wurde danach bestrebt, die nur in Ansätzen existierende industrielle Entwicklung durch den Staatskapitalismus voranzutreiben. Da die nationalen kapitalistischen Kräfte im Lande sehr schwach entwickelt war, versuchte nun der Staat, durch die direkten Investitionen die Kapitalakkumulation und Industrialisierung einzuleiten, durch die die Rückständigkeit gegenüber dem Westen abgebaut werden sollte.¹⁹⁵

Erst nach dem zweiten Weltkrieg schienen die Bedingungen genug reif zu sein, um überhaupt zur gewissen Liberalisierung in der Politik und der Wirtschaft überzugehen. Während des zweiten Weltkrieges traf die CHP Regierung wichtige Vorkehrungen im Falle eines kriegesischen Angriffs, die sonderlich für Bauern

finanzielle Schwierigkeiten durch steuerliche Belastungen mit sich brachten. Aufgrund der schlechten Lebensbedingungen wurden die Bauern allmählich unzufrieden mit der CHP-Regierung, die sich nun nach dem Krieg durch die äußeren Zwänge und die hegemoniale Politik der USA und Sowjetunion zu einem Politikwechsel gezwungen sah.¹⁹⁶

Nach dem zweiten Weltkrieg trat die Türkei in eine Phase, in der die internationalen Konstellationen bzw. die Herausbildung der Ideologie des Kalten Krieges die nationalen politischen Entwicklungen beeinflussten und mitprägten. Die Zulassung der freien Parteiengründungen seitens der herrschenden CHP- Regierung, was aber nicht für die Linke galt, führte zu einer Abspaltung in der CHP, die sich später als die Partei DP (Demokratische Partei) unter dem Vorsitz von Adnan Menderes herauskristallisierte. Diese neue Demokratische Partei vertrat die Interessen der ländlichen und liberalen Kräfte und befürwortete eine liberal-kapitalistische Marktwirtschaft, in der der Staat nicht mehr in die Wirtschaft eingriff, sondern nur für das Funktionieren einer freien Marktwirtschaft sorgte. Sie verkörperte die bürgerlichen Kräfte bzw. Großgrundbesitzer und Handelsbourgeoise, die durch die Ausnutzung der Unzufriedenheit der Bevölkerung und politische Versprechungen im Jahr 1950 an die Macht kamen. Damit begann die „Postkemalistische Ära“ der türkischen Geschichte, in der die bürgerlichen und konservativen Kräfte die Führung übernahmen und kemalistische Errungenschaften und Reformen in Frage stellten. Die als ein bürgerliches, traditionelles und religiöses Bündnis erscheinende DP-Regierung und deren Politik breiteten sich nun auf die Staatsorgane und alle Bereiche des Lebens aus.¹⁹⁷

Mit der DP-Regierung erlebte die Türkei grundlegende Veränderungen sowohl im wirtschaftlichen als auch im gesellschaftspolitischen Bereich. Die schon mit dem Ende des 2. Weltkriegs begonnene Öffnungspolitik der Türkei gegenüber den westlichen kapitalistischen Ländern wurde durch die neue bürgerlich-konservative Regierung fortgesetzt. Nach dem 2. Weltkrieg wandten sich die türkischen Eliten von der Neutralität ab und suchten nun die Wege nach der Annäherung an die kapitalistischen Länder und vor allem an die USA. Die Westbindung der Türkei

¹⁹⁵ vgl. Keyder, Çağlar: Türkiye demokrasisinin ekonomi politiği (Die Ökonomiepolitik der türkischen Demokratie) in: Ağaogulları, M. Ali / Belge, Murat (Hg.): Geçiş Sürecinde Türkiye Istanbul 1998, S. 46-51

¹⁹⁶ Siehe Steinhilber 1969, S.152-169

¹⁹⁷ Erogul, Cem: Çok partili düzenin kuruluşu 1945-71(Die Gründung des Mehrparteiensystems 1945-71), in: Ağaogulları, M. Ali / Belge, Murat (Hg.): Geçiş Sürecinde Türkiye, Istanbul 1998, S.122

erfolgte einerseits durch die militärische und wirtschaftliche Hilfe der USA, die dadurch versuchten, einerseits zum Zweck der Verhinderung der Sowjethegemonie die strategischen Ländern an sich zu binden, andererseits durch die Schaffung neuer internationaler Institutionen diesen Prozess der Annäherung voranzutreiben und den Einflußbereich auszuweiten. In diesem Zusammenhang wurden der Türkei die militärischen und wirtschaftlichen Hilfsangebote mittels des Mahrschalplans, der sich auf den Trumandoktrin stützte, gemacht. Sie trat im Jahr 1952 der Nato und später dem Bagdadpakt und dem CENTO bei.¹⁹⁸ Die DP-Regierung trieb im Lande systematisch eine antikommunistische Politik voran und besonders die linken Bewegungen und Parteien waren deren Repressionen ausgesetzt. Die Integration der Türkei in das westlich-kapitalistische System führte zu Entwicklungen, die sich aus dem Verlust der Selbstbestimmung und der Unabhängigkeit der nationalen Politik resultierten.¹⁹⁹ Dieses Verhältnis kann schon im osmanischen Reich seit Mitte des 19. Jahrhunderts beobachtet werden, wo das osmanische Reich mit dem Verlust der wirtschaftlichen, militärischen und politischen Macht in eine wirtschaftliche Abhängigkeit geriet und dadurch in eine Halbkolonie des europäischen Kapitalismus verwandelt wurde. Diese Beziehung wurde erst durch den Nationalen Befreiungskrieg in den 20-er Jahren gebrochen und das Land erhielt wieder seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit, die erneut seit dem 2. Weltkrieg durch die wirtschaftliche Deformation und Verschuldung des Landes in einer Abhängigkeit vom kapitalistischen Zentrum zu schwinden begann, das seine wirtschaftlichen Interessenbereiche weltweit auszuweiten versuchte.²⁰⁰

Die zügellose Förderung der wirtschaftlichen Liberalisierung durch die DP-Regierung hatte immense Folgen, die die Bevölkerung in späteren Jahren zu spüren bekamen. Durch die Mechanisierung, die Anwendung der Technik in der Landwirtschaft sowie die Vergrößerung der Anbaufläche wurde versucht, die Produktivität in der Landwirtschaft zu erhöhen. Die Investitionen erfolgten größten Teils in der

¹⁹⁸ Der amerikanische Einfluss auf die türkische Politik nahm massiv nach dem 2. Weltkrieg zu, was schließlich im Rahmen der Truman- Doktrin durch die Rüstungsanleihe im Wert von 100 Millionen Dollar gefestigt wurde. Vgl. Werner / Markov 1978, S. 271; Dietzel, Klaus-Peter: Militär und Politik in der Türkei. Vom Kemalismus zum Faschismus, In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 7/1971S. 830

¹⁹⁹ Vgl. Buhbe, 1996, S. 69

²⁰⁰ Der sozialstrukturelle Charakter und die Zusammensetzung der DP-Regierung und deren Interessen entsprechen genau nach Steinhaus den Interessen des ausländischen Kapitals. Die Handelsbourgeoisie und Grosgrundbesitzer waren in der DP vertreten. Sie strebten nach einer Geldansammlung, die mit europäischem Warenaustausch erfolgte. Aufgrund der fehlenden nationalen bürgerlichen Kräfte sahen

landwirtschaftlichen Produktion, in der sich in den Jahren 1950-53 ein großes Wachstum verzeichnete. In den Jahren zwischen 1950-53 erlebte die Türkei ein Wirtschaftsboom mit einem jährlichen Wachstum 12%, das kurzfristig zu Verbesserungen der Lebensbedingungen der gesamten Bevölkerung führte. Dies sicherte wiederum die Wiederwahl der DP-Regierung im Jahr 1954.²⁰¹ Wie oben erwähnt wurde, war die Wirtschaftskonzeption der DP-Regierung im Grunde die Eingrenzung des Staatseinflusses und die Entfaltung des freien Unternehmertums einschließlich des Auslandskapitals, das zu Direktinvestitionen ermuntert wurde.²⁰²

Die wirtschaftlichen Maßnahmen der DP-Regierung, die durch eine unkontrollierte Liberalisierung und Öffnung gegenüber dem Westen durch die Importe gekennzeichnet waren, zeigten in Kürze negative Folgewirkungen im Lande, die Unzufriedenheiten und Reaktionen in der Bevölkerung hervorriefen. Das entstehende Außenhandelsdefizit durch das Ungleichgewicht in der Außenwirtschaft führte zu Kreditaufnahmen von dem IMF und WB, was schließlich die Verschuldung des Landes weiter vorantrieb. Die erwarteten ausländischen Kapitalinvestitionen fielen ungeachtet der Gesetze zur Förderung und Unterstützung der ausländischen Kapitals aus. Der Vorzug der Landwirtschaft als ein Bereich der Kapitalakkumulation unter dem Druck der USA brachte den Verzicht auf den Aufbau der Schwerindustrie und Abwertung der türkischen Lira mit sich und rief Unbehagen und Unzufriedenheit in der Bevölkerung hervor.²⁰³ Die Stagnation und der Rückgang des wirtschaftlichen Zuwachs seit Mitte der 50er Jahren und die Verschlechterung der Lage der Werktätigen und der Mittelklassen durch die Inflation und die wirtschaftliche Krise brachten die Regierung in Schwierigkeiten, denen sie durch restriktive Maßnahmen zu begegnen versuchte, um die oppositionellen und progressiven Kräfte im Lande zum Schweigen zu bringen.

Die Bedeutung der neuen Wirtschaftspolitik der DP-Regierung für die sozialen Entwicklungen liegt also darin, dass die durch die Mechanisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft verursachte Halbproletarisierung der Bauernschaft zur Auswanderung in die Städte führte, in denen es für sie keine ausreichenden Arbeitsplätze aufgrund der schwachen industriellen Entwicklung

nun die „Kompradoren“ die Möglichkeit, mit dem Auslandskapital ihre Machtpositionen und Profite zu vergrößern. Vgl. Steinhaus 1969, S.168

²⁰¹ Buhbe 1996, S. 69

²⁰² Vgl. Heinrich / Roth 1973, S.56

²⁰³ Siehe Özak / Dagylı 1989, S. 43; und Werner / Markov, a.a.O., S. 278

gab.²⁰⁴ Es entstanden dadurch die Zwischenklassen oder Schichten in den Städten, die in die Arbeitslosigkeit und in das soziale Elend getrieben wurden. Sie bildeten wiederum die Grundlage für eine soziale Explosion. Die Entwicklungen in der landwirtschaftlichen Produktion führten schließlich zu einer kontinuierlichen Landflucht, das unverhältnismäßig eine rasche Verstädterung und die Urbanisierung hervorbrachte.²⁰⁵

Der Machtgewinn der liberalen und konservativen Kräfte seit den 50-er Jahren bedeutete auch grundlegende Veränderungen und Umbrüche auf der politischen und sozialen Ebene. Die wesentliche politische Spaltung in den 50-er Jahren bestand zwischen den liberalen und ländlichen Kräften, die die DP verkörperte, sowie der die alte zivile Bürokratie vertretenden CHP. Seit den 50-er Jahren ist eine Hegemoniebestrebung der ländlichen Kultur und Lebensweisen zu beobachten.

Die Machtverschiebung von der CHP zur DP hatte Auswirkungen auf den Charakter der herrschenden Elitenkultur, die teilweise westlich geprägt und durch die DP-Herrschaft einer Erosion ausgesetzt war. Die traditionale und ländliche Kultur, die durch die westlich geprägte kulturelle Hegemonie in den Hintergrund gedrängt wurde, drang nun nachhaltig in die politische Sphäre hinein. Nach Mardin ist das eine Erscheinung des Dilemmas in der osmanischen Gesellschaft, die durch die Spaltung zwischen Zentrum (höfische Bürokratie) und Peripherie gekennzeichnet war. Das periphere Leben spürte geringere Einflüsse von den Veränderungen im Zentrum und nach der Gründung der Republik änderte sich an dieser Situation nicht.²⁰⁶ Die periphere Kultur entwickelte sich dadurch zu einem Gegenbild zur elitären Kulturhegemonie. Die CHP-Herrschaft bricht mit der Durchsetzung peripherer Kräfte, die jetzt in allen politischen Bereichen durch die religiöse Wiederbelebung in der Öffentlichkeit und durch das Zurückdrängen und die Zerstörung progressiver Einrichtungen und Reformen des Kemalismus sichtbar werden sollten.²⁰⁷

Zusammen mit den sämtlichen Elementen und Inhalten der „neuen Politik“ kann gesagt werden, dass die Politik der DP-Herrschaft im Grunde auf die Schwächung der zivilen kemalistischen und bürokratischen Eliten und die Zufriedenstellung und

²⁰⁴ Kongar 1985, S.462

²⁰⁵ Vgl. Werner / Markov 278; und Kongar, a.a.O., S. 398- 409

²⁰⁶ Die bäuerliche traditionale Feudalität und ihre Wirkungen in der politischen Kultur spielten nach Mardin immer noch eine große Rolle in der Konfliktregulierung und im alltäglichen Leben der Gesellschaft in den 50er und 60er Jahren. Nach ihm wirkten die traditionellen und patriarchalischen Wertvorstellungen und Verhaltensweisen der ländlichen Bevölkerung sehr stark auf die Vergesellschaftungsformen und die Machtstrukturen der Gesellschaft. Vgl. Mardin 1991, S.262

²⁰⁷ Ebenda, S. 176-77

Bevorzugung der Interessen der liberalen und ländlichen Oberklassen zielte. Mit dieser Politik verschlechterte sich die politische und wirtschaftliche Lage der städtischen Mittelklasse und zivilen, militärischen Bürokratie. Die Verschlechterung der Situation dieser sozialen Gruppen und die politischen Aktivitäten der oppositionellen Kräfte gegen die Regierung, die aus Studenten, Intellektuellen und der sich in der Opposition befindenden CHP bestanden, brachten die Regierung Ende der 50er Jahre ins Wanken. Die CHP ging aus den Wahlen im Jahr 1957 gestärkt hervor und die DP verlor allmählich in der Bevölkerung ihre Unterstützung.²⁰⁸ Gegenüber den zunehmenden gesellschaftlichen Protesten und Unzufriedenheiten nahm die DP-Regierung eine autoritäre und undemokratische Haltung ein und versuchte, diese durch polizeiliche und restriktive Maßnahmen zum Schweigen zu bringen. Diese Entfremdung der DP-Regierung von den bürokratischen Eliten und Proteste der durch ihre Wirtschaftspolitik benachteiligten sozialen Gruppen führten schließlich zur Intervention des Militärs.²⁰⁹

8.2 Die 27. Mai Bewegung und der Putsch der jungen Offiziere

Die 27. Mai-Bewegung nimmt in der türkischen Geschichte einen besonderen Platz ein, weil sie in der Türkei zu neuen sozialen Veränderungen und Aufbrüchen führte. Es ist bereits gesagt worden, dass die wirtschaftlichen Konzepte der DP-Regierung und deren kulturellen und politischen Eingriffe in die hegemonial-bürokratische Elitenwelt Reaktionen in der Gesellschaft hervorriefen, die auch im gewissen Maße mit der Zerstörung der laizistischen Prinzipien und der Verachtung nationaler Unabhängigkeit durch die DP zusammenhingen. Besonders die Studenten und Intellektuellen traten zunehmend Ende der 50-er Jahre in die Öffentlichkeit, um ihre Bindung an die kemalistischen Errungenschaften und Reformen zu demonstrieren.²¹⁰ Zu finden sind zum ersten Mal ernsthafte Studentenproteste und Demonstrationen in dieser Zeit gegen die DP-Regierung, die eigentlich erste Anzeichen im Hinblick auf die Zunahme der studentischen Tätigkeiten in der Politik und ebenfalls die Anfangsimpulse zur Entwicklung einer sozialen Bewegung bzw. der 68-er Bewegung liefern. Bevor auf das Charakteristikum der Studentenproteste in der Anfangsphase der 68-er Bewegung eingegangen wird, muss die Darstellung der

²⁰⁸ Keyder, a.a.O., S. 60

²⁰⁹ Mardin, a.a.O., S. 257

²¹⁰ Vgl. Werner / Markov, a.a.O., S. 280

gesellschaftspolitischen Entwicklungen und Veränderungen näher betrachtet werden, die durch den militärischen Putsch und die darauf folgende Entfaltung der demokratischen Strukturen in Erscheinung traten. Es wird schließlich im Folgenden darum gehen, die Zusammenhänge und Verbindungen herauszuarbeiten, die mit der Entwicklung der studentischen Protestbewegung und gesamtgesellschaftlicher Dynamik zusammenhängen.

Als die DP-Regierung im Jahr 1960 gegen die zunehmenden und sich verschärfenden Protestaktionen das Kriegserklärungsrecht in Erwähnung zog, stieß sie in der Öffentlichkeit auf scharfe Kritik und weitere Protestaktionen, an denen nun die jungen Offiziere teilnahmen. In der Armee wurde eine Forderung nach Intervention laut und schließlich griffen die jungen „fortschrittlichen“ Offiziere in der Armee in die Politik ein und stürzte am 27. Mai 1960 die DP-Regierung und kamen an die Macht.²¹¹ Man kann sagen, dass die Hauptanliegen der Armee darin bestanden, die alten zivilen und militärischen Eliten wieder an die Macht zu bringen.²¹²

Nach dem Militärputsch wurde eine konstituierende Versammlung errichtet, die das Land mit dem MBK (Komitee der Nationalen Einheit) vorläufig regieren sollte.²¹³ Die DP wurde abgeschafft und deren führende Politiker, einschließlich Adnan Menderes, wurden inhaftiert und nach einem Prozess in Yassıada hingerichtet. Von diesem Zeitpunkt an ist die Armee in der Türkei zu einem Bestandteil des politischen Lebens geworden.²¹⁴ Sie hatte aber nicht solche Pläne, die politische Macht für lange Zeit zu besitzen, vielmehr verkündete das MBK (Nationale Einheitskomitee) bald die Absicht, nach der Herstellung der Neuordnung die Macht wieder an die zivilen Institutionen

²¹¹ Die Intervention kann durch die schlechte ökonomische Situation und den Statusverlust der unteren und mittleren Offiziere sowie durch den Rückgang der kemalistischen Reformen erklärt werden. Vgl. Buhbe, a.a.O., S. 78

²¹² Vgl. Heinrich/ Roth 1973, S. 65

²¹³ Nach dem Putsch wurde in der Armee „das Komitee der Nationalen Einheit“ (MBK) gebildet, die neue Reformen und Maßnahmen zusammen mit der konstituierenden Versammlung für die Neuordnung durchführen sollte. Sie bestand im Grunde aus zwei Einheiten, nämlich das MBK und der Temsilciler Meclisi (der Vertretungsausschuss), in dem verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen und soziale Gruppen (Gewerkschaften, Verbände Studenten usw.) und Partei (nur die CHP) vertreten waren. Vgl. Eroglu; a.a.O., S. 202

²¹⁴ Die Rolle der Armee in der Politik nahm mit der 27. Mai-Intervention kontinuierlich zu. Sie hat den Sturz der DP-Regierung wegen der rücksichtslosen liberalen Wirtschaftspolitik vorbereitet, die bei unteren und mittleren Rängen der Offiziere Unzufriedenheiten auslöste, weil deren ökonomische und soziale Lage sich verschlechterte. Mit dieser Intervention erlangte die Armee in der Politik zu einer festen Position, die sich durch die wirtschaftlichen Institutionen z.B. OYAK (Solidarischer Verband der Armee) und den NSA (Nationale Sicherheitsausschuss) festigte. Vgl. Hall, William: The Turkish Army in Politics, 1960-73, in: Finkel, Andrew and Sirman, Nükhet: Turkish State Turkish Society London 1990, S.54 ff. und Roth, a.a.O., S. 66 ff.

zurückzugeben. Sie zielte keineswegs auf die Abschaffung des ganzen Systems im Sinne einer revolutionären Veränderung. Zwar gab es Gruppen innerhalb der Armee, die radikale Veränderungen verlangten.²¹⁵ Die Bedeutung dieser Intervention lag aber eigentlich darin, dass sie grundlegende Veränderungen im Überbau der Gesellschaft hervorgebracht, auf die jetzt eingegangen wird.

Das MBK ließ einen neuen Verfassungsentwurf von den Universitätsprofessoren vorbereiten, der vom Volk im Juli 1961 mit einer Mehrheit von 65 Prozent angenommen wurde.²¹⁶ Diese neue Verfassung garantierte die Grundrechte der Bürger und wies im gewissen Maße die Züge einer liberalen Staatsverfassung auf, die die demokratischen Teilhaberechte der Bürger am politischen Leben und die freien politischen Tätigkeiten gewährleisten sollte. Die Schaffung der Zwei-Kammer-Systeme (das Parlament und der republikanische Senat als 2. Kammer), die Errichtung eines Verfassungsgerichts und seine Verstärkung und Garantierung der Unabhängigkeit gegenüber anderen Gewalten sollten eine erneute Monopolisierung der politischen Macht verhindern. Mit dieser Verfassung wurden politische Institutionen geschaffen, die das Prinzip der Gewaltenteilung verankerte. Die Errichtung des Zweikammersystems wurde in der Verfassung festgeschrieben.²¹⁷ Das Mehrheitswahlssystem wurde durch das Verhältniswahlrecht zugunsten kleinerer Parteien ersetzt. Daneben wurden Universitäten, Rundfunk- und Fernsehanstalten den Status autonomer Körperschaften verliehen. Nicht unerwähnt bleiben soll die Einführung des neuen Verfassungsgerichts, das zur Kontrolle der Verfassungsmäßigkeit gesetzgeberischer Akten dienen sollte. Dies alles sollte die Grundrechte (Versammlungsfreiheit, Meinungsfreiheit, Glaubensfreiheit usw.) der Bürger und das Funktionieren des politischen Systems gewährleisten.²¹⁸

Auf der Verfassungsebene wurden zum ersten Mal soziale Rechte z.B. das Postulat des Sozialstaates, die soziale Gerechtigkeit und das Recht auf Arbeit usw. verankert. Wie wir gesehen haben, brachten die Veränderungen, die sich nun vollzogen, das

²¹⁵ Es dauerte nicht so lang, bis Meinungsdissonanzen im MBK an die Oberfläche traten. Aufgrund der internen Auseinandersetzungen kam es zu Spaltungen. Die inneren Widersprüche und die Zerrissenheit des Militärs wurden durch die Flügel- und Klientelbildungen verstärkt. Die sich gegründete MBK, das sich später zum SKB (die Streitkräftevereinigung) umbenannt wurde, stellte sich gegen MBK und versuchte die Radikalen aus der Armee auszuschalten, die die Militärherrschaft solange weiterführen wollten, bis alle durchgreifende Reformen in die Wege geleitet waren. Der SKB setzte sich schließlich gegen MBK durch und führte Säuberungen der radikalen Offiziere in der Armee durch. Vgl. Buhbe, a.a.O., S. 79 und ausführlich über das MBK siehe Eroglu, a.a.O., S. 135

²¹⁶ Siehe Eroglu, a.a.O., S. 204; und Steinbach, Udo: Die Türkei im Umbruch? Tiefgreifende soziale und politische Wandlungen bewirken eine Orientierungskrise, in: Orient, Jg. 20, Nr. 2 1979, S. 46

²¹⁷ Über die Verfassung Siehe Eroglu, a.a.O., S.204-205

seit der Gründung der Republik herrschende Staatsverständnis zu Fall und ließen neue soziale Kräfte in die politische Sphäre zu. Die Trennung des Staates von der Gesellschaft bzw. das Verhältnis des Staates zur Zivilgesellschaft wurde damit neu definiert. Obwohl die zivilgesellschaftlichen Strukturen sehr schwach entwickelt waren, hatten sie nun die Möglichkeit, sich zu entfalten und Einfluss auszuüben. Unter diesen günstigen demokratischen Regelungen konnte sich bald eine linke Bewegung entfalten und eine tatkräftige politische Kraft werden.²¹⁹ Zusammenfassend lassen sich zwei neue grundlegende Merkmale nach der militärischen Intervention in dem türkischen politischen Leben beobachten; die Demokratisierung und die soziale Mobilität (Social Mobilisation).²²⁰

9 Die sozioökonomischen Veränderungen in den 60-er Jahren

Es ist schwierig, eine Datierung für die sozioökonomischen Veränderungen und Wandlungsprozesse vorzunehmen. Die Ansätze dafür lassen sich seit den 50-er Jahren beobachten. Mit der Liberalisierungspolitik der DP-Regierung wurde dieser Prozess in Gang gesetzt, der in den 60-er Jahren sichtbar und spürbar wurde. Die Rationalisierung und Mechanisierung der Landwirtschaft, wie auch die Entwicklung der städtischen Handelsbourgeoisie und Industrie veränderte die sozialen Strukturen der Gesellschaft grundlegend. Das Phänomen, dass die Städte sich mit der Urbanisierung und Binnenwanderung, die durch die Freisetzung der Bauernschaft im Lande zustande kam, in die großen Dörfer umwandelte, bewirkte eine soziale Mobilität und Dynamik, die sich in den 60-er Jahren zu entladen begann.²²¹

Die türkische Wirtschaft erlebte in den 60-er Jahren ein stetiges Wachstum bis zum Anfang der 70-er Jahre, das in der Industrie zwischen den Jahren 1960-1970 um 9 Prozent und in der Landwirtschaft um 4 Prozent lag. Die Entstehung der Ballungszentren in großen Städten war verbunden mit der Verbreitung eines

²¹⁸ Özak / Dagdelen 1989, S.13-14

²¹⁹ Hier muss die dadurch ermöglichte ideologische und literarische Belegung erwähnt werden, die den Träger sozialer Bewegungen ermöglichte, alternative Lösungs- und Deutungskonzepte zu gesellschaftlichen Problemlagen zu entwickeln.

²²⁰ Kalaycıoğlu Ersin: 1960 sonrası türk siyasal hayatına bir bakış: Demokrasi, Neopatrimonialismus ve İstikrar (Ein Blick auf das politische Leben der Türken nach dem Jahr 1960; Demokratie, Neopatriarchalismus und die Stabilität), in: Tarih ve Demokrasi Üniversitesi Öğretim Üyeleri Derneği, 1992 Istanbul, S.87

²²¹ In den 60-er Jahren nahm die Zahl der städtischen Bevölkerung 5 Millionen zu und erreichte damit 39% der gesamten Bevölkerung. Siehe Keyder, a.a.O., S. 64; Die Auswanderung in die Städte und die Urbanisierung war ein wichtiges Merkmal dieses Entwicklungsprozesses. Es ging aber nicht mit einer schnellen Industrialisierung einher, was dann die Zuspitzung der sozialen Krise vorantrieb. Ausführlich siehe Steinbach, a.a.O., S. 53-54; Kongar, a.a.O., S.462 ff.

Dienstleistungssektors, in dem etwa 1,5 Million Menschen und meistens im informellen Sektor beschäftigt waren. Die industrielle Mittelschicht war von 5 Prozent im Jahr 1950 auf 20 Prozent der Gesamtbevölkerung im Jahr 1965 angestiegen. Die Zahl der Lohnempfänger wuchs im Jahr 1965 auf 2 Millionen. Die Gewerkschaftsmitglieder stiegen im Jahr 1963 von 300.000 auf 1,2 Millionen im Jahr 1970 an, was auf die Stärkung der Arbeiterklasse und damit die des Klassenkampfes andeutete.²²² Parallel zur Entwicklung der kapitalistischen Verhältnisse sind eine Differenzierung der gesellschaftlichen Strukturen und eine Umschichtung der Klassenverhältnisse zu konstatieren. Die bürgerlichen Kräfte waren selbst von dieser Dynamik betroffen, die sich in den Parteienstrukturen der 60-er Jahren beschreiben lässt. Die Beschleunigung der kapitalistischen Entwicklung und die Veränderung der Klassenverhältnisse fanden ihren Ausdruck in den neuen Parteistrukturen, die sich Anfang der 60-er Jahre zu differenzieren und neu zu gestalten begannen.²²³

Die 60-er Jahre stellten in gewissem Maße eine Phase der Gärung dar, in der eine Koinzidenz der sozialen Konflikte und Problemlagen festzustellen ist, die unmittelbar mit den kapitalistischen Strukturveränderungen und Widersprüchen verbunden sind.²²⁴ Der Industrialisierungsprozess, der durch die Wirtschaftspolitik der Importsubstitution vorangetrieben werden sollte, löste immense soziale Veränderungen aus, die die Gesellschaft einem Wandlungsprozess aussetzten und gesellschaftliche Konflikte hervorriefen. Diesen gesellschaftlichen Transformationsprozessen liegen die sozialen Konflikte und die Dynamik in den 60-er Jahre zugrunde.²²⁵ Die kapitalistische Entwicklung der Produktionsverhältnisse setzte eine sozioökonomische Dynamik frei und brachte allmählich die alten feudalen Gesellschaftsstrukturen und die sozialen Beziehungen zum Sturz. Die umbruchartigen Wandlungen feilten allmählich die traditionale Kultur, Lebensweisen und überlieferte Wertvorstellungen der Gesellschaft. Die Zerstörung der traditionellen

²²² Die Zahl der Arbeiterklasse beträgt ungefähr im Jahr 1960 2 Millionen. Siehe Markov; S.276 und Karpat, H. Kemal; Social Change and Politics a structural historical Analysis in Turkey, Leiden 1973, S. 274

²²³ Die aufstrebende Industriebourgeoisie und die Großbetriebe machten allmählich sich breit und führten zu Veränderungen in den Parteienstrukturen. Die AP (Gerechtigkeitspartei) als Nachfolger der DP wandelte sich zu einer Mischung, in der neben Großgrundbesitzer und Handelsbourgeoisie auch die industriell-bürgerlichen Kräfte an Einfluss gewannen. In der neuen gegründeten YTP (Neue Partei der Türkei) sammelten sich die kleinbürgerlichen Kräfte. Die CHP öffnete sich allmählich der bürgerlichen Kräfte und besonders der Großbourgeoisie. Die neue von den Gewerkschaftlern gegründete TIP (Türkische Arbeiter Partei) rekrutierte ihre Mitglieder aus Arbeiter und Intelligenzen. Vgl. Tosun, 1999, S. 89 ff.

²²⁴ Blagojevic, M: Die Türkei am politischen Scheidewege, in: Internationale Politik, 22/ 1971, S.10-13

²²⁵ Vgl. Keyder, a.a.O., S. 64

Einstellungen und Lebensweisen setzte neue Impulse und Anregungen frei, die diesen Verlust zu kompensieren oder auszugleichen versuchten. Die neuen Formen der Vergesellschaftung entwickelten sich und prägten die sozialen Organisationstypen und Bewusstseinswandlungen, die wiederum mit der Verschiebung der Machtverhältnisse zusammenhingen. Die schwindende Bürokratie überließ ihre Macht einer neuen wirtschaftlichen Elite, die den Prozess der Kapitalakkumulation voranzutreiben versuchten.²²⁶

Es ist außerdem nicht zu übersehen, dass die Zahl der Intellektuellen und der mittelständigen Berufsgruppen²²⁷ (das Bildungs- und Kleinbürgertum) in diesem Prozess zunahm und an politischen Einfluss gewann.²²⁸ Die rasche industrielle Entwicklung und der darauf folgende Auflösungsprozess der traditionellen Gesellschaft brachten neue dynamische Kräfte und soziale Gruppen hervor, die unter den mit der Verfassung ermöglichten günstigen Bedingungen durch neue Deutungs- und Handlungskonzepte in den politischen Prozess einzugreifen versuchten. In diesem sozialen Klima sind die Partizipationsbestrebungen der neuen sozialen Kräfte zu sehen, vor allem die Intellektuellen und Studenten an der Politik, die für die Transformation der Gesellschaft mit der Arbeiterschaft eine revolutionäre Rolle übernahmen. Man kann zusammenfassend sagen, dass in der türkischen Gesellschaft seit den 50-er Jahren die Grundlagen entstanden, die die Entwicklung sozialer Bewegungen zusammen mit den soziökonomischen Veränderungen begünstigten, die ebenfalls mit dem Sichtbarwerden der gesellschaftlichen Klassen und deren Wirkung auf die politischen Handlungen der Menschen verbunden waren.²²⁹

10 Die Entwicklung der Linken Bewegungen nach der 27. Mai Bewegung

Die sozialen Veränderungen und Wandlungsprozesse stellen zur Entstehung sozialer Bewegungen eine Bedingung dar, die in der Türkei in den 60-er Jahren beobachtet werden können. Bevor der Untersuchung und Rekonstruktion der türkischen 68-er Bewegung zugewandt wird, soll einen Blick zuerst auf die Entfaltung

²²⁶ Vgl. Taylan, a.a.O., S. 23-26

²²⁷ Nach Keyder hatte die türkische Linke in den 60-er Jahren einen kleinbürgerlichen Charakter, der sowohl in der Zusammensetzung der linken Kräfte als auch in der Beeinflussung durch die elitäre und bürokratische Tradition der türkischen Gesellschaft zum Ausdruck kam. Siehe Keyder, a.a.O., S. 68

²²⁸ Vgl. Kapat, Kemal, Türkische Linke in: Die Linksintellektuellen zwischen den beiden Weltkriegen, München 1967, S. 275

der türkischen linken Bewegung geworfen werden, die der 68-er Bewegung vorausgegangen war. Die linke Bewegung ist für die Entwicklung der Studentenbewegung von besonderer Bedeutung, weil sie die ideologischen und kognitiven Produkte zur Deutung der gesellschaftlichen Probleme bereitstellte, die später von den Trägergruppen der Studentenbewegung aufgegriffen wurden. Sie entwickelte dadurch die radikalen sozialen Konstrukte und Konzepte zur Veränderung der Gesellschaft und gründete soziale Organisationen und Parteien, in denen die zukünftigen Bewegungsträger der 68-er Bewegung die Möglichkeit fanden, sich mit den organisatorischen und theoretischen Arbeiten vertraut zu machen und Erfahrungen zu sammeln, auf die sie im Ablauf der Bewegung zurückgreifen konnten. An dieser Stelle soll einen kurzen Blick auf die Geschichte der türkischen Linken geworfen werden, damit der Werdegang der türkischen Linken in den 60-er Jahren verständlicher wird.

Die Geschichte der linken Bewegung geht in der Türkei auf die Gründungszeit der neuen Republik zurück. Die TKP (Türkische Kommunistische Partei) wurde im Jahr 1923 von Mustafa Suphi und seinen Genossen gegründet, die aus kleinen Kadergruppen bestand und keine Entfaltung in dieser Zeit finden konnte.²³⁰ Sie konnte sich nicht auf einer Arbeiterbewegung beruhen, die derzeit sehr schwach entwickelt war. In den darauf folgenden Jahren wurde die Linke ständig von den Herrschenden für gefährlich gehalten und unterdrückt. Erst während des 2. Weltkrieges war die Linke in Bewegung geraten, weil der Faschismus auf der politischen Tagesordnung in der Türkei stand. In den 40-er Jahren entstanden dadurch die linken Milieus durch die Herausgabe verschiedener Zeitschriften „Yurt ve Dünya“ und „Adimlar“ und die „TAN“ (die Dämmerung), die als eine Tageszeitung erschien.²³¹ Diese Bestrebungen und Tätigkeiten zielten besonders auf die Studenten ab, weil sie als die einzigen politischen Subjekte erachtet wurden, die durch die intellektuelle Fähigkeit in der Lage waren, die sozialen Umstände zu durchschauen und sich zu organisieren. An der Universität Ankara im Institut für politische Wissenschaften und in der DTCF (die Fakultät für die Literatur-Geschichte und Geografie) bildeten sich die kleinen Gruppen linker Intelligenz, die derzeitige soziale Veränderungen zu verstehen versuchten und an der Entwicklung von „Köy

²²⁹ Vgl. Keyder, a.a.O., S. 68 und Karpaz, Kemal: Social Change and Politics a structural historical Analysis in Turkey, Leiden, 1973, S.344

²³⁰ Vgl. Lipovsky, P. Igor: The Socialist Movement in Turkey 1960- 1980, Leiden 1992, S. 9-10

Institüleri“ (sogenannte Dorf- Instituts) arbeiteten , die als Ausbildungsstätten für die im Land lebenden Menschen vorgesehen waren. Sie übten großen Einfluss auf die Gedankenwelt der Linkenbewegung in den 60-er Jahren.

Die TKP versuchte in dieser Zeit, durch die antifaschistische Agitation in der Illegalität sich auszuweiten. Sie war prosowjetisch orientiert und hatte Verbindungen mit der Sowjetunion und bekam von ihr auch die Unterstützung. Die TKP-Führung setzte dabei den Schwerpunkt auf die Aktivitäten zur Organisierung der Studenten und gründete in den Jahren 1943-44 „İllici Gençlik Birliği“ (Progressive Jugend Vereinigung).²³² Von der TKP wurde später einige studentische Vereinigungen (İstanbul Üniversitesi ve Yüksek Okullar Öğrenci Birliği (1946) und İstanbul Yüksek Tahsil Gençlik Derneği (1951) und in Ankara „Türkiye Gençlik Derneği“ ins Leben gerufen, die aber nicht wirkungsvoll sein konnten und in kurzer Zeit wieder zugrunde gehen mussten.²³³ Seit den 40-er Jahren lässt sich eine Belebung in dem politischen Raum feststellen, die mit einer Öffnung des Landes gegenüber dem Westen zu erklären ist. Die linksorientierten Parteien hatten nun in dieser neuen politischen Atmosphäre der Nachkriegszeit einen Spielraum, den sie zu nutzen wussten. Es wurden in dem Zusammenhang zwei sozialistische Parteien gegründet. Die eine nannte sich die „Sozialistische Partei“ (SP) und die andere war die „Sozialistische Arbeiterpartei“. Diese sozialistischen Parteien übten in gewissem Maße eine Anziehungskraft auf die Linksintelligenz und die Studenten.²³⁴

In den Jahren zwischen 1950 und 1960 wurde die linke Bewegung durch die Verhaftungen und die restriktiven Maßnahmen der Regierung fast zum Stillstand gebracht. In dieser Zeit konnte sich nur die von Hikmet Kıvılcımlı gegründete „Partei für Vaterland“ (Vatan Partisi) politisch betätigen, blieb aber ihre Wirkung sehr beschränkt. In der Zeitschrift „ULUS“ (die Nation) setzten sich einige Linksintellektuellen mit der derzeitigen Lage der türkischen Linke und den derzeitigen politischen Ereignissen auseinander.²³⁵

Es lässt sich sagen, dass die Bekennung der Intellektuellen zu den linken Ideen sich im großen Maßstab seit 1954 allmählich einzusetzen begann. Die gegründeten „Devrim Ocakları“ (Herd der Reformen) orientierten sich an den Grundprinzipien des

²³¹ Siehe Karpas, Kemal: Türkische Linke in: Die Linksintellektuellen zwischen den beiden Weltkriegen, München 1967, S. 272-273

²³² Vgl. Sayilgan, 1972, S. 441

²³³ Ebenda, S. 441

²³⁴ Vgl. Markov, a.a.O., S. 271

²³⁵ Vgl. Sayilgan, a.a.O., S.455

Kemalismus und kämpften gegen die DP- Politik und die religiös-konservativen Angriffe auf die Reformen des Kemalismus. Die Studenten waren zu dem Zeitpunkt in diesen Organisationen und in den Jugendabteilungen der CHP (Die Republikanische Volkspartei) tätig. Die linkssozialistischen Ideen gewannen in der Öffentlichkeit allmählich an Bedeutung sogar auch in der CHP.²³⁶

Wie schon darauf hingewiesen wurde, erlebte die Linke Bewegung mit der Entstehung einer demokratischen Verfassung einen Aufschwung. Anfang der 60-er Jahre waren zwei wesentliche linke Strömungen zu sehen, die sich herausbildeten. Die eine bildete sich mit der Gründung der Zeitschrift „YÖN“ (die Richtung), die sich später der NDR- Bewegung (National Demokratische Revolution) anschloss. Die andere war „die Türkische Arbeiterpartei“ (TIP), die schon im Jahre 1961 gegründet wurde. Diese verschiedenen Linksströmungen vertraten gegensätzliche Meinungen und Vorstellungen über die theoretische Analyse der türkischen Gesellschaft und über die Transformationskonzepte und Strategien, auf die hier einzugehen sein wird. Zuerst wird auf die YÖN und NDR- Bewegung eingegangen.

Die Zeitschrift „YÖN“ erschien erst mit Unterschrift von 164 Intellektuellen am 20. Dezember 1961 als eine wöchentliche Publikation.²³⁷ Sie kann als einen Sammlungsort bezeichnet werden, wo zahlreiche Intellektuelle aus verschiedenen gesellschaftlichen Lagern sich zusammenfanden. Die Zeitschrift fand in kurzer Zeit weitgehende Verbreitung, die sich auf den Demokratisierungsprozess stützte, der nach der 27. Mai- Bewegung mit einer demokratischen Verfassung in Gang gesetzt wurde.²³⁸ Die Zeitschrift fungierte als ein Forum der Intellektuellen, die über die theoretischen und strategischen Grundlagen der intendierten „nationalen Revolution“ debattierten.²³⁹

In der YÖN äußerten sich viele zeitgenössische Akademiker, Literaten und Intellektuellen mit einem weiten Spektrum ihre Ideen und Vorstellungen, die dadurch zu theoretischen Wissensdiffusionen beitrugen. Besonders die Entwicklungs-

²³⁶ Vgl. Karpas, Kemal: Türkische Linke in: Die Linksintellektuellen zwischen den beiden Weltkriegen, München 1967, S. 277 und auch Karpas 1973, S. 348

²³⁷ Arı, Mehmet: Türkiye’de sol milliyetçilik. „Yön hareketi“ (Der linke Nationalismus in der Türkei. Die YÖN- Bewegung), in: Birikim, Nr.67 1994, S. 25

²³⁸ In dieser Zeitspanne können wir eine ungeheure Verbreitung der linken Zeitschriften und Publikationen beobachten, was mit diesem Demokratisierungsprozess zusammenhängt. Die Belebung des Pressenwesens kann auch bei dem Anstieg der Zeitungsauflagen, eine Million im Jahr 1956 über 2 Millionen im Jahr 1965, beobachtet werden. Ein linkes Medium wuchs sehr schnell seit den 60-er Jahren. Vgl. Karpas, Kemal: Türkische Linke, in: Die Linksintellektuellen zwischen den beiden Weltkriegen, München 1967, S. 276

²³⁹ Siehe Eren 1993, S.209

strategien bezüglich der schnellen Industrialisierungswege wurden heftig debattiert. Sie waren gemeinsam für eine Politik, durch die die national-revolutionären Entwicklungsmodelle in Gang gebracht werden können, um die ökonomische Abhängigkeit des Landes zu überwinden, die ein grundlegendes Hindernis für die nationale Entwicklung darstellte.²⁴⁰

Neben der Zeitschrift YÖN wurde der „Sozialistische Kultur Derneği“ (Sozialistischer Kulturverein) im Jahr 1963 gegründet, der sich zur Aufgabe machte, auf theoretischer Ebene zusammen mit der „YÖN“ das wissenschaftliche Studium des Marxismus und der sozialistischen Ideen voranzutreiben und zu deren Verbreitung beizutragen. Besonders wurden in der Zeitschrift Publikationen von zwei bedeutenden Wortführern der zukünftigen NDR-Bewegung, nämlich Mihri Belli und Dogan Avcioglu, veröffentlicht, die ihre theoretischen Vorstellungen und Entwürfe durch die Zeitschrift in die Öffentlichkeit brachten, die im Grunde das theoretische Fundament der NDR-Bewegung bildeten, auf die später eingegangen wird.²⁴¹ Die Zeitschrift „YÖN“ erschien bis zum Jahr 1967. Später wurde die Zeitschrift „DEVİRİM“ (die Revolution) als deren Nachfolger (1969-71) von Dogan Avcioglu herausgegeben,²⁴² der als ein wichtigster Vertreter dieser Strömung galt und die Zeitschrift durch seine richtungsweisenden und theoretischen Auffassungen sowie durch seine wissenschaftlichen Analysen prägte.²⁴³

Die YÖN stellte ihr nationales Entwicklungsmodell als einen dritten Weg gegen den Kapitalismus und den Kommunismus vor. Sie besagte, dass die Türkei als ein unterentwickeltes Land sei, wo die Arbeiterklasse sehr schwach entwickelt sei und die Massen wegen der Unwissenheit leicht manipulierbar seien. Der Parlamentarismus stellte in ihrem Sinne ein Hindernis für die notwendigen Reformen dar, weil dies zur Durchführung der Reformen nicht fähig sei und zur Manipulierung der wirklichen Interessen des Landes diene.²⁴⁴ Ihre Konzepte beinhalteten außerdem die Verstaatlichung der Produktionsmittel, die Landreform und die staatliche Planung.

²⁴⁰ Die meist in der Zeitschrift diskutierten Themen reichten über die revolutionären Entwicklungsstrategien hinaus und fassten auch die Themen wie der Sozialismus, die Unterentwicklung und die Unabhängigkeit um.

²⁴¹ Vgl. Besirli 1998, S. 79; und Karpat; a.a.O., S. 285

²⁴² Siehe Besirli 1998, S. 77

²⁴³ Als Entwicklungsmodelle hatte Avcioglu den „neuen Etatismus“ vorgeschlagen. Nach Avcioglu gibt es drei Sozialismustypen, die in folgender Weise zu nennen sind; Der orientalische Sozialismus, der westliche Sozialismus und der Sozialismus für die unterentwickelten Länder wie die Türkei, für die sich eine spezifische Art des Sozialismus vorgestellt wird und eine schnelle industrielle Entwicklung ohne Gewaltanwendung vorsieht. Vgl. Ari, a.a.O., S. 29

²⁴⁴ Özdemir 1986, S. 286

Dies alles muss durch eine Konstituierende Versammlung verwirklicht werden, die aus einer nationalen Front unter der Führung von progressiven Offizieren, nationalen Zivilburokraten und Intellektuellen gebildet werden sollte.²⁴⁵

Ein Konzept des „revolutionären Nationalismus“ wurde formuliert, der nun in der Verbindung mit der nationalen Unabhängigkeit und dem volkstümlichen Gedanken in den Vordergrund gestellt wurde. Der „YÖN“ zufolge umfasste die kemalistische Revolution die gewollten Veränderungen und Ansprüche, die nur umzusetzen brauchten.²⁴⁶ In diesem Sinne ist die Bewegung vorzustellen als eine Bestrebung der Fortsetzung der kemalistischen Revolution, die sich zum Ziel setzte, diese im Volk zu wurzeln und dadurch zur Entfaltung zu bringen. Der linke Nationalismus gewann dadurch in der Türkei in den 60-er Jahren an Bedeutung, wobei der Kampf für den Antiimperialismus einen wichtigen Bestandteil der revolutionären Bewegung bildete.²⁴⁷

Sie stellt eine ideologische Bewegung radikal-kleinbürgerlicher Prägung dar, nach der die Grundlinien des Kemalismus ohne weiteres übernommen werden sollten. „Der türkische Sozialismus“ müsse auf diesen kemalistischen Grundlinien errichtet werden. Sie war überwiegend durch die nationalistische Ideologie geprägt, die sich auf die nationale Unabhängigkeit und den Antikapitalismus im Sinne der eigenständigen ökonomischen Entwicklungsstrategien bezog. So befürwortete die Bewegung einen „Nationalen Revolutionismus“, der sich gegen die imperialistischen und feudalistischen Kräfte richtete, die im Grunde gegen die Unabhängigkeit ausgerichtet waren.²⁴⁸

Die „YÖN“ und ihre kognitiven Deutungsmuster übten in den 60-er Jahren auf die entstehenden sozialen Bewegungen einen großen Einfluss, indem sie diese als die Orientierungsmuster aufgriffen und problematisierten. Die Studentenbewegung war besonders von der YÖN und den sie vertretenden Intellektuellen beeinflusst, so dass sie die Entwicklung und den Ablauf der türkischen 68-er Bewegung bestimmen konnten. Es scheint außerdem unmöglich zu sein, eine scharfe Trennung zwischen der YÖN und NDR- Bewegung vorzunehmen, die sich besonders seit Mitte der 60-er Jahre zu verbreiten begann. Die „YÖN“ verlor aber kurz nach der Gründung ihren

²⁴⁵ Vgl. Salah, Mehmet: Entwicklungen und Perspektiven der türkischen Linken, in: Ayres, Ron / Dogan, M. Selahattin (Hg.): Türkei. Staat und Gesellschaft, Frankfurt / M. 1987, S.110

²⁴⁶ Vgl. Karpas, Kemal: Social Change and Politics a structural historical Analysis in Turkey, Leiden, 1973, S.356; und Özdemir 1986, S. 282

²⁴⁷ Vgl. Ari, a.a.O., S. 34

²⁴⁸ Ebenda, S. 28; und ausführlich siehe Küçük 1988, S. 636- 679

Charakter, ein Ort zu sein, wo vielfältige Meinungen und Auffassung vertreten waren. Die YÖN und NDR-Bewegung weisen in vielen Punkten Ähnlichkeiten auf, die dazu führten, dass die wichtigsten Vertreter der „YÖN“ sich ab Mitte der 60-er Jahre der NDR-Bewegung anschlossen.²⁴⁹

In der Linkenbewegung standen aber gleichzeitig die neuen theoretischen Diskussionen und Auseinandersetzungen nach 1965 auf der Tagesordnung, weil die sozialpolitische Lage sich zugunsten der linken Bewegung zu verändern begann, was die Meinungsverschiedenheiten zwischen der TİP und der NDR-Bewegung mit sich brachte. Die wesentlichen Streitpunkte, die zu inneren Spaltungen und Konflikten besonders in der türkischen Arbeiterpartei führten, sind folgendermaßen darzustellen.

Mit der Entwicklung der TİP zu einer Massenpartei seit der Gründung im Jahr 1961 und seit dem Einzug ins Parlament bei den Wahlen 1965 entfachte in der gesamten linken Bewegung eine Diskussion, die in der Frage stattfand, wie die sozialistische Revolution zu erreichen sei. Es ging, konkreter gesagt, um die Frage, ob die nationale Revolution über den Sozialismus oder die NDR-Thesen verwirklicht werden konnte, auf die später eingegangen wird. Weiterhin wurden die folgenden Fragen diskutiert, nach deren Antworten die politischen Handlungen ausgerichtet werden sollten. Bei der Suche nach einem revolutionären Subjekt, das die Revolution durchführen sollte, ging es um die Frage, auf welchen Klassen oder Schichten sollte die Revolution basieren und wie lässt sich die politische Herrschaft erringen und auf welchen Wege. In diesen Fragen gingen die linken Bewegungen ebenfalls auseinander. Die türkische Arbeiterpartei vertritt dabei eine sich an der Arbeiterklasse orientierte sozialistische Politik, die bezüglich der Transformationsstrategien eine Revolution über den parlamentarischen Kampf befürwortete, der für die Aufklärung und die Bewusstwerdung der in der Unwissenheit gehaltenen Bevölkerung sorgen sollte. Sie setzte sich nachhaltig für die Umsetzung der Verfassung ein. Auf die türkische Arbeiterpartei und deren Konzepte über die sozialen Problemen und deren Lösungsstrategien werden später ausführlicher

²⁴⁹ Die Annäherung zwischen Yön und Belli Gruppe ist seit 1966 zu beobachten. Daraufhin wurde die im März 1968 „Dev-Güç“ gegründet. Aydın, Suavi: „ Milli Demokratik Devrimden Ulusal Sol’a türk solunda özgüncü egilim (Die originelle Tendenz in der türkischen Linken von der Nationaldemokratischen Revolution zur nationalen Linken), in: Toplum ve Bilim, 78/1998, S. 78

einzugehen sein. Allgemein soll hier darauf hingewiesen werden, dass die NDR-Thesen im Wesentlichen gegen die TİP und ihre Ideologie gerichtet waren.²⁵⁰

Nun werden den Antworten der NDR-Bewegung in Bezug auf die oben gestellten Fragen nachgegangen. Zuerst wird einen Blick auf die NDR-Thesen und deren theoretischen Grundzüge geworfen. Die Thesen und die Konzepte der NDR wurden hauptsächlich durch die Debatten und Auseinandersetzungen in den Zeitschriften „YÖN“ und „Türk Solu“ (die Türkische Linke) entworfen. Ihre eigentlichen Vertreter waren, wie oben gesagt wurde, Dogan Avcioglu und Mihri Belli. Die Thesen der NDR wurden zum ersten Mal am 5. August 1966 von Mihri Belli in der „YÖN“ zur Sprache gebracht.²⁵¹ Der Artikel erschien unter dem Namen „Demokratik Devrim; Kimle Beraber, Kime Karsi“ (Die demokratische Revolution, mit wem und gegen wen?). Später erschien in der „Türk Solu“ am 19. Dezember 1968 ein Folgeartikel, in dem die Strategien der NDR ausführlicher dargestellt und in die Öffentlichkeit gebracht wurden. Nach der These sollte zuerst die bürgerlich-nationale Revolution wegen der Unterentwicklung des Landes stattfinden, die die Abhängigkeit und die Abschaffung der immer noch existierten feudalen Strukturen durchführen sollte. Der nationalen Revolution sollte die sozialistische Revolution folgen. Zur Durchsetzung der theoretischen Konstruktionen und der Transformationsstrategien sollte eine nationale Front gebildet werden, die die Aufgabe übernehmen sollte, die intendierte Revolution durchzuführen und die Gesellschaft zu transformieren.²⁵²

²⁵⁰ Vgl. Ünlü 2002, S. 219

²⁵¹ Die Thesen der National- Demokratischen Revolution (NDR) prägten tief greifend einen Teil der türkischen Linke, der unter dem Einfluss von Mihri Belli stand. Mihri Belli war vorher in der TKP aktiv und er galt ein fester Verteidiger der NDR-These, die er mitentwickelt hatte. Er veröffentlichte in der Zeitschrift „Türk Solu“ (Türkische Linke) ein Manifest im Jahr 1968, in dem er seine wichtigsten Überlegungen über die türkische Gesellschaftsstruktur und die Strategien der nationalen Revolution beschrieben hat. Im imperialistischen Weltsystem sei die Türkei ein unterentwickeltes, abhängiges und immer noch landwirtschaftlich organisiertes Land, das nicht die Phase der bürgerlich-nationalen Revolution durchlaufen hat. Aus diesem Grund müsse zuerst in der Türkei die national-bürgerliche Revolution organisiert werden, die der Kampf für den Sozialismus als die nächste Etappe der Revolution vorbereiten sollte. Er kritisierte die internationalen Institutionen z.B. die NATO als ein Funktionsapparat der Befestigung und Durchsetzung der Interessen kapitalistischer Länder und befürwortete einen antiimperialistischen Kampf gegen die US-Herrschaft in dem Lande. Belli zufolge hatte die NDR die Aufgabe, die Unabhängigkeit des Landes wieder herzustellen und die Überreste der feudalen Gesellschaft zu beseitigen. Sie entspricht nach Belli den gesellschaftlichen Bedingungen der Türkei, die den Kampf für den Antiimperialismus und den Antifeudalismus erfordern. Die NDR müsse sich gegen die herrschenden Klassen richten, die sich aus den abhängigen Beziehungen und Strukturen der Türkei Nutzen machen und davon profitieren. Das sind die Klassen, die mit dem ausländischen Kapital kooperieren, nämlich die Großlandbesitzer, Kompradorenbourgeoisie, Handelsbourgeoisie usw. Er befürwortete die Zusammenarbeit der nationalen Kräfte, die unter anderem das Kleinbürgertum, Nationale Bourgeoisie, Intellektuelle, Studenten, Arbeiterklasse und Armee zu nennen sind. Hierzu Siehe Sayilgan, a.a.O., S.459- 460; und Eren 1993, S. 223 ff.

²⁵² Vgl. Besirli, a.a.O., S. 80

Ein gemeinsamer Bezugspunkt zwischen den NDR-Vertretern und der YÖN stellte sich dadurch heraus, dass sie beide „der kemalistische Nationalismus“ übernahmen, der mit der Akzentsetzung auf die nationale Unabhängigkeit antiimperialistisch angesehen wurde. Der antiimperialistische Kampf sollte alle progressiven Schichten der Gesellschaft umfassen. Dadurch wurden die nationale Unabhängigkeit und die feudalen Strukturen, die sie erzeugen, in den Vordergrund gestellt. Nach Belge war die NDR-Bewegung eine linkskemalistische Ideologie, die die grundlegenden kemalistischen Prinzipien und Ideenentwürfe übernimmt und die Aufgabe der revolutionären Transformation der Gesellschaft der Militär- und Zivilbürokratie zuschrieb.²⁵³ Die NDR basierte in dem Zusammenhang auf der Vorstellung, dass das Kleinbürgertum, die zivile Bürokratie, die Intellektuellen und die progressiven Offiziere, die ihr als revolutionäre Kräfte galten, die mittels einer Einheitsfront an die Macht gelangen würde und dadurch die Gesellschaft von oben nach unten verändern würde.²⁵⁴

Es lässt sich sagen, dass die NDR aufgrund pragmatischer Handlungsorientierungen zu einer Bündnispolitik geneigt war. Die traditionelle, bürokratisch-elitäre politische Kultur wirkt hier in der linken Bewegung auf ausgeprägter Weise. Es ist nicht zu übersehen, dass der ideologische Hintergrund der NDR-Bewegung auf die vorangegangenen Denktraditionen der türkischen Linke zurückgeht.²⁵⁵ Sie war hauptsächlich von den dritten Welttheorien²⁵⁶ beeinflusst, die in der Zeit der

²⁵³ Ebenda, S. 77

²⁵⁴ Vgl. Sayılğan, a.a.O., S. 479-80; Özdemir, a.a.O., S. 213 und Aydın, a.a.O., S. 68

²⁵⁵ Die ideologischen Hintergründe der NDR lassen sich in der türkischen Linke bis auf die 30er und 40er Jahre der türkischen Geschichte zurückverfolgen. Die damaligen linken Intellektuellen in der TKP und in der Zeitschrift „KADRO“, die ein ganzes Spektrum von radikalen Konzeptionen und Auffassungen, von rechts bis links vertraten, und zwar mit dem Ziel der Schaffung einer nationalen Ideologie, haben ähnliche Denkweise und Vorstellungen zum Ausdruck gebracht. Der Gedanke einer Frontbildung für die nationale Unabhängigkeit und die progressive Rolle der kemalistischen Armee sowie eine Einigungspolitik der nationalen Kräfte tauchten hier auch auf. Das Ziel der Republik wurde die Schaffung der nationalen Bourgeoisie als Bedingung der Erhaltung der nationalen Unabhängigkeit formuliert. Sie sahen auch keinen Klassenkampf aufgrund der schwachen Entwicklung der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie vor, sondern der Akzent wurde auf die nationale Unabhängigkeit verschoben. über die Wurzel der NDR- Bewegung ausführlich siehe Aydın, a.a.O., S. 61-70 und Karpat, Kemal: Türkische Linke in: Die Linksintellektuellen zwischen den beiden Weltkriegen, München 1967, S.270

²⁵⁶ Hier sind die Theorien über die dritten Weltbewegungen gemeint, nach denen diesen Bewegungen eine revolutionäre Rolle zukam. Die YÖN-Bewegung vertrat die chinesische These, die besagte, dass ein grundlegender Widerspruch zwischen national-demokratischen Unabhängigkeitsbewegungen und dem Imperialismus bestehe. Die eigentliche revolutionäre Kraft gegen den Imperialismus sei nicht die Arbeiterklasse, sondern die nationalen Kräfte, die nach Unabhängigkeit bestreben und dadurch das imperialistische System zum Stürzen bringen würde. Im Gegensatz dazu behauptete die sowjetische These, dass die derzeitige Krise der kapitalistischen Länder aufgrund der nationalen Befreiungsbewegungen in der 3. Welt den Weg zum Sozialismus bereiten würde, der nur durch die

Dekolonialisierung und der zunehmenden nationalen Emanzipationsbewegungen von der Ausbeutung der imperialistischen Industrieländer entwickelt wurden. Sie betrachteten also die nationalen Befreiungsbewegungen als eine neue transformierende revolutionäre Kraft.²⁵⁷

Unter dem Einfluss der dritten Weltbewegungen problematisierte die NDR-Bewegung die Relevanz der nationalen Unabhängigkeit und des antiimperialistischen Kampfes, der für eine brennende Aufgabe gehalten wurde. Die Thesen von der NDR entsprachen also den oben dargestellten Vorstellungen. Durch sie verschob sich die Aufmerksamkeit auf den Widerspruch zwischen dem Imperialismus und den von ihm ausgebeuteten Nationen, die für ihre Unabhängigkeit und die industrielle Entwicklung kämpften.²⁵⁸ Der grundlegende Widerspruch wurde nicht mehr zwischen der Arbeit und dem Kapital gesehen, sondern zwischen den nationalen progressiven Kräften und konservativen, feudalen Kräften.²⁵⁹ Aus diesen Orientierungs- und Deutungsmustern resultierten die Strategien- und Handlungskonzepte der NDR-Bewegung, die zum Zweck der Verwirklichung der national-bürgerlichen Revolution die Bildung einer nationalen Einheitsfront, die dafür die Bedingungen schaffen sollte, aufforderten.²⁶⁰ Als Mittel der politischen Machtübernahme durch das Parlament wurde abgelehnt. Demgegenüber wurde eine politische Machtübernahme durch einen revolutionären Putsch propagiert.²⁶¹

Um die Bedeutung der NDR-Bewegung zu zeigen, müssen einige Feststellungen gemacht werden. Die NDR gewann einen großen Einfluss auf die Studentenbewegung besonders seit dem Jahr 1967. Als die Studenten von der TIP-Führung abgestoßen und auf sich allein gestellt waren, ergriffen sie die Konzepte und Strategien der NDR-Bewegung²⁶², die die Studentenbewegung Schritt für Schritt zur Radikalität und Ideologisierung und schließlich in den Abgrund eines Zerfalls führte. Durch die Übernahme der nationaldemokratischen Deutungsmuster war sie

Arbeiterklasse aufgebaut werden könne. Die nationale Unabhängigkeit sei ohne den Kampf um den Sozialismus nicht möglich. Hierzu siehe Sayilgan, a.a.O., S. 457

²⁵⁷ Vgl. Belge 1989, S.42

²⁵⁸ Es ist wichtig zu erwähnen, dass diese Deutungsmuster und Vorstellungen auf die sich entwickelte 68-er Bewegung in der Türkei tiefgreifend beeinflusst und zur Radikalisierung beigetragen haben.

²⁵⁹ Siehe Aydın, a.a.O., s. 60- 67

²⁶⁰ Ünlü, a.a.O., S.220

²⁶¹ In den großen Teilen der Bewegung existierte einen festen Glaube, dass die progressiven Offiziere in der Armee durch einen Putsch an die Macht kommen würden und die intendierten revolutionären Veränderungen durchführen würden. Weil eine starke Arbeiterbewegung nicht entwickelt war und es unmöglich erschien, durch die Wahlen die Regierungsmacht zu übernehmen.

²⁶² Vgl. ein guter Überblick über die NDR siehe Lipovsky, a.a.O., S. 109-114

dem Zwang der Selbstüberschätzung ausgesetzt. Sie hatte also den Verlauf und die Entwicklung der türkischen 68-er Bewegung geändert.

Eine andere linke Kraft in den 60-er Jahren war die türkische Arbeiterpartei (TİP), die am 14.02.1961 von den Gewerkschaftlern gegründet wurde, die sich entschlossen haben, die zunehmende Arbeiterklasse in einer sozialistischen Partei zusammenzubringen und dadurch eine sozialistische Politik zu betreiben.²⁶³ Es wurde schon darauf hingewiesen, dass mit der Einführung einer neuen plural-demokratischen Verfassung ein politischer Raum geschaffen wurde, in dem die türkische Linke die Möglichkeit finden konnte, sich zu entfalten. Damit konnten sich in der Türkei sozialistische Parteien und Organisationen etablieren, die nun um die Teilhabe an der Politik rangen. Mit der Demokratisierung lassen sich die Belebung des politischen Lebens beobachten, die vor allem für die Linke gegolten hatte.²⁶⁴

Die klassenorientierte marxistisch eingestellte TİP begann erst sich zu entwickeln, als ein Universitätsprofessor Mehmet Ali Aybar als Parteivorsitzende gewählt wurde, der durch seine Persönlichkeit einen großen Einfluss auf die Linke hatte.²⁶⁵ Am 10. Oktober 1965 wurden die Parlaments- und Senatswahlen abgehalten, aus denen die Gerechtigkeitspartei (AP), als Nachfolgerpartei der DP, als Sieger hervorgegangen ist. Der türkischen Arbeiterpartei gelang es, mit 15 Sitzen ins Parlament einzuziehen.²⁶⁶ Damit erhielt sie die Möglichkeit, ein parlamentarischer Kampf um den Sozialismus durch die demokratischen Mittel zu führen.²⁶⁷ Die zweite beeindruckende Persönlichkeit in der TIP könnte man den Namen Sadun Eren erwähnen, der ebenso großen Einfluss auf die studentischen Ideenklubs (FKF) ausübte, die als Jugendorganisation der TİP fungierten und in der Studentenbewegung eine tragende Rolle spielen sollten. Im Februar 1964 hielt die türkische Arbeiterpartei ihren Parteikongress in Izmir ab, auf dem eine neue Satzung von der Mehrheit angenommen wurde. In der neuen Satzung wurden als Grundlinien der Partei die Verstaatlichung der Großbetriebe, die Investitionen in die neuen Produktionssphäre, die planvolle industrielle Entwicklung, die Landsreform, die friedliche Außenpolitik, die soziale Gerechtigkeit und als Endziel die Beendigung der

²⁶³ Vgl. Karpas, Kemal: Social Change and Politics a structural historical Analysis in Turkey, Leiden, 1973 S. 360

²⁶⁴ Vgl. Artun 2002, S.2; Markov, a.a.O., S. 288

²⁶⁵ Durch den Einfluss von Aybar haben sich die am 12. Mai 1962 gegründete türkische sozialistische Partei der TIP angeschlossen. Vgl. Artun 2002, S.3

²⁶⁶ Siehe Belge, Murat: Türkiye İşçi Partisi (Die Türkische Arbeiterpartei), in: Cumhuriyet Dönemi Türkiye Ansiklopedisi, Band 8, Istanbul 1983, S. 2122

Ausbeutung der Menschen über Menschen festgelegt.²⁶⁸ Außerdem wurde ein paritätisches Vertretungsrecht eingeführt, um die Teilnahme der Arbeiter an der Willensbildung in der Partei zu sichern.²⁶⁹ Die türkische Arbeiterpartei kann also als einen Ort angesehen werden, wo die türkischen und kurdischen Linksintellektuellen sowie die oppositionellen Gruppen unter einem Dach zusammenkamen. Sie wurde in kurzer Zeit zu einem Anziehungszentrum, das bei den Bauern, Arbeitern und Studenten einen großen Anklang fand.²⁷⁰

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass in der türkischen Linke seit Mitte der 60-er Jahre zwei wesentliche theoretische Richtungen sichtbar wurden. Die eine war die NDR-Bewegung, über die schon eine zusammenfassende Darstellung geliefert wurde. Die andere war die in der TIP vertretende Strömung, die sich zum demokratischen Sozialismus bekannte. Nun werden auf die TIP und ihre sozialistischen Thesen und Handlungskonzepte eingegangen, die in der Etablierung und der Entfaltung der 68-er Bewegung eine große Rolle spielten.

Im Gegensatz zur NDR sah die türkische Arbeiterpartei die derzeitigen Probleme des Landes in ihrem Klassencharakter. Sie ging davon aus, dass der Hauptwiderspruch im kapitalistischen System zwischen der Arbeit und dem Kapital besteht, nach dem die revolutionären sozialistischen Handlungsorientierungen ausgerichtet werden müssen. Die TIP-These sah eine sozialistische Revolution vor, die unter der Führung der Arbeiterklasse durchgeführt werden musste. In der Türkei wurden nach ihr viele Schritte auf dem Weg in die Industrialisierung gemacht und dadurch entstünde eine beträchtliche Zahl der Arbeiterklasse, die allmählich mächtiger würde und als die einzig wandelnde Kraft zur Errichtung des Sozialismus darstelle. Die Behauptungen, die national-demokratische Revolution sei notwendig, um zuerst die feudalen und imperialistischen Kräfte in dem Lande zu beseitigen, erweise sich als eine Illusion. Die national-demokratische Revolution habe sich schon durch die kemalistische Revolution vollzogen.²⁷¹ Zwar bestünden immer noch feudale Strukturen, die beseitigt werden müssen. Die sozialistische Wandlung der Gesellschaft könne nur durch die Arbeiterklasse im Bündnis mit Bauern, Intellektuellen und anderen gesellschaftlichen Schichten verwirklicht werden, die sich vom Kapitalismus bedroht fühlen und zum Elend und Abstieg gezwungen werden.

²⁶⁷ Vgl. Ari, a.a.O., S. 5; Buhbe, a.a.O., S. 87

²⁶⁸ Siehe Ari, a.a.O., S. 3

²⁶⁹ Belge, a.a.O., S. 2120

²⁷⁰ Vgl. Lipovsky, a.a.O., S.13 ff. über die Parteiprogramme siehe auch Lipovsky, a.a.O., S.15 ff.

Nach der TİP gab es keine nationale Bourgeoisie, die für die nationale Unabhängigkeit gewesen wäre. Die Unabhängigkeit sei nur durch den Sozialismus zu erhalten. Ohne den Kampf für den Sozialismus würden die Beziehungen erneut auftreten, die die Unabhängigkeit produzieren. Sie können an den Entwicklungen seit dem 2. Weltkrieg gelesen werden, die die nationale Unabhängigkeit und die Industrialisierungsbestrebungen untergruben. Der antiimperialistische Kampf sei nicht von einer sozialistischen Politik zu trennen.²⁷²

Die Partei befürwortete einen parlamentarischen demokratischen Kampf zur Verwirklichung der gesellschaftlichen Transformation und verteidigte die Verfassung und deren wirkliche Umsetzung.²⁷³ Sie stellt sich entschlossen gegen die Vorstellungen, die besagten, dass durch einen putschistischen Eingriff die politische Macht errungen werden könnte. Nach der TİP waren die Armee und bürokratische Eliten keineswegs revolutionär oder antiimperialistisch eingestellt. Sie trat entschlossen solchen pragmatischen Vorstellungen und den Handlungskonzepten der NDR entgegen, und versuchte unter Rückgriff auf die osmanische Geschichte und die sozioökonomischen Entwicklungen des Gesellschaftsgefüges mittels neuer Erklärungs- und Handlungsansätzen die Bedingungen und Notwendigkeiten des türkischen Sozialismus zu untermauern. Sie war der Meinung, dass ein türkischer Sozialismus entwickelt werden muss, der die objektiven und subjektiven Bedingungen der türkischen Gesellschaft zu berücksichtigen hat.²⁷⁴ Die sozialistischen Werke und die Gedankengüter sollen studiert, aber nicht einfach auf die türkischen Verhältnissen übertragen werden. Die spezifischen Entwicklungsprozesse der türkischen Gesellschaft müssen in Betracht gezogen werden.

Im Gegensatz zu der putschistischen und der elitär-bürokratischen Vorstellung der NDR glaubten die TİP-Anhänger an die Eigenartigkeit der osmanischen Gesellschaft und deren mentale Gültigkeit in der derzeitigen Türkei, die immer noch bestimmend waren für die derzeitigen Analysen und Ideologien, durch die einen gesellschaftlichen und politischen Wandel bestrebt werden. Die TİP- Thesen über die osmanischen Gesellschaftsstrukturen basierte im Grunde auf Analysen und Beiträge von Divitçioğlu, der versuchte, unter Rekurs auf die Analyse der asiatischen

²⁷¹ Vgl. Ünlü, 239

²⁷² Über den ideologischen Standpunkt der TİP siehe Landau 1974, S. 137-147

²⁷³ Vgl. Yetkin 1970, S. 101- 108

²⁷⁴ Yetkin 1970, S. 32- 38

Produktionsweisen die osmanische Gesellschaftsstruktur zu erklären.²⁷⁵ Sie kann Divitçioğlu zufolge durch die Beziehung des Staates zur Gesellschaft und die sich daraus ergebenden ökonomischen Sozialstrukturen erklärt werden. In der osmanischen Gesellschaft gab es nach ihm keine bürgerliche Gesellschaft oder sie konnte sich nicht entfalten aufgrund der osmanischen Überbaustrukturen bzw. Staatsbürokratie, die der Staat verkörperte, und von der Gesellschaft weitgehend entfremdet war. Die Ulema (Islamische Rechtsgelehrte), Militär und die Bürokratie im Dienste von Sultan kontrollierten die ganze Gesellschaft und nahm den Mehrwert der Bauern, die die Mehrheit darstellte, gewaltsam in Besitz.²⁷⁶ Die von der Gesellschaft entfremdete Staatsbürokratie erschien ihm in der osmanischen Gesellschaft bestimmend zu sein zur Erklärung der Entstehung der bürgerlichen Kräfte, die unterdrückt wurden. Diese Diskrepanz zwischen dem Staat und der Gesellschaft bliebe in dem neuen türkischen Nationalstaat bestehen. Sie wird wieder deutlich, als die DP durch die Volkswahlen an die Macht erlangte.²⁷⁷

Nach der Theorie von Divitçioğlu war die bürokratische Elite immer ein Teil der herrschenden Klassen gewesen. In dem Zusammenhang könne die Bürokratie in der Türkei keine revolutionäre Kraft angesehen werden. Der Putsch im Jahre 1960 solle als einen Versuch angesehen werden, die zivile und bürokratische Elite wieder an die Macht bringen zu lassen. Die NDR-Thesen zu den revolutionären Handlungskonzepten werden auch als Versuch angesehen, die teilweise rückgängig gemachte Bürokratie wieder zu erwachen und als die herrschende Kraft werden zu lassen.²⁷⁸

Als führender Wortführer in der TIP scheinen Aybars theoretische Überlegungen von Bedeutung, weil sie eigentlich die TIP-Thesen verkörperte, bis er mit den anderen Köpfen der Parteien in die innerparteilichen Streitigkeiten geriet, die ohnehin mit den theoretischen Deutungen zusammenhingen und sich schließlich von der Partei trennte. Die Grundthesen von Aybar²⁷⁹ zeigen Ähnlichkeiten mit den Thesen Divitçioğlus. Aybars Gedanke über den osmanischen Gesellschaftstyp und den Staat, der nach ihm despotisch und von oben nach unten organisiert war, wirkte nach der Gründung der Republik immer noch nach. Die Existenz der großen und

²⁷⁵ Vgl. Belge, Türkiye İşçi Partisi (Die Türkische Arbeiterpartei), in: Cumhuriyet Dönemi Türkiye Ansiklopedisi, Band 8, Istanbul 1983, S. 2127

²⁷⁶ Vgl. Ünlü, a.a.O., S. 225 und 227

²⁷⁷ Vgl. Yetkin, a.a.O., S. 74 ff.

²⁷⁸ Vgl. Ünlü, a.a.O., S. 222

²⁷⁹ Ein kurzer Überblick über Aybar siehe Landau, a.a.O., S. 147-154

privilegierten Staatsbürokratie stellte als ein Hindernis der Entstehung der bürgerlichen Kräfte dar. Durch dieses Machtmonopol versuchte der Staat und sein bürokratischer Apparat das ganze politische und öffentliche Leben zu beherrschen und unter Kontrolle zu halten.²⁸⁰ Nach Aybar war die DP- Zeit nach 1950 eine Zusammenkunft von Kompradoren, Agas (Großgrundbesitzer) und der Handelsbourgeoisie, was ebenfalls eine Reaktion des Volkes wegen der seit Jahren andauernden Unterdrückung durch den staatlichen Apparat verstanden werden muss.²⁸¹ Nach ihm stürzte die bürokratische Klasse durch den Putsch im Jahr 1960 die aus dieser Zusammenkunft entstandene Regierung und brachte erneut die Mechanismen hervor, die sie wieder in die Lage versetzen sollte, ihre Macht und Interesse zur Geltung zu bringen. Er sieht eine Art des Staatskapitalismus in der neuen türkischen Gesellschaft, der bürokratische Schichten entstehen ließ.²⁸²

Erst nach der Gründung der Republik ist nach Aybar versucht worden, nationale Bourgeoisie durch die Unterstützung des Staates entwickeln zu lassen und dadurch den Binnenmarkt unter ihrer Herrschaft zu bringen. Trotz vieler Versuche blieb es aus. Er ging dementsprechend davon aus, dass in der Türkei von einer starken nationalen Bourgeoisie nicht gesprochen werden kann. Aybar wagte zum ersten Mal die dogmatischen und die auf unreflexiver Weise übernommenen marxistischen Wissensbestände und die Traditionen zu hinterfragen. Besonders richtete sich seine Kritik nach dem Prager Frühling im Jahr 1968 gegen die Sowjetunion, ihr sozialistisches System und gegen den Sowjetmarxismus, der einen autoritären, zentralistischen und bürokratischen Charakter hatte.²⁸³ Die privilegierte Stellung der herrschenden Parteibürokraten in der Sowjetunion sah er als eine gesellschaftliche Klasse, die die ganze Gesellschaft kontrollierte und sich von der Gesellschaft entfremdete. Er stellte die Grundthesen des orthodoxen Marxismus in Frage, indem er das Verständnis zwischen der Basis und dem Überbau problematisierte. Gemäß dem orthodoxen Marxismus bestimmt die Basis also die gesellschaftliche

²⁸⁰ Über den Zerfall des osmanischen Staates und die Entstehung der bürgerlichen Ideen in den intellektuellen Zirkeln vgl. Ünlü, a.a.O., S. 228

²⁸¹ Ebenda, S. 224

²⁸² Der neue Machtkampf fand zwischen der zivilen kemalistischen Bürokratie und dem Bündnis der Handelsbourgeoisie sowie Großgrundbesitzer statt. Diese politische Erscheinung bestand eigentlich im Kampf um die politische Herrschaft, die es ihnen ermöglichen sollte, die Staatsbürokratie zurückzudrängen und eigene Interessen durchzusetzen. Vgl. Ünlü, a.a.O., S. 229

²⁸³ Über die politischen Überlegungen Aybars siehe Lipovsky, a.a.O., S. 49; und Özman, Aylin: Mehmet Ali Aybar. Sozialist solda 40'lardan 90'lara bir köprü(Mehmet Ali Aybar. Eine Brücke bei den sozialistischen Linken von den 40er Jahren bis zu den 90er Jahren), in: Toplum ve Bilim, 78/1998 S. 134-158

Produktionsweise die Überbaustrukturen der Gesellschaft, was schließlich zu falschen Annahmen führte, die den Marxismus zu einer reinen ökonomistischen Lehre degradierten. Der Mensch solle ihm zufolge aus allen Entfremdungen nicht nur ökonomischen befreit werden.²⁸⁴

Der Sozialismus besteht nach Aybar nicht nur in der Verstaatlichung der Produktionsmittel, sondern auch in der menschlichen Emanzipation durch die demokratische Teilhabe und die Beteiligung des Volkes am politischen Leben. Hier wurden die Organisationsarten des gesellschaftlichen Lebens, d.h. die Autonomie und die Selbstverwaltung in den Vordergrund gestellt.²⁸⁵ Seine Kritik richtete sich in diesem Punkt gegen die Parteiherrschaft, die Staatsbürokratie und die leninistische Art der Parteiorganisationen, also gegen das avantgardistische und elitäre Verständnis der gesellschaftlichen Organisation. Er bekannte sich zu einem freiheitlichen und humanistischen Sozialismus, der nur der menschlichen Emanzipation dienen sollte.²⁸⁶

Es ist erstaunlich zu sehen, wie sehr Aybars Überlegungen mit den Thesen der neuen Linke in Europa ähnlich waren. Die grundlegenden Merkmale und Kritikpunkte der neuen Linken in Europa finden wir bei Aybars Ausführungen wieder. Seine Problematisierung der individuellen Emanzipation, die Kritik des ökonomischen Determinismus, das Problem der bürokratischen Herrschaftsmechanismen und die Betonung von gesellschaftlichen Überbaustrukturen waren auch in der neuen Linke zu finden. Sie geben uns Hinweise, dass er höchstwahrscheinlich von der neuen Linke beeinflusst war, obwohl er manche seiner Überlegungen in den 40er und 50er Jahren entwickelte.

Wie bereits erwähnt wurde, zeichneten sich seit Mitte der 60-er Jahre zwei grundlegende linkspolitische Richtungen ab, die sich von Grund auf voneinander unterschieden. Die NDR-Bewegung versuchte sein Einfluss sowohl in der sich entwickelnden Studentenbewegung als auch in der TIP zu gewinnen, die ab 1968 in einen Auflösungsprozess aufgrund der innerparteilichen Auseinandersetzungen eintritt.²⁸⁷

²⁸⁴ Özman, a.a.O., S.144

²⁸⁵ Ünlü, a.a.O., S. 252

²⁸⁶ Vgl. Özman, a.a.O., S.134- 158

²⁸⁷ Die Propagierung für die Nationale Unabhängigkeit verschob sich in der linken Öffentlichkeit seit 1965 (1967 die Kampagne „Nein zur Nato“) in den Vordergrund. Seit 1967 hatten viele Angriffe gegen die TIP sowohl im Parlament als auch auf den Straßen gegeben. Die Gerechtigkeitspartei warf der TIP vor, Verbindungen mit Sowjetkommunismus zu unterhalten und subversive Tätigkeiten gegen den Staat betreiben. Vgl. Ünlü, a.a.O., S. 243

Die Bestrebungen der NDR-Anhänger, sich in der Partei durchzusetzen und die Führung zu übernehmen, zeigte ihre Wirkungen im November 1966 auf dem zweiten Parteikongress in Malatya, wo die Meinungsverschiedenheiten ganz offensichtlich zu tage getreten sind. Ungeachtet der großen Bemühungen von NDR-Anhänger erlitten sie eine Niederlage.²⁸⁸ Der Prager Frühling und die darauf folgenden Diskussionen in der TİP führten zu innerparteilichen Spaltungen, die durch die Kritik von Aybar an der Sowjetintervention in Tschechien und später am Sowjetsozialismus ausgelöst wurden. Die türkische Arbeiterpartei entfernte sich allmählich aufgrund innerparteilicher Konflikte von wirklichen Problemen des Landes und verfiel in einen Zustand, in dem die Linke sich mit sich selbst beschäftigte.²⁸⁹

Auf dem dritten Kongress im November 1968 führte der Streit zwischen Aybar und dem Bündnis von Sadun Aren – Behice Boran, zwei führenden Persönlichkeiten, die die Kritik von Aybar an der Sowjetunion nicht verstanden und den Sowjetsozialismus in Schutz nahmen, zu inneren Unruhen und Auseinandersetzungen.²⁹⁰ Schließlich trat Aybar im Dezember 1969 aus seiner Funktion als Parteivorsitzender in Folge der innerparteilichen Auseinandersetzungen und der Kritiken gegen ihn zurück. Die türkische Arbeiterpartei begann sich durch diese innerparteilichen Zustände in den folgenden Jahren aufzulösen. Sie hielt sich von der Studentenbewegung und von den sich entwickelnden Arbeiter- und Bauernbewegungen fern. Diese distanzierte Haltung gegenüber gesellschaftlichen Oppositionsbewegungen trieb den Auflösungsprozess der Partei voran. Die Konzentration auf die parlamentarische Arbeit seit 1965, die strikte Ablehnung des außerparlamentarischen Aktionismus und die inneren Streitigkeiten schwächten die Partei und gefährdeten ihre Verbindungen mit der Basis vor allem mit der Arbeiterbewegung, die sich zu entwickeln begann und schließlich im Juli 1970 durch einen zweitägigen Aufstand gegen die Regierungspläne ihren Höhepunkt erreichte.²⁹¹ Die rasche und unerwartete Entwicklung der Studentenbewegung und deren radikalen Auftritte in der Öffentlichkeit konfrontierte die TİP mit den Gegenkräften, was sie frühzeitig zu einem Dilemma führte, in dem sie nicht in der Lage war, die Forderungen und die Emanzipationsbestrebungen der Studenten zu artikulieren, zu kanalisieren und dadurch darauf Einfluss zu nehmen. Das strikte Festhalten der TİP am

²⁸⁸ Vgl. Arı, a.a.O., S.6

²⁸⁹ Siehe Aydinoglu 1992, S.129

²⁹⁰ Vgl. Arı, a.a.O., S.11; Lipovsky, a.a.O., S.58 ff.

²⁹¹ Vgl. Aydinoglu 1992, S. 92-95

Parlamentarismus führte zum Einflussverlust der Partei in der Studentenschaft, die allmählich durch Protestaktionen in der Öffentlichkeit sichtbar wurde.

Die NDR- Anhänger gewannen an Einfluss in der Studentenbewegung durch ihre pragmatischen, putschistischen und nationalen Handlungskonzepte und trugen zur deren Radikalisierung bei. Besonders Mihri Belli versuchte, die Studenten für eigene Seite zu gewinnen und durch ihre Dynamik und ihren Aktionismus das politische Klima zu verändern, um endlich die revolutionären Armeeeoffiziere zur geglaubten militärischen Intervention zu veranlassen. An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass die NDR- Thesen praktisch durch den Arbeiteraufstand im Mai 1970 und durch die Enttäuschung über die militärische Intervention, die hauptsächlich gegen die Linke Bewegung gerichtet war, widerlegt wurden.²⁹² Sie verlor ihren Einfluss auf die Studentenbewegung, die sich in der Endphase der Bewegung von der NDR trennte und verselbstständigte. Der Verselbstständigung folgte ein Prozess der Zersplitterung und der Fraktionierung, die schließlich zur Aneignung bewaffneter Kampfmethoden führte.

Die theoretische Schwäche und die Nichtexistenz einer handfesten linken Tradition aufgrund der schwachen Entwicklung der Arbeiterklasse und der Unterdrückung sozialistischer Bewegungen führten in den 60-er Jahren zu einer Situation, in der die Linke unter den sich veränderten Handlungsbedingungen mit den neuen Herausforderungen und den Entwicklungen konfrontiert wurde, die sie dazu zwangen, die wissenschaftlich fundierten Erklärungen gesellschaftlicher Tatbestände abzugeben, eine sozialistische Kritik zu fungieren und schließlich die gesellschaftlichen Transformations- und Handlungskonzepte zu entwickeln. Sie musste also sie ohne die Existenz einer handfesten theoretischen und praktischen Erfahrungs- und Wissensaggregation entfalten.

Ein lebhafter Prozess fing erst nach der Gründung der sozialistischen Organisationen und der Medienwelt an, die sich nun mit dem Marxismus und der sozialistischen Literatur beschäftigten. Durch die Zeitungen, Bücher und Zeitschriften, die nach den 60er Jahren veröffentlicht werden konnten, versuchte man, marxistische Schriftgüter

²⁹² Nicht zu vergessen ist der Arbeiterwiderstand am 15. 16 Juni 1970 gegen die Demirel-Regierung. Ihre Bedeutung bestand im Grunde darin, dass der unerwartete Aufstieg der Arbeiterbewegung als ein Widerspruch zu den MDD-Thesen stand, die die Arbeiterklasse bei der Durchführung der gesellschaftlichen Veränderungen und Wandlungen nicht berücksichtigte. In der Erwartung eines linken Putsches von dem Militär enttäuschte die linke Bewegung, als es sich herausstellte, dass der Putsch hauptsächlich gegen die Linke ausgerichtet war. Am 12. März 1971 gab die Armee ein Ultimatum für die Regierung und begann mit den Angriffen, die darauf abzielte, die Linke Bewegung zu zerschlagen.

aus den anderen Sprachen ins Türkische zu übersetzen, sie zu verbreiten und an die Menschen zu vermitteln. Diese neue Situation erweckte aber gleichzeitig die Wünsche und Fähigkeit, sich an der eigenen sozialen und wirtschaftlichen Geschichte zu interessieren und damit auseinanderzusetzen. Diese Beschäftigung mit dem Marxismus und Sozialismus blieb aber vorher auf den kleinen Zirkel der Intellektuellen beschränkt. Dieses Wissensprivileg bricht mit den Entwicklungen der 60-er Jahre ab. Erst dann fing eine Phase der theoretischen Wissensakkumulation an, die für die 68-er Bewegung eine konstituierende Rolle spielte, indem die Studenten diese aufgriff und neu interpretierte.²⁹³

In dem nächsten Abschnitt wird auf die Wirkungen und Einflüsse der linken theoretischen Strömungen auf die 68-er Bewegung näher eingegangen. Es wird der Frage nachgegangen, warum die NDR-Bewegung sich durchgreifend auf die Studentenbewegung auswirkte. Wie wurden die theoretischen Konstrukte und die Handlungskonzepte dieser linken Strömungen von den Studenten aufgenommen und in die Praxis umgesetzt. Wie beeinflussten sie die Entwicklungsformen und die Verläufe der 68-er Bewegung in der Türkei. Um all diese Fragen zu beantworten, werden wir uns nun mit der Entstehung, Entwicklung und schließlich mit ihrem Verfall und den Nachwirkungen der türkischen 68er Bewegung beschäftigen.

11 Die Entstehung und Entwicklung der 68-er Bewegung in der Türkei

11.1 Eine kurze geschichtliche Skizze

Die Studenten spielten seit der osmanischen Zeit in dem politischen Leben der Türkei eine große Rolle. Wie auch in der ganzen Welt erreichte die Studentenbewegung in der Türkei im Jahr 1968 ihren Höhepunkt, die hier dargestellt und rekonstruiert werden soll. Es wurde schon mehrfach gesagt, dass die 60-er Jahre in der Türkei wie in der BRD eine Aufbruchzeit bedeutete, in der die Studentenbewegung durch die Entwicklung und Belebung der türkischen Linksbewegungen bestimmt und gefördert wurde. Die 60-er Jahre bedeutete nicht nur Veränderungen in der politischen und sozioökonomischen Sphäre, sondern auch die der geistig-kulturellen und psychologischen Umstände, die auf die

²⁹³ Nach Culhaoglu begann erst in dieser Zeit in der türkischen Geschichte eine gewisse Belebung der marxistischen Literatur und Medien durch die Übersetzungen und Veröffentlichungen der marxistischen Bücher, die nun zugänglich für alle wurden. Nach ihm gibt es erst ab 1960 Tendenzen, den Marxismus aus primären Quellen zu studieren. Culhaoglu wies auch auf die Zunahme der Zahl der lesenden Menschen in den 60-er Jahren hin. Vgl. Culhaoglu 2002, S.59- 63

Hegemoniebestrebungen der türkischen Linken andeuteten. Unter den günstigen Bedingungen der 60-er Jahre konnte sich eine Studentenbewegung entfalten, die ohnehin eine oppositionelle Tradition in der türkischen Geschichte besaß. Die 68-er Bewegung war im Grunde zuerst eine Reaktion der Jugendlichen auf die liberal-kapitalistische Politik der AP-Regierung im Innern und der internationalen Lage unter dem Einfluss des Kalten Krieges. Eine Darstellung und Rekonstruktion der türkischen 68-er Bewegung müssen also spezifische Handlungsbedingungen deutlich machen, die der türkischen 68-er Bewegung eine Eigenständigkeit verliehen. Zuerst wird also versucht, deutlich zu machen, wie die türkischen Studenten in ihrer Geschichte handlungsfähig und politisiert waren. Der Erklärung der 68-er Bewegung wird also ein geschichtlicher Rückblick vorausgehen, der uns Beweise liefert, warum die Studenten im politischen Leben des Landes eine außerordentliche Rolle spielten. Wir werden aber nicht ausführlich dieses Thema behandeln, sondern uns auf einige Hinweise beschränken.

Die Studentenbewegung in der Türkei geht im Grunde auf die osmanische Zeit zurück. Sie spielten auch in dieser Zeit unter den sich verengten und erschwerten politischen Handlungsbedingungen eine wichtige Rolle, die von den osmanischen Herrschenden zur Verhinderung der oppositionellen Kräfte im Lande verhängt wurden. Die ersten legalen Studentenorganisationen finden wir aber nach der Erklärung der II. konstitutionellen Monarchie 1908. Sie hießen „Türk Ocakı“ (Der türkische Herd) und „Talebe Hukuk Cemiyeti“ (Studentischer Rechtsverein).²⁹⁴

Nach dem nationalen Befreiungskrieg wurde im Jahr 1924 „Türk Talebe Birliği“ (Türkische Studentenvereinigung) gegründet, was später in „Milli Türk Talebe Birliği“ (National-Türkische Studentenvereinigung) umbenannt worden ist.²⁹⁵ Die ersten Proteste hat es in dieser Zeit gegeben. Sie waren gegen die internationalen Unternehmen (Vagonli Olayı) gerichtet und brachen deswegen aus, weil eine Nachricht in der Zeitung „Cumhuriyet“ (die Republik) erschien, in der geschrieben wurde, dass ein Vertreter von der Firma „Wagons“ (ein Verkehrunternehmer) die türkische Nation und deren Sprache beleidigte. Daraufhin protestierten tausende Studenten in der Innenstadt von Istanbul, die schließlich das Firmengebäude besetzten und zerstörten.²⁹⁶ Daraufhin wurde für die Nutzung der einheimischen Produkte und für die Abschaffung der ausländischen Schulen propagiert. Die

²⁹⁴ Vgl. Besirli, a.a.O., S. 44-48

²⁹⁵ Vgl. Besirli, a.a.O., S. 49

Proteste entstanden ganz spontan und wiesen nationalistische Züge auf. Sie war aber keineswegs gegen die CHP-Herrschaft, weil sie völlig unter der Kontrolle der Regierung standen. Diese von der CHP abhängige studentische Vereinigung (MTTB) wurde im Jahr 1948 in die TMTF (die Föderation der National-Türkischen Studenten) umbenannt. Die weiteren studentischen Organisationen wurden in den 40-er und 50-er Jahren ins Leben gerufen, die aber nicht im Stande waren, unter den Studenten an Einfluss zu gewinnen. Die wichtigste unter ihnen war die im Jahr 1951 gegründete „Yüksek Tahsil Gencligi Cemiyeti“ (Der Verein für die Hochschuljugendliche), die eine linke Politik zu betreiben versuchte.²⁹⁷

Die 50-er Jahren könnte eine passive Phase bezeichnet werden, in der nur einige spontane Protesten und Mobilisierungen zu Stande kamen. Anfang der 60-er Jahre nahmen die Proteste der Studenten gegen die herrschende DP- Regierung und deren konservativ-liberale Politik zu.²⁹⁸ Die Beweggründe der Studentenproteste basierten auf einer oppositionellen Haltung gegen die DP- Regierung und ihre Politik. Die Studenten verteidigten die kemalistischen Reformen und Errungenschaften, durch die die Studenten ihre Handlungen zu rechtfertigen versuchten. Sie handelten also auf der Grundlage der Verteidigung der kemalistischen Reformen, die sich nun nach deren Ansicht in Gefahr befanden. Die Proteste der Studenten und der gesellschaftlichen Oppositionen bewirkten dabei die Stürzung der DP- Regierung durch die militärische Intervention. Die Studenten nahmen auch an der errichteten Konstituierenden Versammlung nach dem militärischen Putsch teil. Die sich mit der Einführung der neuen demokratischen Verfassung ändernden gesellschafts-politischen Rahmenbedingungen hatten tiefgreifende Folgen für das politische Leben des Landes, die mit einer raschen Verbreitung linker Organisationen und mit einer

²⁹⁶ Vgl. Landau, a.a.O., S. 30; Besirli 1998, S. 51

²⁹⁷ Besonders die TKP-Führung in den 40er Jahren setzte den Schwerpunkt auf die Aktivitäten zur Organisation der Studenten und gründete in den Jahren 1943-44 İlerici Gençlik Birliği (Progressive Jugendvereinigung). Von der TKP wurden später noch einige studentische Vereinigungen (Istanbul Üniversitesi ve Yüksek Okullar Öğrenci Birliği (1946) und Istanbul Yüksek Tahsil Gençlik Derneği (1951) und in Ankara (Türkiye Gençlik Derneği) ins Leben gerufen, die aber nicht wirkungsvoll waren und in kurzer Zeit wieder zugrunde gingen. Vgl. Sayilgan, a.a.O., S. 441; Karadeniz 1979, S.85, und Roos, Leslie / Ross Noralou / Field Gery: Students and Politics in Turkey, In: DeConte, Alexander: Student Activism. Town and Gown in Historical Perspective, 1971 New York S.143-161

²⁹⁸ Die Spannung zwischen der CHP und DP Ende der sechziger Jahre verschärfte sich durch die restriktiven Maßnahmen der DP-Regierung, die zum Ziel hatten, die oppositionellen Kräfte in dem Lande gleichzuschalten. Dies schlug sich in den Reaktionen der Studentenschaft nieder und führte zu massiven studentischen Protesten, die ebenfalls mit der Unzufriedenheit und Verschlechterung der Lebensbedingungen der gesellschaftlichen Gruppen zusammenhingen. In der Folge von sogenannten April-Ereignisse im April 1960 (28 Nisan Olayları) wurden zwei Studenten getötet. Vgl. Besirli, a.a.O., S. 55

Belebung der sozialistischen Gedankengüter und des Marxismus verbunden waren. Es ist nicht zu übersehen, dass diese neue politische Atmosphäre besonders auf die Studenten einwirkte. Sie erweckte bei den Studenten das Interesse an den gesellschaftlichen Problemen, die sie aufgriffen.

11.2 Die Entstehung und Formierung der 68-er Bewegung

Der Charakter der Protestwellen im Jahr 1960 zeigte sich in der Verteidigung der kemalistischen Reformen. Sie waren kemalistisch geprägt und hauptsächlich gegen die konservative und liberale DP- Regierung gerichtet. Ihr Ziel war die Stürzung der Regierung, die durch die CHP ersetzt werden sollte. Die Studenten waren der CHP nahe und die sozialistischen Ziele und Forderungen standen derzeit nicht auf der Tagesordnung.²⁹⁹ Der kemalistische Charakter der Protestierenden wandelte sich mit der Veränderung des politischen Klimas zugunsten der sozialistischen und linken Kräfte, die sich allmählich durchzusetzen begannen. Wie bereits dargestellt wurde, entstanden nach 1960 zwei wichtige linke Strömungen, die die Studenten ansprachen und sie im Sinne der sozialistischen und linken Politik beeinflussten. Die türkische Arbeiterpartei und die NDR- Bewegung übten auf die Studenten großen Einfluss, der im Laufe der 60-er Jahre stärker wurde. In der Anfangsphase der 68-er Bewegung leiteten die beiden Strömungen vor allem die TİP einen kollektiven Lernprozess ein, in dem sie die linken Ideen und damit die ideologischen Deutungs- und Orientierungsmuster an die Studenten herantrugen und einen kollektiven Lernprozess in der Studentenschaft durch die organisatorischen Arbeiten in Gang setzten.

In der Konstituierungsphase der Bewegung zwischen 1960 und 1965 fand eine organisatorische und kognitive Formierung statt. Die Studenten lernten in dieser Zeit den Sozialismus und den Marxismus kennen und machten kollektiv-organisatorische Erfahrungen, von denen sie im Verlauf der Bewegung Gebrauch gemacht haben sollen. Sie brachten neue Organisationstypen hervor und gestalteten die bestehenden Organisationen durch eigene Erfahrungen und Handlungsmuster neu

²⁹⁹ In dem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass die früheren Studentenbewegungen an der Verteidigung der atatürkischen Reformen orientiert waren. Sie wehrten sich gegen jede politischen Handlungen, die sich gegen die kemalistischen Errungenschaften richteten. Sie entwickelten sich gegen die DP- Regierung und ihre Politik, die die traditionellen und religiösen Wertvorstellungen gegen den Laizismus ausnutzte und instrumentalisierte. Die Studenten führten Protestaktionen an den Universitäten in Form der Nichtteilnahme an Unterricht und des Lichtausschaltens. Vgl. Besirli, a.a.O., S.82; Sayilgan, a.a.O., S. 499

um. Sie artikulierten sich ihre Wünsche, Forderungen und Unzufriedenheiten mithilfe des Rückgriffs auf die Deutungsmuster der linken Kräfte gegen das etablierte System. Die Thematisierung der gesellschaftlichen Problemlagen und deren Publimachung durch die Auftritte in der Öffentlichkeit schafften eine gewisse Resonanz in der Öffentlichkeit, die in der Türkei in den 60-er Jahren zu blühen begann.

Die universitären Probleme können als Ausgangspunkt der türkischen 68-er Bewegung angesehen werden. Die schlechte Bildungssituation und das Unbehagen führten in der Studentenschaft zu Reaktionen und Protestaktionen, die Studenten ab Mitte der 60-er Jahre in den Hauptstädten durchführten. In dem Zusammenhang müssen einige Merkmale erwähnt werden, die die Bildungssituation betreffen.

Mitte der 60-er Jahre kamen erst zwei wichtigen Protestaktionen bezüglich der universitären Probleme zustande. Eine fand im Jahr 1964 wegen der Studienbeitragserhöhung statt, die studentische Proteste auslöste und von MTTB (Die Nationale Türkische Studentenvereinigung) organisiert wurde.³⁰⁰ Sie richteten sich hauptsächlich gegen den Ausschluss der Kinder von der Bildung, die aus unteren Schichten kommen. Sie thematisierten eine Bildungsreform und appellierten an die gleiche Bildungschance für alle. Die zweite Mobilisierung fand im Jahr 1965 statt und dauerte über diese Zeit hinaus an. Die Studenten artikulierten sich ihre Forderungen nach einer Bildungsreform und stellten die traditionellen Methoden, die überkommenen Universitätsstrukturen und die Inhalte des Studiums in Frage.³⁰¹ Sie prangerten die Dozenten an, die mehr in den außeruniversitären Bereichen tätig waren und den universitären Bereich völlig vernachlässigten. Sie sollten sich nicht den privaten Interessen außerhalb der Universitäten, sondern den wahren Problemen der Gesellschaft und der Studenten widmen.³⁰²

Hier sind schon die Ansätze einer entstehenden Studentenbewegung zu sehen, die in der Öffentlichkeit sichtbar wurde und Mobilisierungen anstrebte. Diese Forderungen riefen zwar in der Außenwelt Reaktionen hervor, die durch die Bildung der verschiedenen Kommissionen von der Regierung und den Universitätsverwaltungen, die diesen Sachverhalt untersuchen wollten, zum Ausdruck kamen. Dadurch wurden die Forderungen und Mobilisierungen der Studenten vorläufig absorbiert oder in Grenzen gehalten. Bis zum Juni 1968 kam es keine weiteren

³⁰⁰ Vgl. Yıldırım 1997, S.47

³⁰¹ Vgl. Kışlalı 1974, S.51

nennenswerten Mobilisierungen der Studenten zustande. Das Jahr 1968 war auch in der türkischen Studentenbewegung eine Phase gewesen, in der sich die Mobilisierungen und Aktionen intensivierten und kulminierten.³⁰³ Als in europäischen Ländern plötzlich studentische Aktionen ausbrachen, dauerte es in der Türkei auch nicht so lange, bis die Studenten in Bewegung gerieten. Aber dieses Mal traten sie in ganz radikaler Art und Weise in die Öffentlichkeit mit revolutionären Forderungen auf. Aus reformistischen Forderungen wurden revolutionäre Forderungen. Sie sprachen nun von der Bildungsrevolution und lehnten das existierende Bildungssystem total ab.

Mit den ersten Mobilisierungsbestrebungen ab Mitte der 60-er Jahre begann sich ein Bewegungsmilieu zu entwickeln, das durch die organisatorischen Arbeiten und durch die Bildung der Kommunikationsnetzwerke das wahrgenommene kollektive Unbehagen und die Mobilisierungstendenzen unter den Studenten zu kanalisieren versuchten. Es gab erste Signale zur Aktionsbereitschaft der Studenten, die schließlich lebendig und in Bewegung gehalten werden sollte, um überhaupt eine Wirkung erzielen zu können.

Mit der Etablierung der Bewegungsmilieus versuchten die Studenten eine mediale Welt zu schaffen, in der die sozialen Netzwerke und Beziehungen aufgebaut wurden, die durch Interaktionen miteinander verbunden waren. In diesem Zusammenhang erschien die erste studentische sozialistische Zeitschrift „Dönüşüm“ (die Transformation) im Jahr 1965 an der Universität Ankara.³⁰⁴ Dies kann als Vorarbeit der Gründungsbestrebungen der FKF(die Föderation der Ideenclubs) verstanden werden, die sowohl als eine allgemein-sozialistische Studentenvereinigung wie auch als die tragende Organisation der 60-er Bewegung fungierte. Die FKF wurde im Herbst 1965 gegründet.³⁰⁵ Sie übte an den großen Universitäten wie Ankara, Istanbul, Izmir und Trabzon einen großen Einfluss auf die Studenten und war von den Protestierenden allgemein anerkannt. Sie umfasste schätzungsweise 2500 sozialistische Studenten und hatte übrigens weitreichende Resonanzgruppen, die

³⁰² Vgl. Karadeniz, a.a.O., S. 88

³⁰³ Vgl. Çubukçu 2002, S. 49

³⁰⁴ Siehe Yıldırım, a.a.O., S. 40-41

³⁰⁵ Indem die Studentenproteste in der Öffentlichkeit sichtbar wurden, nahmen auch die rechten Angriffe auf die Studenten zu. Die Angriffe der faschistisch-religiösen Gruppen förderten aber zugleich die Vorstellung der Notwendigkeit der Vereinheitlichung von studentischen Organisationen. Vgl. Beşirli, a.a.O., S. 83; Sayılğan, a.a.O., S. 499

an ihren Aktionen teilnahmen.³⁰⁶ Die FKF stand anfangs als eine sozialistische Jugendorganisation der türkischen Arbeiterpartei nahe, die großen Einfluss auf die FKF hatte. Diese institutionelle Bindung der FKF an die TİP hinderte der Bewegung nicht, als eine außenparlamentarische Oppositionsgruppe durch die Protestaktionen an die Öffentlichkeit zu gehen und dadurch auf die politische Sphäre Einfluss zu nehmen. Ihr Einfluss ging aber mit der Radikalisierung der Bewegung wesentlich zurück, durch die die NDR-Bewegung in der FKF die Oberhand gewann. Parallel zur Gründung der FKF verbreiteten sich an den Universitäten die Ideenklubs³⁰⁷, in denen die sozialistischen Studenten ihre Aktivitäten durchführten.³⁰⁸ Es wurden viele lokale Cafes und Gesellschaften gebildet, die der Bewegung als Kommunikationsnetze fungierten.

Mit der Etablierung der Bewegungsträger und der Organisationen (Handlungsstrukturen) entwickelte die Bewegung allmählich die Fähigkeit, die gesellschaftlichen Probleme und die Tatbestände zu deuten, Lösungskonzepte zu entwickeln und diese durch die Interaktionsprozesse weiterzuleiten, auf die sich die Träger der Bewegung einlassen, um Verbindungen und Kontakte herzustellen, die zur Ausweitung der Bewegung beitrugen. Die Aktivitäten, die nach außen gerichtet waren, waren in dieser Phase nicht so intensiv zu spüren. Aber die nach Innen gerichteten Aktivitäten, waren intensiver und vielfältiger. Besonders hatten die publikativen Aktivitäten eine konstitutive Funktion. Sie dienten der Bewusstwerdung der studentischen Gruppen, die nun durch den Aufbau der Kommunikationsnetzwerke zu erreichen waren. Die Tätigkeiten studentischer Organisationen bezüglich der informativen Vermittlungsziele nahmen durch die Diskussionsforen und intellektuelle Diskurse immer mehr zu.³⁰⁹

Die Zunahme der politischen Aktivitäten der FKF und die faschistischen und religiösen Eingriffe auf die Studenten führten in der Studentenschaft ab Mitte der

³⁰⁶ Nicht zu vergessen sind andere Gruppierungen an den Universitäten, die die der CHP nahe stehenden „Sozialdemokratischen Vereine“ und zahlreiche örtliche Organisationen umfassten. Außerdem spielten die „Talebe Birlikleri“ (Die Studentischen Vereinigungen) und „Türkiye Öğrenci Dernekleri Federasyonu“ (Föderation der Studentenvereine der Türkei) eine Rolle, die politisch aktiv waren. Aber ihre Wirkungen blieben sehr beschränkt. Neben der FKF gab es auch „Türkiye Milli Talebe Federasyonu“ und „Türkiye Milli Gençlik Teskilatı“, die gewisse Einflüsse unter den Studenten hatten und mehr kemalistisch geprägt waren. Vgl. Arı, a.a.O., S. 273

³⁰⁷ Die ersten Gründungen der Ideenklubs gehen auf das Jahr 1954 zurück. Die erste Gründung fand an der Universität Ankara im Institut für politische Wissenschaften statt, wo Teile der gesellschaftlichen Linksoponenten (die bildungsbürgerlichen Milieus) sich zusammenfanden. Ihre Aktivitäten waren gegen die totalitäre Züge annehmende DP-Herrschaft gerichtet. Vgl. Sayılğan, a.a.O., S.458; Can 1988, S.51

³⁰⁸ Vgl. Beşirli, a.a.O., S. 83; Karadeniz, a.a.O., S. 44

60er Jahre zur Politisierung und Intensivierung der Mobilisierungen. Im nächsten Abschnitt werden vor allem Faktoren deutlich gemacht, die zur Ausweitung und Politisierung führten.

11.3 Die Ausweitung und Politisierung der Bewegung

Nach 1965 ist eine Politisierung in der Studentenbewegung festzustellen, die durch die Zunahme und die Entwicklung der sozialistischen und linken Bewegungen ab Mitte der 60-er Jahre bedingt war. Diese Entwicklung und Belebung der sozialistischen Ideen in der Öffentlichkeit fand in kurzer Zeit ihren Ausdruck in der Studentenschaft.³¹⁰ Besonders die NDR- Bewegung und die türkische Arbeiterpartei dienten in dem Zusammenhang als Vermittler der Orientierungs- und Deutungsmuster, deren sich Studenten bedienten. Für die zunehmenden und sich verschärften gesellschaftlichen Probleme in den 60-er Jahren entwickelte die linke Bewegung neue Lösungskonzepte, die unter Rückgriff auf den Marxismus erfolgten und mit radikalen Transformationsstrategien verbunden waren.

Die Studenten waren immerhin mit den Folgen der militärischen Intervention am 27. Mai nicht zufrieden. Sie erwarteten radikalere Veränderungen mit der neuen Verfassung und der politischen Ordnung, die jedoch ausfielen, was dann zu Unzufriedenheiten in der Studentenschaft führte. Mit der Herausbildung und Offenbarung der neuen Ordnung, die im Grunde nichts anderes darstellte als die vorherige, veränderten sich auch die politischen Einstellungen der Studenten, die sich nun von den alten Vorstellungen lösten und mit den entstehenden linkssozialistischen Weltdeutungen konfrontierten, die sie zur Hilfe zogen. Diese Konfrontation mit dem Marxismus und dem Sozialismus trug zu den Bewusstseinsveränderungen bei, die ein wesentlicher Aspekt der sozialen Bewegungen ausmachen, um sich in die sozialen Handlungen umzuwandeln. Indem die Studenten über die Probleme des universitären Bereiches hinaus eine Verbindung mit gesellschaftlichen Problemlagen und Lösungskonzepten herstellten, kamen sie aus dem eigenen Milieu heraus. Diese Hinwendung lag an der Verknüpfung der eigenen Probleme mit den gesellschaftlichen Problemlagen. Damit erlebte die Bewegung eine radikale Erweiterung der Wirklichkeitsdeutungen auf die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse hin, die langsam das ganze System in die Zielscheibe

³⁰⁹ Vgl. Yildirim, a.a.O., S. 56- 57

³¹⁰ Siehe Karadeniz, a.a.O., S. 44

nahmen und die Entwicklung der alternativen Gesellschaftsprojekte zur Folge hatten, die als Gegensysteme fungierten und die ideologischen Momente produzierten. Hier sind die Prozesse der Ideologisierung und Politisierung miteinander verwoben.

Ab Mitte der 60-er Jahre sind in die Vorstellungswelt und die Diskussionsthemen der entstehenden Studentenbewegung Themen wie der Antimperialismus, der Antiamerikanismus, Antifeudalismus, die wirtschaftliche Unterentwicklung, die Arbeitslosigkeit, die Auswanderung in die Städte und deren sozialen Folgen usw. eingedrungen. Diese Thematiken wurden nun in der Bewegung vorangestellt. Die Lösungen der sozialen Probleme wurden in der Verwirklichung der schnellen und nationalen sozialistischen Entwicklungswege gesehen, die ebenfalls als eine Sicherung der Unabhängigkeit und die Überwindung der Unterentwicklung angesehen wurden und in den Zielsetzungen und Forderungen der 68-er Bewegung eine große Rolle spielten. Die imperialistischen Interessen der kapitalistischen Länder im Lande wurden als Ursache der nationalen Probleme wahrgenommen, die bekämpft werden sollten. Dies alles änderte aber nichts an der Vorstellung der revolutionären Rolle und Funktion des Kemalismus, der sich in der revolutionären Persönlichkeit von Atatürk konkretisierte und erfolgreich gegen den Imperialismus durchsetzte.³¹¹

Es kann dabei festgestellt werden, dass der Einfluss der türkischen Arbeiterpartei sich auf die FKF³¹² in theoretischer Hinsicht verstärkte, was in der Studentenschaft eine kognitive und organisatorische Verdichtung der Aktivitäten mithilfe der Partei und eine verstärkte politische Bildungsarbeit durch Seminare und Lesetätigkeiten mit den Intellektuellen und Schriftstellern zur Folge hatte. Damit weitete sich das Themenspektrum der Bewegung auf die marxistischen Theorien und den Sozialismus aus.³¹³

Die Politisierung brachte andererseits unterschiedliche Vorstellungen und Meinungen unter den Studenten mit sich, die die Transformationsstrategien betrafen. In der FKF

³¹¹ Vgl. Karadeniz, a.a.O., S.49

³¹² Der erste Kongress der FKF fand am 22.Januar 1967 statt und nahm die Kritik der NDR- Anhänger auf die FKF-Führung zu. Als eine Publikationsorgane der FKF wurde die Zeitschrift „ Kavga „ (der Kampf) gegründet. Vgl Besirli, a.a.O., S. 84

³¹³ Nach Karadeniz ist der Zeitraum zwischen 1966-67 eine Phase der 68-er Bewegung gewesen, in der die linken Literaturen und Medien sich außerordentlich vermehrten und vielfältig wurden. Dieser Prozess der Medialisierung der linken Milieus hatte Auswirkungen auf die Studentenbewegung, die bei der Produktion der kognitiven Deutungsmuster und ideologischen Welterklärungen deutlich wurden. Außerdem müssen die Rolle der Feste und Feiern bei der Aktivierung und Mobilisierung der Massen und deren symbolische Funktion bei dem Zusammenhalt und den kollektiven Identitätsbildungen der

lassen sich zwei unterschiedliche Richtungen feststellen. Eine Gruppierung befürwortete die radikalen Protestformen und den spontanen Aktionismus. Sie war im höchsten Maße von der NDR- Bewegung beeinflusst und machte sich deren theoretischen Konzepte zu Eigen, die durch die Gewaltanwendung ein politisches Chaos befürworteten, der schließlich zum Eingriff der Armee in die Politik führen könnte. Damit könnten die national- revolutionären Kräfte an die Macht kommen.³¹⁴ Sie war geprägt durch nationalistische und kemalistische Vorstellungen. Die zweite Gruppierung war die Anhänger der türkischen Arbeiterpartei, die sich zu der Parteilinie bekannte, nach der die Bewegung nicht auf die Gewaltanwendung setzen sollte, sondern möglichst spontane und unreflexive Handlungsformen vermeiden sollte, die der Bewegung großen Schaden zufügen könnten. Sie glaubte an die führende Rolle der Arbeiterklasse bei der Transformation der Gesellschaft und nicht an die Armee oder die nationale Bourgeoisie, die gegen das Fremdkapital wäre. Sie lehnte die putschistischen Handlungsorientierungen ab und trat für aufklärende Aktionsformen ein, die nach Wege suchen sollten, die eine Kooperation mit den sozialen Klassen für den Sozialismus ermöglichen könnten. Ihre Verbundenheit mit der TİP, die schon ein Teil des parlamentarischen Systems geworden war, hinderte sie, radikale Handlungsformen zu praktizieren und sogar unter Umständen passivistische Haltungen gegenüber der Dynamik der Bewegung einzunehmen. Aufgrund der passivistischen Haltung der TIP- Anhänger in der FKF verlor sie ihren Einfluss in der Studentenschaft, die sich zu radikalisieren begann.

Im Jahr 1967 gerieten die Studenten in Bewegung, als die 6. amerikanische Flotte im Juni 1967 nach Istanbul angekommen war. Dies löste große Reaktionen bei den Studenten aus, die sich in Kürze in Proteste umwandelten. Die Studenten entwickelten spontane und provokative Protestformen in Form von Wegnehmen der Mützen von Soldaten sowie in Form von Eierwerfen.³¹⁵ Die antiimperialistischen Ziele und Forderungen gewannen dadurch an Bedeutung und Aktualität. Die Studenten griffen überdies die Bildungsproblematik und die Ausweitung der privaten Schulen

studentischen Gruppierungen berücksichtigt werden. Vgl. Karadeniz, a.a.O., S.66 und Beşirli, a.a.O., S. 84

³¹⁴ Hierzu soll erwähnt werden, dass unter den Studenten der Gedanke herrschte, der darin zum Ausdruck kam, dass die Armee in der Intervention am 27. Mai eine demokratische und revolutionäre Rolle erfüllt habe und das wieder tun würde. Es bestand eine gewisse Sympathie gegenüber der Armee, die sich in Protesten zum Ausdruck gebracht wurde.

³¹⁵ Vgl. Yıldırım, a.a.O., S. 125; Karadeniz, a.a.O., S. 66

auf.³¹⁶ Gegen die Privatisierung der Schulen wurde ein Protestzug von Istanbul nach Ankara im November 1967 organisiert. Sie plädierten für die Verstaatlichung der privaten Schulen und die Chancengleichheit in der Bildung.³¹⁷

Die aktuellen Entwicklungen und Debatten in der Öffentlichkeit wurden von Studenten als Anlässe wahrgenommen, um sich ihre Forderungen und Ansprüche zu artikulieren. Diese Anlässe gaben die Möglichkeit, die gesellschaftlichen Probleme zu thematisieren und Lösungskonzepte mit eigenen Deutungs- und Erklärungsmuster an die Öffentlichkeit zu tragen. In dem Sinne war die von der TMTF (Föderation für National-Türkische Studenten) organisierte Kampagne für die Nationalisierung von Ölquellen sehr wichtig.³¹⁸ Es kann auch gesagt werden, dass die Politisierung in der Studentenschaft eine Sensibilität und Interessenzunahme an Volksbewegungen, Bauernunruhen und Arbeiterstreiks mit sich brachte.

Vorhin wurde erwähnt, dass die faschistischen und religiösen Gruppierungen in den 60-er Jahren besonders mit der Entwicklung der linken Bewegungen einen Entwicklungsschub erlebten. Die angebliche "Kommunismusgefahr" wurde von den konservativen Parteien zur Verhinderung der linken Bewegungen instrumentalisiert und ausgenutzt. Zu dem Zweck wurden auch die faschistischen und religiösen Kräfte in dem Lande unterstützt, die durch die gewalttätigen Aktionen auf die Studenten und die TIP- Anhänger vorgingen, um diese im Lande zu vernichten. Seit 1965 nahmen Angriffe zu, die in der Studentenbewegung zur Vereinheitlichung und Radikalisierung führten sollten.³¹⁹

Die linksradikalistischen Tendenzen in der Studentenbewegung nahmen in dieser Zeit allmählich zu. Die Hegemonie der TIP unter den Studenten begann sich aufzulösen, weil sie mit parlamentarischen Mitteln einen Machtskampf führen wollte und auf eine starre parlamentarische Arbeit fixiert war. Ihre strikte Beschränkung auf den Parlamentarismus entsprach nicht den Gesetzen sozialer Bewegungen, die sich gegen die etablierten Institutionen richteten. Die Konfrontation mit neuen gesellschaftlichen Umständen, die sich radikalierend auswirkten, führte bei Studenten zur Einsicht, dass sie in den Zielsetzungen und Deutungsmuster

³¹⁶ Ausführlich über die Bildungsproblematik vgl. Tezcan 1973, 171ff.

³¹⁷ Karadeniz, a.a.O., S. 70

³¹⁸ Dabei ist zu erwähnen, dass diese Kampagne in der 68-er Bewegung im Hinblick auf die Mobilisierung mittels der öffentlichen Arbeit und Plakatierung sowie Agitation durch die Nutzung der öffentlichen Plätze und Straßen. Vgl. Karadeniz, a.a.O., S. 50

³¹⁹ Gevgilili, 1987, S. 376; Markov, a.a.O., S. 293

Änderungen vornehmen müssen, die mit den Transformationsstrategien der Gesellschaft zusammenhängen.³²⁰

11.4 Die Radikalisierung und der Verfall der 68-er Bewegung

Die sich politisierte Studentenbewegung erlebte Anfang des Jahres 1968 mit der eruptiven Entwicklung der weltweiten Studentenbewegungen einen plötzlichen Entwicklungsschub an den Universitäten. Im April 1968 fand die erste Universitätsbesetzung an der Universität Ankara statt und daraufhin weiteten sich bald Besetzungen auf die Universitäten in Istanbul aus, wo Studentenräte für die Planung und Organisierung der Besetzungen gegründet wurden.³²¹ Zur Mobilisierung der Studenten wurden lokale Organisations- und Kommunikationsnetze gebildet, die unabhängig voneinander an den großen Universitäten des Landes zu Stande kamen. Die Lokalität der Besetzungen war zu diesem Zeitpunkt auffallend, was später mit der Gründung zentraler Organisationen überwunden werden sollte. Das organisatorische Zentrum der Bewegung bildete hauptsächlich die FKF, die sich mit der Radikalisierung in einen Ort verwandelte, wo die heftigen Auseinandersetzungen zwischen der TİP und den NDR- Anhängern um den Machtgewinn stattfanden, die binnen Kurzem zu Spaltungen in der Bewegung führen sollten.³²²

Im Wandel der reformistischen Forderungen in die revolutionären kann den transformativen Charakter der Studentenbewegung festgestellt werden. Besonders Forderungen nach einer Bildungsreform folgten dann die einer Bildungsrevolution, indem das Bildungssystem als Ganze in Frage gestellt und radikale Veränderungen zum Ziel gesetzt wurden. Die emanzipatorischen Ansprüche wurden durch die Proteste im Bereich der inneruniversitären Strukturen artikuliert, die in der Forderung von der Teilnahme an universitären Verwaltungs- und Entscheidungsmechanismen zum Ausdruck kamen. Sie befürworteten den Aufbau der Universitäten auf neuen Werten, die die gesellschaftlichen Aufgaben und Verantwortungen der Universitäten in den Vordergrund stellten. Sie waren hauptsächlich gegen das Schulsystem, das völlig veraltet und überfällig sei. Besonders die demokratischen Mitbestimmungsrechte und die Autonomie der Universitäten standen im Vordergrund.³²³ Die sich gegründeten Komitees, die Besetzungen an den Universitäten durchführten, stellten

³²⁰ Vgl. Gevgilili, a.a.O., S. 377

³²¹ Vgl. Yıldırım S. 181 ff.

³²² Vgl. Sayılğan, a.a.O., S. 497

³²³ Siehe Karadeniz, a.a.O., S. 93; Besirli, a.a.O., S.106

Forderungen nach demokratischer Umstrukturierung der Universitäten und brachten ihre Vorstellungen und Lösungskonzepte in die Öffentlichkeit, die nicht flüchtig formuliert, sondern sehr differenziert bis in die Verwaltungs- und Prüfungsordnung hinein ausgearbeitet waren.³²⁴

Die Trennung der TİP von der Studentenbewegung beschleunigte sich, als die Studentenbewegung mit radikalen Forderungen und neuen Protestformen einen neuen Schub bekam. Die Sympathie und die Unterstützung der türkischen Arbeiterpartei für protestierende Studenten verschwanden im Laufe der Radikalisierung, die in der Partei auf die Ablehnung stieß. Mit dem Jahr 1968 distanzierte sich die Partei von der Bewegung und verlor schnell in der FKF ihren Einfluss. In der FKF breitete sich dadurch die NDR- Bewegung aus, die die Haltung der TIP kritisierte und für radikale Formen der Aktionen eintrat. Auf dem zweiten Kongress der FKF im März 1968 war es deutlich zu sehen, dass die Kritik an der Tatenlosigkeit und der Passivität der FKF- Führung³²⁵, die der TIP nahe stand, sich breit machte. Auf dem Kongress wurde Dogu Perincek als neuer Vorsitzender der FKF gewählt, der eine der führenden Persönlichkeiten in der Bewegung war, und der NDR-Bewegung nahe stand. Das führte in der FKF zu Unruhen, die vorläufig mit der Intervention der TIP-Anhänger zu Ende gingen, durch die Perincek von seiner Position entfernt wurde.³²⁶ Daraufhin wurde in Istanbul die DÖB³²⁷ (Die Revolutionäre Studentenvereinigung) gegründet, die als Reaktion gegen die TIP- Anhänger in der FKF zu stande kam und der NDR nahe war. Aus dem Streit um die Führung der FKF gingen die NDR-Anhänger als Sieger hervor. Sie übernahmen bald die Führung der FKF und begannen radikale Aktionsstrategien umzusetzen.

Es wurde bereits erwähnt, dass die Thematik des Antiimperialismus in der türkischen 68er Bewegung eine große Rolle spielte. Denn es wurde daran festgehalten, dass die Türkei erneut durch eine liberal-kapitalistische Politik ein abhängiges Land wurde, das unter der Kontrolle der imperialistischen Länder stand. Die Anlässe, die sich aus der Existenz der amerikanischen 6. Flotte in der Türkei ergaben, wurden von der

³²⁴ Vgl. Karadeniz, a.a.O., S.105

³²⁵ Die Rechtfertigung für die Passivität erfolgte mit dem Glauben an die Verhinderung des Faschismus

³²⁶ Im April 1968 vereinigten sich die FKF und 27 Mayıs Milli Devrim Dernegi (Der 27. Mai Verein für Nationale Revolution) mit der Wahl von Perincek unter dem Namen „Dev-Güç“ (die Revolutionäre Kraft), was schließlich Reaktionen von Seiten der TİP-Anhänger hervorrief, die wiederum Perincek von seiner Position abberiefen. Vgl. Gevgilili, a.a.O., S. 379; Can, a.a.O., S. 56; Dieser Versuch der NDR-Bewegung und von Mihri Belli, durch die Dev-Güç eine Einheitsfront zu bilden, sollte sich bald zeigen, dass der Versuch zur Vereinheitlichung der linken Kräfte unter diesem Vorhut scheitern musste. Vgl. Karadeniz, a.a.O., S. 165-70

Bewegung wahrgenommen, um die Wichtigkeit des Themas zu aktualisieren. Die Kampagne gegen die NATO im Mai 1968 war in dem Sinne von Bedeutung. Die NATO wurde schließlich eine Institution der imperialistischen Länder für die Durchsetzung ihrer Interessen angesehen, die unmittelbar mit der Ausbeutung der unterentwickelten Länder verbunden waren. Unter dem Motto „Nein zur NATO“ wurden Proteste organisiert, die eine breite öffentliche Resonanz erzielten. Die dauerhafte Aktualität des Themas erhöhte ebenfalls die Sensibilität unter den Jugendlichen. Der Anti-Imperialismus und der Anti-Amerikanismus prägten tiefgreifend die Entwicklung und den Verlauf der Studentenbewegung, die die amerikanische Kriegsführung in Vietnamkrieg gegen das vietnamesische Volk thematisierte.³²⁸

Im Juli 1968 hatte es ein Überfall der Ordnungskräfte in einem Studentenwohnheim in Istanbul gegeben, der in der Bewegung einen Wendepunkt darstellt und „ein kritisches Ereignis“ zu bewerten ist. Durch diesen Überfall und die Ermordung eines Studenten Vedat Demircioglu beschleunigten sich sowohl die Spaltungen in der Bewegung zwischen den TIP und NDR-Anhänger als auch die Radikalisierungstendenzen, die diesen Prozess vorantrieben und die Marginalisierung und Zersplitterung mit sich brachten.³²⁹ Die Ermordung von Demircioglu durch die Ordnungskräfte erzeugte unter den Studenten heftige Reaktionen, die sie in die Radikalität und die Aktionsformen trieben, die die gewaltvolleren Formen einnahmen. Die Gewaltanwendung gewann dadurch als eine Aktionsstrategie an Bedeutung.³³⁰

Es scheint mir wichtig zu sein, zu betonen, dass die reaktionäre Haltung der Ordnungskräfte und Kontrollinstanzen gegenüber der Bewegung besonders zunahm, als die Bewegung radikale Züge annahm und sich gegen das System richtete. Der ständige Auftritt in die Öffentlichkeit durch provokative und appellative Aktionsformen löste Gegenreaktionen in Kontrollinstanzen aus, die durch den Auftrag der Regierung die Bewegung mittels polizeilicher Maßnahmen zu schwächen suchten. Im Juli 1968 dauerten Proteste heftig an den Universitäten an und nahmen eine kontinuierliche Form an. Sie gingen allmählich über den Raum der Universitäten hinaus auf die öffentlichen Plätze über, was die Bewegung für die Kontrollinstanzen als gefährlich und provokativ erscheinen ließ.

³²⁷ Vgl. Yıldırım, a.a.O., S. 217 ff.

³²⁸ Vgl. Karadeniz, a.a.O., S. 82

³²⁹ Vgl. Besirli 1998, S. 107

³³⁰ Vgl. Yıldırım, a.a.O., S. 208, Çubukçu 2003, S. 83

Indem die radikalen Deutungs- und Handlungsorientierungen, die mit dem Anschluss an die NDR-Bewegung und deren Transformationsstrategien sowie mit der Abkopplung von der TIP, die auf der Legalität der Aktionsformen beharrte, einhergingen, in der Bewegung Fuß fassten und Verbreitung fanden, waren die Handlungstendenzen in der Solidarität mit den sozialen Klassen zu beobachten, die sich derzeit im Aufstieg befanden. Ende des Jahres 1968 nahmen die Studenten an Protesten von Bauern im Westen des Landes und an zahlreichen Streiksbewegungen von Arbeitern in großen Städten teil. Sie leisteten eine enorme Unterstützung bei den Bauernlandbesetzungen, die die landlosen Bauern gegen die Großgrundbesitzer und Agas durchführten.³³¹

Die Solidaritätsbestrebungen der Studenten können dadurch erklärt werden, dass die mit der Politisierung und der Radikalisierung sich verändernden Zielsetzungen und Forderungen, die nicht mehr systemkonform waren, sondern sich gegen das etablierte System richteten und eine revolutionäre Veränderung der Gesellschaft anstrebten, neue Handlungsstrategien notwendig machten, die darauf abzielten, aus eigenen Milieus hinauszutreten und mit den unterdrückten sozialen Klassen zu solidarisieren.³³² Diese Hinwendung zur Außenwelt dauerte aber nicht so lang, weil sie für die Studenten eine Herausforderung darstellte, der sie nicht begegnen konnten. Sie lebten schließlich in einem kleinbürgerlichen Milieu also unter den Bedingungen, die ihnen nicht erlaubten, langfristig außerhalb der Universitäten zu handeln. Ihre Handlungen waren zeit- und raumgebunden. Obwohl die sozialen Kämpfe Ende der 60er Jahre in der Öffentlichkeit manifester wurden, war die Bewegung nicht mehr in der Lage, nachhaltig diese Signale und Impulse wahrzunehmen und dementsprechend zu handeln. Damit scheiterte schon eine mögliche Entwicklung, sich an die sozialen Klassen zu wenden und sie im sozialistischen Sinne aufzuklären.³³³

Anfang des Jahres 1969 hatte die Bewegung von ihrer Dynamik nichts verloren. Die neuen Entwicklungen und Ereignisse im Jahr 1969 führten zu den sich weiteren radikalisierten Aktionsformen und den Zersplitterungen in der Bewegung, die auf den Verfall der Bewegung andeuteten. Der dritte Kongress der FKF fand im Januar 1969 statt, auf dem die Auseinandersetzungen zwischen den NDR und TIP- Gruppen heftiger wurden und mit der Durchsetzung der NDR-Anhänger endeten. Die FKF-

³³¹ Vgl. Sayılğan 1972, S. 503; Karadeniz S. 106; Beşirli, a.a.O., S. 116

³³² Vgl. Yıldırım 1997, S. 364 ff.

Anhänger verloren damit endgültig ihren Einfluss und die Mehrheit in der FKF, die nun unter der Führung der NDR-Anhänger die Strategien und die radikalen Aktionsformen zur Veränderung der Gesellschaft praktisierte,³³⁴ die weiter die nationale Unabhängigkeit und den Antiimperialismus in den Vordergrund stellten und für eine nationale Einheitsfront eintraten, die eine revolutionäre Wandlung der Gesellschaft durchführen sollte. Obwohl die Studenten von den radikalen Konzepten der NDR beeinflusst waren, trennten sie sich im Verlauf der Bewegung auch von der NDR und die Bewegung begann, sich zu verselbstständigen.

Im Februar 1969 kam es zu großen Protestaktionen, die den Antiimperialismus und den Antiamerikanismus thematisierte und Bürger zu einem Kampf gegen den Imperialismus im Lande aufriefen. Die Studenten nutzten jeden Anlass, um den amerikanischen Imperialismus zu protestieren. In allen großen Städten organisierten Studenten und die Jugendlichen große Kundgebungen gegen den amerikanischen Imperialismus, als die 6. amerikanische Flotte erneut nach Istanbul ankam. Die antiamerikanische Haltung wurde in der Bewegung allmählich bestimmend und konstituierend, was mit der Frage der nationalen Unabhängigkeit zusammenhing. Das Ankommen der 6. amerikanischen Flotte im Februar 1969 wurde als eine Erscheinung gedeutet, die die Souveränität und Unabhängigkeit des Landes gefährdete. Sie hatte auch eine symbolische Bedeutung für die Aktivierung und Mobilisierung der Jugendlichen.³³⁵

Die zweiten Protestwellen fingen Anfang des Jahres 1969 an und spitzten sich in Kürze zu. In dem Zusammenhang ist der Besuch des US-Botschafters Kommer an der Universität OTDÜ in Ankara zu erwähnen, der große Reaktionen unter den Studenten hervorrief, was dazu führte, dass sein Auto von Studenten im Campus in Brandt gesteckt wurde.³³⁶ Im Januar 1969 hatten die Studenten Solidaritätskommissionen errichtet, die der Verbreitung und Durchführung der Proteste gegen die 6. amerikanische Flotte dienen sollten, um die Koordinationen und die Bewahrung eines einheitlichen Bildes sicherzustellen. Im Februar wurden viele spontane Protestaktionen durchgeführt, an denen tausende Studenten und Jugendlichen teilnahmen. Unter denen soll „ein kritisches Ereignis“ erwähnt werden,

³³³ Vgl. Besirli, a.a.O., S. 116

³³⁴ Zu dem Zeitpunkt befand sich die TIP im Auflösungsprozess, der durch die Erklärungen von Aybar vorangetrieben wurde. Seine Kritik am Sowjetsozialismus und die Verteidigung eines freiheitlichen Sozialismus führten in der Partei zu Spaltungen. Dies verursachte auch in der FKF Konflikte.

³³⁵ Vgl. Bican 1970, S. 43 ff.

³³⁶ Vgl. Çubukçu, 2003, S. 90

das den weiteren Verlauf und die Entwicklung der 68-er Bewegung tiefgreifend beeinflusste. Eine große Kundgebung wurde am 17. Februar 1969 in Istanbul organisiert, an der die Studenten, Gewerkschaften und die anderen linken Oppositionskräfte zusammengekommen waren. Während der Kundgebung griffen die faschistischen und religiösen Gruppierungen unter dem Schutzmantel der Ordnungskräfte die protestierenden Menschen an. Beim Zusammenstoß wurden zwei Protestierenden getötet und viele wurden dabei verletzt. Dieser Vorfall ging in die türkische Geschichte als „blutiger Sonntag“ ein.³³⁷ Dieses kritische Moment leitete gleichzeitig einen Prozess in der Bewegung ein, in dem Studenten mit organisierten Gegengruppen konfrontiert waren und sich zunehmend an Gewaltkonzepte im Bezug auf die politischen Transformationsstrategien orientierten.³³⁸ Die sich verändernden Handlungsbedingungen und die Dynamik der Bewegung zwangen die Bewegungsträger ständig mit dem wechselhaften und dem dynamischen Prozess zu konfrontieren, der sich in Wechselwirkung mit der Außenwelt, die der Bewegung feindlich oder friedlich gegenübersteht, entwickelte und Veränderungen bezüglich der Deutungs- und Handlungskonzepte der Trägergruppen mit sich brachte.

Die Konfrontation mit den Kontrollinstanzen und Gegengruppen löste in der Bewegung eine Verengung und Isolierung der revolutionären Studenten von der übrigen Studentenschaft aus, die sich mit den neuen Zielen und Strategien der Bewegung nicht identifizieren konnten, die vor allem Ende des Jahres 1969 formuliert wurden. Ab Mitte des Jahres 1969 ist die Mobilisierung im gewissen Maße zurückgegangen. Zwar fanden an den Universitäten immer noch lokale Aktionen im Bezug auf die geplante Bildungsreform statt, die schließlich ausfiel. Die Bestrebungen, mit der Arbeiterschaft und den Bauern zu solidarisieren, blieben nur auf einige solidarische Unterstützungen beschränkt.

Die Vorherrschaft der NDR-Anhänger in der Studentenbewegung wurde im Oktober 1969 auf dem 4. Kongress der FKF bestätigt. Aus inneren Auseinandersetzungen um die Frage, wie die Revolution oder die Transformation der Gesellschaft zu erreichen sei, gingen die Gruppen Anfang des Jahres 1970 auseinander. Der bereits seit 1968 begonnene Prozess der Zersplitterung setzte sich dadurch in der

³³⁷ Siehe Yildirim, a.a.O., S. 277 ff.

³³⁸ Die Angriffe von Außen hatten große Auswirkungen auf die Entwicklungsformen der Bewegung. Ein wichtiger Faktor in diesem Prozess waren die zunehmend aggressiver und feindlich werdenden rechten Kommandoeinheiten, die sich aus faschistischen und extrem religiösen Gruppierungen zusammensetzten. Diese führte schließlich zur Verengung und Abkapselung der revolutionären Studenten von der übrigen Studentenschaft.

Studentenbewegung fort. Die stufenweise Durchsetzung der NDR-Anhänger in der FKF vollzog sich im Jahr 1969, womit der Einfluss der türkischen Arbeiterpartei auf die Bewegung sein Ende fand. Die NDR-Anhänger waren zuerst in der DÖB stark vertreten, die in Istanbul im September 1968 gegründet wurde und in der sich radikale Studenten unter der Führung von Deniz Gezmiş³³⁹ wegen der Passivität und des Festhaltens der TIP- Anhänger an Legalität in der FKF zusammenschlossen.³⁴⁰ Im Jahr 1969 setzten sich die NDR- Anhänger in der FKF durch und Sie wurde schließlich auf dem 4. Kongress im September 1969 in „TDGF“ (Föderation der Türkischen Revolutionären Jugend) oder „Dev-Genç“ (Die Revolutionäre Jugend) umbenannt.³⁴¹ Die FKF öffnete damit sich für alle Schichten der Gesellschaft und erfuhr eine Identitätswandlung von einer Studentenorganisation zur parteiähnlichen Formation, die als einen aktiven Akteur an der Vorbereitung der Revolution arbeiten sollte. Das Ziel der „TDGF“ wurde in folgender Weise definiert; „...die Entwicklung der Theorien und Praxis im Kampf des Volkes für die nationaldemokratische Revolution und gegen den Imperialismus und die Überreste des Feudalismus.“³⁴² Die TDGF beschränkte sich dabei nicht nur auf die Studenten. In neuer Satzung wurde darauf hingewiesen, dass die Arbeiter und Bauernorganisationen in die TDGF eintreten konnten.

Die Bewegung erfuhr einen Wandlungsprozess, der sich dadurch zum Ausdruck kommt, dass die zentrale studentische Organisation also die FKF, die sich auf den lokalen und autonomen Ideenclubs und vielfältigen Studentenorganisationen an den Universitäten beruhte, nun mit der Umbenennung der FKF in eine parteiähnliche Gestalt (TDGF) umwandelte. Dieser Prozess ist gleichzeitig mit der Politisierung verbunden, die schon seit der Mitte der 60er Jahre anging und nun mit der Verbreitung ideologischer Deutungskonzepte sich fortsetzte, die auch heftige Debatten in der neuen TDGF um die adäquate Theorie und die Praxis des intendierten revolutionären Kampfes einleiteten. Die ideologischen Deutungskonzepte, die sich aus der Politisierung der Bewegung ergaben, lösten in der Bewegung innere Debatten aus, die zur Fraktionierung und Zersplitterung aufgrund der verschiedenen Deutungs- und Strategiekonzepte führten.

³³⁹ Deniz Gezmiş war ein charismatischer Studentenfürer in der türkischen 68-er Bewegung und übte durch seinen radikalistischen Aktionismus großen Einfluss auf die Bewegung.

³⁴⁰ Vgl. Ari, a.a.O., S.284

³⁴¹ Vgl. Landau, a.a.O., S. 39 , Beşirli, a.a.O., S. 89; Karadeniz, a.a.O., S. 178

³⁴² Vgl. Zitiert nach Yıldırım, a.a.O., S. 379

In diesem Prozess entstanden drei Hauptfraktionen, die um die Hegemonie in der TDGF kämpften. Trotz der inneren Machtkämpfen versuchten die revolutionären Studenten, in allen Bereichen der Gesellschaft aktiv zu handeln und bei den Arbeiter- und Bauernbewegungen Unterstützung zu leisten sowie sie aufzuklären. Sie haben nach Verbindungen mit den Arbeiter und Bauernverbände gesucht und vor allem mit der DISK (die Konföderation der Revolutionären Arbeiter Gewerkschaften), die im Jahre 1967 von den revolutionären Arbeiterführern gegründet wurde.³⁴³ Parallel zu dieser Entwicklung intensivierte sich die Beschäftigung mit dem Marxismus und der sozialistischen Literatur, was sie in die Lage versetzte, eigenständig und unabhängig von der NDR- Bewegung, die von Mihri Belli stark vertreten war, eigene theoretische Konstruktionen und eine Kapitalismuskritik zu entwickeln. Dies trieb den Prozess der Verselbstständigung voran, in dem die Hegemonie der alten marxistischen Intellektuellen, die von vorherigen Kampfweisen und Einstellungen geprägt waren und der Studentenbewegung eine Richtung zu geben versuchten, zerstört wurde. Die neue Generation löste sich von der alten ab und versuchte durch ihr Selbstverständnis und ihre Wahrnehmungen, die Welt und die derzeitigen Entwicklungen zu deuten. Die Konstruktion der eigenen Handlungskonzepte ist also als Folge dieser Entwicklung zu verstehen.

Anfang der 70-er Jahre verschärften sich weiter die Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten zwischen den revolutionären Gruppen in der TDGF.³⁴⁴ Die TIP-Anhänger verließen die neue Organisation entweder von sich aus oder sie wurden von den NDR-Anhängern eliminiert, die in der TDGF und in den lokalen studentischen Clubs und Vereine die Oberhand gewannen. Es zeichneten sich drei Hauptgruppen zu dem Zeitpunkt ab. Die eine sammelte sich um die Zeitschrift „Türk Solu“ (Türkische Linke), die seit 1967 erschien. In der Zeitschrift wurden meistens Schriften von Mihri Belli, Mahir Çayan und Hikmet Kıvılcımlı veröffentlicht. Die zweite Gruppe bildete sich in der Zeitschrift „Aydınlık Sosyalist Dergisi“ (die Zeitschrift der sozialistischen Aufklärung), aus der sich später die Gruppe um Doğu Perinçek auflöste. Damit entstand die dritte Gruppe um Perinçek, die sich am 10. Januar 1970 „die proletarisch-revolutionäre Aufklärung“ (PDA) nannte.³⁴⁵ Die erste Abspaltung zwischen den NDR-Anhängern in der TDGF trat aus dem Streit zwischen Doğu Perinçek und der Gruppe von Mihri Belli und Mahir Çayan auf. Die PDA-Gruppe

³⁴³ Vgl. Besirli, a.a.O., S. 90

³⁴⁴ Ebenda, S. 89

verließ im Januar 1970 die TDGF. Die Gruppe um Belli und Cayan befürwortete die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution mit der Unterstützung der Bauern. Sie glaubten an die wichtige Rolle der TIP und lehnten die revolutionäre Rolle des Kemalismus in der nationaldemokratischen Revolution ab. Die PDA-Gruppe bestritt dagegen die Rolle der Arbeiterklasse, die nicht genug stark entwickelt sei. Sie glaubte an einen linken Kemalismus und kritisierte strikt den kleinbürgerlichen Radikalismus und den individuell-terroristischen Aktionismus.³⁴⁶

Die TDGF führte ihre Tätigkeiten im Jahr 1970 sowohl an den Universitäten als auch in den Fabriken und Dörfern weiter.³⁴⁷ Sie nahmen an Protesten von Arbeitern und Bauern teil und leisteten Hilfe bei der Aufklärung und Organisation der unterdrückten Klassen. An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass ein Gesetzesvorhaben der Regierung Demirels, das die DISK aus den Reihen der Gewerkschaften verbannen wollte, im 15. und 17. Juni 1970 große Arbeitermobilisierungen auslöste, die zwei Tage lang dauerten.³⁴⁸ Sie konnten nur durch die Ausrufung des Ausnahmezustandes beendet werden. Drei Arbeiter wurden schließlich getötet und viele wurden festgenommen. Aufgrund der Orientierungslosigkeit und des Fehlens einer einheitlichen Führung wurde der Widerstand in Kürze niedergeschlagen. Die Arbeiterklasse leistete einen heftigen Widerstand gegen die Angriffe der Regierung und gab damit Anzeichen und Impulse für die alternativen Transformationsentwürfe der Gesellschaft, nach denen die Linke suchte. Der Arbeiterwiderstand im Juni stellt in der türkischen Geschichte einen Wendepunkt dar, weil es eine Systemkrise einleitete, die besonders auf die 68-er Bewegung einwirkte. Sie endete mit der Militärintervention im Jahr 1971, die die Gründung einer neuen Ordnung zum Ziel hatte. Am Arbeiterwiderstand beteiligten sich auch die revolutionären Studenten, die mit den rebellierenden Arbeitern zusammen auf die Straße gingen und mit ihnen den Widerstand mitorganisierten.³⁴⁹ Trotz all dieser Entwicklungen konnten die revolutionären Studenten die wichtige Bedeutung und die Rolle der Arbeiterklasse nicht nachvollziehen, auf die schon von der TIP (Arbeiterpartei) hingewiesen wurde.

³⁴⁵ Vgl. Beşirli, a.a.O., S. 91; Lipovsky, a.a.O., S. 115-117

³⁴⁶ Vgl. Yıldırım, a.a.O., S. 458

³⁴⁷ Als das Hauptorgan der TDGF wurde die Zeitschrift „İleri“ (Aufwärts) herausgegeben, die sich nur 6 Monate bzw. ab April 1970 bis Dezember 1970 halten konnte. Vgl. Yıldırım, a.a.O., S. 464

³⁴⁸ Vgl. Salah, a.a.O., S. 117-118

³⁴⁹ Vgl. Yıldırım, 1997, S. 401-415

Auf dem fünften Kongress der TDGF im September 1970 übernahm die Çayan-Gruppe die Führung. Sie gab kurz darauf eine Deklaration bekannt, in der eine Kritik an der Belli-Gruppe geübt wurde, die nicht mehr auf leninistischer Linie stände und im Grunde opportunistisch und reformistisch sei. Dies kann als ein Versuch angedeutet werden, den Einfluss und die Wirkung von Mihri Belli auf die Studenten zu entschärfen und ihn dadurch auszuschalten. Der Prozess der Abkopplung der revolutionären Studenten von der Belli-Gruppe vollzog sich damit endgültig.³⁵⁰ Sie machten sich auf dem fünften Kongress den bewaffneten Volkskampf zu Eigen, der aus dem Land in die Städte verbreitet werden sollte. Die Bauernschaft gewann plötzlich an Bedeutung und sie wurde sogar als eine revolutionäre Hauptkraft definiert. Die Dörfer wurden als einen Ort angesehen, wo die staatliche Aufsicht am schwächsten sei. Die TDGF schlug damit einen radikalen Kurswechsel, der vorwiegend von den chinesischen, vietnamesischen und lateinamerikanischen Kampfformen und Revolutionskonzepten beeinflusst war.³⁵¹ Gleichzeitig wurde im Januar 1971 in Istanbul die Gründung der THKO³⁵² (Die Türkische Volksbefreiungsarmee) deklariert,³⁵³ die unter der Führung von Deniz Gezmiş, Hüseyin İnan und Yusuf Aslan stand und die gleiche Richtung wie Çayan-Gruppe einschlug, die auch bald die Gründung der THKP-C (Die Türkische Volksbefreiungsfront) bekannt gab.³⁵⁴ Dadurch übergang die Bewegung von der TDGF (Dev-Genç) zu illegalen politischen Parteinformationen, die ihre Ziele in Anlehnung an die Stadtguerillakonzepte und die bewaffneten Kampfformen verwirklichen wollten. Weil sie aufgrund der derzeitigen politischen Situation des Landes die Demokratie gefährdet sahen, die mit der immer mehr reaktionärer und undemokratischer werdenden politischen Haltung der Systemkräfte gegenüber der gesellschaftlichen Opposition verbunden war. Sie sahen keine Möglichkeit mehr, in der Legalität ihre politischen Aktivitäten weiterzuführen. Die zunehmenden

³⁵⁰ Vgl. Sayılğan, a.a.O., S. 503; Can 1988, S. 60; Yıldırım, a.a.O., S. 533 534

³⁵¹ Siehe Besirli 1998, S. 93

³⁵² Am 4.März 1971 fand die erste Aktion der THKO durch die Verschleppung der vier amerikanischen Offiziere statt. Dadurch wurde auch bekannt gegeben, dass der bewaffnete Kampf als grundlegendes Mittel zur Volksbefreiungsbewegung darstellen würde und die revolutionären Aktivitäten in die Dörfer gezogen werden sollten. Vgl. Ebenda, S. 94

³⁵³ Die DÖB-Gruppe war seit 1968 eine unabhängige Organisation, die der TDGF nahe stand und später in die THKO umgewandelt wurde.

³⁵⁴ Dadurch entstanden drei wesentliche Gruppierungen (Belli Gruppe- Kuvâlcımcı (TKP) – Deniz Gezmiş (DÖB) und Dev-Genç um Mahir Cayan Gruppe. Vgl. Besirli, a.a.O., S. 92; Lipovsky, a.a.O., S. 119

faschistischen Angriffe auf die Studenten führten zur Errichtung der Verteidigungsmechanismen, die sie schließlich zur Marginalisierung zwangen.

Die Aktionen der neuen Organisationstypen nahmen mit diesen untergründigen Gründungen radikalere und gewaltvolle Züge in Gestalt von Banküberfällen und Entführungen von Personen und amerikanischen Soldaten an, um dadurch für geplante Aktionen Geld sowie Waffen und Hilfsgüter zu versorgen.³⁵⁵ Die bewaffneten Kampfformen wurden durch Marxismus und Leninismus legitimiert oder gerechtfertigt. Obwohl sie sich von Belli und den NDR-Vertretern trennten, standen sie immer noch unter dem Einfluss der theoretischen NDR-Konzepte, die den Antiimperialismus und die Nationale Unabhängigkeit in den Vordergrund stellten. Sie wurden schließlich zur ihrer Handlungsgrundlage erhoben.³⁵⁶ Das Verständnis über den Revolutionismus, der mit der Radikalität der politischen Handlung gleichgesetzt wurde, sollte zu einem Irrweg führen, der in den Bergen des Anatoliens sein Ende fand.

Gegenüber der wachsenden gesellschaftlichen Opposition und den wirtschaftlichen Schwierigkeiten war die Demirel-Regierung nicht in der Lage, die entstehende Krise des Kapitalismus zu überwinden. Die Repression des Staates und die Polarisierung des politischen Klimas bereiteten den Weg der militärischen Intervention, die am 12.03.1971 stattfand und hauptsächlich gegen die Linke gerichtet war. Viele Gewerkschaftler und Linksintellektuellen wurden kurz nach der Intervention festgenommen und die linken Organisationen wurden verboten. Die demokratisch-bürgerlichen Rechte wurden eingeschränkt. Die Hoffungen der NDR-Bewegung auf eine revolutionär-militärische Intervention offenbarten sich damit als Trugbild.³⁵⁷

12 Folgen und Nachwirkungen der 68-er Bewegung

Die sozialen Bewegungen entstehen und gehen in verschiedenen Formen wieder zu Ende. Die türkische 68-er Bewegung endete praktisch mit der militärischen

³⁵⁵ Diese Aktionen waren völlig unorganisiert, voneinander getrennt geplant und durchgeführt. Die Gruppen in Istanbul und in Ankara bildeten den Kern der sich marginalisierten Bewegungsträger. Die Gruppe um Mahir Çayan nämlich die THKP-C erklärte die folgenden Aktionsprinzipien zum Kampfmittel der Bewegung; (1)Dev-Genç ist nicht in der Lage „die Nationaldemokratische Revolution“ durchzuführen und das Land braucht eine Organisation oder Partei, die dafür mit Waffe kämpft. (2)Der Kampf muss von Dörfern zu den Städten ausgeweitet werden nur in dieser Weise kann die Partei den Erfolg haben. (3)Die revolutionäre Hauptkraft ist die Bauernschaft unter der Führung des Proletariats. (4)Der Zentralismus als Organisationsmodell in der Partei und militärische Kriegsmethode sollen angewendet werden. Vgl. Sayilgan 1972, S.506 ff.

³⁵⁶ Ebenda, S. 507

³⁵⁷ Vgl. Sayilgan; a.a.O., S. 505

Intervention im März 1971 oder sie verlor doch ihren Charakter schon mit der Entstehung der avantgardistisch-illegalen Parteien, eine soziale Bewegung zu sein. Es muss aber deutlich gemacht werden, warum die Studentenbewegung dazu kam, sich den avantgardistischen Kampfformen und Aktionen zuzuwenden und damit sich in der Marginalisierung und Abkopplung von der Massenbasis aufzulösen.

Mit der Marginalisierung und Hinwendung zum bewaffneten Kampf um die politische Macht führte zum imaginären Verständnis, dass die Revolution durch bewaffnete und avantgardistische Kampfmethoden durchzuführen ist. Die Studentenbewegung geriet eigentlich schon Ende der 60-er Jahre ins Stocken. Seit der Gründung der TDGF konnten die Studenten nachhaltige Verbindungen und Beziehungen mit den Arbeiter- und Bauernbewegungen herstellen, weil die Arbeiterbewegung und Landbesetzungen von Bauern Ende der 60-er Jahre einen Aufschwung erlebten.³⁵⁸ Da diese Tendenz der Bewegung in den Augen der Systemkräfte gefährlich erschien, ergriffen sie schließlich jede Mittel zur Zerschlagung und Vernichtung der 68-er Bewegung. Die repressive Haltung der Ordnungskräfte bzw. Kontroll- und Vermittlungsinstanzen und die gewalttätigen Angriffe der faschistischen Kommandoeinheiten auf die revolutionären Studenten, die großzügig von der Regierung unterstützt wurden, engten die Bewegungsräume der Trägergruppen und zwangen sie zur Abkapselung und Isolierung von der Basis, wodurch die primären Trägergruppen mit einer Situation konfrontiert wurden, in der sie einen Kampf gegen solche Angriffe führen mussten.³⁵⁹

In dieser Phase lassen sich Veränderungen bezüglich der Deutungs- und Aktionsstrategien feststellen, die in der Aneignung der bewaffneten Kampfstrategien zum Ausdruck kamen. Die Handlungsziele waren daran orientiert, durch die Bewaffnung und die elitären Truppenkämpfe die unterdrückten Massen in Bewegung zu setzen und dadurch die intendierten politischen Veränderungen durchzusetzen. Damit scheiterte aber auch der anfängliche Versuch der Vereinigung mit der Arbeiterklasse. Die neuen entstehenden Organisationstypen waren illegal und zentralistisch aufgebaut, was ursprünglich im Widerspruch zum radikalen und sozialistischen Demokratieprinzip der TDGF stand.³⁶⁰ Die Zerstörung dieses Elementes erfolgte mit der Gründung der illegalen, zentralen Organisationen, durch

³⁵⁸ Vgl. Çubukçu 2003, S. 50

³⁵⁹ Vgl. Laçiner, Ömer: Bir aydınlanma ve aydın hareketi olarak '68(Die 68-er als eine Bewegung der Aufklärung und der Intellektuellen), in: Birikim, Nr. 109, Mai 1998 24 in Birikim Nr. 1998, S. 109

³⁶⁰ Vgl. Yıldırım, a.a.O., S. 379 ff.

die revolutionäre Studenten als Avantgarde des Volkes die nationaldemokratische Revolution zu machen glaubten. Der Gedanke, durch die Avantgarde mit der Unterstützung des verarmten und unterdrückten Volkes die politische Macht zu übernehmen, war gezwungen, zu scheitern, weil die Bewegung selbst auf die Erringung der politischen Macht abzielte und über eigene Kraft hinaus eine totale Rolle übernahm. Dadurch überschritt sie die Grenze der eigenen Kraft und trat in einen Bereich, in dem sie absolut nicht in der Lage war, an die Macht zu gelangen.

Es ist hier von Interesse, zu erwähnen, dass in der Endphase der Bewegung das theoretische Interesse am Marxismus zurückgegangen ist. Es lässt sich eine Interessenverschiebung in Bezug auf die Aufschließung der praktischen Handlungskonzepte und der Strategiediskussionen zum Zweck der Verwirklichung von Zielen feststellen.³⁶¹ Hier stellt sich die Frage, ob eine soziale Bewegung nicht in der Lage ist, die Möglichkeiten und Bedingungen zu schaffen, ihre Wirklichkeitsdeutungen und theoretische Produktionen ständig kritisch herzustellen und sich zu erneuern. Oder anders gefragt, ob das Interesse der Trägergruppen auf die praktischen Kalküle ausgerichtet sein muss. Es ist vielleicht eine Aufgabe der zukünftigen sozialen Bewegungen, von den Erfahrungen und Fehlern der alten sozialen Bewegungen zu lernen, um den Entwicklungsprozess der Bewegungen bewusster zu gestalten.³⁶²

Die totale Fixiertheit der türkischen 68-er Bewegung auf das Ziel und die Handlungsstrategien hatte zur Folge, dass die Bewegung die theoretische Tiefe und Schärfe bezüglich ihrer Deutungskraft nicht entfalten konnte. Die alltäglichen Umstände und Wahrnehmungen der Trägergruppen und die Konfrontation mit den reaktionären Gegenströmungen und Kontrollinstanzen verengten die Gedankenwelt der Studenten und führten zur Isolierung. Die allgemeinen Rahmenbedingungen verhinderten bei den Studenten eine reflexive Begegnung und Positionierung gegenüber der Außenwelt. Die Handlungen, die immer mehr emotionalere Züge einnahmen, waren pragmatisch und situativ bedingt. Die Trägergruppen agierten

³⁶¹ Vgl. Çulhaoglu, a.a.O., S. 65

³⁶² Dabei sollen einige Bemerkungen gemacht werden, um auf die Charaktere sozialer Bewegungen hinzuweisen. Soziale Bewegungen sind ein Produkt der menschlichen Handlungen, die durch die Kollektivität und die Bildung sozialer Identitäten gekennzeichnet sind. Obwohl sie ein menschliches Produkt sind, sind sie nicht gänzlich durch menschliche Handlungen zu kontrollieren oder zu bestimmen. Der Entwicklungsprozess sozialer Bewegungen liefert uns zahlreiche Beweise, die darauf hindeuten, dass sie von sich aus eine soziale Dynamik auslösen. Wir haben also hier wiederum mit menschlichen Handlungen zu tun, die von Außen in die innere Dynamik der Bewegung einzugreifen und zu beeinflussen versuchen. Die innere und äußere Dynamik sozialer Bewegungen muss deswegen in der Erklärung sozialer Bewegungen in Betracht gezogen werden. Mit der Entwicklung sozialer Bewegungen

schließlich mithilfe der durch die Bewegung konstruierenden Netzwerke, die sich im Laufe der Bewegung zu einem sozialen und politischen Gefüge verdichteten, das nicht mehr in der Lage war, die Anhänger zu mobilisieren und Ressourcen zu aktivieren. Sie sahen sich genötigt, durch festere Strukturen und radikale Formen ihre Ziele zu erreichen, die vorher gesetzt wurden. Nicht zu vergessen sind die Wirkungen der 68-er Bewegungen auf den künftigen Linkebewegungen, die sich erneut ab Mitte der 70-er Jahre zu entfalten begannen. Die 68-er Bewegung übte große Auswirkung auf die türkische linke Bewegung aus, die durch die militärische Intervention drei Jahre lang zum Schweigen gebracht wurde. Erst seit 1974 konnten sich erneut verschiedene linke Bewegungen etablieren und ihre Aktivitäten wieder aufnehmen. Die Guerillaaktivitäten³⁶³ und die Militanz der 68-er Bewegung wurden von den späteren Generationen in den 70-er Jahren als ein Mythos wahrgenommen und verherrlicht, der bis heute in der türkischen Linke erhalten blieb. Sie haben das Bewusstsein und das Selbstverständnis der linken Bewegungen in den 70-er Jahren tief beeinflusst und mitgeprägt, die aber nicht wagen konnten, die 68-er Bewegung und deren Deutungs- und Handlungsorientierungen einer radikalen Kritik zu unterziehen. Die meisten türkischen sozialistischen und marxistischen Organisationen seit den 70-er Jahren entstammten selbst diesem studentischen Milieu der 68-er Bewegung. Die Illusionen, die durch die NDR-Bewegung entstanden waren, gingen aber endgültig mit der militärischen Intervention und deren Folgen zugrunde. Die in den „revolutionären Kemalismus“ gehegten Hoffnungen erwiesen sich nun als Trugbild, das in den Augen von neuen revolutionären Formationen deutlich wurde.

13 Ein Vergleich der 68-er Bewegungen in der Türkei und der BRD

In diesem Abschnitt wird versucht, einen Vergleich zwischen den zwei untersuchten Fallbeispielen zu machen. Bevor wir uns aber auf einen Vergleich einlassen, sollte

wird dieser dynamische Prozess komplizierter, der in der Zunahme der Einflussfaktoren zum Ausdruck kommt.

³⁶³ Diese Guerillaaktivitäten konnten sich nur achtzehn Monate halten. Die besten Kader der Bewegung gingen in dieser Periode verloren. Deniz Gezmiş und seine Genossen wurden im Land durch Gendarmerie festgenommen und durch das Militärgericht zur Todesstrafe verurteilt. Sie wurden schließlich am 6. Mai 1972 hingerichtet. Mahir Cayan und einige THKP-C Mitglieder wurden ebenfalls bei einem Zusammenstoß mit der Gendarmerie ermordet. Vgl. Belge, Murat: « SOL » in : Ağaoğulları, M. Ali / Belge, Murat (Hg.): Geçiş Sürecinde Türkiye (die Türkei im Übergangsprozess), Istanbul 1998, S.173-174

zuerst kurz auf die Globalität der 68-er Bewegungen eingegangen werden, die einen Vergleich sinnvoller erscheinen lässt.

Mit Globalität ist die gleichzeitige Erscheinung der Protestbewegungen in zahlreichen Ländern gemeint, die weltweit im Jahr 1968 ihren Höhepunkt erreichten und gemeinsame Züge aufwiesen. In dem Zusammenhang wurden die 68-er Bewegungen die erste „globale Revolution“ des 20. Jahrhunderts bezeichnet, die sich mit den Ereignissen des Jahres 1848 vergleichen lässt, was aber hauptsächlich eine europäische Erscheinung gewesen war.³⁶⁴ Es muss hier betont werden, dass die 68-er Bewegungen sich nicht auf den europäischen Kontinent beschränken lassen. Die Protestbewegungen entwickelten sich vom Westen in den Osten, vom Norden in den Süden und umgekehrt.³⁶⁵ Sie wurden hauptsächlich von Studenten und Jugendlichen getragen und durchgeführt, wobei eine Diffusion und Entwicklung der Internationalität in Form zwischennationaler Kommunikationsprozessen und der Solidaritätsbestrebungen festzustellen sind, die die organisatorischen Kontakte und Wechselwirkungen in der Theorie und Praxis durch die Diffusionskanäle der Massenmedien hervorbrachten, die sich auf den Verlauf und die Entwicklung nationaler Bewegungen auswirkten.

In den europäischen 68-er Bewegungen bestand dieser „Internationalismus“ darin³⁶⁶, den nationalen Kampf der „dritten Welt“ und der unterentwickelten Länder, das gleichzeitige Ringen um die soziale Befreiung und die nationale Unabhängigkeit zu unterstützen, die sich gegen die imperialistischen Länder und den Kapitalismus richtete. Die paradoxe Aufgabe der internationalen Solidarität der europäischen 68-er Bewegungen war also vor allem den nationalen Kampf der „dritten Welt“ zu stärken, der darauf abzielte, die Fremdherrschaft im Lande zu beenden und die Unabhängigkeit zu sichern. Diese Solidarität basierte andererseits darauf, dass dadurch die kapitalistischen Zentren geschwächt und schließlich zum Sturz gebracht werden konnten.³⁶⁷ Diese Orientierung der europäischen Bewegungen an der Peripherie brachte folgenreiche Entwicklungen mit sich, die besonders in der BRD in der Verstärkung der Radikalisierung beobachtet werden konnte.

³⁶⁴ Vgl. Wallerstein; 1968: eine Revolution im Weltsystem, in: François, Etienne/ Meddell, Matthias / Terray, Emmanuel / Wierling, Dorothee (Hg.): 1968 - ein europäisches Jahr, Leipzig 1997, S.19-33

³⁶⁵ Vgl. Porta della Donatella: : „1968“- Zwischennationale Diffusion und transnationale Strukturen, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S. 131

³⁶⁶ Vgl. Tanıl, Bora: '68 ikinci eleme(68' die zweite Selektion), in: Birikim, Nr. 109, Mai 1998, S. 33-34

³⁶⁷ Vgl. Kraushaar 2000, S. 121

Die internationalen Ereignisse leisteten aber gleichzeitig einen großen Beitrag zur Entfaltung der 68-er Bewegungen. Besonders der Pariser Mai, der Prager Frühling und der Vietnamkrieg spielten in den nationalen Kontexten der 68-er Bewegungen eine große Rolle, die sich in Konfrontation mit diesen Ereignissen gestalteten. Schließlich lässt sich sagen, dass die 68-er Bewegungen als eine globale soziale Bewegung bezeichnet werden können, für die aber kein organisierter globaler Akteur benannt werden kann. Sie waren durch eine bemerkenswerte Koinzidenz der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den jeweiligen nationalen Kontexten gekennzeichnet.³⁶⁸ In der weltweiten Erscheinung der 68-er Bewegungen können ebenfalls symbolische und praktische Denationalisierungsprozesse beobachtet werden, die Impulse dafür geben, die 68-er Bewegungen unter dem Blickwinkel der globalisierungstheoretischen Perspektive zu belichten.³⁶⁹

Weil die 68-er Bewegungen eine globale Erscheinung waren und in dem Zusammenhang an Wichtigkeit gewannen, wird nun versucht, die spezifischen nationalen Rahmenbedingungen und Konstellationen d.h. die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Prozess der Entwicklung und Verläufe der deutschen und türkischen 68-er Bewegungen herauszuarbeiten und miteinander zu vergleichen. Dabei wird der Versuch gemacht, die Ereignisse von 1968 unter Rückgriff auf die Theoreme, Modelle und Begriffe der Bewegungsforschung zu erklären.

Soziale Bewegungen entstehen aus sozialem Handeln, das Konflikte und Spannungen innerhalb jeweiliger Gesellschaft sichtbar werden lässt und die Spuren jeweiliger Gesellschaftsstrukturen in sich trägt. In beiden Gesellschaften können die verschiedenen Konfliktmuster und die strukturellen Widersprüche festgestellt werden, die in der Entstehung und der Entwicklung der 68-er Bewegungen eine konstitutive Rolle spielten. In der BRD stellte die Herausbildung der „Neuen Linke“ einen Prozess dar, in dem die kognitiven und theoretischen Deutungs- und Handlungsmuster produziert wurden, die von den Trägergruppen der Bewegung aufgegriffen wurden und durch die wiederum die Trägergruppen sich ihr Unbehagen gegen die bestehende Gesellschaft artikulieren und problematisieren konnten. Sie konnten

³⁶⁸ Vgl. Beate, Fietze: „A spirit of unrest“. Die Achtundsechziger Generation als globales Schwellenphänomen“ in: Rosenberg, Rainer / Mienz-Koenen, Inge / Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschaft -Literatur-Medien , Berlin 2000, S. 6

³⁶⁹ Vgl. Link, Jürgen: Einige Erinnerungen und Überlegungen zum transnationalen Element in den Bewegungen von 1968, in: Rosenberg, Rainer / Mienz-Koenen, Inge / Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschaft -Literatur-Medien , Berlin 2000, S. 29

damit den von diesen Unzufriedenheiten Betroffenen Ziele, Lösungs- und Handlungskonzepte vermitteln und dafür Ressourcen mobilisieren.

Die „Neue Linke“ bedeutete einen Bruch mit dem orthodoxen Marxismus und auch eine Neudefinition des Marxismus, die ihre Akzente auf die Produktionsverhältnisse und Überbaustrukturen der kapitalistischen Gesellschaft setzte. Dadurch wurde versucht, eine neue Kapitalismuskritik zu entwickeln, die antiautoritär, antiinstitutionell und radikaldemokratisch bestimmt war und die emanzipatorischen Ansprüche in allen Bereichen der Gesellschaft zu verwirklichen suchte. Obwohl diese in der BRD durch die günstigen Ausgangsbedingungen unterstützt wurde, die mit einem gesellschaftlichen Umbruch in Bezug auf die Entwicklung des Sozialstaates und der Konsumgesellschaft durch die gewisse Verbesserung der Lebensbedingungen der arbeitenden Bevölkerung seit Anfang der 60-er Jahren zusammenhängen, sind in der Türkei ganz andersartige Ausgangsbedingungen zu beobachten, die die Gestaltung und Entwicklung der türkischen 68-er Bewegung tief beeinflussten. Die Inhalte der kognitiven und theoretischen Konstitutionsprozesse der türkischen 68-er Bewegung waren ganz anderer Natur als die deutsche Bewegung. Die beiden Bewegungen sind aber ebenfalls ein Produkt der politischen und soziökonomischen Wandlungsprozesse zu verstehen, die zu diesem Zeitpunkt stattfanden.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Bewegungen ergibt sich aus den verschiedenen soziökonomischen Gesellschaftsstrukturen der Türkei, die sich als ein Entwicklungsland beschreiben lässt. Die türkische Gesellschaft befand sich auch in einem Prozess der gesellschaftspolitischen und ökonomischen Veränderungen ganz anderer Art, die sich seit den 50-er und verstärkt in den 60-er Jahren vollzogen. Ein Prozess der Liberalisierung und Industrialisierung, die sich von der Entwicklung des westlichen Kapitalismus dadurch unterschied, dass sie nicht auf einheimischen Produktionskräfte basierte, sondern unter dem Einfluss der kapitalistischen Weltwirtschaft den Interessen der kapitalistischen Zentren ausgeliefert war, erfasste den Gesellschaftskörper. Diese setzte eine soziale Mobilität frei, die die Grundlagen sozialer Konflikte und Spannungen ausmachte. Dieser neue gesellschaftliche Entwicklungstypus hatte vielfältige und andersartige Konfliktpotentiale in sich, die zur Entstehung und Entwicklung der 68-er Bewegung beitrugen. Die Einführung einer demokratischen Verfassung schaffte die Bedingungen, unter denen eine linke Bewegung sich entfalten konnte, die sich intensiv mit den gesellschaftlichen

Problemlagen beschäftigte. Es waren wieder die Intellektuelle, die sich intensiv mit dem Marxismus und dem Sozialismus befassten, der die Möglichkeit bat, die gesellschaftlichen Umstände und die komplexen sozialen Verhältnisse durch die theoretischen und ideologischen Konstrukte und Wirklichkeitsdeutungen zu erklären. Die theoretisch-kognitive Konstitution der türkischen 68-er Bewegung erfolgte durch die Vorleistungen der türkischen Arbeiterpartei und der NDR-Bewegung (beeinflusst durch die YÖN), die in der Vermittlung der Lösungs- und Handlungskonzepte über die sozialen Konflikte und Widersprüche der Gesellschaft eine große Rolle spielten.³⁷⁰

In diesem Zusammenhang gewannen die revolutionären Ideen sowie die Thematisierungen der nationalen Unabhängigkeit, der Unterentwicklung, des Antiimperialismus und des Antikapitalismus in der türkischen Studentenbewegung eine konstitutive Bedeutung.³⁷¹ In beiden Bewegungen ist also ein Vorausgehen der kognitiven und ideologischen Konstitution der Entstehung und Entwicklung der 68-er Bewegungen zu beobachten. Die verschiedenen Ausgangsbedingungen, andersartige sozioökonomische Strukturen und die sich daraus ergebenden Konfliktsformen beider Gesellschaften prägten die ideologische Konstitution der beiden Bewegungen grundlegend.

In beiden Bewegungen gab es konstitutive Elemente, die in der Mobilisierung und der Sensibilisierung der Massen eine große Rolle spielten. In der BRD waren sie die NS- Vergangenheit, die die Faschismusdebatte vorantrieb, die Bildungsproblematik und der Vietnamkrieg. In der türkischen Bewegung spielten auch die Bildungsproblematik als gemeinsamer Bezugspunkt beider Bewegungen, der aus dem studentischen Charakter der 68-er Bewegungen resultierte, der Antiimperialismus, symbolisiert durch den Antiamerikanismus, der Vietnamkrieg und die nationale Unabhängigkeit eine konstitutive Rolle. In diesem Zusammenhang kann behauptet werden, dass die internationalen Thematisierungen sich in beiden Bewegungen eine gemeinsame und konstitutive Tendenz bildeten, die in der

³⁷⁰ Über die ideologischen Grundlage der türkischen Bewegung. Vgl. Zileli, Gün: 68'in ideolojik kaynakları (die ideologischen Ursprünge von 68), in: Birikim, Nr.109, Mai 1998, S. 100-103

³⁷¹ Die türkische Studentenbewegung zeigte keine große Fähigkeit, einen eigenständigen theoretischen Diskursprozess einzuleiten. Sie blieb im Grunde von der alten Linken abhängig, die sich mit Marxismus befasste und das kognitive Klima bestimmte.

antiimperialistischen Haltung und in der Solidarisierung in dem vietnamesischen Befreiungskrieg zum Ausdruck kam.³⁷²

Auf organisatorischer Ebene der Bewegungen sind die FKF und SDS zu vergleichen. Die beiden Studentenorganisationen fungierten als Katalysatoren der beiden Bewegungen, wobei darauf hingewiesen werden muss, dass die FKF bis zum Jahr 1968 unter dem Einfluss der türkischen Arbeiterpartei stand. Die SDS trennte sich aber schon Anfang der 60-er Jahre von der SPD. Die Tendenzen zur Verselbständigung setzten früher als in der FKF ein. Obwohl in der BRD neben der Studentenbewegung weitere Teilbewegungen (die Ostermarschbewegung und die Antinotstandsopposition) bestanden, gab es in der Türkei neben der Studentenbewegung keine weiteren Teilbewegungen, mit denen sie sich solidarisieren konnte. Das führte in der Wahrnehmung der Studenten zum Vereinsiegelungsgefühl, das später zur radikalen Verselbstständigung und Isolierung beiträgt. Ungeachtet dessen hat es in der türkischen 68-er Bewegung eine vorläufige Tendenz gegeben, Verbindungen mit der Arbeiterklasse und den Bauern herzustellen, was auch in der Umwandlung der FKF in die TDGF, die sich auf die unterdrückten sozialen Klassen auszuweiten versuchte, betrachtet werden konnte.

In der Reaktion der Kontrollinstanzen kann einen ähnlichen Verlaufprozess in beiden Bewegungen festgestellt werden, in dem die Kontrollinstanzen einer zunehmenden öffentlichen Präsenz und der Ausweitung der Bewegungen eine geringe Toleranz und desintegrative Reaktionen entgegenbrachten und trugen zur Radikalisierung und zur Veränderung der Handlungsstrategien bei, die ebenfalls die Frage der Gewaltanwendung und bewaffneter Kampfmethoden mit sich brachten. Insbesondere ist hier zu erwähnen, dass die Konfrontation der türkischen 68er Bewegung mit den Gegenkräften (den faschistischen Gruppierungen) dazu führte, dass letztere durch ihre gewalttätigen Angriffe auf die Studenten das politische Klima terrorisierten und den Verlauf und die Entwicklung der Bewegung mitbestimmten.

Wie schon erwähnt wurde, können die sozialen Bewegungen ganz grob in zwei Kategorien, nämlich in „machtorientierte“ und in die „kulturorientierte“ soziale Bewegungen gegliedert werden. Die machtorientierten sozialen Bewegungen zielen auf die gesamtgesellschaftliche Gesellschaftsveränderung ab und richten sich auf die

³⁷² Vgl. Kraushaar, a.a.O., S. 337; Im Bezug auf die Erzeugung der Globalität wies Mienz-Koenen auf die Bedeutung der Medien als ein informatives Unterfutter der nationalen Bewegungen hin. Vgl. Mienz-Koenen, Inge: Bilderflut und Lesewut. Die imaginären Welten der Achtundsechziger, in:

Erringung der politischen Macht. Die kulturorientierten Bewegungen tendieren zu Veränderungen in der Gesellschaft durch Strategien, die das Individuum und die kulturellen Lebensformen und den Alltag zu transformieren versuchen. Vor diesem Hintergrund können die beiden 68er Bewegungen verglichen werden, um den Charakter der beiden Bewegungen besser zu verstehen. In der türkischen 68er Bewegung lassen sich die Elemente der machtorientierten sozialen Bewegungen konstatieren. Die Ausrichtung der Bewegung auf die radikale Gesellschaftsveränderung durch die Eroberung der politischen Macht war ein typisches Merkmal der türkischen Studentenbewegung. Diese Orientierung wird in der Anwendung der „direkt- koerziven und spontanen“ Aktionsformen deutlich. Die Transformationsstrategien wurden verengt durch die starre Fixiertheit auf die Ziele, die nur in der radikalen Veränderung der Gesellschaft zu erreichen waren. Die Veränderung des Individuums und der kulturellen Lebensformen standen dabei im Hintergrund, weil solche Handlungen dem Zweck der Machteroberung untergeordnet waren. Es muss natürlich hinzugefügt werden, dass solche tendenziellen Handlungsorientierungen sich unter den günstigen materiellen und objektiven Lebensbedingungen besser hätten entfalten können. Die türkische 68-er Bewegung entwickelte sich also auf einer ganz andersartigen kulturellen Basis, die immer noch durch die traditionellen, patriarchalischen und autoritären Werte und Verhaltensnormen geprägt waren.³⁷³ Weil es überwiegend eine politische Bewegung war und auf die politische Sphäre beschränkt blieb, kann in Bezug auf den Wirkungseffekt der türkischen Studentenbewegung festgestellt werden, dass sie mit der Demobilisierung und dem Zerfall keine tiefgreifenden Wirkungen in den Gesellschaftskörper hinein erzielen konnte. Sie hatte aber auch die Krise des Systems beschleunigt und die Herausbildung sowie die Entwicklung der zukünftigen linken Bewegungen in den 70-er Jahren beeinflusst.

In der deutschen Bewegung ist aber ein ganz anderes Bild zu sehen, das sich zu Beginn der 60-er Jahre in der strukturellen Wandlung der Gesellschaft herausstellte, die nun von der industriellen zur nachindustriellen Gesellschaft überging. Diese

Rosenberg, Rainer / Mienz-Koenen, Inge/ Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschafts-Literatur-Medien, Berlin 2000, S. 84; Langguth 2001, S. 105

³⁷³ Es kann gesagt werden, dass keine kulturellen Konfliktarten in der türkischen Bewegung feststellbar sind, die dazu führen könnten, dass die Studenten durch die politischen und soziokulturellen Handlungsstrategien einen Modernisierungsprozess einleiten könnten. Einen Angriff auf die traditionellen und feudalen Einstellungen und Lebensformen seitens der Studenten ist nicht zu beobachten. Die deutsche Bewegung war im Grunde durch einen tiefen kulturellen Konflikt geprägt.

Entwicklung brachte die deutsche Studentenbewegung selbst hervor, die sich auch durch kollektive Handlungen mit dieser neuen sozialen Entwicklung und deren Folgen auseinandersetzte. Neben politischen Wirkungen erzielte die deutsche Bewegung noch mehr Veränderungen auf dem kulturellen Bereich, der nun mit der Herausbildung der Wohlstandsgesellschaft und des Sozialstaates, die die Entstehung neuer kulturellen Lebensformen und der Einstellungen hervorrief, ins Bewusstsein der kritischen Intellektuellen rückte. In der deutschen Bewegung wurden genau diese traditionellen und autoritären Einstellungen, Verhaltens- und Lebensformen in Frage gestellt und bekämpft. Ihr antiautoritärer Charakter und die Erprobung alternativer Lebensweisen waren die wichtigsten Merkmale der deutschen 68-er Bewegung. Die Forderung nach einer radikalen Demokratie, die der wirklichen Emanzipation der Menschen und der Abschaffung der Entfremdungsmechanismen dienen sollte, spielte eine wichtige Rolle in der Bewegung. In dem Zusammenhang kann die deutsche 68er Bewegung in die Reihe der kulturorientierten sozialen Bewegungen eingeordnet werden. Damit wird gemeint, dass sie ihre Veränderungsstrategien³⁷⁴ nicht unbedingt mit der Eroberung der politischen Macht verband, sondern solche Veränderungen in der Transformation des Individuums und der kulturellen Lebensformen sowie des Alltags und zwar schon in der bestehenden Gesellschaft suchte. Diesen Ausführungen folgend kann die von Kimmel zutreffend formulierte Behauptung bestätigt werden, die besagt, wenn der Klassenkonflikt durch den Ausbau sozialstaatlicher Politikmuster befriedigt und in institutionellen Formen der Verteilungskonflikten kanalisiert ist, ist die Möglichkeit größer, nach autonomer Entfaltungsmöglichkeiten zu suchen und sich an den modernisierungskritischen und kulturellen Inhalten und Veränderungswillen zu orientieren.³⁷⁵

Was den Verlauf der beiden Bewegungen betrifft, kann ausgeführt werden, dass die beiden Bewegungen ähnliche Ablaufmuster aufweisen, die sich aus dem universitären Bereich heraus entwickelten und sich durch die Politisierung der studentischen Massen auf die anderen Bereiche der Gesellschaft ausweiteten. In beiden Bewegungen spielten in der Bestimmung der Entwicklungsrichtungen die

³⁷⁴ In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, dass die türkische Studentenbewegung eine tiefgehende theoretische Diskussion über die umfassenden Transformationsstrategien der Gesellschaft vernachlässigte. Ihre theoretischen Deutungen weisen einen gewissen Eklektizismus auf. Im Vergleich mit der deutschen Bewegung lässt sich sagen, dass die türkische Bewegung aufgrund der akkumulativen Schwäche einer theoretischen Denktradition in der Entfaltung einer kognitiven Deutungskraft oder bei „Frames-Bildungen“ schwach geblieben war. Vgl. Aydınoğlu 1992, S. 146

³⁷⁵ Vgl. Kimmel 1998, S.140; Raschke 1987, S. 400

„kritischen“ und situativen Ereignisse eine wichtige Rolle. Die harten Reaktionen der Kontrollinstanzen z.B. die unerwarteten Ermordungen von Studenten trugen schließlich zur Radikalisierung und zur endgültigen Abkopplung der Bewegungen vom bestehenden System bei. Es kann auch festgestellt werden, dass beide Bewegungen mit der Demobilisierung in den Prozess der Zersplitterung und des Verfalls eintraten und sich die bewaffneten Kampfmethoden aneigneten, was allerdings in der deutschen Bewegung in kleinen Gruppierungen der Fall war.

Als letztes kann gesagt werden, dass die beiden Bewegungen die Züge und Eigenheiten der spezifischen sozialen Handlungsstrukturen der beiden Gesellschaften tragen, die sich aus der Verschiedenheit der sozioökonomischen Strukturen und der sich daraus ergebenden Deutungs- und Erklärungsmuster resultieren. Wenn gesagt wird, dass die sozialen Bewegungen die Probleme und Missstände in der Gesellschaft aufdecken, problematisieren und durch Protestaktionen eine öffentliche Resonanz und Sensibilität schaffen, kann man wohl davon ausgehen, dass sie auch Produkte der jeweiligen Gesellschaften sind. Darüber hinaus muss gesagt werden, dass die 68-er Bewegungen als eine soziale Bewegung von internationalen Phänomenen geprägt waren, wie wir auch in beiden Ländern feststellen. Sie waren also sowohl ein Produkt der beiden Gesellschaften wie auch der globalen Entwicklungen, die den nationalen Bewegungen einen internationalen Charakter verliehen. Schließlich ist noch zu sagen, dass beide Bewegungen vor allem die bestehenden Sozial- und Herrschaftsstrukturen der eigenen Gesellschaften in Frage stellten und gesellschaftliche Veränderungen anstrebten, die sie durch die Schaffung eigener gesellschaftlicher Entwürfe und Konstrukte in Gang zu setzen versuchten, die sich grundsätzlich auf den Marxismus stützten.³⁷⁶

³⁷⁶ Durch die 68-er Bewegung wurde ein Prozess eingeleitet, in dem das Interesse am Marxismus zunahm. Deswegen haben manche diese Tendenz als „Renaissance des Marxismus“ interpretiert. Vgl. Bischof Joachim, Renaissance des Marxismus und die Bewegung von 68 S.145- 185 in: Bude; Renaissance des Marxismus in der zweiten Hälfte der 60er Jahre und Thamer, a.a.O., S. 741 ff.

14 Schlussbetrachtung

In dieser Arbeit wurde versucht, eine Rekonstruktion der deutschen und türkischen 68-er Bewegungen unter Rückgriff der sozialwissenschaftlichen Bewegungstheorien vorzunehmen und dadurch einen Vergleich zwischen diesen Bewegungen zu machen. Ich beschäftigte mich mit zwei Bewegungen, die sich aus Gesellschaften heraus entwickelten, die sich im Wesentlichen voneinander unterschieden. Diese gesellschaftlichen Unterschiede prägten die beiden 68-er Bewegungen, die in vielen Punkten ähnliche und aber auch unterschiedliche Entwicklungszüge zeigten, die bereits dargestellt wurden.

Zum Schluss sollte besonders auf einige wichtige Merkmale der 68-er Bewegungen hingewiesen werden. Soziale Bewegungen stellen eine Art der kollektiven und sozialen Handlungen dar, die sich danach orientieren, im Namen der ganzen Gesellschaft als eine soziale Macht zu agieren, die die Grundlagen der Gesellschaft ständig hinterfragt und einer Kritik unterzieht. Sie können die etablierten Institutionen unter dem Zwang einer ständigen Erneuerung und Transformation stellen, wenn sie von denen ernst genommen werden. In beiden Bewegungen sind Elemente zu sehen, die sich in Aktionsformen offenbaren, welche unmittelbar auf die politische Macht abzielen, ohne eine weit anerkannte soziale Macht zu werden. Wenn die Gesellschaft sich mit den Zielen und Forderungen sozialer Bewegungen nicht identifizieren kann, laufen sie die Gefahr, von der Basis abzukoppeln und durch avantgardistische Handlungskonzepte ihre Ziele zu verwirklichen, die für sie ein Ende

bedeuten und keine wirklichen revolutionären Veränderungen hervorbringen können. Sie finden nur dann statt, wenn die Menschen wirklich in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Interessen und Belange selbstständig wahrzunehmen und zu artikulieren, die nur in den radikaldemokratischen Plattformen zum Ausdruck gebracht werden können. Aus diesen beiden Bewegungen ausgehend kann man schlussfolgern, dass man von avantgardistischen Verständnissen der Gesellschaftsveränderung Abschied nehmen muss.

Die beiden 68-er Bewegungen waren tiefgreifend durch die internationalen Ereignisse und Entwicklungen geprägt, die ins Bewusstsein der Bewegungsträger rückten und zur Bildung gemeinsamer und antisystemischer Kampfformen führten, die im Grunde einen Lernprozess hatten einleiten könnten, in dem diese „antisystemischen“ 68-er Bewegungen durch den Austausch und die Wechselwirkung nachhaltige und globale Strukturen hatten entwickeln könnten.

Obwohl in den 68-er Bewegungen die Globalität eine große Rolle spielte, die aber meistens auf die praktischen und vorläufigen Handlungsstrukturen und Zusammenhänge ausgerichtet waren, führte der große und intensive Aufwand der 68-er Bewegungen zu einem dürftigen globalen Nutzen. Die Bedeutung der 68-er Bewegungen kommt aber im Zeitalter der Globalisierung noch mehr ins Licht, weil sie ein erster Versuch verstanden werden müssen, über die Nationalität hinaus ein globales und antisystemisches Kampfverständnis zu entwickeln. Es ist ebenfalls nicht zu übersehen, dass die Probleme in der heutigen Welt globaler wurden (werden) und nur unter den global-kollektiven und politischen Handlungen gelöst werden können. Die 68-er Bewegungen bieten uns dafür eine Menge von Aggregaten, von denen wir lernen können.

Sie sind als eine Form der politischen Partizipation und Gesellschaftsveränderung von größter Bedeutung. Sie erscheinen in dem Sinne als soziale Handlungen, die durch bewusste Vergesellschaftungsformen in Bezug auf die Transformation der Gesellschaft die Möglichkeit bieten, die revolutionären und demokratischen Vorstellungen und Entwürfe im praktischen Leben zu experimentieren. Die 68-er Bewegungen sind auch deswegen von Bedeutung, weil sie versuchten, die neuen gesellschaftlichen Entwürfe und die sozialen Beziehungsformen umzusetzen, die egalitärer und demokratischer aufgebaut waren. Soziale Bewegungen sind ein untrennbarer Bestandteil des politischen Lebens der heutigen Gesellschaften geworden, der sich die Chance öffnet, die demokratischen Denk- und Lebensweisen

im praktischen Leben und im Alltag zu erproben und zu erleben. Sie stellen ein lebenswirkliches Mittel dar, durch das sowohl der Mensch sich selbst als auch die Gesellschaft ändert.



15 Literaturverzeichnis

1. Ağaogulları, M. Ali / Belge, Murat(Hg): Geçiş Sürecinde Türkiye (Die Türkei im Übergangsprozess), Istanbul 1998
2. Agnoli, Johannes: Die Transformation der Demokratie, Freiburg 1990.
3. Altan, Çetin: Die Türkei und ihre Probleme, in: Internationale Politik, Heft 464/520, 20 /1969, S.15-18.
4. Arı, Mehmet: Türkiye’de sol milliyetçilik. „Yön hareketi“(Der linke Nationalismus in der Türkei. Die YÖN- Bewegung) , in: Birikim, Nr.67 1994, S. 25-35.
5. Avcıoğlu, Doğan: Türkiye’nin Düzeni. Dün-Bugün-Yarın 2 (Die türkische Ordnung der Türkei), Istanbul 1979.
6. Aybar, Mehmet Ali: Marksizm’de örgüt sorunu. Leninist parti burjuva modelinde bir örgüttür (Das Organisationsproblem im Marxismus. Die leninistische Partei ist auch eine bürgerliche Organisationsform), İstanbul 1979.
7. Aydınoğlu, Ergun: Eleştirel bir tarih denemesi. „TÜRK SOLU“(Ein historischer und kritischer Versuch. Die türkische Linke), İstanbul 1992.
8. Aydın, Suavi: „ Milli Demokratik Devrimden Ulusal Sol’a türk solunda özgüncü eğilim(Die originelle Tendenz in der türkischen Linken von der Nationaldemokratischen Revolution zur nationalen Linken), in: Toplum ve Bilim, 78/1998, S. 59-89.
9. Ayres, Ron / Dogan, M. Selahattin (Hg.): Türkiye. Staat und Gesellschaft, Frankfurt/ M. 1987.
10. Bauß, Gerhard: Die Studentenbewegung der sechziger Jahre in der Bundesrepublik und Westberlin, Köln 1977.
11. Belge, Murat: « SOL » in : Ağaogulları, M. Ali / Belge, Murat (Hg.): Geçiş Sürecinde Türkiye(Die Türkei im Übergangsprozess), Istanbul 1998, S. 159-188.
12. Belge, Murat: Türkiye İşçi Partisi (Die Türkische Arbeiterpartei),in: Cumhuriyet Dönemi Türkiye Ansiklopedisi, Band 8, Istanbul 1983, S. 2120 -2131.
13. Belge, Murat: Türkiye dünyanın neresinde? (wo steht die Türkei auf der Welt?), Istanbul 1992.
14. Belge, Murat: Sosyalizm, Türkiye ve Gelecek(Der Sozialismus, die Türkei und die Zukunft), İstanbul, 1989.

15. Beşirli, Hayati: Türkiye’de 1960-71 döneminde gençlik hareketleri(Die Jugendbewegung in der Türkei zwischen 1960-71), Ankara 1988.
16. Bican, Mehmet: Devrim için gençlik hareketleri(Die Jugendbewegungen für die Revolution), Ankara 1970.
17. Blogojeviç, Moma: Die Türkei am politischen Scheidewege, in: Internationale Politik, 22/ 1971, S.10 -13
18. Bora, Tanıl: ‘68 ikinci eleme(68’ die zweite Selektion), in: Birikim, Nr. 109, Mai 1998, S. 28-36.
19. Boran, Behice: Türkiye ve Sosyalizm sorunları(Probleme der Türkei und des Sozialismus), Istanbul 1968.
20. Brand, Karl-Werner / Büsser, Detlef / Rucht, Dieter: Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue Soziale Bewegungen in der Bundesrepublik, Frankfurt/Main 1986.
21. Brand, Völker: Die Jugendkulturen und Jugendliches Protestpotential, Frankfurt am Main 1993
22. Bude, Heinz / Kohli, Martin (Hg.): Radikalisierte Aufklärung. Studentenbewegung und Soziologie in Berlin 1965 bis 1970, München 1989.
23. Buhbe, Matthes: Türkiye. Politik und Zeitgeschichte, Opladen 1996.
24. Can, Celalettin: Bağımsızlık Demokrasi ve Sosyalizm mücadelesinde gençlik(Die Jugend im Kampf für die Unabhängigkeit, Demokratie und den Sozialismus), İstanbul 1988.
25. Çubukçu, Aydın,: Bizim’ 68(Unser 68), İstanbul 2002.
26. Çulhaoglu, Metin: Binyıl eşiginde marksizm ve türkiye solu(Der Marxismus und die türkische Linke an der Schwelle zum 21. Jahrhundert), Istanbul 2002.
27. Dietzel, Klaus-Peter: Militär und Politik in der Türkei. Vom Kemalismus zum Faschismus. in. Blätter für deutsche und internationale Politik, 7/ 1971, S. 825-835
28. Eren, Sadun: TIP- Olayı 1961-1971(Der TİP- Ereignis 1961-1971), Istanbul 1993.
29. Erogul, Cem: Çok partili düzenin kuruluşu 1945-71(Die Gründung des Mehrparteinsystems), in: Ağaogulları, M. Ali / Belge, Murat (Hg.): Geçiş Sürecinde Türkiye, Istanbul 1998, S. 112-159.
30. Fietze, Beate: „ A spirit of unrest“. Die Achtundsechziger Generation als globales Schwellenphänomen” in: Rosenberg, Rainer / Mienz-Koenen, Inge /

- Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschaft - Literatur-Medien , Berlin 2000, S.3-25
31. François, Etienne/ Meddell, Matthias / Terray, Emmanuel / Wierling, Dorothee (Hg.): 1968 - ein europäisches Jahr, Leipzig 1997.
 32. Frese, Matthias / Paulus, Julia (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik, Paderborn 2003.
 33. Koenen, Gerd: Das Rote Jahrzehnt. Unsere Kleine Deutsche Kulturrevolution 1967-1977, Köln 2001.
 34. Geiling, Heiko: Das andere Hannover. Jugendkultur zwischen Rebellion und der Integration in der Großstadt, Hannover 1996.
 35. Gevgilili, Ali: Yükseliş ve Düşüş(Der Aufstieg und der Fall), Istanbul 1987.
 36. Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998.
 37. Gilcher- Holtey, Ingrid: Die Phantasie an die Macht Mai 68 in Frankreich, Frankfurt am Main 1995
 38. Gilcher-Holtey, Ingrid: Kritische Theorie und Neue Linke, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S. 168-187.
 39. Gilcher-Holtey, Ingrid: Die 68-er Bewegung. Deutschland, Westeuropa, USA, München 2001.
 40. Gilcher-Holtey, Ingrid: Mai 68 in Frankreich in : Holtey (Hg.): Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S.11-35
 41. Giritli, İsmet: Gençlik Hareketleri ve Ötesi (Die Jugendbewegung und jenseits), İstanbul, 1970.
 42. Gümrükçü, Harun: Die Gewerkschaftsbewegung in der Türkei ein historischer Abriss, in: Orient 22/1981, S. 450-469
 43. Hale William, The Turkish Army in Politics, 1960-73, in: Finkel, Andrew and Sirman, Nükhet: Turkish State Turkish Society London, 1990 , S. 53 -77
 44. Heberle, Rudolf: Soziale Bewegungen, in: Bernsdorf, W: Wörterbuch der Soziologie (Hg.), Berlin 1969, S.957-960.
 45. Heinrich, Brigitte / Roth, Jürgen : Partner Türkei oder Foltern für die Freiheit des Westens , Hamburg 1973.

46. Hellmann, Kai-Uwe: Niklas Luhmann Protest, Systemtheorie und soziale Bewegungen, Frankfurt am Main 1996
47. Hobsbawm Eric: Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 1999.
48. Juchler, Ingo: Die Studentenbewegungen in den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland der sechziger Jahre. Eine Untersuchung hinsichtlich ihrer Beeinflussung durch Befreiungsbewegungen und Theorien aus der dritten Welt, Berlin 1996
49. Karadeniz, Harun: Olaylı yıllar ve gençlik (Die ereignisvollen Jahre und die Jugend), Istanbul 1979.
50. Karpat, Kemal: Türkische Linke in: Die Linksintellektuellen zwischen den beiden Weltkriegen, München 1967, S.262- 287
51. Karpat, H. Kemal: Social Change and Politics a structural historical Analysis in Turkey, Leiden, 1973
52. Kalaycıoğlu, Ersin: 1960 sonrası türk siyasal hayatına bir bakış: Demokrasi, Neopatrimonyalism ve İstikrar (Ein Blick auf das politische Leben der Türken nach dem Jahr 1960; Demokratie, Neopatriarchalismus und die Stabilität) , in: Tarih ve Demokrasi Üniversite Öğretim Üyeleri Derneği, 1992 Istanbul S.82-125
53. Kazancıgil, Ali: Die Türkei zwischen Demokratie und Militärherrschaft, in: Europa-Archiv, Folge 14/1972, S. 501- 510
54. Keskin, Hakkı: Imperialismus-Unterentwicklung -Militärregierung in der Türkei, in: Probleme des Klassenkampfes, Nr. 5 /1972, S. 49-120
55. Keyder, Çağlar: Türkiye demokrasisinin ekonomi politiği (die Ökonomiepolitik der türkischen Demokratie) in: Ağaogulları, M. Ali / Belge, Murat (Hg.): Geçiş Sürecinde Türkiye Istanbul 1998, S. 38-75.
56. Kışlalı, Ahmet Taner: Öğrenci Ayaklanmaları (Studentische Aufstände), Ankara 1974.
57. Kimmel, Michael: Studentenbewegung der 60-er Jahre. BRD, Frankreich und USA: Ein Vergleich, Wien 1998.
58. Kongar, Emre: İmparatorluktan günümüze Türkiye'nin toplumsal yapısı (Die gesellschaftliche Struktur der Türkei von dem Imperium zu den heutigen Zeit) 2, Istanbul 1985.

59. Korte, Hermann: Eine Gesellschaft im Aufbruch. Die Bundesrepublik Deutschland in den sechziger Jahren, Frankfurt 1987.
60. Kraushaar, Wolfgang: 1968 als Mythos, Chiffre, Zäsur, Hamburg 2000.
61. Kraushaar, Wolfgang: Die transatlantische Protestkultur. Der zivile Ungehorsam als amerikanisches Exempel und als bundesdeutsche Adaption, in: Bude, Heinz / Greiner, Bernd (Hg.): Westbindungen: Amerika in der Bundesrepublik, Hamburg 1999, S. 257-284
62. Kraushaar, W: Denkmodelle der 68-er Bewegung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte , B22-23 / 2001, S.14-27
63. Krohn, Claus-Dieter: Die westdeutsche Studentenbewegung und das andere Deutschland, in: Schildt, Axel / Siegfried, Detlef / Lammers, K. Christian (Hg.): Dynamische Zeiten. Die 60-er Jahren in den beiden deutschen Gesellschaften, Hamburg 2000, S. 695-718.
64. Kurt, Steinhaus: Soziologie der türkischen Revolution. Zum Problem der Entfaltung der bürgerlichen Gesellschaft in soziökonomisch schwach entwickelten Ländern, Frankfurt am Main 1969.
65. Küçük, Yalçın: Aydın Üzerine Tezler 5 (Thesen über die Intellektuellen), 1830 - 1980, Ankara 1988.
66. Laçiner, Ömer: Bir aydınlanma ve aydın hareketi olarak '68(Die 68-er als eine Bewegung der Aufklärung und der Intellektuellen) eine Bewegung der, in: Birikim, Nr. 109, Mai 1998, S. 17-27
67. Landau, M. Jacob: Radical Politics in Turkey, Leiden 1974.
68. Langguth, Gerd: Mythos '68. Die Gewaltphilosophie von Rudi Dutschke - Ursachen und Folgen der Studentenbewegung, München 2001.
69. Leggewie, Claus: 1968: Ein Laboratorium der nachindustriellen Gesellschaft. Zur Tradition der antiautoritären Revolte seit den sechziger Jahren, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 20/ 88, S. 3-15.
70. Lindner, Werner: Jugendprotest seit den fünfziger Jahren .Dissens und kultureller Eigensinn, Opladen 1996
71. Link, Jürgen: Einige Erinnerungen und Überlegungen zum transnationalen Element in den Bewegungen von 1968, in: Rosenberg, Rainer / Mienz-Koenen, Inge / Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschaft -Literatur-Medien , Berlin 2000, S. 28-35.
72. Lipovsky, P. Igor: The Socialist Movement in Turkey 1960- 1980, Leiden 1992.

73. Mardin, Şerif: Türk Modernleşmesi (Der türkische Modernismus), Makaleler IV, Istanbul 1991.
74. Marcuse, Herbert: Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Berlin 1967
75. Mumcu, Ugur: Aybar ile Söyleşi. Sosyalizm ve Bağımsızlık (Gespräch mit Aybar. Sozialismus und Unabhängigkeit), Istanbul, 1994.
76. Mienz-Koenen, Inge: Bilderflut und Lesewut. Die imaginären Welten der Achtundsechziger, in: Rosenberg, Rainer / Mienz-Koenen, Inge/ Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschafts-Literatur-Medien, Berlin 2000, S. 83-96.
77. Neidhardt, Friedhelm / Rucht, Dieter: Auf dem Weg in die Bewegungsgesellschaft? Über die Stabilisierbarkeit sozialer Bewegungen, in: Soziale Welt, Nr. 44 1993, S. 305- 327.
78. Nullmeier, F. / Raschke, J: Soziale Bewegungen in: von Bandemer, Stephan / Wewer, Göttrik (Hg.): Regierungssystem und Regierungslehre. Fragestellungen, Analysekonzepte und Forschungsstand eines Kernbereiches der Politikwissenschaft, Opladen 1989, S. 249-172.
79. Özak. İ.Halit / Dağyeli, Yildirim (Hg.) : Die Türkei im Umbruch , Frankfurt 1989.
80. Özdemir, Hikmet: Kalkınmada bir strateji arayışı „YÖN“ Hareketi (Eine Suche nach einem Entwicklungsstrategie. Die YÖN-Bewegung), Istanbul 1986.
81. Özdemir, Hikmet : Siyasal Tarih 1960-1980 (Die politische Geschichte 1960-1980) in : Tunçay, Mete / Kocak, Cemil (Hg.) : Türkiye Tarihi IV (1908-1980), Istanbul 1994, S. 191-246.
82. Özman, Aylin: Mehmet Ali Aybar. Sozialist solda 40'lardan 90'lara bir köprü(Mehmet Ali Aybar. Eine Brücke bei den sozialistischen Linken von den 40er Jahren bis zu den 90er Jahren), in: Toplum ve Bilim, 78/1998, S. 134-159.
83. Porta della, Donatella: „1968“- Zwischennationale Diffusion und transnationale Strukturen, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S. 131-150.
84. Rammstedt, Otthein: Soziale Bewegung, Frankfurt am Main 1978.
85. Raschke, Joachim: Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriss, Frankfurt/Main 1987.

86. Renz, Andreas: Die Studentenbewegung von 1967 /68 im Spiegel der Münchener Presse, München 1992.
87. Richter, A. Pavel: Die Außerparlamentarische Opposition in der Bundesrepublik Deutschland 1966 bis 1968, In: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S. 35-55.
88. Rolke, Lothar: Protestbewegungen in der Bundesrepublik, Opladen 1987.
89. Roberts, David: Erzählungen der Modernisierung. Die Studentenbewegung und der gesellschaftliche Wandel in Deutschland, in: Rosenberg Rainer / Mienz-Koenen, Inge / Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschaft -Literatur-Medien , Berlin 2000, S. 60-82.
90. Rosenberg, Rainer / Mienz-Koenen, Inge / Boder, Petra (Hg.): Der Geist der Unruhe 1968 im Vergleich. Wissenschaft -Literatur-Medien, Berlin 2000.
91. Rucht, Dieter: Die Ereignisse von 1968 als soziale Bewegung. Methodologische Überlegungen und einige empirische Befunde, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S.116-130.
92. Rucht, Dieter: Soziale Bewegungen in: Nohlen, Dieter / Schultze, Rainer-Olaf (Hg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2, München 2002, S. 853-856.
93. Rupp, Hans Karl: Politische Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, München 2000.
94. Salah, Mehmet: Entwicklungen und Perspektiven der türkischen Linken, in: Ayres, Ron / Dogan, M. Selahattin (Hg.): Türkei. Staat und Gesellschaft, Frankfurt / M. 1987, S.101-135.
95. Sayilgan, Aclan : Türkiye’de sol hareketler(Die linken Bewegungen in der Türkei), Istanbul 1972.
96. Schäfer, Bernhard: Gesellschaftlicher Wandel in Deutschland. Ein Studienbuch zur Sozialstruktur und Sozialgeschichte, 1995 Stuttgart.
97. Schildt, Axel, Siegfried Detlef, Lammers K. Christian (Hg): Dynamische Zeiten. Die 60-er Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften , Hamburg 2000.
98. Schildt, Axel: Einführung, in: Frese, Matthias / Paulus, Julia (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik, Paderborn 2003, S. 577-586.

99. Schildt, Axel: Materieller Wohlstand – pragmatische Politik – kulturelle Umbrüche. Die 60er Jahre in der Bundesrepublik in: Schildt, Axel / Siegfried, Detlef / Lammers, K. Christian (Hg.): Dynamische Zeiten. Die 60-er Jahren in den beiden deutschen Gesellschaften , Hamburg 2000, S. 21-53.
100. Schmidt, Eberhard: Geschichte der Türken in: Schmidt, Eberhard (Hg.): Türkei. Politik-Ökonomie-Kultur, Berlin 1984, S. 7-100.
101. Schmidtke, Michael: Der Aufbruch der jungen Intelligenz. Die 68-er Jahre in der Bundesrepublik und den USA , Frankfurt/Main 2003.
102. Schmidtke, Michael: Reform, Revolte und Revolution? Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) und The Students for a Democratic Society (SDS) 1960-1970, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S. 188-206.
103. Schröder, U/ Becker, T: Die Studentenproteste der 60-er Jahre. Archivführer-Chronik-Bibliographie, Köln 2000.
104. Steinbach, Udo: Die Türkei im Umbruch? Tiefgreifende soziale und politische Wandlungen bewirken eine Orientierungskrise, in: Orient, Jg. 20, Nr. 2 1979, S.42- 62.
105. Tanör, Bülent: Der Verfassungswandel in der Türkei , in: Özak. İ.Halit / Dağyeli, Yildirim (Hg.) : Die Türkei im Umbruch, Frankfurt 1989, S.14-42.
106. Tanner, Jakob: „The Times They Are A-Changin“ Zur subkulturellen Dynamik der 68-er Bewegungen, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S. 207- 223.
107. Taylan, Turgut: Kapital und Staat in der heutigen Türkei in: Ayres, Ron / Dogan, M. Selahattin (Hg.): Türkei. Staat und Gesellschaft, Frankfurt/ M. 1987, S. 5-67.
108. Tezcan, Mahmut: Memleketimizin yüksek öğrenim kurumlarında öğrenci hareketleri ve ortaya çıkardığı sorunlar (Die Studentenbewegungen an den Universitäten unseres Landes und deren verursachte Probleme) , in: 1968 yılı Öğrenci hareketleri AU Eğitim Fakültesi Eğitim ve Toplum Araştırmaları Enstitüsü, Symposium, Ankara 1969, S.162- 205.
109. Thamer, Hans-Ulrich: Sozialismus als Gegenmodell. Theoretische Radikalisierung und Ritualisierung einer Oppositionsbewegung, in: Frese, Matthias / Paulus, Julia (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher

- Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik, Paderborn 2003, S. 741-758.
110. Thränhardt, Dietrich: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt 1986
 111. Torun, Tanju: Tek parti sisteminde merkez sağ ve merkez solda parçalanma (Der Zusammenbruch der linken und rechten Zentrumsparteien im Einparteinsystem) , İstanbul,1999.
 112. Touraine, Alain: Die postindustrielle Gesellschaft, Frankfurt am Main 1972
 113. Turner, Henry Ashby: Geschichte der beiden deutschen Staaten seit 1945, München 1999.
 114. Ünlü, Barış: Bir siyasal düşünür olarak Mehmet Ali Aybar(Als ein politischer Denker Mehmet Ali Aybar), Istanbul 2002.
 115. Ünsal, Artun: Umuttan yalnızlığa „Türkiye İşçi Partisi“ 1961-1971(Von der Hoffnung zur Isolation „Die Türkische Arbeiterpartei), Istanbul, 2002.
 116. Yetkin, Çetin: Türkiye’de soldaki bölünmeler 1960-70. Tartışmalar, nedenler çözüm önerileri(Die linken Spaltungen in der Türkei 1960-70. Diskussionen, Ursachen und die Lösungsvorschläge) Ankara 1970.
 117. Yıldırım, Ali: FKF / Dev-Genç Tarihi 1965-71(Die Geschichte der FKF/ Dev-Genç 1965-71), Ankara 1997.
 118. Villinger, Ingeborg: „Stelle sich jemand vor, wir hätten gesiegt“. Das Symbolische der 68-er Bewegungen und die Folgen in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hg.): „1968“ Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998, S. 239-255
 119. von Hodenberg, Christina: Intellektuelle Aufbrüche und Generationen im Konflikt. Neue Literatur zum kulturellen Wandel der sechziger Jahre in Westdeutschland, in: Archiv für Sozialgeschichte, 41/ 2001, S. 677-692.
 120. Wallerstein, Immanuel: 1968: eine Revolution im Weltsystem, in: François, Etienne/ Meddell, Matthias / Terray, Emmanuel / Wierling, Dorothee (Hg.): 1968 - ein europäisches Jahr, Leipzig 1997, S. 19-33
 121. Weinbauer, Klaus: „Zwischen Aufbruch und Revolte. Die 68er- Bewegungen und die Gesellschaft der Bundesrepublik der sechziger Jahre, in: Neue Politische Literatur, Jg. 46 (2001), S. 412-432;
 122. Werner, Ernst / Markov, Walter: Geschichte der Türken von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin 1978.

123. Zileli, Gün: 68'in ideolojik kaynakları (Die ideologischen Ursprünge von 68), in: Birikim, Nr.109, Mai 1998, S. 96- 104.
124. Zinnecker, Jürgen: Milieuauflösung und Generationswandel. Zwei Deutungsmuster der Wende in den sechziger Jahren und deren Verknüpfung, in: Frese, Matthias / Paulus, Julia (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik, Paderborn 2003, S. 759-775.

